D. Carl Friedrich Walchs
Herzogl. Sachs. Goth. und Altenburg. Hofraths, der Pandecten ordentl. Professors, des H. S. gem. Hofgerichts und Schöppenstuhls wie auch der Juristenfacultät Beysitzers

vermischte Beyträge
zu dem
deutschen Recht.

Zweyter Theil.

J E N A
verlegts Christian Friedrich Gollner
1772.

Vorrede.

Meine Leser erhalten hier den zweyten Theil meiner vermischten Beyträge. Da das Publicum den Plan, welchen ich mir in Ansehung dieser Sammlung alter und neuer bisher nicht gedruckt ge-

wesenen Gesetze gemacht, und nach dem ich den erstern Theil eingerichtet habe, völlig gebilliget und ich dessen sowohl öffentlich, als auch schrifftlich auf die überzeugendeste Art versichert worden, so bin ich von demselben auch in diesem Theil nicht abgewichen. Ich habe wieder, um mich nach den verschiedenen Geschmack der Gelehrten richten zu können, mit gutem Bedacht die Maaßregeln genommen, daß alte sowohl als noch anietzt geltende Rechte sich hier vorfinden. Ich habe abermals hauptsächlich in diesem Theil sächsische Statuten bekannt gemacht, weil ich mit denselben einmahl den Anfang gemacht und sie soviel möglich beysammen lassen wollte; inzwischen bin doch schon weiter gegangen und damit ich meinen Lesern zeigen könne, was sie über-

haupt

haupt noch für Rechte in dieser Sammlung zu erwarten haben, theils aus Beyern, theils aus Schwaben, gleichsam zur Probe ein paar wichtige Rechte mit eingemischt. Der Abdruck ist wieder mit der grösten Genauigkeit geschehen, und ich habe bey den alten die Orthographie, welche sich in der Urschrifft befunden, vollkommen beybehalten, auch dabey iedesmahl, ob der Abdruck aus einem Original, oder einer Abschrifft erfolget sey, bestimmet worden. Bey den neuern habe ich zwar nicht allemahl, es anzuführen, für nöthig geachtet: meine Leser können aber auch von denselben sich versichert halten, daß der Abdruck iederzeit nach einem avthentischen Exemplar erfolget sey und mus ich dieses auch billig von den, dem erstern Theil

einverleibten Saalfeldischen Statuten behaupten. Am Ende habe ich meinem Versprechen ein Genüge geleistet, und zwey Register hinzugefügt. Das eine habe ich selbst, zu verfertigen, mir die Mühe genommen. Es enthält alle die in den Statuten vorkommende unbekannte Wörter und Redensarten, und ich hoffe, daß ich durch selbiges manchen ganz guten Beytrag zu Haltausens Glossario geliefert habe. Meine Gränzen habenmir nicht erlaubt, die Beteudungen hinzuzufügen, inzwischen kan ich meinen Lesern in Ansehung der beyden wichtigsten Stücke des ersten Theils zu einem Glossario Hofnung machen, da der hochverdiente Herr Rath Oelrichs zu Bremen dieser meinerSammlung die grose Ehre gethan, und mir zu gedachten beyden Rechten

ein Glossarium zu übersenden versprochen. Es wird selbiges diesen Beyträgen gewiß eine wahre Zierde seyn. Weil die Rechtschreibung in den Statuten gar zu verschieden ist und wenn ich selbige beybehalten wollen, wohl manches Wort acht bis zehenmal in das Register bringen müssen: so habe ich mich nach der gewöhnlichsteu oder gegründesten gerichtet. Das Sachenregister hat einen geschickten Candidaten der Rechte, Herrn Völcker, zum Verfasser und ich hoffe auch, daß selbiges seinen Absichten völlig gemäs eingerichtet seyn soll.

Der dritte Theil wird nun auch bald zum Vorschein kommen und wenn ich gleich in demselben den Wunsch der Herren Verfasser der göttingischen gelehrten Anzeigen,

daß ich das Augspurgische Recht dieser Sammlung bald einverleiben möge, nicht erfüllen kan, weil ich die Communication einiger Codicum erst erwarte: so werde dennoch selbigem, sobald als möglich ein Genüge leisten; inzwischen auch in dem dritten Theil Rechte bekannt machen, so alle Aufmerksamkeit verdienen. Ich aber wünsche weiter nichts, als daß dieser Theil eben denienigen Beyfall des Publicums erhalten möge, dessen der erste gewürdiget worden. Jena, den 8. May 1772.

Inhalt.

I. Altes Stadtrecht der Stadt Weissensee vom J. 1265.

II. B. Heinrichs zu Naumburg Brief von dem Bürgerrecht und der Zunftgerechtigkeit der Bürger zu Naumburg, vom J. 1331.

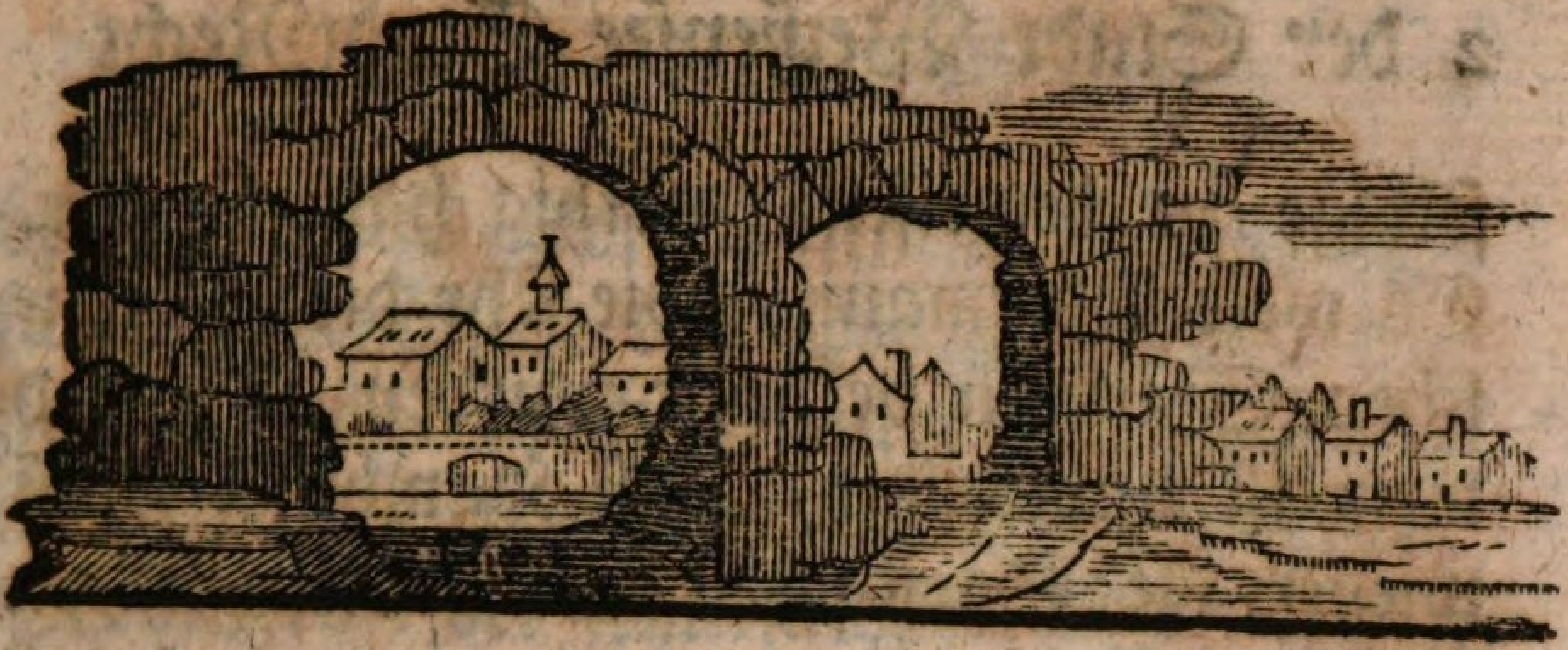
III. Zusätze zu den alten Erfurthischen Statuten, aus dem vierzehenden Jahrhundert.

IV. Orlamündische Statuten aus dem vierzehenden Jahrhundert.

V. Erstes Weimarisches Stadtrecht vom J. 1410.

VI. Alte Geraische Statuten vom J. 1487.

VII. Salzburgischs Landtäding vom J. 1534.
VIII. Die annoch gültigen Statuten der Stadt Geithayn, vom J. 1553.
IX. Die noch anietzt geltende Eisenbergische Statuten, vom J. 1610.
X. Zuchtordnung der H. R. R. Stadt Memmingen.
XI. Sammlung einiger zu Erläuterung der Saalfeldischen Statuten dienender Rescripte und rechtlichen Gutachten.
XII. Nachrichten von alten seltenen gedruckten deutschen Rechten.



I.

Altes StadtRecht der Stadt Weißensee vom Jahr 1265.

Solange noch in den mittlern Zeiten die StadtRechte etwas seltenes waren und nicht alle Städte dergleichen aufzuweisen hatten, geschah es oft, daß, wenn einmahl dergleichen in einer Stadt gesammlet waren, nicht nur die Bürger anderer Städte dergleichen vor sich annahmen, sondern auch wohl die Erlaubnis, selbiger sich zu bedienen, von ihren Herrschaften erlangten. Die Sache ist zu bekannt, daß ich erst,

selbige zu beweisen, nöthig haben sollte. Es weis iedermann, wie sehr die Lübeckischen Statuten bekannt wurden 1), und wem ist unbekannt, daß Hamburg selbst wieder die Soestischen StadtRechte von Herzog Heinrich dem Löwen erhalten? Eben so hatten vor vielen Jahrhunderten die Schweriner die Ehre, daß man ihre Rechte zu Wismar und Rostock annahm, und Herr Domprobst Dreyer 3) benennet uns beynahe unzehlige Beyspiele von Städten, denen die Rechte anderer Städte zu Theil geworden.

Es verdienen solche Rechte, welche von andern angenommen werden, noch einmahl soviel Achtung; als andere, da man von diesem Umstand auf das Alter derselben

1) **Ernst Joachim von Westphalen**, de indole practica iuris Lubecensis in ciuit. Meklenburgicis, Rost. 1728.

2) Arnoldus Lubecensis, libr. II. chron. Slauor. cap. 35. **Mich. Richey**, histor. statut. Hamburg. cap. II. **Ernst Joach. von Westphalen**, praef. tom. III. monum. rer. ineditar. p. 130. und Hr Prof. Riccius, von Stadtgesetzen, B. I. Cap. 7. S. 125.

3) in der Einleitung zur Erkenntnis der Lübeckischen Verordnungen, Abth. III. Hauptst. 1. S. 216. Riccius, von den Stadtgesetzen, B. II. Cap. 1. S. 334.

ben und das grose Ansehen, in welchem sie zum wenigsten vor dem gestanden, eine sichere Folge machen kan, und dieses ist auch die Ursache, warum ich das kleine StadtRecht der Chursächsischen, mitten in unserm Thüringen liegenden Stadt Weisensee hier bekannt mache. Da diese Stadt, nach den Nachrichten, welche uns Andr. Toppius 4) ertheilt, von Landgraf **Ludwig** zu Thüringen und Heßen gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts erbauet worden: so sammlete man bereits die wenigen Observanzen, so meist in gewissen Vorrechten der Bürger bestehen, in dem folgenden Jahrhundert, und Herzog Wilhelm begnadigte die Stadt Buttelstedt schon im Jahr 1454. damit in der Urkunde, welche Gottfr. Albin Wette 5) herausgegeben, in der Maße, **daß die obberührten von Buttelstedt,** wie es heiset, sich solcher Begnadung, Freyung, Stadtrechts und Bürgerrechts von denen von Weisensee aufgerichtet hatten, sich auch, daß als oft

4) in seinem Tractat von der Stadt Weißensee. welchen Joh. Christ. Olearius seinem syntagm. rerum Thuringicar. p. 255. einverleibet hat.

5) in den histor. Nachrichten von der Residenzstadt Weimar, Th. II. Cap. 5. S. 197.

ihnen Noth ist und wurdet, an denselben von Weissensee acht sich gebühret, erholen sollen oder mögen. Einige Zeit hernach ist eine neue solche Sammlung erfolget, und es ist dieselbe dadurch erhalten worden, daß auch Weimar mit dem StadRecht von Weißensee, wie wir unten sehen werden, vom Landgraf Friedrich von Thüringen und zwar im J. 1410. begnadiget worden und daher auch der Rath zu Weimar im Jahr 1487. von Weißensee eine Abschrift von ihren Rechten sich geben lassen. Sie wird noch zu Weimar in dem dasigen Rathsarchiv aufbehalten, und ist die Urkunde auf Pergament geschrieben und mit dem Weißenseeischen Stadtsiegel versehen.

Aus meinen Anmerkungen ergiebet sich mit mehreren, wie sehr dieser kleine Aufsaz die Aufmerksamkeit des Kenners der deutschen Rechte auf sich ziehe, und da man selbige im dreyzehenden Jahrhundert errichtet und im funfzehenden erst der Stadt Buttelstedt und der Stadt Weimar verliehen, so ist kein Zweifel, daß sie nicht in der Zwischenzeit auch mehrern Städten zu Theil worden sind.

In Nomine domini amen So nach der Ordenunge des almechtigen gotes aller Menschlichen Natur. Eynn sterblichs abgehen ist Vor-Engent. derhalben Noddorftig das die Erlichen lobelichen Regierunge vnnd gerechtikeit werden erhalten vnd zukünftiger Menschlicher Werdunge vnser Nachkomen In anezeigunge zu gedechtenis nicht wol merglichs dann durch schriftliche gelaßene Vorworte bejgeleyte orkunth. Nachzcukommen forder zu Anewisunge befinden mogen vud nicht vorgessen werden Sundern zu fruchtbarn Voerschynn widderkommen und enthalte bliben. Demnach die Ersamen wiesenn der **Rath der Stad Wymar, Vnns den Rath zu Wissensehe** ersucht haben. vnnd zo sie mit fürstlicher bewillunge fürstlicher Vorschribbener confirmerung vf Vnnser privilegia vnd statuta vnsers Stadrechtt befestiget vnd bestetiget sint was In darInne zu stercke vnd enthaldunge nod sien wurde mit Vnderwisunge bei Vnns dem Rathe zcu Wissensehe erholen sullen. Des sie Vnns fürstliche briffe erczeiget haben auch darneben **eyn orkunth vorsigilt** von Vnsern alten Vorfaren gegeben Vns bewieset wie sie sich zu etlichenn artikelnn sunderlichenn halten mogen *) wel-

 che

*) Ein Merkmahl von der Vorsicht, welche solche Städte zu beobachten für nöthig erachteten, ehe sie andern die Copie ihrer Rechte ertheilten.

che Artikel von Art alter Vorlyunge schriftlicher Voermmerunge dorfftig wordenn. Vnns den Rath der genanten Stad Wissensehe dieselbtigen artikel In Maßen Vnser Vorfaren gethann mit schrifftlicher vormmerunge Vorsigilt zu geben gebethenn darmit wier sie also fruntlich willen bewilliget. Vnnde diße beschrebben Nachfolgende artikel Vnnser Vorfarn des genanten vnsers Raths von der Zcit an nach Cristi gebort zo mann geschribben had, Tusent tzweihundert funff vnd sechczig Jaer biß vf Vnns erhalten. Vnnd wier nachkomenden Rath vnd Rathe bie Vnnsern geczitten also der halten haben. Wullen Mit hülffe gotes sulcher maße forder Vnnsern Nachkomen von Vnns antwerten. Des zu orkundt haben wier vnßer Stadsecret an dießen briff wissentlichen gehangen. Gegeben nach Cristi geburt Verczenhündert Jar darnach Im soben vnd achtzigesten am abende Sancte thome des Heiligen tzwelff boten.

Item *) welch bürger zu Wissensehe Im wichbilde sitzet, er habe zcinßhafftig Ritter ader

*) Ein zwar unschikliches, aber gewöhnliches Anfangs-Wort alter Statuten. Es mag wohl daher entstanden seyn, daß andere Verordnungen vorangegangen, und man sodann die Statuten selbst damit verbande: allein alsdenn wurde dieses Wort beybehalten, wenn gleich die vorhergehen-

ader phaffen gut, das Erblich gut ist das muß er vnsern gnedien Hern Vnd der Stadt Jerlicher mitgeschoße vorrechten vnd eyn Iglicher Er sie eyn burger adder nicht der do sitzet vff Erbar lute *) Hoffen In der Stad gelegen. Der muß sien eygenttliche gud das sien ist Vnserm gnedien Hern vnde der Stad vorrechten. Vnd zo er sich mit der bezalunge nicht finden wult den had der Rath vff der Gaße In der Stadt gehorsam Vorheiße zu gehende. Wie Er das vorachten wurde zo haben sie macht In von der Gaßen In Ire Stadtzucht **) zu setzen alßo dicke des Nodt gescheet, Es enthat auch kein Burger geschoßbar guth Erbar luthen geistlichen luthen Jodden adder Vßwertigen luthen

henden Verordnungen, worauf es sich eigentlich bezog, weggelaßen wurden. Auf eine solche Art fangen sich auch die Lauchischen Statuten, in Frankens neuen Beyträgen zu den Geschichten und Rechten des Hauses Sachsen, Th. I. S. 105. an.

*) **Erbar Lute** d. i. Edelleute. Daß selbige mit dieser Benennung hauptsächlich beleget worden, zeiget Haltaus, in gloss. Germanico, p. 354. und daß dieselbe dem Adel nicht verkleinerlich gewesen, weiset der seel. Hofrath Scheidt, in den Nachrichten vom Adel, S. 149.

**) Stadtzucht, d. i. Gefängnis, ein Thüringisches veraltetes Wort. Es kommt auch in einem Erfurthischen Diplom beym Falkenstein', hist. crit. Erfurt. p. 401. vor.

Vorkouffen zu eigen ader zu ewigen czinßen bescheidde nach Vorgeben an erbe ader eigene das vnserm gnedien Hern sien geschoß nicht geschwechet werde. Es enthat auch Nymand Er sie Erbar ader nicht in vnser Stad Wyne schenken nach Tabern halden Vorkauffe nach Vorwechßele Er sie dann Vnsers gnedien Hern vnd der Stad bürger *) vnde das ierlichen Vorrechte Auchenthat keyn Burger gesellschafft haben mit keyn Kouffmanschafft mit nymande da Vnnserm gnedien Hern vnd der Stad nicht rechtis von geschicht. Genant Weyth keynley snyten nach vorkouffen er sie dann eyn Jngeseßen burger.

Auch that kein Amtmann nach nymand von siner wegen keynen Burger angriffen Er habe Jnn dann mit rechte Erfodert vnde erstanden tzwuschen schephen vnd schernn **) alßo mann eynen recheen burger thun sael. Wan mann einen Jglichen bürger An siner Ankunfft bennet des Riches vnsers gnedien Hern und der Stad fredde vnd des ganczen landes frede das

Jn

*) Es war also doch zu Weißensee möglich, daß ein Edelmann das Bürgerrecht daselbst gewann. Siehe meine disputat. de nobil. ciuitate donatis. Jena, 1764.

**) Eine alte nicht oft vorkommende Redensart, vermittelst deren man eigentlich das Gerichte anzeigte, indem Schern soviel als Scharn, Schranen, die Gerichtsschranken war, Haltaus, gloss. Germ. p. 1602.

In Nymant sal anfertige *) er thue es dann tzwischen scheppen vnd schernn wie recht ist.

Auch haben Wir fürstliche Vorschreibunge das Nymand vff den Dorffen die An eyner mil weges gelegin sint, keyn tabern Nicht haben sullen, Nach keyn fremde biher schencken, eß werde In danne vber vnser fürstlichen briffe zverkennet durch Ire beßer orkunth vff bracht **).

*) anfertigen, wird hier in weitläuftigen Sinn genommen, da es eine iede Anforderung, sie geschehe gerichtlich oder ausergerichtlich, bedeutet.

**) Eiu Merkmahl von dem ehrwürdigen Alter des sogenannten Bierzwangs oder Meilenrechts. Man hatte überhaupt das Principium im Sachsenrecht, B. III. Art. 66. daß kein Markt dem andern zu nahe gebauet werden sollte. In den alten Statuten von Eisenach vom J. 1283. §. 21. beym Paullini, synt. rer. et antiquit. Germanicar. p. 60. heiset es: volentes etiam propter vtilitatem praedictorum ciuium, ne aliqui a praefata nostra ciuitate Isenach infra vnum milliare aliquam cereuisiam vendibilem braxare praesumant, anderer Rechte zu geschweigen, die eben dergleichen in sich enthalten.

II.

Bischof Heinrichs zu Naumburg Brief von dem Bürgerrecht und der Zunftgerechtigkeit der Bürger zu Naumburg vom Jahr 1331.

Naumburg muß von den ältesten Zeiten Statuten gehabt haben. Diejenige, welche eigentlich, in so weit sie weder durch neue Befehle; noch den Gerichtsgebrauch abgeändert worden, annoch gelten, sind von Bischof Julius, und hat selbiger sie zu Zeiz, am Tage der Empfängnis Mariä, im Jahr 1561. bekannt gemacht; allein wir wissen, daß auch die Naumburger schon vorher dergleichen aufzuweisen gehabt. Ich erhalte alleweile eine

eine sehr alte Abschrift von oberwehnten Statuten B. Julius, wo sie auf dem Titelbladt Nauche Naumburgische Statuta genennet werden, und es ist schon dieses ein Merkmahl, daß auch ältere Statuten dagewesen seyn müssen. B. Julius bezeuget in der Vorrede seiner Statuten, wie Naumburg vor langer Zeit mit Statuten versehen gewesen, und erwehnet auch in der Folge der alten Statuten; ia der Baumeister Fischer gedenket der Statuten B. Johannis vom J. 1494. und B. Philips vom J. 1537. und meldet, wie er erst Willens gewesen, sie mit herauszugeben, iedoch es nachher unterlassen.

Da die neuen Statuten B. Julii, wie ich bereits gedacht, unter dem Titel: „Statuta der Stadt Naumburg, wie es „mit der succession ab intestato hinführo unter den Bürgern soll gehalten werden, durch den Hochwürdigen in Gott „Fürsten und Herrn, Herrn Iulium, weyland confirmirten bestätigten Bischoff „des Stifts Naumburgk, nunmehro in „Druck befördert und verlegt von Johann „Georg Fischer, d. Z. Baumeistern, Je„na,

„na, gedruckt bey Christoph Krebsen, im „Jahr 1698. auf 40 S. in Qu. ans Licht getreten, und also nach meinem Plan in diese Sammlung nicht gehören: so habe ich mir bis aniezt leider vergeblich Mühe gegeben, die ältern ausfindig zu machen und es haben mir meine Freunde versichert, daß sie nicht mehr in dem Naumburgischen Rathsarchiv seyn sollen. Es ist völlig möglich, daß sie eben das Schiksaal gehabt, welchem andere gar wichtige, zur Geschichte der Stadt Naumburg dienende Schriften, ausgesezt gewesen 1), und ich muß daher lediglich erwarten, ob ich vielleicht noch in der Zukunft so glüklich bin, durch die Bemühungen so mancher Gönner und Liebhaber der deutschen Rechte zu dem Besitz dieser Rechte zu gelan-

1) Der seel. Hofr. Struv erzehlt in seiner bibl. Saxonica, part. I. sect. V. §. 5. eine Menge von chronicis und annalibus Naumburgensibus und fügt in einer Note hinzu, was ihm von denselben geschrieben worden: „Diese Sachen zusammen soll„ten in der Stadtschreiberey, und zwar in dem „allda vorhandenen hangenden Gitterschrank bey „der Thür zur linken Hand im andern Fach sub „Nro. 8. befindlich seyn. Allein, als ann. 1716. „darnach gefraget wurde, hies es: excessit, eva„sit, erupit.„

langen: 2) dermahlen kan ich meinen Lesern von dieser so ansehnlichen Stadt weiter nichts, als eine Verordnung wegen der Handwerker, vom Jahr 1331. mittheilen. Sie rühret von B. Heinrich her; erscheinet aber eigentlich nur in einer neuern davon gemachten Uebersetzung. Ich habe selbige der Gütigkeit meines sehr werthen Freundes, des Herrn geheimden ArchivRegistrators Schamelii zu Weimar, eines Mannes, dessen Kenntnis in der Diplomatik, besonders der Sächsischen Geschichte, und deutschen Rechten ungemein ausgebreitet ist, zu danken, und ich liefere sie so, wie er mir sie mitgetheilet hat. Ich würde

2) Ich habe zwar gar viele Naumburgische Verordnungen communicirt erhalten und es gehören dahin die churfürstl. Verträge von 1514. und 1518. die neuen Verträge das Gericht und den Rath belangende, vom Jahr 1546. die Erklärung etlicher Artickel der neuen Ordnung zu Naumburg, vom J. 1547. B. Philip neue Gerichtsordnung, vom J. 1461. Artickel vor die Vorstädte zu Naumburg, vom J. 1565. Naumburgische Policeyordnung, Artickel vor Weyhenachten der Gemeinde zu verkündigen, Artickel, so vor Pfingsten und Peter Paul zu verkündigen: es sind aber dieses nicht die eigentlichen Statuten und sind auch insgesamt so interessant nicht, daß sie eine Bekanntmachung verdienten.

würde mir den gerechtesten Vorwurf gemacht haben, wenn ich die gelehrten Anmerkungen, mit welchen er sie begleitet, weglassen wollen. Sie unterscheiden sich von meinen wenigen Zusätzen durch den Buchstaben S. der einer ieden derselben beygefüget ist und ist die Urkunde zum wenigsten allemahl in so fern schäzbar, in so fern sie das Alter der Innungen und die Einschrenkungen, so man ehedem in Ansehung derselben gemacht, bestätiget.

Im nahmen Gottes Amen! **Heinrich** *), von Gottes Gnaden, Bischoff der Kirchen zu Naumburgk, Kund sey allen Ewiglich, das weil Wir, Unserm Ambt nach, schuldig seyn, Unserer Unterthanen nutz zu fördern, vnd Ihre Recht in allen zu erhalten, das Wir derhalben mit einmuthigen Rathe und Vorwilligung des Capitels gedachter Unser Kirchen, vnd Unserer **Lehenmannen** **), Dergleichen

*) Der erste dieses Namens, aus dem Geschlechte derer **von Grunenberg.** Sein Bruder, *Iohannes, miles de Grunenberg*, kömmt vor in dipl. d. a. 1319. et 1334. vid. *Libr. Priuil.* in Arch. Rev. Cap. Numb. Fol. 93. b. et 100. a. und so wird er auch genennet in *Mortuolog.* eiusd. Archiui. **Casp. Sagittarius** nennet ihn in seiner hist. episc. Numb. §. 26. p. 82. *Com. de Grunpech*, vel *Stalbergensem.* Ein **Graf von Stolberg**, Namens **Heinrich** war erst Canonicus und a. 1384. Bischof zu Merseburg, s. **Zeitfuchsens** Stolbergische Historie, p. 25. und das chron. episc. Merseb. c. 28. welches das Jahr 1348. angiebt, in **Ludewigs** reliqu. Mſct. Tom. IV. p. 418. sqq. S.

**) Ein merkwürdiger Umstand, der nicht oft vorkömmt. Allein, wer waren dieselben? Auch die Land-

gleichen Vnser Rathsherrn, vnd aller Burger Vnser Stadt Naumburgk, die ohne aufhören fleißigk darumb gebeten, diese Ordnung, so ewig bleiben soll, gemacht, gesetzet, vnd geordnet haben, Das Nehmlich hinführo kein Einwohner Vnser Stadt Naumburgk er kenne was Handwerk er wolle, der deßelben seines Handwercks Innunge **vberlanget** *), solches seines erlangten InnungsRechtens **) noch Handwercks sich halten noch brauchen soll, Er

Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meißen, sind Lehnsmänner der Naumburgischen Bischöffe ehedem gewesen. Siehe **Sagitt.** l. c. §. 25. p. 82. desgl. die Rubrik eines dipl. *Christiani*, *Ep. Numb.* an. 1385. in **Horns** Leben Frider. bellic. p. 58. und dipl. *Heinr. March.* a. 1276. in *Irisanders* (**Grubners**) Sammlung zur Geschichte des St. Naumburg und Zeitz, p. 89. mit welchem zu vergleichen, nur gedachter **Horn**, in vita Heinrici illustr. c. IV. §. 6. p. 101. seq. S.

*) Eine andere Abschrift setzet: **erlanget.** S.

) Man kan zwar nicht behaupten, daß schon Heinrich der Vogler die Innungen eingeführet, und es ist auch aus der Stelle des **Wittichinds, libr. I. p. 639. nicht zu schlüsen; allein in dem zwölften Jahrhundert waren sie schon bekannt, wie das alte chronicon Magdeburgicum beym **Maibom**, tom. II. script. rer. Germanicar. p. 329. **Gobelinus Persona**, cosmodr. aet. VI. cap. 67. und andere bezeugen. **Riccius**, spicil. ad Engav. libr. I. tit. IX. p. 329.

Er habe denn zuuorn von Vnserm Rathe das Burgerrecht erlanget, sey Burger worden, vnd habe Vns vnd der Stad den treuen Eyd zuuorn geschworen *). Nichts destominder Anhangende **), das sich hinführo kein Burger vnterstehen noch vornehmen sollen, zu Vorachtung oder nachtheill des Raths, heimliche zuhauflaufung oder Vorsamlunge zu haben noch machen, oder Ihm schließen heisen, oder gebeten, Einicherley Weise, entgegen oder wieder zu seyn ***). Also, das der Jenige, der wieder solche Vnsere vorgeschriebene Satzungen alle, oder ein Stück in demselben begriffen sein, oder darwieder zu handeln sich wurde vleißigen, von stund an, so bald ers vorhat, in Poen Funff Marck Vnser Cammer, vnd Funff Marck Vnser Stadt fallen ****),

B Vnd

*) Siehe Jac. **Wenckeri** diss. de Pfalburgeris, th. XL. und **Joh. Pet. von Ludewig** Differ. Iur. Rom. et Germ. in Opifice exule in pagis, diss. I. cap. 3. §. 5. p. 22. S.

**) Es gehet dieses auch ohnstreitig auf die Misbräuche, welche zu den damahligen Zeiten aus den Zünften entstanden und derenthalben Kaiser Heinrich VII. auf dem Reichstag zu Worms sie ganz abschaffen wollte. Heineccius, de colleg. et corp. opificum, cap. 2. §. 10. sqq.

***) Diese Stelle scheint etwas dunkel zu seyn. S.

****) Ein Ausdruk, der mir zum wenigsten etwas neu zu seyn scheinet. S.

Vnd do sich sein Vormögen so hoch nicht wurde erstrecken, das er aus Vnserer Stadt ewig vorwiesen werden solle *), Zu Vhrkund ist an diesen Brief Vnser vnd Vnsers Capituls Insiegel gehangen, Das Wir **Ehrenfriedt** **) von **Gottes gnaden** ***) Probst, **Vlrich** ****) De-

*) Siehe **von Ludewig**, diss. cit. diss. VII. de poenis collegii Opificum illiciti, p. 49. sqq. und **Wencker** l. c.

) Aus dem Geschlecht derer **von Langenbogen, und so kommt er vor in der Matric. Praeposit. ann. 1328. wie auch in dem Mortuol. Numb. und in der Matric. Canon. kommt ein **Ehrenfried** vor, als Thesaurarius, ann. 1303. S.

***) Diese Titulatur scheinet mir verdächtig und will mir nicht recht in Kopf, ich habe auch kein weiteres Exempel noch zur Zeit vor mir. *Dufresne* und *I. A. Schmidius*, iener in seinem glossario und dieser in seinem lex. eccl. h. v. huschen zu geschwinde darüber hin. Siehe unterdessen des Hofr. **Lenzens**, meines ehemaligen historischen Gönners und Correspondenten zu Halle, von diesem Titul besonders herausgegebne Piece, die ich iezt nicht bey der Hand habe. S.

****) Dieser wird mit dem Geschlechtsnamen genennet: *de Ostau*, *Ostera*, *Oztrowe*, *Ostrau* etc. siehe *Matric. Decanor.* ann. 1315. 1319. 1321. Bischof **Heinrich** I. incorporirte seinem Decanat an. 1329. die Parochie Tucha (Tauche), welche Incorporation sein Nachfolger, B. **Wittigo** I. ann. 1336. confirmirte. S.

Dechant, vnd das Capitull der Kirchen zu Naumburgk, zu außtruckunge Vnsers Raths vnd Vorwilligung also haben hinanhengen laßen, Geschehen vnd gegeben, In Jahren des Herren Tausent Dreyhundert Ein vnd Dreysigk, am Donnerstag vor Iudica *), Vnsers Bistuhms Inn Funffzehenden Jahre **), in Beysein der Zeugen Magistri Iohannis vonn Dreßden ***), Thumbherrens zu Naumburgk, Conraden Sebastian zue Zeitz, Vnsers *Notarien* ****), Rudolphen von **Bomaus** *), **Heinrichen von Druschen** **), Ludwigen von Selwitz, Rittern, vnd anderer Glaubwürdiger.

*) Anno 1331. d. 14. Martii; der Sonntag Iudica fiel in diesem Jahre auf den 17. März. S.

**) In dem oft allegirten *libr. priuil. Numb.* findet sich Seite 38. ein dipl. super dissensione Ciuium et Senatus Numburg. de ann. 1329. Jedoch zeiget ein anderweites, d. d. Osterfeld ann. 1317. prid. Kal. Sept. *anno Pontific. primo*, deutlich an, daß, da in dem gegenwärtigen das angegebene Datum zutrifft, beydes verschiedene Stücke seyn müssen. S.

***) *M. Ioannes de Dresden*, kömmt vor in der *Matr. Canonic.* a. 1330. S.

****) Conf. *I. A. Schmidii* dissert. tres de Notariis Ecclesiae tum Orientalis tum Occidentalis. S.

*) Eine andere Abschrift lieset: **Baumans.** S.

) Eine andere Abschrift lieset: **Deuschen. S.

III.

Zusätze zu den alten Erfurthischen Statuten aus dem vierzehenden Jahrhundert.

Ich erinnere mich meines Versprechens, welches ich bey der Bekanntmachung des alten Erfurthischen StadtRechts in Ansehung der zu denselbigen gehörigen Zusätze gethan, und liefere sie um so eher, ie wichtiger derselben Inhalt ist. Sie sind aus eben dem Codice genommen, welchen ich im ersten Band beschrieben und sind die besten Zeugen, wie nach und nach die Statuten erwachsen und sich vergrösert. Sie sind daher auch, wie ich bereits gemeldet, in den neuern Handschriften mit zu den Statuten selbst gezogen, und haben ihre besondern Rubriken.

Do man zalte nach gotis geburte tusint iar dreihundirt iar vnd in deme. Dritzenden iare. Da er Lutolf von. Ylmene her Gotschalk von Lubeliu. Er Heinrich von Ornstoc. vnde her Niclaus von. Saltza des. Ratismeistere waren mit den firen von der gemeinde. hern. Heinriche von Gebese. hern Cunrate von. Berka. hern Diteriche von Heruislebin. vnde ērn Sifride von Sarborn mit andern iren kumpan die hi nachgeschreben sten Hern

Gunther. Emchen. Otto von. Rode. Tyme von Krutheim Alman. Rabenolt Cunrat von. Guttern. Hartung. Hottirman Heinrich von. Muchilde. Cunrat von. Bechstete Cunrat von. Buselebin Niclaus von eylbrechting. Johannes. Unsote Cunrat von. Alch Ditherich von Walthershausin. Heyneman von. Oberingen Albrecht von. Gis botislebin Volk von. Aylsfelt. Wernher von Arnstete. Gunther von deme steine Ernest von. Heruislebin.

Da wurden diese recht geteilit von den reten ufse den eit.

De donacione bonorum.

Wer da gut vorgibit vnde nemit daz nicht iener dem man iz gibit in sine gewer vindit man daz selbe gut in des Gewere der daz vorgebin hat. so en hat daz geben ni keine craft.

Von gute zu bevarnde.

Izen sal ni kein Burgere ni kein gut bevarn. he en wolle den daz selbe gut vorschozze vnd der stat davone tu.

Von ehaftir not.

Ein iclich man odir frouwe, die da habin eine gezweiete hant. der selbe man odir die vrouwe, habin sin kint die zu iren tagen nicht komen sint. der selbe man odir die vrouwe, die mugen ir gut wol vorkoufe ab sie bewisen ir ehaften not vor deme rate.

Qui spoliantur tempore litis.

Welch man icht vorlust in eime rechten frede. iz sie welchirleie habe iz sie. wirdit die selbe habe genomen in eime offen orlouge die mac sine habe anevange wa he ane kumt.

Qui incusantur pro vulneribus.

Welch man des nachtis beschuldigit wirt vmme eine wunden. brengit der selbe man doz mit fromin luten daz he des nicht getan habe. so en hat der cleger ni kein recht.

Proscriptos nullus debet promouere:

Welch man einen echter dar vze heldit odir vordirt he sie sin Bruder odir sin mag. daz selbe recht sal man ime tun, daz man deme echtere hete.

Qui

Qui vinum et cereuisiam deportant sine licencia hospitis.

Welch man eime werte sinen win odir sin bir entreit. erwischit he en an fluchtigem fuze so sal he en fure in sin huz vnde sal ome ein pfant neme wirdit abir iz obirnechtig. so en sal he en nicht pfende, vnde sal en vordere vor gerichte.

De aduenis non potentibus venire ad iudicium.

Welch vzwerdig gast zu gerichte nicht kome mag an deme tage. deme sal man helfe bie twerender nacht.

De agris qui per agriculturam auferuniur.

Welchem manne wirdit abe gearn ein ackir minner oder me. mag der selbe man behalde mit zwen fromen mannen zu ime. so beheldit he billich sin gut er daz iz yme imant entfure.

Do man zalte nach gotis geburte Tusint iar Drihundirt iar In deme nunzenden iare. Da er. Heinrich. Hottirman er Fritze von Smyre. er Heinrich von Gebese unde er Heinrich von Bechstete. Ratismeistere waren, da wurden diese recht geteilt von den retin vffe den eyt.

Qui incusantur pro vulneribus.

Welch man beschuldigit wirt vmme eyne

wundrn. sie si geschen an deme tage odir an der nacht. deme sal der schultheize daz vorkunden. mag der man des frome lute gehabe daz he des vnschuldig sie so sal he der wunden ledig sy.

De ouibus minandis.

Izen sal njman der da schaf hat die schaf triben denne vor einen gemeinen hirten. Wer daz brichit, der sal ir zu der wochen gebin eine lotige marc *).

De campsoribus.

Wen die husgenozen **) nemen zv der husgenozeschaft, nach vnsis herren des erzebischouis von. Mencze. vnde nach der stat zu. Erforte rechte von deme en schullen si ni keine phenninge neme. vnde die zwelfe die mitt hamern vnde mit zangen gewirke kunnen, der sal iclich eine smedin in sime huz habin da he inne wirke. da sal ein rat zu se daz daz gehalden werde.

De pena ciuium extra ciuitatem residentium et coram iudicio conuictis.

Ein iclich burger der zu. Erforte nicht gesezzen

*) Ein Saz des Sächsischen Landrechts, B. II, Art. 54.

**) Hußgenoßen, münzmeistere. Daß dergleichen die Städte ehedem gehabt, zeiget Buder, diss. de monetariis principum ac ciuitatum Germaniae, Jena, 1751.

sezzen is. deme sal man laze gebite von den spital zu Erforte vnde daz sal ime der richter vorkunden. lezit he sich des irvordern alse recht iz so sal en der rat twinge vffe einen torm in der stat zu. Erforte, alse lange wan daz he sich berichte nach minne oder nach rechte.

Dominus hereditatis. tenetur bona iure hereditario ab eo procedentia conferre.

Allirleie erbe doz vorkouft wirt doz vnse bürgere anetrit iz sie in der stat odir vzewendig der stat gelegen. daz sal der erbeherre ane wider rede lihen. also daz der koufere vnde vorkoufere ime sin recht gereite gebin. wolde he des nicht tun. so sal man en mann mit zwen mannen die des iares an deme rate sin. daz he daz erbe lie. tut he des nicht wurde darnach daz erbe an ichte beschadet. den schaden sal der erbeherre trage, Gebreche abir an deme koufere odir vorkoufere daz sie deme erbeherren sin recht nicht gebin. so ist der erbeherre ane schult.

De edificijs de quibus dampnum potest inferri.

Ein iclich gebuwe da schade vone gesche mag. da sal ein rat der in deme iare ist. zvsende. wanne he iz gemant wirt vnd wirt Jenre des das gebw ist geheizen von deme rate daz he den gebue abe tu daz sal he tun Gesche des nicht so sal he legen waz schaden da vone geschit nach deme alse he is geheizin wirt.

De brutis animalibus nociuis.

Ein iclich nos da schade vone gesche mag da sal ein rat der in deme iare iz zu sende ob hes gemant wirt. Vnde heizit der rat ienen des daz noz iz das noz abe tu. daz sal he tu. geschehe des nicht. waz schaden darnach alsu he geheizen wirt daz noz *) tete. den sal her legen.

Do man zalte nach. Gotis geburte Tusint iar Dri hundirt iar in deme zwei vnde zwenczigisten iare do her Gisilher Kristeninge. Er Nyclaus von. Byltirs leybin. Er Gunther von Dreuorte. vnde er. Alexander von Smire. Ratismeistere waren da wurden diese recht geteilit von den reten uffe iren eyt.

Rectores tenentur. iurare ad consilium.

Die fire die der gemeinde zu vrrmunden des iares gekorn werden. die sullen zu deme rate swere. vnd bie deme rate sitze. vnde schullen alle sache mit helfe teile. unde schullen den nuwen rat helfe kisen vnd mügen vnde schullen zu en besende wen sie wollen. unde wes sie bedoruen zu enane vordechtnisse.

Exaccio debet dari plenaria.

Wa des einen tat dünckit daz ymant vnredelichen

*) Nos ein veraltetes Wort, so weder Schilter, noch Wachter, noch Haltaus angemerket haben. Man findet noch ein davon abstammendes Wort an den Schafnössern, dem Schafvieh.

lichen geborn an sime geschozze. mit deme sal iz der rat rede bie gens lebinn den libe. Abir nach sime tode. sal man ni kein sinir erbin darvmme ansprechen.

Do man zalte nach gotis geburte Tusint iar Drihundrt iar. vnde in deme vir vnde zwengisten iare Do er. Heinrich Hottirman. er Friderich von. Smire. er Heinrich von gebese. Vnde er Heinrich von. Bechstete des. Ratismeistere waren da wurden diese recht geteilit von den. Retin vffe den eit.

Conuicti coram iudicio non debent fron. neque amoueri nisi cum velle actoris.

Wirt ein man odir ein vrouwe vor gerichte irvordirt vmme gelthafte schult vnde irclegit Daz sal an deine clegere sten ab he den schuldigen vorteile odir frone wolle.

Auus et aua et germani ex vno parente recipere debent equalem partem:

Die eldirmutir vnde eldiruater vnde halbe gebrudere schullen glich teil nemen an eine iclichen gute daz uffe sie zu rechte irstirbit odir geuellit.

De aqua prope molendinum consulum.

Daz wazzir bie der mole die der stat is sal steticlichen gen ane vndirlaz ane des wintirs wanne is schaden mag getun.

Do

Do man zalte nach gotis geburre Tusint iar Drihundirt iar In deme funf vnde zwengisten iare Do er Albrecht von Jlmene. Er Wernher von meldingen Bertold von Guttern. vnde er Herman von Alch des. Ratismeistere waren.

Do wurden diese recht geteilit von den. Reten vffe den eit.

Iz en sal ni kein burger zu. Erforte deme andern burgere weitpfenninge gebe.

Ammoti pro debitis si tenentur alijs. debent citari. Et termino citacionis debent conparere.

Wirt ein man vortrebin von den Richteren vz der stat zu. Erforte von schult wegen da he vmme irvordirt wirt vór gerichte. Alse manigem manne alse he darvbir schuldig ist. alse manig man mag deme vortrebin vmme sine schult vor die. Richtere lazen gebiten ab he wil Vnde die Richtere sullen den vortrebin vur sich geleite. vnde sal antworte vor gerichte alse recht iz vnde sal en iruordere. Vnde alse manig man alse en iruordirt alse manigem manne sal he rume.

Qweme he abir nicht vor gerichte wanne he vorbot wirt alse da vorgeschrebin stet. so sal he irvordirt syn mit rechte.

De pannis Spirisch et Sayn.

Spirisch tuch vnde. Sayn. daz sal man nirgen

gen me zv Erforte snite. alse andir gewante. wanne vffe vnsis herren Frie des Erzebischoues von Mentze nach deme alse in vnses vorgenanten herren des Erzebischoues vnde des Capitels brife von Mentze stet geschrebin.

De Institoribus.

Iz en sal ouch ni kein kremerie nirgen me in der stat zu Erforte veile sie.. wanne uf deme gute daz der stat gemeinlichen einshaft is Abir ein iclich bürger mag wol in der stat andirswa zu sime kegen burger odir zu eyme gaste kauffe. pfeffer. wachs. safferan. odir andir wortze. der he darf in sin huz odir einen parthan alse gantz. vnde des sal he nicht vort vorkoufe.

Item de. Institoribus.

Waz ouch kremerie eime burgere zu Erforte qweme an siden an sidentüchern. an gogelern an zwelche an scheter. an belkern an parchane. odir an andern tuchen die zu kremerie gehorn. odir an wurtzen. di mag he wole enne burgere. odir eime gaste vorkouse alse gantz. Also daz he der tuch nicht en snide. noch die wortze nicht enzeln hene wege. den alse da vorn geschrebin stet.

De tempore repeticionis hereditatis.

Ein iclich man odir frouwe vf die ein erbe oder ein gut geuellit. oder an sie kumet welche wiz daz is da sie sich mit rechtir ansprache zv gezie

gezic mogen. die innewendig landes sint. vnde zu iren iaren komen sint. vorsumen die. di an- sprache iar vnde tag nach der zit. so habin sie ir recht an deme gute vorsumit vnde vorlorn Vn- de en sullen zu rechte nich eine ansprache darane me habin...

Do man zalte nach gotis geburte Tusint iar Drihundirt iaa in deme seben vnd zwenzigisten iare Do er Nyclaus von Biltirsleibin. Er Gun- ther von Dreuorte. Er Alexander von.. Smy- re. vnde er Ludewig von Gutenshusen des Ra- tismeistere warn. da worden dese recht geteilit von den Reten uffe den eit.

De obuencionibus ciuitatis.

Man sal alle oueleie *) die der stat gehorn iz sint hunre. gense oder lammesbuche achte mit des ratis willen an gelt alses vffe die zit alse man iz gibit mag gegelde. vnde sal daz beschei- delichen nemen.

Aduocati ciuitatis non debent ad iudicia equitare sine scitu consulum:

Dievoyte en sullen zu keime gerichte rite si en tun iz danne mit des Ratis wizzen vnd heize Habin sie ouch ikeine quecke sache. Die sullen sie herin beschei-

*) Hier kommt zuerst das noch nicht oft vorkom- mende Wort Obeley vor. Es kommt vom la- teinischen Wort offerre her, und bedeutet census oblatos. Man hat daher auch einen Obleyvoigt, Obleyschreiber, Welner in obs. pract. voc. Obley und Schade iur. censitico, p. 46.

bescheide vffe daz rathus. Da sal der rat zu sende daz si entscheiden werde.

De magiſtris marſtalli.

Wer des iares obir den marſtal wirt geſatzt die ſullen darine koufe wes man darf. daz ſullen die kemere gebe. Waz geldes ouch von pferden oder von andirs ichte vz deme marſtalle geuellit daz ſullen die kemerere vfneme.

De magiſtris molendinj.

Wer auch vbir die mullen wirt geſatzt. die ſullen darim koufe wes man darf. vnde ſullen daz die kemerere lazen gelde Alliz daz die mole gewinnet doz ſal man in der kemere gewalt antworte die en ſullen des nicht vorkoufe ſie en tun iz danne mit gutene rate.

Conſules tempore ſui exitus nichil debent vendere. Conſulibus futuris.

Ni kein rat ſal eime andern rate pfert odir houwe odir Holz noch andirs icht daz zv ſime ammechte gehort vorkoufe. wanne alſes bi deme rate geweſt iſt. alſo ſal man iz deme nuwen rate antworte.

Commeſſaciones occulte debent abeſſe.

Allirleye ezzen vnde trinken die da heimelich ſint iz ſie ieden nuwen dornzen vf deme. Rathus

hus in deme marstalle odir in korners dornzen der wil man zv male nicht me. vnde sullen abe sie.

Nullus debet recipi in ciuem nisi uelit principaliter. Erfordie residere..

Man sal hinnen vort me nimmanne zv burgere nemen noch enpha. he en wolle danne zu Erforte buwelichen sitze.

Do man zalte nach gotis geburte Dritzenhundirt iar In deme Nun vnde zwengisten iar do her Heinrich. Hottirman. Er Heinrich von Gebese, Er Heinrich von Bechstete. vnd er Andreas von Varila des ratismeistere waren. do wurden diese recht geteilit von den Reten vffe iren eyt.

De mensura agrorum.

Vor einen ackir sal man gebe. zwu vnde firzig gerten lang vnde firte breit. Lit er abir funf gerten breit. so sal he zwu vnde drizig gerten lang habe.

Ciues occulte abscedere volentes debent. Impedirj.

Wa man iruert daz ein Burger zu. Erforte von der stat wil varn deme sal man sin gut vorsperre wo man daz iruert. Also lange wan daz he sich berichtit mit allen vnsern burgern Man sal ouch ome der stat recht helfe.

Aduo-

Advocatis non debent dari veſtes.

Ni keinem voyte den die ſtat hat ſal man ni keine rocke gebe.

De Weytmus.

Daz weytmus ſal man vor die ſtat brenge.

De menſura ſandit.

Daz weytmaz ſal man ſtoiche.

Antiqui conſules. tenentur facere computacionem In die blaſii:

Ein iclich rat der des iares zv Erforte wirt gekorn der ſal ſich dar zu halde unde darvf richte. daz he zu hant an deme andern tage nach vnſir frouwen tage licht wie den nuwen gekorn rat berechene ane vorzog Welch rat des nicht entete. der muz daz ſetzen zu den ſir reten wie ſie ome daz wollen keren.

De tempore pronuncciacionis ſtatutorum nouorum conſulūm.

Iz ſal ouch der nouwe gekorne rat alle iar an deme neſten ſuntage vor vnſir frouwen meſſe licht wie ſine geſetze kunden. vnde ſal darnach wanne he ſine geſetze gekundigit hat an deme neſten mantage in di dornzen gen vnde ſal hulde neme von deme rate der des iares da geſezzen hat.

Iz en ſal ni kein rat ni kein gut oder gelt der

ſtat vorlie iz en ſie danne mit willen der meren mennie der fůnf Rete.

Do man zalte nach gotis gebort Drizenhundirt iar in deme drizigiſten iare Do er: Wernher von Meldingen Bertold von Guttern. Er Heiurich von. Bechſtete der iungere Und er Gothſchalc. Lubelin des Ratiſmeiſtere waren. da wurden diſe recht geteilt von den reten vf den eyt.

Nullus debet vendere et reemere eadem bona vendita.

Iz en ſal nimant ni keinen kouf vorkoufen, den man wedir vorkoufe. alſo daz man darane vorliſe.

Wer abir darobir alſo vorkoufte. den kouf wollen vnſe herren die fůnf rete vor einen vnredelichen odir einen vnrechten kouf habe Vnde wer alſo vorkoufte, der ſal der ſtat alſe vele geben, alſe des iſt da er vmme verkouft hat Wer ouch daz wizzintlichen vortkoufte, der ſal abir alſe vele geben alſe das iſt. da he vmme gekouft hat. vnde die ſal ein ratineyne zucht nemen, alſe lange wan daz ſie daz geleiſten vnde gegebin.

De arreſtacione.

Bie welcheme burgere icht. vorbotin, wirt von gerichtis wegen. daz ſal ome yenre der da vorboten hat lazen vorkundigen, dri firzen nacht

mit

mit deme botele. komit der nicht bin den dren firzen nachten vorn. so ist er obir wunden.

De testamentarijs.

Wer selgerete inne hat, oder noch beuolen wirt. der sal iz gebe vnde leiste bie iare unde bie tage Tete he des nicht wanne di tage zit vz komit, so sal he vare vf einen torm. vnde en sal her abe nicht kome. he en habe getan daz ome vmme daz selgerete beuolen ist Vnde sal der stat alse vele geben von sines selbis gute, alse gens ist daz da bescheiden ist.

De eleccione rectorum communitatis Erfordensis.

Der rat vnde die Rete haben mit guteme vor rate geteilit eintrechticlichen daz die fire die der gemeine des iares zu meistere vnde zu vormunden werden gekorn vnde gesatzt. sullen vnde mogen mit den hantwerken. iren kumpanen die mit en des iares sitzen An die fire die sie dunckit do die stat unde die gemeinde mite bewart sie. alle iar

*) Daß das Wort Seelengeräthe einen lezten Willen bedeute, ist bekannt: hier wird es für die Sache, so zu milden Sachen vermachet worden, genommen, eine Bedeutung, die so oft nicht fürkommt; aber doch auch nicht völlig unbekannt ist. So wird es auch in einer alten Urkunde von Wien genommen, beym Pater Pez, script. rer. Austr. tom. II. p. 507.

wanne iz zit ist kisen unde setzen wollen die fire unde ir vorgenanten kumpane eintrechticlichen ymannes zu en darzu besenden daz mügen sie tun unde daz sal an en sten.

Do man zalte nach gotis geborte Dritzenhundirt iar in deme Sebin vnde drizigesten iare. Do er Siegehart Hotterman. Johannes von Appolde Gothschalc von Huges unde er Kune von Heruis leybin. Ratismeistere. waren do worden dise recht geteilt von den reten vf den eyt.

Proventre agnino III solidi dari debent.

Wer da. Lammesbuche zu oueleie. pflit zu gebene. so sal man vor iclichen Lammesbuch gebe drittenhalben schilling. iz en sie danne von sunder willekure.

Casus de uulnere composito licet fratres uulnerati in composicionem non consenserunt.

Iz geschach daz zwene czoyten von. Martpeche zu der stat wart vnde da si qwamen zwischen die wingarten vor sante andreas tore. da wunde eynre den andern. daz wart sider bericht mit deme gewunten manne daz ome genügete. da warn etteliche sine frunt dabi. Abir sine brudere des gewunten die sprachen sie en wolden da bie nicht sie. sie en sen danne wi sich die wunde stelte. Derselbe gewunte man vil in eyne krancheit daz he starb Do qwamen sine

vor-

vorgenanten brudere vor den rat und clageten daz ir bruder von der wunden tot were Die Sache wart gezogen vor die rete die teilten vf iren eit daz die brudere solden ir recht vordere an gerichte wanne sie die berichtunge nicht gewillekoret hatten.

Heredes non tenentur soluere pro mortuo conuicto occasione fideiussionis sed pro debitis propriis conuictus tenetur soluere.

Wirt ein man irfordirt vmme borgezog vnde stirbit der man dar nach so sol die vorderunge tot sie vnd en sal vf nimanden erbe Wirt abir ein man iruordirt vmme sines selbis schult. so sal sin wib oder sine erben behaftit sie mit der vorderunge glicherwis alse ab der man lebete.

Do man zalte nach gotis geborte Tusent iar Drihundirt iar In deme achte vnde drizigisten iare Do er. Cunrad von Alch Johannes Emchen Er Ditherich von Isenache. Vnde er Cunrad Hotterman. Ratismeistere waren. da hizen die rete dese ding vnde dese gesetze in dit buch beschribe.

De ludo.

Vnse herren die vorbiten allerleige spel daz an ledigunge get. oder an ledige pfenninge mag getrete Iz en sal ouch nimant pfenninge noch. scherf zv samme tribe. Wer daz brichit der sal eine marg gebe Gewinne abir der speler icht.

alſe vele ſal he der ſtat gebe Vorluſit abir he. ſo ſal he der ſtat abir alſe vele gebe. vnde ſal dannoch die marc zu vore gebe Jz en ſal ouch nymant den andern vorpflegen Wer vf odir abe rechint. alſe vele alſe yenre gewinner. odir vorluſt. alſe vele ſol der pfleger odir rechener der ſtat gebe. vnde ſal dannoch die marc zu vore gebe.

Spilit abir ymant vmme win. oder vmme bir. oder vmme andirs icht me danne man vffe deme ſitzene getrinke mag. daz wollen vnſe herren rette an ledigunge. vnde wollen die buze davone neme die vore geſchreben ſtet Der Wirt in des huſe man ſpelit. der ſal ouch eine marg gebe. tar abir hes bewiſe mit ſime eide daz es ane wizzen vnd ane ſinen willen geſchehen ſie. ſo ſal he ledig ſie Wa ouch vnſe herren vornemen daz man ritet vf den frien markit. daz wollen ſie halden glichir wiz alſe an deme ſpele. beide an deme werte. vnd an den die friesmarketes pflegen Wer der buze nicht vermag. der ſal alſe lange rume wan daz he ſine buze geleiſt.

De mechanicis conuenientibus opus aliquod: —

Welch man vordingit ein werk eime czimmermanne. eyme ſteinmetzen eyme deckere. oder eyme botenere. vf welchin tag er ome daz gelobit daz ſal er ome halden. Tete er des nicht binnen achte tagen alſe hes gemant wurde ſo ſal derſelbe man dar obir nemen wen he gehaben mag Wi-

der

der redet das der wercman so sal he ein iar ru-
me die stat vnd das wicpilde. kummet he ober
daz freuelichen in die stat man sal en in die tem-
nitzen legen.

De precio mechanicorum.

Man sal eyme czimmermanne eime steinme-
tzen vnde eyme deckere der mit schoubin deckit
vnde meistere sint. geben seben pfenninge vnde
die kost Ist abir eines mannes sache also gele-
gen daz er der kost nicht en wil noch en mag
gegebin. so sol he vor daz morgenbrot vnde vor
die kost sechs pfenninge gebe Welch herre des
daz werk is me gebe. der sal zen schillinge gebe
ab he sin recht da vorn nicht tar tvn. vnd der
meistir der me nemet. der sal einen mant ru-
men. vnde sal zen schillinge gebe. vnde en sal her
in nicht kome daz en sie geleist Welch meistir
furet einen knecht *) vsse eynes mannes werk
deme sal man gebe fir pfenninge. vnd di kost,
wil abir der herre nicht kost gebe. so sal man de-

*) Ein merkwürdiger Ausdruck, welcher die schon längst gemachte Anmerkung, daß ehedem die Handwerker, besonders vor Heinrich des Voglers Zeiten, blos von Leibeigenen getrieben wurden, bestätiget. Man erwies es bisher hauptsächlich aus den Benennungen der Gesellen von einigen Handwerkern, Mühlknappen, Beckenknechte, Schuhknechte. Hier wird es überhaupt von einem ieden Gesellen genommen. Heineccius de collegiis et corp. opificum, cap. II. §. 6. sqq.

me knechte vor daz morgenbrot vnde vor die kost gebe fünf pfenninge vnde nicht me

Brechte abir der meister einen knecht der sin werg nicht en konde vnde duchte des der buman daz ome der knecht zu siner arbeit nicht enfugete vnde gebe ome dar vmme orlop. doz en sal sich ni kein meister ane neme bi der vorgenanten buze. Des haben sich vnse herren die rete alle voreynet alse eintrechticlichen daz ein iclich rat der des iares sitzit von der stat wegen sal zvm ersten unde darnach alle vnse borgere stete unde gantz halden sullen.

De pena illorum qui obloquuntur. Consulem vel illos qui iubentur aliquid loqui ex parte Consulis.

Welch rat der des iares sitzit, oder imant deme er icht beuelet zu redene odir zu tunde. icht redete odir tete daz den rat daz beste duchte. Wer darvf icht redete daz iz deme selben rate. odir deme. dem er die rede odir die sache beuolen hette misseltrourde wirt he des beseit von deme rate bi deme die Sache gehandilt is eintrechticlichen. der sal fumf iare rume an allirleye widirrede. Dit haben die rete geteilt. eintrechticlichen vf iren eyt.

Do man zalte nach gotis geborte Dritzenhundirt iar In deme zwei unde firzigisten iare do er Sigehart. Hottirman. Er Johannes von Appolde. Er Kvne von Heruislebin. vnde er

Sie-

Siegehart von. Lubelin Ratismeistere waren do wurden diese recht geteilt von den reten vf den eyt.

Vſura non ſupercreſcet amplius fron neque intfron. bona.

Wanne ein gut gefronet wird vnd entfronit wirt vnde der cleger in die gewere des ſelbin gutes gefurt wirt. ſo en ſal darnach ni kein geſuch daruf gen.

Do man zalte nach gotis geburten Dritzenhundirt iar In dem ſiben vnd firzigiſten iare Do er Sigehart Hottirman. Er Kune von Heruiſleybin. Er Siegehart Lubelin unde er Cunrat von. Alch. ratiſmeiſtere waren. Do wurden diſe recht von den reten vf den eyt geteilit.

Von Crayſteinen.

Welch man hat. Crayſteine an eins andern mannes want. der ſal ir nicht mer machen. den als man die hat funden. er tu iz danne mit willen des mannes des die want iſt. adir habe ſulche briſe ader vrkunde. daz er iz getun moge wol mit rechte.

Iudei tenentur bona per eos vendita warandare.

Waz dinges vf dem. marcte. ader in den ſtrazen gekouft wirt daz eins iuden iſt. des ſal der iude were als recht iſt Wirt iz abir gekouft in des iuden huze. ſo darf der iude des nicht were.

De vendicione bonorum expositorum zv Landsedele.

Ein iclich gut daz von imande get zu erbe vnde wirt zu lantsedels rechte vz gelazen wi dicke daz gut vorkouft wirt. alse dicke sal iz der erbe herre lihen zu sime rechte.

De sunnengelt in DacheBeche:

Vmme die zwenzic pfunt zinses der da sunnengelt genant ist. daz die gebure gemeinlichen zu Dachebeche alle iar pflegen zu gebene vnde zu geldene der stat zv Erforte habin vnse herren die rete geteilit eintrechticlichen vf yren eit. Daz ein iclich man er sie burger zu Erforte odir besezzen man. der stat zu Erforte. odir wer er anders si der des gutis odir erbis zu Dachebeche in dorfe odir in velde icht habe. daz zu der zit. alse die stat doz dorf zv Dachebeche koufte waz beuollen mit dem svnnengelde vnde mit zinse. Daz der das svnnengelt nach siner anzal mit den geburen zv Dachebeche glich tragen vnde gebin sal alle iar der stat zu Erforte ewiclichen Vnd wer iz dar vbir vorseze vnde nicht engebe. den sullen vnde mogen die vorgenanten gebure ane allirleige wider rede vnd geverde vf dem gute vnde nirgen me pfanden. Vnde daz wollen vnse herren die rete also halden.

Statuta consulum. tempore. Introitus legenda.

Zu dem iare do man zalte noch gotis geburten

Dritzen-

Dritzenhundirt iar in dem eyn vnde funfzige-
sten iare do er Herman von. Smyre. er Dithe-
rich von Wizzense. er Cunrat von. Sultze. er
Titzel von. Varila. Ratismeistere waren, do
wurden dise nachgeschrebin rede durch sunder-
liche bete der hantwerke von dem rate vnd den
Reten eintrechticlichen vf den eyt geteilit. also
daz der alde rat dem nuwe gekornen rate iedes
iares di sal lesen. vnde dieselbin rede sullen also
vf den eit ane argelist gehalden werden ewicli
chen.

Alle die an deme rate sint die sullen in dem
Jare alse sie an deme rate sitzen ir kein mit dem
andern nicht ezzen noch sich anderswo zu gaste
laze laden. Abir mit eime siner nakebur. odir
siner frunde. mag eyn man von deme rate wol
ezzen. also daz der stat gelt. win. vnde gut da
nicht vortan werde Wanne iz ouch redelichen
not ist. so mogen der rat vf dem rathuse oder
ire eteliche mit eine landesherren der von dem
rate darzu gesant worden. wol ezzen ane vor-
dechtnisse.

Iz sal ouch der rat dem winshribere iedes ia-
res der meistere. odir der fiere eynen zu setzen der
mit ime dar zu sehen sal daz daz winschriben re-
delichen gehalden werde.

Ouch sal man den achten torknechten die de-
me rate vnde der stat des iares dinen kein lon
mer gebin. dan als von aldere ist herkomen.

De vestitu et precio familie.

Man sal den obirsten schribere des iares gebe ein par cleider vnd dri pfunt des iares zu lone. vnd wanne man geschoz nemit. sechs pfenninge des abindes zv vortrinkene. vnd wanne man nicht geschozzes nemit. so sal man ome an deme sunnabende einen schilling gebe. unde wanne man vngelt nemit einen schilling zv vortrinkene.

Man sal deme vnderschreibere gebe einen rok. vnde einen. Tapart vnde sal die elle koufen vmme vunf schillinge vnde nicht turre. vnde kein lon me. wanne sechs pfenninge an deme sunnabende zv vortrinkene. vnd zv me vngelde vir pfenninge.

Man sal ie deme knechte des iares gebe zu lone. dri pfunt. vnde an deme sunnabende sechs pfenninge zu vortrinkene. vnde wanne man vngelt nemit vir pfenninge vnde ie des iares zwene rocke. wollen abir sie pfenninge vor ir wintir rocke. so sal man ie deme knechte gebe zen schillinge.

Man sal von gnaden deme obersten schribere gebe zen schillinge vnde deme vndere schribere fir schillinge. vnd ie deme knechte vnde deme steinmetzen deme czimmermanne. deme smede. vnd deme schützen zwene schillinge. vnde die sal man gebe zv ostern. zv pfingsten. zv vnser vrouwen

wen tage wurtzewin zv sente. martines tage. zv winachten. vnde zv vastenachten. vnd nicht me.

In deme iare do man zalte nach gotis geburten. Dritzenhundert iar. in dem dri vnde funfzigisten iare do er Ditherich von ysenache. er Johans ern Deinhardis. er Götze von Northusen. vnde er Rudolf. Vitzthum ratismeistere waren do worden dese nachgeschreben rede von deme rate vnde den reten eintrechticlichen vf den eit geteilit.

Daz ein rat der des iares sitzit kein pfert der dinere. nicht vorlihen sal keinem manne. er si an deme rate oder nicht. Iz en sie danne redelich gescheffede der stat gemeinlichen Vnde daz sal von eime iclichen rate stete vnde gantz vf den eit also gehalden werden ewiclichen.

Ein iclich rat der des iares sitzet. sal deme obirsten schribere. vnde deme houbtmanne ir iclichem ein par cleidere vnde nicht mer von cleidern gebin.

Daz wazzer däz da vluzit durch die mole bi der langen brucken die etewenne der stat waz. vnd ein halb mole heizit. sal allezeit gehen vngehindert. Vnde vf welche zit des iares alse daz wazzer cleine iz di wazzermeistere andern gantzen molen zwei gerinne irlouben. so sal dise vorgeschrebin halbe mole nicht mer danne ein gerinne zu der arbeit habin. vnde daz ander gerinne sal in die stat gen. alse daz erbere lute vmme

me ir gelt gekouft habin Vnde dar zv sal ein iclich rat sehen daz iz gehalden werde.

Iz sal ein iclich rat darzu sehen. vnde daran sin. daz daz wazzir. daz uz der kirslache. an den lobang. durch die erden fluzit. Vnd daz wazzer daz vz der selbin kirslache in der molgazze bi den regelern bi der mole in die selbin molgazze get steticlichen gereineget. vnd mit nichte vorbuwet werden. daz si mogen iren vollen gang gehaben ab einfur vz qweme daz man darmete geleschen mochte. wan die selbin zwei wazzer vmme gelt gekouft sint von erberen luten.

Ouch sal ein iclich rat bewarn daz die kirslache von den gerteneren obir deme gerinne nicht abe gelazen odir abgeleitit werde, wan der stat da vone an brande groz schade geschen mochte.

In deme iare do man zalte nach gotis geburte Dritzenhundirt iar in dem fir und funfzigisten iare do er Hartung von Gotha. er Heinrich von der Sachsa. er Johans von. Vtensburg. unde er Rudolf czigeler. Ratismeistere waren da wurden dise nachgeschreben rede von den reten eintrechticlichen vf den eyt geteilit.

In reliquiis comessaciones debent abesse.

Man sal zv den cruce gegen dy man alle iar von der stat wegin heldit keine wirtschaft oder ezzen vf dem Rathuse vnd anderswo nicht tun odir machen sundern. die sullen zv male abe sie. vnde

vnde daz sal von eyme iclichen rate der des iares sitzet vf den eyt. also gehalden werde ewiclichen.

Do man zalte nach gotis geburte Dritzenhundert iar in dem siben und funfzigisten iare do er Cunrad von Alch Eckelbrecht. von. Northusen Ditherich von. Topfstete. vnde Giseler czigelere. ratismeistere waren. do worden dese recht von den reten geteilit eintrechticlichen vf deneyt.

Germani ex vno parente et pueri lῑ fratris vel sororis recipient equalem partem.

Titzel von wimar. hatte ein halb eine swestir die starb. vnd liz rechte swestir kint. die zogen sich beidersit alse die ersten erben zv dem gute daz die tode frouwe liz. Daz wart gelegit vor die rete. di haben geteylet eintrechticlichen vf den eyt. Daz Dither. von wymar eyn halb bruder der toden frouwen. vnd der selbin frouwen rechte swestir kint. sullen glich teil nemen an alle deme gute daz die tode frouwe gelazen hat. Dit sal man also halden an glichen geuellen ewiclichen.

Styrbit ein kint daz da lezit eldirvatir odir eldirmutir. vnde vetern. odir wasen des gut geuellit vf den eldirvatir oder eldermutir. vnde nicht vf die vettern. odir wasin.

Stir-

Stirbit auch eyn kint. daz da lezit. vetern odir wasen. vnd muter brudir odir muter swester. vnde vngezweiet swestir kint. oder bruder kint. di sullen alle glichteil nemen an des kindes gute.

Do man czalte nach gotis geburt Dritzenhundert in dem nun vnde funfczegestem iare. Do er Heinrich von der Sachse. er iohanse von vtansberg er Rudolf Czigeler vnde er Mertin von Muchilde. Ratismenstere warin da worden dise nachgeschrebin rede vnde willekor mit der. Rete wiszen vnde henze in ditz Buch geschreben.

Alle dornczen der achte knechte ane di dorntze vnd ane in dem Rathuz. sullen forbazmer zv male abe sin. vnde vort mer nicht gemachet werde.

Ein iclich man. der da wirtschaft adir hochczit hat vort mer. Der sal ny cheyne koste odir eszen vnsern herren dem rate vf daz rathuz nicht nicht mehr senden. noch der rat der des iares sitzet. sal iz ouch von yme nicht nemen.

Ouch ist der stat holtz daz si bi Gutendorf vnd bime Rodichen hat. in siben houwe. als hie nachgeschriben stet geteylet. Also daz iclich Rat des selben holtzes nicht er iz en sie dan soben Jerik vnde Jerlichen eynen how vnde nicht mer von holtze. sal lazen houwen. Dorfte der rat des Jares icht mer von holtze daz sal er koufe. Czu dem

dem ersten daz holtz czv. Gutundorf ist in vier houwe getenlit Der erste get von dem felde hin im hen vnde beheldit groser ackere. xxxiij.

Der andere ist bi dem. Tifborn. vnd beheldit ouch derselben ackere xxxiij.

Der dritte how ist bi dem fichtental unde beheldit ouch xxxiij. ackere.

Der virde ist bi den herren von sentepetern am ende hyn nyder vnde beheldit ouch der obgenante ackere xxxiij. Daz wechsil holtz bi me. Rodechen ist in czwene houwn getenlit.

Der erste beheldit. L. ackere vnde ist kegen Buseleyben wart gelegen.

Der andere how beheldit ljjjj. ackere der sin virczig kegen dem Heynchen gelegen vnde die andern xjjjj. vf der dorfstad. So der sebende vnde der letzte how. der beheldit ouch. L. ackere vnde ist in dem. Espech. ander straze kegen berka gelegen.

Do man czalte nach Gotis Geburt xc. In dem lx. iare da her Ditherich Vnsvte. her Curad hern Bruns. Er Johans von Statberg. vnde er Ditherich Vitztum ratismeistern waren. da worden dise nachgeschriben willekur mit der Rete wissen vnd heizen in diz Buch geschreben.

Wo czwei zu samen kommen di erbe vnde le-

gende gut zv samen brengen, oder zv gevilen di nicht erben mit eyn ander gewinnen. welchir der alrest storbe. des erbe vnde legende Gut sal gevallen vf sine nesten erben. Is en were danne daz icheyn ordenunge oder schickunge von ihren beyden frunden. tzischen yn gemachit were. Die sullen besten. vnde vorgang haben. Als das geredit vorburgit vnde vorbrifet were. Wo abir tzwei mit lediger hant zv sammen kvmen vnde ir erbeyten gut mit eynander welchirleyge daz were. alrest der storben des gut oder erbe. daz sie also mit eynander irworben hetten sal gevallen vf den andern. Iz en were dan. daz icheyn ordenuge di vorgang vnde besten soln als geschreben stet *) czwischen yn gemachit were.

Ein iclich iuncfrouwe die sich ane yres vater vnde mutter yre nesten frunde oder vormunden willen kegen ymande mit gelobden vorstricte. di sich zv der ebet czehen mochten. Der Jungfrouwen sal yres veterlichen erbis vnd anefalles wi der wer. nichtes nicht volgen noch gefallen. vnd wer ir solch erbeteyl dar vbir mite teylte. oder mit worten oder werken darzv schickte vnde hulfe. der oder dy sullen der stad. als vel geben als sie

*) Hier nimmt man den ganz richtigen Saz an, daß auf die Ehestiftung vorzüglich gesehen werde, und vermittelst derselben ordentlich eine stillschweigende Entsagung der statutarischen Portion für sich gehe. Meine Disputation de renunciatione portionis statutariae, Jena, 1760.

sie der Juncfrouwen gegeben oder geschicket hetten.

Wer abir eyn solch gelobde von eyner Jvngfrouwen. als vorgeschreben stet neme. Der sal vz Erforte varen vnd sal daryn noch in der Stadgerichte nimermer komen. Butente man abir yn in die gerichte yrgen. Den wil man vor eynen rouber halden. Ouch sal eyn iclich her sie geistlich oder waertlich der solche globde vnde vorbuntnisse zv sammen trebe oder darzv hulfe von hynnen zihe vnde stad vnd gerichte. bie deser obgeschreben buze vort mer myden. Ab her des dem rate also beseyt wirt daz er iz mag gelouben.

Do man zcalte nach gotis gebort. driczenhundirt Darnach in deme sechs vnde sibenczigesten Jare do her Conrad von wizzense. hug von Bruns her heinrich vom salcza vnd her Conrad Noting Ratismeystere waren da worden dese nachgeschriben willekore mit der. Rete. wizzen vnde heyzze in diz buch geschreben.

Die czychenere vnde Linwebere bie vns haben sich vndir eynander uoreynet mit wizzene vnd willen der. rete in sulche wiz daz io daz hantwerk sin hantwerk erbeyten sal. Vnd deme andern in sine Innunge nicht griffen. Also daz die zcychenere erbeyten sullen czichen werk vnd daz sich zu der selben Innunge bezcuhet. So die Lynwebere sullen erbeyten drelich vnd andere

slecht werk daz ouch sich zcu orer Innunge beczuhet. Were ouch daz in zcukunftigen zciten under den zcwen hantwerken or icheyn des andern werk erbeyten wolte der solde Innunge koufen des hantwerkes daz her erbeyten wolde vnd sin hantwerk daz her uore geerbeyt hatte solde her lege laze vnde des in icheyne wiz erbeyten vnd wer daz breche vnd als dicke her daz breche. Als dicke solde her an die stad ry *) phund pfenningen zu buzze geben.

In dem iare do man czalte noch gotis geburte driczenhundirt iar in dem Nun vnd achtzigisten iare du er Heynrichere bruns Er Jacoff Osilhoufe Er Herman von Etzilbeche vnd er Heynrich von Totilstete Ratismeistere waren: du worden dese nochgeschreben ordenunge de man in dem nuwin spetal vort mer ewiclichen halden sal. von dem rate und den reten eyntrechticlichen uffe den eyt geteilit: also daz der alde rad deme nuwe gekornen rate als der inged vnd sich setzit; die ye des iares sal laszen lesen. vnd die selbin ordenunge sal man also ewiclichen uffe den eyd halden.

Von erst so sal eyn spetalmeister alle zcinse. gulde. Rente. Oppfer selgerete. Almusengeuelle: vnd zcugehorunge des spetals ynnemen vnd uzgebin; vnd den spetal vnd die armen luyte besorgen. vnd czuvor syn in allen sachen. Vnde sal der selbe spitalmeister globin vnd czu den hei-

*) dry

heiligen sweren dem spital vnd den armen luyten getruwe vnd gewere czu syn ane geuerde. Vnd alle iar eyns odir mer rechenunge tvn. Ouch sal man alle kranke vnde gebrechliche arme luyte den des not ist vnd sich nicht behelfen konnen in den spital nemen vnd besorgen mit czietlicher notdorft. Vnde alse dy adir dick ein in sulcher masze werden daz sy sich behelfen mögen. so sal man di widder gen lasen. Vnd sal daz allis inczunemen vnd vztzugebin lasen sten an dem spitalmeister der das irkennen tvn vnd lasen sal uff synen eyt ane geuerde. Vnd he sal des nicht thvn adir lasen vmme lieb adir leit. gabe bete czorn adir vorchte diheyner luyte was wesins gewalt odir wirdekeit dy sint. Ouch allis das oppfer daz in dem spital odir in der kirchen vnd uf dem kirchofe. uf eltern adir instöcken. czu heiligen cziten adir czu werkeltagen. adir sust in andirre wize gegebin adir geoppfert wirt. vnd alle Almusen vnd selegerethe daz dem spital adir den sichen gegebin adir bescheiden wirt das sal den armen luyten vnd dem spital czu hülfe komen. vnde daz sal der spitalmeister innemene vnd davon rechenunge tvn. So sullen ouch alle gesinde. knechte vnd mayde deme spitalmeister vndertenig syn vnd globin in guten truwen dem spital vnd den sichen getruwe vnd gewere czu sin ane geuerde. Ouch sullen die vormunden fliszeclichen dar czu sehin vnd bi oren guten truwen so sy beste mogen bestellen vnd dar an sin daz alle ding in dem spital vnd an syner czugehorunge in allen sachen redelich und

 götlich.

götlich. Vnd ouch alle egeschrebene stücke vnd artikel. vnd ab man hir nach icht gutis mer irkente genczlichen vnd ane geuerde gehalden werden. dar czu ouch eyn siczende rat czu erforte helfen vnd rathen sal. gote czu lobe vnd den armen luyten vnd dem spital czu hülfe:

Vnsir herin wollen das keyne arme luyte uf kirchofen odir gemeynen strasen czu Erforte hütten adir husunge vort me haben sullen. vnd wo man di vindet dy sal man abe thvn. So sal ouch keyn arm mensche vort mer in kirchen adir in Clöstern czu Erforte di wileman messe odir ander gotisdinst dar ynne heldet nicht gen vor den eltern odir sust von eyner stadt czu der andern in den kirchen odir clöstern beteln. Sundern ein iczlich mensche das in den kirchen adir in clöstern betelin wil das sal an eyn ende siczen adir sten. vnd di almusen bitten vnd keyn gerufede habin dovon gotisdinst adir di luyte an yrem gebete gehindert werden. vnd en sal nicht von eynem menschin czu dem andern. adir von eyner stad an dy ander gen. Vnde wer das nicht heldet deme sal man nicht gestaten in den kirchen adir clöstern czu betelne.

Vnsir hern sint obirkomen daz man alle fremde vzseczige menschin henwegwisen vnd hir czu wonen nicht gestaten sal. Welche abir hir vz der stad odir wicbilde sint. sint di rowen dy sal man lütirlich durch got ane gabe innemen in

der

der sichenhus vor deme vsern krampfentor. Sint is abir man. so sal man sy innemen ouch lûtirlich durch got ane gabe in dem sichhuze zcu eylfirsgehouen. vnd do selbins bi eynander wonen bis daz on eyne ander stad. vnd wonunge geschicket wirt. So sullen ouch di selbin adir keyne andern vzseczige luyte beide man vnd vrowen in di stad âdir vorstad czu erfort nicht gen adir sten. adir beteln odir keyn gescheftnisse habin. Sundern sy sullen habin andere luyte di nicht vzseczig sint di on das almusen beten. der sullen eyn teil besloszene bůchsen habin dar in sy di almusen an gelde nemen. Vnd sullen di bůchsen vnd was dar in geoppfirt ist alle tage antwerten deme der des huses vormunde ist. Vnd der sal ouch den schlůssel daczu habin. vnd di sichen von dem gelde besorgen. Vnd sol ouch der selbe vormunde alle andere almusen selegerethe gûtere vnd geuelle des selbin huses innemen vnd di armen luyte do von besorgen getruwelichen. ane geuerde. Was ouch vzseczigez luyte von den dorffern sint in der stad gerichte sal man bestellen daz dy dorf do von sy sint dy besorge mit husunge mit vormunden mit almusen. vnd in sulcher mase alse vorgeschrebin stet. Were ouch ymant vzseczig der das vorbergin wâlde vnd bi andern luyten wonen alse ab he der kranckeit nicht hette. do vor sal eyn rad sin vnd den lasen besehn. vnd iudiciren gute meister vnd erczte. vnd alse von den irkant wirt daz der vzseczig ist. so sal man den von stunt vz der stad vnd vz der vorstad vortriben. vnd nicht gestaten

daz he dar ynne ge adir ste adir keyne wandelunge adir geschefte mit andern luyten habe.

Were ouch daz keyne der vzseczigen luyte von vrowen vz dem huse vor krampfentor. adir von mannen vz dem huse vor lowertor in dy stad adir vorstad ginge vnd nicht en hilde alse vorbenant ist. das sal syne pfrvnde vnd daz hus rumen vnd sal man das henwectribin vnd hir nicht gestatin czu wonen.

Ouch wollen vnse hern daz nymant in der stad adir vorstad czu Erforte keynen vseczigen menschen huszen adir herbigen sullen wissentlich ane geuerde Vnd wer das dar obir tete mit deme wollen daz vnse herin reden alse das eyne rathe fuget.

In dem iare du man zcalte nach gotis geburt dritzenhundirt in dem acht vnd nunczigisten iare Da er Johannes von molhusen zcu dem Enkere Er Ditherich ern hartungis. er Gunther schenke vnd er Jon von Dachebeche Ratismeistere waren. du worden dese nochgeschrebin ordenunge von dem Rathe vnd den Retin eyntrechtlichin uff den eyd geteilt. also daz der alde rat deme nuwen gekorn Rate als der yngehet vnd sich seczit. die yn des iares sal laszen lesen vnd die selbin ordenunge sal man also ewiclichen vffe den eid halden.

Von erstin so sullen dese nachgeschrebin ammecht-

mechtlute bi namen vnse heren die kemerere die voyte die ungeldere die bruckinmeistere vnd die zwene man vort mer ye daz amecht bisundirn eyne kisten habe. die also mit sloszen und sluszilen sullen besloszen vnd bestalt sie. als hir nach beschrebin stehet. Vnsir herren der kemerere vnd der vngeldere kisten sal ye die kiste mit sechs sloszen sie besloszen. vnd die vir kemerere die ye des iaris siczen sullen zcu orer kisten. vir slusze. vnd die vngeldere zcu orer kisten zcwen sluszele habin. vnd die andirn sechs sluszele zu denselbin zcwen kisten sullen vnsir herren in dem rate die von den verteylen vnd den hantwerkit ye des iares siczen habin. So die andirn drie kisten. sal ye die kiste besundire mit vier sloszen sie besloszen. vnd sal ye das ammicht zcu syner kisten zcwene sluszele habin. vnd die andirn sechs sluszele sullen ouch vnsr herren habin die ye des iares von den virteilen vnd den hantwerkin in dem rate siczen. vnd alle das geilt daz man von den luten nemit. ez sie an geschosse an czinsen an vngeilde adir welchirleie geilt das sie. das sal man in keginwerdigkeit der selbin lute die das geilt gebin. in die kisten stöszen vnd wanne man ycheinerleie gelt vz den selbin kistin nemen wil vnd nemit. so sullen vnsir heren die meistere vnd die vire die ye des iaris siczen die mere menige. vnd vnse herren die von der verteil vnd der hantwerke wegin siczen den die sluszele zcu der kisten do man geilt vznemet beuolen sint. mit den ammecht luten vz der kisten man gelt nemit keynwerdig sie. vnd waz man

denne da von gelde vznemit. das sal man den kemerern antwerte. die sullen das von stunt schribe vnd dar vonc wan des zciet ist rechenunge thun. Ouch sullen vnsir herren die kemerere die ye des iaris siczen vort mer alle vzgebunge. Ez sie von des marstalles von der buwemeistere adir von der sloschere wegen. adir von wez andirs wegen sich icht gebort vz czv gebine selbis gebin vnd bezcalen vnde nymand andirs. vnd sullen die beczalunge thun in keginwertikeit der ammichtlute von der wegin sie danne das geilt beczalen. vnd sullen ouch die genanten kemerere dar vone ye des iaris eyme siczinden rate genczlichen als gewonlich ist rechenunge tuen

Iz sullen ouch vort mer vnsir herren die voyte vnd die bruckinmeistere vor allirleie oueley geilt neme. Ane vor vnslet vor schuldern vnd vor erweis. die drie ouelen sullen sie yedes iaris in manen vnd den kemereren antwerte. die sullen das zcu on nemen vnde dar vone ouch rechenunge tuen.

Ouch sullen vort mer alle winfeste vnd reytewyne abe sie. ane die zwei winfeste zcu den cruccgengen die erbar lute vmme or geilt gekouft habin. die sal man gebin. als das gewonlich und herkomen ist. So sullen ouch alle trancgeilt die vnsir herren die kemerere. die voyte die marstalmeistere die winschribere. die sloshere die buemeistere die bruckinmeistere. vnd die zwene man bizher gegebin habin ouch abesin also daz si der

wedir

wedir herren noch knechten noch sust andirs nymande zcu male nichts mern gebin sullen. Vnd das man vort mer wedir herren noch gesinde keyn nuwe iar gebin sal.

Ouch sullen vnsir herren die voyte die marstalmeistere vnd die buemeistere die ye des iaris siczen da vor sin vnd daz also bestellen. Daz der stat holcz heuwe noch wyden nergint mer sal komen danne alleyne an der stat Erforte nucz vnd fromen.

In dem iare als man zalte nach gotis gebort thusint virhundirt iar in dem erstin iare du er Rudolf zcigeler er Hans von tenstete er Johans von oberinge und er hug der lange Ratismeistere waren Du sint vnsir herren der rat vnd die rete eyntrechticlich ubirkommen vnd wullen das eyn iclich rat der sich des iaris seczit. das korn adir hafere das ome eyn rat der danne vzget in der stat, adir uffe den slossen antwortit nicht anegrife noch vorthu sulle. ez sie danne das man das zcu kriegen. adir zcu redelich in gescheffeden bedorfe. vnd wan man des zcu krigen adir zcu notlich in gescheffeden bedorf so mog eyn rat daz mit wissene vnsir hern der rete vnd andirs nicht wol anegrifen Ouch sal eyn ielich rad der yn des iaris sitzit. so er meist mag hafern koufen. vnd den der stat zcu gute vnd nucze vffchote vnde behalde.

In dem Jare als man zalte nach gotis gebort thusint iar virhundirt iar in dem dritten iare du er Gunther von milwicz er Ditherich von wissinse er Jan von Dachebech vnd er hug bruns Ratismeistere waren du wart dese ordenunge in der stat buch geschrebin vnd die sal eyn iclich rad den nuwin rate wann der ingeet ye des iare lasze lese vnd das also als hir nochgeschrebin stet bestellin das man Alle den mist der iclichis iaris in dem marstalle gemachit wirt. in der stat nucz vnd fromen wenden sal vnd andirs nergint mer voruszere danne das er der stat zcu gute vnd zcu fromen kome.

IV.

IV.

Orlamündische Statuten

aus dem

vierzehenden Jahrhundert.

Wenn gleich Orlamünde zu den kleinen Städten des Fürstenthums Altenburg gerechnet werden mnß: so verdienet doch die alte Sammlung ihrer Rechte, welche ich hier aus dem von dem dasigen Stadtrath mir communicirten Original ans Licht stelle, aus mehr, als einem Grund, alle mögliche Achtung.

Der Codex, in welchem sie enthalten, ist von einem ansehnlichen Format, und beträgt dessen Länge 13 Zoll; die Breite aber 10$\frac{1}{3}$ Zoll und ist durch und durch von Pergament. Er enthält in sich das Magdeburgische Weichbild, wie auch die drey

Bücher

Bücher des Sachsenspiegels und das Sächsische Lehnrecht. Auf dem ersten Blat finden sich die Worte roth geschrieben: Wychbilde Statrecht. Es folgen sodann gleich die Rubriken der sämmtlichen Capitel des Weichbilds und zwar so, daß der erste Buchstabe mit vielem Laubwerk versehen ist, auf 2 Blättern. Die erste Seite des dritten Blats ist zur Hälfte lehr; etwas unter der Hälfte fängt sich das Weichbild selbst an, mit den Worten: **Hy hebit sich an wichbilde das Stattrecht heiset: Mercke zcu dem ersten von begyn des rechten** und gehet bis zu dem Ende des 27sten Blats, wo es sich mit dem Worten schlüset: **Alhy enden sich dy bewerten recht, geschrebin vn vollbracht in vigilia ascensionis octogesimo primo.** Auf dem 31sten Blat fängt sich das Landrecht an. Die ersten Blätter waren zu dem Register bestimmt, doch finden wir nur das Register von dem erstern Buch drinne und von den beyden übrigen haben wir weiter nichts, als die Rubrik des Registers vom zweyten Buch: **Allhy hebit sich an das Register des anderen Buches, das da heiset.** Auf dem 36sten ist der Anfang von dem ersten Buch zu ersehen.

sehen. Der Abschreiber hat am Ende wieder sorgfältig, wenn er damit fertig worden, bemerkt: Explicit primus liber Lantrecht completus octogesimo primo in crastina die proceßi et martiniani. Eben dieses geschiehet auch bey den beyden andern Büchern, und da bey dem zweyten es heiset: Anno dni in ccc octogesimo scptus et completus eodem die, erlernen wir zugleich das Jahr, in welchem es geschrieben worden. Endlich erscheinet das Sächsische Lehnrecht. Selbiges ist von zweyerley Händen, und zwar so, daß daselbst die Seiten bis auf ein einziges Blat in zwey Columnen getheilet sind, es bis zu dem 86sten Capitel gehet und das einzige 87ste nach der Senkenbergischen Ausgabe 1) weggelassen ist. Da alle diese Bücher auf eine solche Art geschrieben, daß man zwischen denselben verschiedene PergamenBlätter lehr gelassen: so hat man von denienigen, so hinter dem Weichbilde sind, nem-

1) in Senkenbergs corp. iuris feudalis, p. 218. Inzwischen mangelt eben das Capitel in der Handschrift, so zu Leipzig auf der Paulliner Bibliothek angetroffen wird, wie aus dem von Joh. Schilter davon veranstalteten Abdruck des Sächsischen Lehnrechts, welchen er seinem commentario ad ius Alemannicum beygefügt, zu ersehen ist.

nemlich dem 28. 29. und 30sten Blatte, zu Orlamünde den Gebrauch gemacht, daß man auf dem 28sten die eigentlichen Statuten und auf der ersten Seite des folgenden Blats die Urkunde der Ober und Halsgerichte zu Orlamünde geschrieben. Auf der zweyten Seite findet sich ein bunt gemaltes Bild, welches in der Mitte den Heyland sitzend vorstellet. Neben dem Haupte befinden sich zwey Schwerder, welche einander entgegen gestellet sind und gleichsam in das Haupt zu gehen scheinen 2). Der Maler hat besonders die Mahle von den fünf Wunden sorgfältig ausgedrukt, und auf den vier Ecken Engel angebracht, dahingegen auf dem 30sten Blat die Urkunde des Zolls zu Orlamünde folgt. Weil, wie ich eben gemeldet, nach dem 33sten Blat einige Blätter zu dem Register der zwey leztern Bücher des Sachsenspiegels lehr gelassen worden: hat man nach dem auf dem 28sten Blat befindlichen Marginalattestat am 18den October 1585. auf Befehl des Burgemeisters Jobst

2) Diese Abbildung war ehedem nicht ungewöhnlich und man trift selbige auf den sogenannten Sigillis pacis an, dergleichen beym Scheidt, in der Nachricht vom Adel, S. 206. zu finden ist.

Jobst Günzschels dieselben dazu angewendet, daß man die nemlichen Orlamündischen Statuten darauf von neuen zierlich geschrieben und wir haben sie also doppelt in diesem sehr schäzbaren Bande.

Ich habe nicht ohne Ursach, den Codicem, worinnen diese Statuten enthalten, so umständlich geschildert und ich achte selbige schon um deswillen merkwürdig, weil sie mit in den Band, welcher die gemeinen ehemaligen Sächsischen Rechte in sich fassete, geschrieben worden. Herr Moser 3) hat vorlängst die Anmerkung gemacht, daß in den Oesterreichischen und andern Landen, wo der Schwabenspiegel gegolten, die Städte zu der damaligen Zeit sich fleisig mit ihm versehen, und ihm wohl unter dem Namen der Stadtstatuten aufbehalten hätten. Diese wichtige Orlamündische Handschrift, eine wahre Zierde der Stadt, giebet uns einen guten Beweis, daß man in den hiesigen Landen auf eben die Art verfahren, und wie schäzbar sind nicht also einem Kenner diese Statuten schon um deswillen?

3) in den Urtheilen von juristischhistorischen Büchern, Th. III. S. 281.

willen? Inzwischen erhöhet sich ihr Werth noch mehr, wenn wir auf ihr Alter gehen und selbiges etwas genauer prüfen. In Ansehung der Zeit, wenn diese Statuten in diesem Bande geschrieben worden, ist nun wohl gewis, daß sie vor dem J. 1381. nicht können geschrieben seyn worden, weil man ia den Sachsenspiegel erst damahls in diesen Band gebracht hat, und es gar zu deutlich in die Augen fällt, daß man nur die Blätter, welche man bey dem Sachsenspiegel lehr gelassen, darnach dazu angewendet, um auch dahinein die Stadtfreyheit aufzuzeichnen; ich finde aber bey der Gleichheit der Schreibart, desgleichen einem, bereits im Jahr 1418. geschehenem Zusatz 4) viele Gründe

4) Er findet sich auf dem 33sten Bl. „dy gesworn vnd dy gemeyne der Stad Orlamünde dy sind eynworden in eyme sitzenden Rathe, welchem burger eyn solchis not gesche alzo hir nochgeschriben stet ab eyner erwischte eynen dyp eddir eyn mörder eddir eyn mortburner den man doch vorterbe solde mit gerichte vnd mit rechte waz daz koste an gelde daz solde der cleger halp gebe vnd diße Stadt daz andere halbe teyl Vnd die einunge ist geschen by dem Ratismeister Bertolde Botener Herrmann Umbhalde Friedrich Bechmann Henzel styben vnd Nickel snider syne Compan, Anno dm. m. cccc. xviij. In die Ste. Bonifacii martyris.„

Gründe für mich, daß man gleich nach dem J. 1381. diesen Band auch mit den Statuten bereichert.

Wenn man auch die Statuten damahls, als sie in diesen Band gebracht worden, aufgesezt hat, so wären sie schon alt genung, allein es ist mir sehr wahrscheinlich, daß sie noch älter sind, und in denen Zeiten aufgesezt worden, da noch Orlamünde von den Grafen von Orlamünde beherrschet worden, welche selbige Stadt an Marggraf Friedrich zu Meißen erst im J. 1344. abtraten 5). Das Beyspiel der Lauchischen Statuten lehret uns, daß diese ansehnliche Grafen ihre Städte mit Statuten versorget haben, und es ist also sehr wahrscheinlich, daß dieses auch der Stadt Orlamünde wiederfahren. Gehen wir nun sodann noch weiter, und vergleichen sie mit den neuern Lauchischen Statuten,

5) Den Kaufbrief, in welchem Gr. Heinrich von Orlamünde diese Stadt an Marggr. Friedrich verkauft, liefert Struv, in dem neueröfneten historisch und politischem Archiv, Th. II. S. 135. und Falkenstein, in der Thür. Chronik, Th. II. S. 902. Christ. Heinrich Löber, in histor. eccles. Orlamund. part. gen. cap. 4. p. 4.

die wir noch haben: so finden wir den merkwürdigen Unterschied, daß in den Orlamündischen nur überhaupt der gnädigen Herrn gedacht wird, welche Orlamünde mit den Statuten begnadiget; bey den Lauchischen aber auch der nachherigen glüklichen Beherrscher dieses Städtgens Erwehnung geschiehet. Wir finden ferner ungemein alte Gewohnheiten in denselben und schlüsen also daher billig, daß zum wenigsten eben die Statuten, welche wir hier sehen, in den leztern Zeiten, da Orlamünde seine eigene Grafen gehabt, aufgesezt worden.

Die beyden Exemplarien von diesen Rechten, welche in dem Codice angetroffen werden, sind einander völlig gleichlautend und weichen nur in dem Dialect von einander ab. Der Abdruck ist, wie leicht zu erachten, von dem alten Exemplar mit der größten Genauigkeit veranstaltet worden, und meine Leser werden mir vergeben, wenn meine Anmerkungen über dieses schäzbare Denkmahl etwas stärker, als ich anfangs mir vorgesezt, angewachsen.

Stadt-

Stadt Freyheitt
zu Orlamunda.

Ditz sint friheit gerechtikeit vnd gewonheit vnsir Stad Orlamunde da mitte wir begnad sint von vnsirn gnedigen Hern *).

Zcum erstin waß vnß gebroch vnd feil ist an vnsir Stad gewonheit des habin wir erholunge an den Ersamen vnd wysen Rathe vnd Stad zcu jhene, als vil vnß des nod sin wirdet vnd ist **).

 2. Item

*) Dies ist beynahe der Anfang der Lauchischen alten Statuten, welche Franke, in den neuen Beyträgen zu den Geschichten und den Rechten der Sächs. Lande, Th. I. S. 103. herausgegeben, und wovon ich das Original besitze: „Dis sint Fryheite Statuta vnde Gerechtigkeit gesetze, da dy Stadt Luchaw von den ediln grafen zcu orlamunde — — begnad vnde begabet ist.„

**) Eine merkwürdige Stelle, deren bereits der seel. Buder in seinem progr. de consil. et respons. prud. German. medii aeui, p. 8. erwehnt hat. Sie macht unserer Stadt allemahl Ehre, und giebet einen Beweis von dem, auch in hiesigen Landen nicht unbekannt gewesenen Zugrechte, von welchem

2. Item vnsir Stad gewonheit ist, welch man adir burger. eyn hoff koufft zcu Orlamunde, der nicht czynß gibbit den sal jm der richter lihen *) vnd her sal deme richter geben sechß phenige zcu lihengelde.

3. Item wurde ymant benotiget vff der gasse vnnd wiche jn eyns iglichen burgerß huß adir hoff vnd folgete jm ymant nach mit werhafftiger hand wurde der Wirt deß nachfulgers mechtig vnd behilde jn, derselbige nachfulger sal das wandiln **) mit dem halse ***).

4. Item

chem besonders C. F. Harprecht, de curiis superioribus in Germania, Tübingen, 1732. nachzulesen. Der Hr Domprobst Dreyer hat daher in der Einleit. zur Kenntnis der Lübeckischen Verordnungen, S. 272. Jena für den ehemaligen Oberhof von Orlamünde ausgegeben. Wir haben diesfalls auch hier alte Statuten aufzuweisen, und es befinden sich dergleichen aus dem funfzehenden Jahrhundert in einem alten Copialbuch, so auf dem hiesigen Rathhaus aufbehalten wird.

*) Eine alte Spur von der gerichtlichen Auflassung oder der sogenannten inuestitura abusiua, deren sich der Rath bey allen Güthern, deren Eigenthum auch sonst nicht getheilt war, anmaste.

**) Das ist besseren, genugthnen, eine Redensart, die nicht oft vorkommt, iedoch vom Haltaus, in glossario, p. 2024. angemerket worden.

***) Eine Strafe, die nicht völlig unbekannt war, wenn

4. Item gesche eyn tad in eyns burgers huse odir wicche eyn tether jn eyns burgerß huß So magk der richter nachfolgen vor die thür daselbist sal her dann bencke setzin *) vnd eyn gerichte bestellin vnd den theter vß deß burgerß huse gewynne **) mit gerichte vnd rechte.

wenn auf eine solche Art der Hausfriede gebrochen wurde, und welche auch in den Cöllnischen Statuten vom Jahr 1437. Art. 84. vorkommt. Man verbinde damit Dithmarn von Merseburg, libr. VII. p. 402. die alten Schweriner Statuten, vom J. 1222. beym Westphalen, tom. I. monum. ineditorum, p. 2007. die alten Braunschweiger Statuten beym Leibniz, tom. III. scrip. rerum Brunsuic. p. 435. wie auch Pufendorf, tom. IV. obs. iur. vn. adp. p. 90. und die Brümischen Statuten in Senkenbergs vision. diuers. p. 310.

*) Daß ehedem die Gerichte unter freyen Himmel gehalten worden, ist eine Sache, die keines Beweises bedarf, und ich beziehe mich diesfalls auf den berühmten Hn Domprobst Dreyer, in der Sammlung vermischter Abhandlungen, Th. II. S. 730. desgleichen Joh. Wilh. Hofmann, diss. de modo exercendi iudicia priuata subdiu apud Germanos. Unsere Statuten geben nicht allein hievon einen neuen Beweis; sondern bestätigen auch die Anmerkung unsers seel. Buders in den obseruat. iuris publ. feudalis et Germanici, p. 113. daß auch dergleichen in den Städten gehalten worden.

**) gewinnen, eine rechtliche Redensart.

5. Item welch man eynen burger beclagin wil, eß sie vor dem voitsdinge *) adir Stadtgerichte der sal jm acht tage vor laßin gebiten **).

6. Ouch sal kein lantknecht adir bottel ***) keyn gebod thun ****) jn keynß burgers huß.

7. Item wan eyn burger deme andirn oberclagit huß vnd hoff. da sal vnsir Stadknecht die hulffe thun vnd der richter die gewere da von geburt deme richter eyn schillingk phenige.

8. Item vnsir Stadt gewonheit ist ouch, wan sich czwei mit einandir jn vnsir Stad vor Elichin, nemlich eyn knecht *) vnd eyn juncfrawe vnd die Dirne wirt jngefurt zcu kirchen vnd

*) Hier wird das Voitsding, iudicium aduocati, von den Stadtgerichten sorgfältig unterschieden. Kreß, de iustitia iudicii recuperatorii, cap. 3.

**) Prima mannitio super VII. nocte fiat, heist es im lege Caroli M. cap. 27. beym Muratori, tom. I. part. II. thes. antiquit. rer. Italiae, p. 97.

***) Bottel, Büttel, von bieten, ist bekannt; hier ist nur zu bemerken, daß es lediglich den Landknecht bedeutet und dem Stadtknecht entgegengestellet wird.

****) Eine Probe von dem Hausfrieden und der grosen Achtung, welche man für denselben hatte.

*) Knecht, ein lediger Mensch. Es wird dieses Wort

vnd zcu Straſſen *), waß ſie guds zcuſamen brengin das ſal ir bede ſin. Obir welche deme andern abegehet adir ſtirbet ane erbin von todeß wegen So ſal das gut des andern ſien die wile iß lebit vnnd ſin wittewenſtul nicht verrucket **).

9. Schicket ſich iß abir, daß ſich eyn witewer vnd witewin in vnſir Stadt zcuſammen fugen, vnd ſich mit einander vorelichen vnd mit einander gehen czu kirchen vnd zcu ſtraſſen waß ſie guds zcuſamen brengin von beiden teiln, das ſal eyns alſo wol ſin alß deß andirn: Ober

Wort eben ſo gebraucht in den alten Lübeckiſchen Statuten, beym **Weſtphalen**, tom. III. monumentor. ineditor. p. 652. und den Bremiſchen Statuten, Th. II. Tit. 22. Verſuch eines Bremiſchniederſächſiſchen Wörterbuchs, Th. II. S. 821.

*) Eine Redensart, die noch üblich iſt, und von der öffentlichen Heimführung hergenommen wurde, die bey den Trauungen freyer Perſonen üblich war. **Riccius**, ad Engau. ſpic. p. 516.

**) Hier wird die überall bekannte Gemeinſchaft der Güther unter den Eheleuten gebilliget und dabey der Saz des Sachſenſpiegels: Mann und Weib haben kein gezweyetes Guth an ihrem Leibe zum Grund gelegt; iedoch derſelbe ebenfalls nur von einem Mitbeſiz, nicht aber einem uneingeſchränkten GeſammtEigenthum angenommen.

welch deme andirn abegehet von todeß wegin, So sal daß andere sulchiß guds gebruchin zcu synes libes notorfft, die wyle es lebet vnd sin wettewinstul nicht vorrucket. Vorruckt eß abir sinen wettewenstul So sal eß teil geben, habin sie libes erbin gelassen vnd gezuget mit einandir So sal eß jn teil gebin an leginde vnd farnde gute. vorscheidit aber eins deme andern abe ane libeßerbin, eß sie man adir wip vnd das andere wirt wedir elich So ist syn gud teilbar Sundern die farnde habe *) sal eß czuuor vßzihen.

10. Jtem wan eyn lantman eyn burger wundet adir blutronstigk macht jn vnsir Stad der selbige had die hant vorwarlust **).

11. Jtem welch man vnsir Stadburgern zcufurt korn, gerstin haffern adir welcherleye wicke eß sie die selbigen furlute sullin czolles frey sin Es sie dann sache das sie damitte margkt haldin vff deme margkte.

12. Jtem wer czu unsern Hantwergsluten vnd meistern die in vnsir Stad wonen keuffet, eß sie zcu bottenern, schurichtern ***), smeden, adir

*) Eine sehr gewöhnliche Sache, daß einem ieden überlebenden Ehegatten die fahrende Habe bleibet.

**) d. i. verlohren.

***) oder, wie es in der neuern Ausgabe heiset, Schuster.

adir welcherley handwerk die sint adir weren, Sulche ware dorffin die selbigen kouffere nicht vorczollen sie furn sie ader tragin sie von hy.

13. Item ouch ist vnsir Stad gefrihet damitte, welche vnsir bürger ware koufsin zcu Rinstet, Rotemusschel, gumperde vff deme gebirge vnd jn deme madelischen tal, die sullen czolleß frie sien.

14. Item vnsir Stad ist gefrihet also, das eyn iglich burger mag mit eyme hamen fisschen jn der Sal vnd waß her fissche fehet, die sal her essen vnd nicht vorkouffen *).

15. Item ouch magk eyn iglich bürger hasen vahen jn dissem gerichte zcu Orlamünde ane wo vnsir

*) Dafür sorgten die Bürger in den Städten, daß wenn sie an den Flüssen wohnten, sie daselbst die Fischerey zu ihrer Nothdurft erhielten. K. Friedrich III. ertheilte den Frankfurthischen Bürgern im J. 1483. das Privilegium, daß sie die Fische in dem Mayn bis an Rhein aufsuchen konnten, beym Lünig, im R. A. port. spec. cont- IIII. Th. I. S. 64. und eben das, was hier vorkommt, findet sich in der Bremischen kundigen Rolle, vom J. 1489. §. 192. in des berühmten Hn Rath Oelrichs vortreflichen Sammlung alter und neuer Gesezbücher der Reichsstadt Bremen, S. 678.

vnsir herr geheige had vnd sal die eßen vnd nicht vorkouffin *).

16. Item welch burgir adir lantman eyn hadir adir vrlaub **) hebit jn deme ratishuse wann man darinne schenckett ***) der sal der Stad eyn alt schog vorvallin sin zcu busse vnd nicht vß deme ratishuße zcu kommen, her habe dann sulch gelt vnd buße gegebin.

17. Item ouch ist vnsir Stadt gewonheit vnd friheit, welch burger eyn hadir adir vrlaub macht jn deme ratishuse zcu deme voitsdinge welchiß jars

*) Ein Vorrecht, welches ehedem den Städten um so eher zugestanden werden konnte, da man keinesweges ehe von dem Jagdrecht die Idee hatte, welche grose Herren in gar vielen Landen heutiges Tages angenommen, wie Bilderbeck in der gründlichen Deduction gegen die vermeintliche Regalität derer Jagden sect. III. S. 51. zeiget. Ich füge selbigem Gottfr. Dan. Hofmann, de libera venatione Sueuo Memingensi, Tub. 1753. bey.

**) d. i. Zank. Eine seltene Bedeutung dieses Worts; inzwischen wird dasselbe doch auch so gebraucht in einer Stelle der Freybergischen Statuten, welche Haltaus, in glossario, p. 846. anführt.

***) Es ist also eine alte Gewohnheit, daß Wein und Bier in dem Rathhaus verschenket wird.

jars das were der sal das faß widder fullen, das man zcu deme voitsdinge des jars trinket, eß sie win adir bier, zcu buße *).

Urkunde.
der Ober vnd Halsgerichte
derer zu Orlamunde.

Item vnß ist ouch wissentlich von den halßgerichten die vnsirn gnedigen herrn sint zcu der derphlege zcu Orlamunde gehorn.

Czum erstin had vnsirß gnedigen herrn richter czu Orlamunde, vnd wer burger zcu Orlamunde vnd das sol der-phlege zcu orlamunde halsgerichte gesetzin czu pesnig an dem bach.

Item vnsirß gnedigen herrn richter zcu orlamunde vnd die burger zcu Orlamunde vnd das soll der pflege zcu Orlamunde habin eyn halßgerichte

*) Auf den Dörfern sind noch heut zu Tage die Strafen an Bier gewöhnlich, und ich beziehe mich dieserhalb nur kürzlich auf Klingners Sammlungen zum Dorf und Bauerrechte, Th. I. S. 585. u. f. Ehedem waren sie auch in Städten gebräuchlich. Die Statuten von Soest beym Häberlin, in analectis medii aeui, p. 510. et 513. und die alten Lübeckischen Statuten in Dreyers Samlung vermischter Schriften, Th. I. S. 453. beweisen dieses deutlich.

richte gesetzin vor Kahel dissiet dissem deme grabin der da crabe gehit her abe bie deme wingarten vnde deme czune *) der ist geczunt vor die wesin nehist obir der mol.

Item die burger czu orlamunde wurden geheist zcu eyme halßgerichte helffen zcu sitzen vor eychenberg vff der wesin bei deme bach darezu wir nicht gehin wollden, wann wir wissen nicht andirß, wann eyn todschlag geschiet jn deme dorffe czu eychenberg so mogen sie jn behalden obirnacht vnd sullen eß deme richter zcu orlamunde kunt thun, der sal denn den totin heisschen **) wenn her mit jn nympt das sie daß So sullin die von eychenberg jn den toten adir den teter antworten vor die czune **).

*) das ist Zaun.

**) Eine nicht ungewöhnliche Art, in dergleichen Fällen zu verfahren. Man findet hievon in den alten Erfurthischen Statuten Th. I. S. 112. eine ähnliche Verordnung.

V.

V.

Erstes Weimarisches Stadtrecht vom Jahr 1410.

Das Alter der herzogl. Residenzstadt Weimar ist bekannt genung. Auser dem, was von derselben Gottfr. Albin Wette 1) zusammengetragen, hat erst vor kurzen der gelehrte Herr Pastor Christ. Wilh. Schneider 2) dem Publico bey der Gelegenheit, als er von dem Ursprung des Namens dieser Stadt gehandelt, verschiedene wichtige Nachrichten, die die Geschich-

1) in den historischen Nachrichten von der Residenzstadt Weimar, 1. Theil, Weimar, 1737. 2. Theil, Jena, 1739.

2) in den Sammlungen zu der Geschichte Thüringens, besonders der Stadt Weimar, Weimar, 1771. S. 1.

schichte derselben betreffen, mitgetheilt und auf eine überzeugende Art erwiesen, daß Weimar schon vor den Zeiten Kayser Heinrichs des Voglers bekannt gewesen und zuerst in einer Urkunde Kaysers Otto II. vom J. 975. gedacht werde 3).

Ich will nicht untersuchen, wenn dieser Ort zuerst Stadtrecht erlangt: so viel ist richtig, daß die Einwohner desselben mit Frohnen gar lange beschwert gewesen, erst Landgraf Friedrich der einfältige dieselben im Jahr 1407. befreyet 4) und sie nachher im J. 1410. zuerst ein Stadtrecht erhalten. Selbiges ist freylich in so weit nicht eben interessant, da es nur eine Disposition von Schoß in sich enthält und zugleich den Bürgern den Gebrauch des Weisenseeischen Stadtrechts verstattet: inzwi-

3) beym Schannat, in tradit. Fuldens. S. 240.

4) Die Befreyungsurkunde ist Montags vor Matthäi, 1407. ausgestellt und gedenkt derselben Wette, in den Nachrichten von Weimar, Th. I. Cap. 5. S. 54. Bey Städten waren Frohnen allemahl etwas sehr seltenes und steht dem nicht entgegen, was der seel. Buder, in der diss. de operis burgens. Jena, 1747. ausführt.

zwischen ist es mir doch ein Vergnügen, dasselbe dem Publico vorlegen zu können. Es ist allerdings, wie ich nicht anders aus dem Eingang schlüsen kan, das älteste Recht der Stadt. Bisher haben wir blos aus dem, was Wette 5) und Herr Pr. Riccius 6) sagen, gewust, daß es existiret habe, und uns damit begnügen müssen. Der Abdruck ist zwar nicht nach dem Original, sondern nach einer Abschrift veranstaltet, die der vor kurzen den hiesigen Landen und dem gel. Publico zu früh verstorbene Hr Hofr. Heydenreich zu Weimar, mir communicirt; es wird aber Niemand an der genauesten Uebereinstimmung derselben mit dem Original zweifeln, wenn ich hinzufüge, daß sothane Abschrift von diesem grosen Gelehrten selbst verfertiget worden. Die grose Kenntnis in der Diplomatic und andern archivalischen Wissenschaften, welche dieser seelige Mann besas, braucht von mir nicht erst erwehnet zu werden.

5) am a. O.

6) in dem Entwurf von den Stadtgesetzen, B. I. Cap. 14. §. 4. S. 245.

Neuerer Zeit sind die Weimarischen Statuten im J. 1762. im Druck erschienen und bestehen in 37 Artickeln, davon die erstern die Bestellung des Raths und Annehmung der Bürger; die übrigen aber vornehmlich den Schoß, das Marktrecht, Brauen, Schenken und Melzen, Vormundschaften und besonders die Erbfolge betreffen.

Wir

Wir Friderich von Gotes gnaden lantgrafe In Doringen Vnd Marcgrafe zcu Mißin der Junger bekennen vnd thun kunt offentlichen mid dißme brieue vor Vns Vnßr Erben vnd nochkomen, das wir anegeseen haben grosse nodtorfft gebrechen vnd errethum alz bißher Vnßr Stad Vnde burgere zcu Wymar gehadt vnd geduldet haben vnde yn mit wolbedachten mute vnd gutem Vorrate Vnßr heymelichn vnd lieben getruwen stadrecht vnd stadfrieheit gegebn habn Vnd geben yn das ouch also mechticlichn in dißme das von Vns Vnßn erben Vnd nochkomelingen Ewiglichin Vnd vollkomelichen zcu gebruchen vnde czu habene mit allen iren wirden frieheiten vnd gewonheiten in allirmaße alz Vnßre burgere czcu Wissenßee Stadrecht vnd Stadfrieheit habn vnde des gebruchen sullen in allirmaße alz dersilben Vnßer Stad vnd bürgere czcu Wissinßee vor czcieten von Vnßn Erldern vnd vorfaren den got gnedig sie daz vorbrieuet gegeben vnd vormachet ist ane

alle geuerde *) Sundirlichen so thun wir yn die gnade wilch burger hindersedel **) ader gebuer Erbegut had in deme wichbilde czcu Wymar das sul er Uns vnd Unßr stad zcu Wymar vnd burgern das gut Jerlichen mit geschosse ***) vorpflege alz digke alz sich daz geburet vnd wer das nicht thun vnd sich dawider setzen wolde So sullen Unßr Voite vnd Amptlute daselbist czcu Wymar die iczunt sind adir hernoch euwiglichen werden den obgeschriebin Unßn burgern beholffen sin das sy dy daczcu brech-

*) Dies ist wohl die Ursach, warum nachher der Rath zu Weimar die Weisenseeischen Statuten abschriftlich sich geben lassen, wie aus dem S. 3. befindlichen Document ersichtlich ist.

**) d. i. Hintersattler.

***) Da das Wort Schoß soviel, als ein Zuschus ist, welchen die Bürger zu Bestreitung der gemeinen Abgaben leisten und er also heutiges Tages nur in Städten entrichtet wird, hatte es ehedem mit demselben eine besondere Bewandnis, indem auch die Vögte desselben sich anmasten, wie Kreß, in vindiciis iustitiae iudicii recuperatorii ducalis Guelphici, cap. 3. §. 4. p. 80. und Herr CanzleyDirector Struben, in den Nebenstunden, Th. I. Abh. V. §. 21. S. 561. ausführen. Dieses mag vielleicht die Ursache seyn, warum auch hier des Landesherrlichen Schosses erwehnet wird.

brechten daz sy theten vnd mit yn trugen, noch-
dem als iglicheme geburte noch glichen vnd mu-
gelichen Dingen vnde dissir schigkunge gehorsam
weren vnde solde das gescheen als dicke des nod
wurde ane geverde Vßgeschloßen clostere Gotis-
husere vnde erbere lute an solchen guden dy ey-
gentlichen ir sind ane argelist Auch was gute
gefriehet weren vor datu dissis brieues dy sollen
by yren mechten vnd Krefften blieben *) in al-
lir maße alz das vorgewest vnd herkommen ist,
auch ane alle hindernisse vnd geuerde **) des

*) Es ist dieses in den gedrukten Statuten der Stadt Weimar Art. 7. stillschweigend von neuem bestätiget und nur die Einschrenkung hinzugefügt worden, daß solche, so von Edelleuten und Geistlichen Güther kaufen, selbige auch verschossen müssen, auch die, so befreyete Häuser besitzen und bürgerliche Nahrung treiben, dem Gewerbschoß sich nicht entziehen können.

) Diese Verordnung ist um so merkwürdiger, weil damit eigentlich alle dieienige, welche in dem Weimarischen Weichbilde Güther besitzen und ntcht ausdrüklich ausgenommen werden, den Schoß zu geben angewiesen werden. Bilderbek, in der Ausführung einiger die Materie des Bürgerschosses betreffenden Fragen, so dem Zellischen Stadtrecht, S. 97. beygefüget ist, untersuchet dieses mit mehrern: eine ähnliche Verordnung findet sich in den alten Göttingischen Statuten, Art. 20. in **Pufendorfs, obs. iur. vn. tom.

czu Vrkunde haben wir Friderich obgenant Vnß Secret vor Vns Vnß erben vnd nochkomen kuntliche vnd wissentlichen an diessen Brieff lassen hengen hye bie sint gewest vnd geczugen die gestrengen Vnßr lieben getruwen vnd heymelichen vnd dy Edeln Heinrich vnde Gunther Grauen von swartzburg hern zcu Arnstete vnd Sunderhußen, Friederich Graue vnd herre zcu bichelingen Thile von Sebach Vnßr hofmeister Er buße Viczthum Vnßir Marschalk Er Balthasar Riche Er Appel Viczthum Hanß von polenczgck Ditherich von hopphgarten vnde anderen erbern luten gnúk den wol zcu glaubene ist Geben zcu Wissensee noch Cristi geburt Virtzenhundert darnach in den czcehenden Jare des montages sante Michelstage des heiligen ErtzEngels.

VI.

tom. III. adp. p. 158. den Salzwedelischen, bey Ebendenselben, loc. cit. p. 404. den Braunschweigischen, bey Ebendenselben, tom. IV. obs. iur. vn. p. 110. und in der Bremischen kundigen Rolle, vom J. 1489. in Oelrichs Sammlung der Bremischen Gesetze, S. 650.

VI.

Alte Geraische Statuten vom Jahr 1487.

Wenn gleich bereits im vorigen Jahrhundert eine eigene Geraische Chronic 1) ans Licht getreten: so findet sich doch in derselben nicht die geringste Nachricht von den alten Rechten dieser so bekannten, und der Handlung halben hauptsächlich in Ansehen stehenden Stadt im Voigtlande. Es ist mir auch daher nicht möglich, den Zeitpunct so genau zu bestimmen, wenn Gera zuerst mit besondern Stadtrechten versehen worden und ich bemerke nur so viel, daß wir die ältern Ge-

1) Joh. Casp. Zopfens Reußische Geraische Stadt und Land-Chronica, 1692.

Geraischen Statuten von den neuern sorgfältig unterscheiden müssen.

Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß die ältern Statuten, welche ich hier bekannt mache, nicht auf einmahl, sondern nach und nach in das Stadtbuch getragen worden, und man damit, wo nicht noch in dem vierzehenden Jahrhundert, iedoch in den erstern Jahren des folgenden den Anfang gemacht, welches ich hauptsächlich aus dem Item, mit welchem sich die sämmtlichen Artickel anfangen, schlüse. Es war dieses damals nicht ungewöhnlich; so viel aber ist wohl gewis, daß sie gar bald zu einer Vollkommenheit gediehen, indem sie eigentlich im Jahr 1487. erneuert worden, und in der damals hinzugekommenen Vorrede als was besonders, daß alle Artickel mit Item anfiengen, ausgegeben, und der Statuten, als solcher, die schon vorlängst so aufgesezt gewesen, erwehnet wird. Man findet auch an der schlechten Ordnung Merkmahle ihres Alters. Nachher wurde dieses Stadtrecht zweymahl erneuert. Das erste mahl geschah wie gedacht, im Jahr 1487. und das zweyte mal am 26. May 1567. iedoch so, daß dabey in den Statuten

tuten selbst gar keine Veränderung unternommen worden. Von diesen ist das neuere Stadtrecht völlig verschieden, welches 1658. bekannt gemacht worden und wovon der berühmte Herr Prof. Schott 2) zu Leipzig dem Publico eine weitläuftige Nachricht gegeben hat.

Soviel ich Nachricht habe, findet sich auf dem Rathhaus zu Gera lediglich annoch das Stadtrecht vom Jahr 1567. im Original. Da demselben das ältere vom Jahr 1487. einverleibet worden, so hätte ich wünschen wollen, daß ich dasselbe communicirt erhalten können, da man zumahl mir Hofnung dazu gemacht hatte: ich habe inzwischen von demselben eine accurate Abschrift bekommen, und da mir ein mir werther Freund auch noch eine ziemlich alte Copie von den Statuten vom Jahr 1487. selbst übersendet hat, habe ich beyde Abschriften so übereinstimmend gefnnden, daß ich kein Bedenken trage, die Gewehrsleistung wegen der Richtigkeit und Vollständigkeit dieses Abdruks zu übernehmen.

2) in der unpartheyischen Critic über die neuesten juristischen Schriften, B. I. S. 543.

Gerauische Statuta,
confirmirt An. 1487. im Nov. Freytag nach Allerheiligen.

Wir Heinrich, Herr zu Gerau, bekennen für Uns, alle Unser Erben und Nachkommen gegen allermänniglichen die diesen Brieff sehen, hören oder lesen, daß die Ehrsamen Unser lieben Getreuen, Heinrich Küm *) Hanß Saupan, Nicol Riemer, Bürgermeister, Hanß Laubenitz, Merthen Saupen, Nicol Gerber, Hanß Kühn, Matthes Rheda, Michael Birckigt, Glorius Reinolt, Cuntz Hildebrand, Nicol Harttigk, Antonius Beier, Goegre Riemer, Peter Becker, Ehrhardt Birckigt, Nicol Auerbach, Peter Bohm, Hanß Franck, Jacob Heller, Jacob Lippold und Ehrhardt Treufer, alle Raths Kumpan, Hanß Meßerschmidt, Hanß Kühdorf, Hanß Pertzel, Jacob Wolfsdorf, Hanß Wages, Barthel Leistenschneider, Leubnitz, Heinrich Müller, Heinrich Kannath und Dietz Hopfe, alle geschworne Gemeinmeistere Unser Stadt Gera, für Uns kommen seind, von ihrem und gan-

*) in der andern Copie heist es Kühn.

ganzer gemein wegen derselben stadt fürbrecht und erzehlt haben, nachdem Wir Ihn zugesagt hetten, Sie bey altherkommen Statuten, Freyheiten, und gewonheiten zu bleiben laßen, und auch zu beßern; nu hielten sie diese nachgeschriebene Statuta, Freyheit und gewonheit mit Eytel Item anhebende aus der Stadt altherkommen, gesez, und beßerunge mit zeitiger guter Betrachtung verfaßet, die der ganzen gemein vorgehalten, und durchaus verlesen laßen, sie und die gantze Gemeine gevollwort, und verwillkührt, solche Gesetze, stete, vest, vnd unverbrüchlich zu halten, darauf Vns demütiglichen angeruffen, und gebethen, ihn solche Gesätze zu confirmiren und bestetigen, daraus die Stadt mit gehorsam andern Ordnungen und Regimenten desto stadtlicher bey Würden und Wesen möge bleiben, und wann Wir obgenannter Herr zu Gerau, betracht, daß einer ieglichen Stadt gehorsam, ordnung und Gesetze zu haben, notturft erfordert, Vnd so Sie vormahls bey Vnsern Vorfahren, Eltern, und Herrn Vatter, aller löblicher Gedächtniß, auch Gesetze gehabt, und gebraucht, darumb desto geneigter darzu gewest sein, haben solche nachgeschriebene Gesetze von Artickul zu Artickuln, durchaus mit den Vnsern eigentlich verhört, vbersehen, zeitige gute Betrachtung darauf gehabt, in Rathe beschloßen, und durchaus zugelaßen, verwilliget, confirmiret und bestetiget, vor Vns, alle Vnsere

Erben

Erben und Nachkommen zulaßen, verwilligen, confirmiren und bestätigen, die also gegenwärtiglichen, und mit Craft dies Brieffs der obgemelten Vnser Stadt allen ihren Einwohnern gegenwärtigen nnd nachkommenden, Vnbegeben ander Vnser Gerechtigkeit, wollen auch solche Confirmation und Bestetigung gethan haben in der allerbesten form und weiß, alß daß nach recht, Craft und macht gehaben mecht, heisen und gebiethen darauff denen ietzigen vnd allen zukünftigen Vnsern Ambtleuthen, vnd sonsten von allen denen Vnsern, ernstlich begerende, ihn daran keinen Kränck, inhalt noch Verletzung zu thuen, in keiner Weiß an alle Gefährde.

Nun folgen die confirmirten und bestetigten Geseze, in ihren Artickuln nacheinander, auf eilf Pergamen blättern:

Der Rath mag der Herrschaft, Raths und Gotteshauser Schuldner in Gehorsam treiben.

1. Ein ieglicher Bürgermeister in seinen sitzenden Jahr, oder wenn er das beviehlt, mag durch sich oder zwen seiner Compan, einen Jezlichen Bürger, er sey beseßen oder Vnbeseßen, umb sache die den Rath oder die Stadt belangen, auch umb schuld, die er Vnser gnädigen Herrschaft, oder die er der Stadt, in deß Raths, der Weinmeister, der Marsteller, oder andern der Stadt Aemptern, der Stadtdienern, Schencken,

cken, oder denen Gotteshäußern alhier zu Gerau schuldig wehre, es sey Geld, oder anders, oder umb bußen, in gehorsam gebiethen, auff ein Thorhauß zu gehen, und nicht herab zu kommen, er habe denn daß ausgericht oder geschehe mit eines Raths willen, und solcher Geboth mag mann Ihm drey nach einander thun, umb ein Sach in dreyen tagen, iedes tages eines oder lenger, wenn mann in bekommen mag, und umb sein nicht halten deß ersten Geboths, büßet Er dem Rath ein Altschock, deß andern Geboths, zwey Alteschock, und des dritten Geboths, fünf Alteschock Geldes, und darzu er vorhalte eins, zwey oder drey Geboth, so soll er ein Vierteliahr aus der Stadt sein, vnd ausgang des Virteliahres wieder einkommen, mit willen eines Raths und auch also, das er umb Hauptsach und Buß ausrichtung thue, Vnd wenn die geboth geschehen, so muß er auffsteigen wiewohl er die Schuld außrichtet, und die Stadt mag der verfallen Bußen, er sey wenig oder viel, uff den nicht halter und allen seinen Gütern haben, und der ohne Nottrecht daran bekommen, welcher aber zu den Bußen nicht gnugsam beseßen, und die nicht verbürgen möchte, den mag ein Rath leiblich verfesten laßen, in der Stadt Gefängniß zu halten, so lang bis er umb hauptsach und bußen Ausrichtung thu, doch daß Gefängnüs zu haben über die Bürger, was den gehorsam schult und gülde betrifft. Ist es aber

aber ein weibsnahm *) der mag mann gebiethen, so oft der Geboth nott thut, in Ihrer Behausung oder Herbergk, inne zu sitzen, und nich herauszukommen, sie haben den die schuld ausgerichtet, oder gescheh mit eines Raths willen auch bey Verfallung obgeschriebener Busen, ausgeschloßen die Vorfestung.

Vom Fischen im Mühlgraben.

2. Item, ein ieglicher beseßener Bürger in der Stadt, oder seine Kinder mögen zween tage in der Wochen, die ein Rath setzet oder erlaubet, in dem Mühlgraben, so fern man Ihn fegen muß, undt auf der Gemein mit einem schlechten Hamen und mit keinem andern Gezeug, fischen, darumb mus die Stadt den Mühlgraben, so oft deß noth thut, und geheisen wird, fegen laßen.

Von einbauen und zäunen der Gemeine.

3. Item, So ein bürger, bürgerin oder Mitwohner die Gemeinde **) würde einbauen, einzäunen, oder überblancken, so sich daß durch Besichti-

*) Dieser Ausdruck ist in den Obersächsischen Statuten selten: desto häufiger ist er in den Niedersächsischen. Er kommt auch in einem alten Strasburgischen Stadtrecht vor beym Schilter, in glossario teutonico, p. 627.

**) d. i. das gemeine Guth der Bürgerschaft, welches auch sonst die allgemeine, allmeine, allmene, allmen, meine heiset, Haltaus, glossario Germanico, p. 18.

sichtigung oder erkenntnus eines Raths befinde, der büset vier alteschock, halb der Herrschaft und halb der Stadt, Vnd muß dennoch das bey gehorsam abthun.

Von Schuld und Hülffe.] 4. Item, Clagen bürger oder bürgerin über einander, oder Auswendige auf bürger oder bürgerin vor einen Bürgermeister oder Rath umb Geldschulden, so hat ein Bürgermeister oder Rath umb Geldschulden, so hat ein Rath nach dem Beklagten zu schicken, bey der Buß zweyer Groschen und ob er die Buß verachten wollt, alßdenn ihn mit obenberührten stadtgehorsam zu zwingen fürzukommen, und der Beklagte muß sagen vor einen Rath, ob er dem Kläger schuldig sey oder nicht, Vnd ist es daß der Beklagte der Schuld bekennet, so muß er dem Kläger in vierzehen Tagen ausrichtung thun, vndt wo er daß nicht thut, so soll der Bürgermeister oder Rath durch den Stadtknecht, dem Kläger Hülffe thun, wo der Kläger anweiset, zu deß Beklagten Güthern, Jedoch vnschädlich der Herrschaft, auch der Stadt und den Gotteshäußern, ob der Beklagte denen etwas schuldig wehre, leugnet aber der Beklagte der schuld, so weiset man die sach an der Herrschaft Gerichte, auszutragen, aber umb Schuld die die Herrschaft, die Stadt oder Gottesheuser nicht belanget, soll mann niemand auf das Thor gebiethen, er hette sich denn deß zuvor bewilliget, und wo einem

einem geholffen würde, daß er mit denselben Pfanden gebahre, wie Recht ist.

Bürger sollen einander vor Gerichte nicht

5. Item es sollen Bürger und Bürgerin einander vor Gericht nicht beklagen, Sie haben denn deß vorhin von einen Bürgermeister oder Rath gesucht, und daß sie von dem Rath an Gericht geweiset sein, bey der Buß zehen neue Groschen, der Stadt verfallen zu sein, doch daß Geboth nicht ferner, den in Sachen die vor einen Rath gehören.

Vor einen Rathe sich schmähens zu enthalten.

6. Item es soll unter Bürgern oder Bürgerinnen niemandt gegen dem andern vor einen Rath mispahren mit wortten, als Lügenstrafen, schelten, oder sonst schnauzenden, Unzüchtigen schmähligen Wortten, bey der Buß zwanzig nau Groschen, der Stadt verfallen zu sein.

Von Schmähe Sachen.

7. Item Würde ein Bürger, oder Bürgers Sohne geheisen, ein schalck, oder Bößwicht, oder Katzen Sohn, oder Huren Sohn, oder Hurenkind *), oder würde

*) Bey dem grosen Abscheu, welchen unsere Vorfahren gegen die Hurerey hatten, war dieses eines der grösten Schimpfwörter, wenn man einen einen Hurensohn nennete. Man siehet dieses aus dem, was in den alten Hamburgischen Statu-

würde eine Bürgerin oder Bürgers Tochter geheisen eine schalckin, oder Bößwichtin, oder Kotz oder hure oder hurenkindt und würden daß klagen, daß hat ein Rath zu verhören und zu richten, mit dem Vnterscheid: ob Kläger und Beklagte Bürger oder Bürgerin, oder Ihre mündige Kinder sindt, vnd ist es das der Beklagte der schuld bekennet, so muß er dem Kläger einen Widerspruch thun, nach eines Raths erkänntnüs, oder muß Buse geben, Nehmlich so der Kläger ein Mannß-Nahm ist, so gibt der Beklagte, es sey mann oder weib, ein neuschock Geldes, ist aber der Kläger ein Weibsnahm, so gibt der Beklagte, es sey mann oder weib, Dreyßig neu groschen, der Herrschafft, der Stadt und dem Kläger, seinen dritten Theil.

Der Rath hat die Bürger zu entscheiden.

8. Item der Rath hat entscheidung zu thun, ob Zwietracht würde zwischen Bürgers Kindern, ausgeschloßen umb peinliche That, auch zwischen einen Bürger und Bürgerin und Ihren Dienstgesinde, was den Dienst und Dienst-

G lohn

Statuten beym Herrn von Nettelbla, in dem thes. iuris prouincialis et statutar. tom. I. p. 694. den Bremischen Statuten beym Pufendorf, tom. II. obs. iuris vniuers. p. 63. desgleichen andern Rechten vorkommt. Hofmann, in den obseru. iuris Germanici, libr. I. cap. 10. sqq.

lohu antrifft, doch der Herrschafft unbegeben ob daß buße trüge.

Ehebruch und Hurerey hat der Rath nach Erkenntniß zu strafen.

9. Item, welcher Bürger Ehebrecherey thut, den mag ein Rath busen nach ihren erkänntnüs, die Buß an der Stadt gebäu zu legen, damit Vnbenommen, ob die Geistlichkeit oder die Herrschafft ihn auch straffen wolte, mann soll auch einen ehebrecher oder der gemeiniglich truncken wirdt, oder Vnbeschämbter Wort vor Frauen undt Jungfrauen ist, oder einen, der den heimlichen gethanen Rath an Vngebührlichen Stäten meldet, an den Rath nicht sezen, Vnd ob er albereit an den Rath gekohren wehre und thete der Dinge eines oder mehr, nach der Kiesung, so mag ein Rath ihn dadurch ausenlaßen, Vnd zu dem Rath nimmer heischen. Würde einer deß Raths an frembden enden, auf Hochzeiten, Kirchmeßen oder was sein Geschick an frembden enden wehre, truncken, oder trieb andern Vnvernunft, dardurch ein Rath oder Stadt geschmeht möcht werden, den hat ein Rath darum zu strafen nach ihren erkenntnis.

Von Laagen und Reinigungen.

10. Item, der Rath hat zu besehen, umb alle Gebäude, auch rinnen, Reihen, prifeten, Enzuchten, backoffen, Lochstein, rinnen und eßen, in der Stadt und auf den felde, bescheidentlich, auff Stadt-

StadtGüthern, und darumb zu richten und entscheiden, einen alß den andern, ohnuehrlich, und was darinne von den Rath gescheiden und nicht gehalten, mag der Rath dieselben nicht halter mit der Stadtgehorsam zwingen, daß zuhalten, und die Partheien daß betreffende, muß ieglicher nach gethaner Besichtigung, so die in der Stadt ist, den Rath Sechs Pfennig zum geschenck geben, wehre aber die besichtigung im felde, so gibt ein jede Parth einen Groschen wehr auch ein Rath oder andere, die darzu gebethen, oder geladen wehren, von solcher reinung wegen, mit Unbehenden, Unzüchtigen Wortten überführe, auf der reynung oder Lochstadt, oder hernacher, der buset der Stadt ein altschock, und die Herrschafft hat keinen Wandel solcher Loch oder Reynunge halben, auf Stadtgüthern, es wehre denn sach, daß jemand Lochsteine oder Lochbäume wißentlich auswürfe, oder abhiebe, oder welcherleymaß Verlezung daran thete, oder so umb Lochung oder reynung zum rechtlichen Austragk vor Gericht kähme, und der Beklagte durch Recht darinn fellig würde, der muß sich vor Gerichte in Wandel setzen.

Von Unfüge des Nachts uff den Gaßen.

11. Item, würde jemand bey tag oder Nacht, in der Stadt Unfügen, daß ist Unziemlich schreyen, oder den Leuten ihr Gefähß, Holtz, Karn, Wagen, oder anders, was daß wehre,

umbwerffen, zuschlagen, oder schaden daran zu thun, der oder die sollen von ietzlichen stück büsen, zwey alteschock halb der Herrschafft und halb der Stadt gebührend einzunehmen.

Vor und unter der Predigt nicht Gäste setzen.

12. Item, Es soll niemands, der feylen tranck hat, am Sontag, oder andern heiligen tagen, eher man in allen Kirchen hier zu Gerau absinget, frühortten geben, welcher daß thut, der büset der Stadt ein altschock, ausgeschloßen frembden Leuten, die alsbald wandern wollen.

Vor und unter der Predigt nicht Marckt haben.

13. Desgleichen soll auch niemands an obgemeldten Tagen, ehe man die hohe meß absinget, einigerley marckt haben, oder halten, noch laden aufthun, noch ichtes offentlich auf den marck feil haben, welche solches überfahren und nicht halten würde, so er ein einheimischer ist, der büset der Stadt ein altschock, ist er aber ausländisch, und so er feil hat nach gethaner Warnung und nicht abstellen würdte, der soll verbüßen daßjenige daß er feil hat, halb der Herrschaft und halb der Stadt, und so der Marcktagk auf eines Zwölf bothen tag oder sonst ein groß fest gefühl, soll man den Marck auf den nechsten Tag dar vorlegen.

Von Maaß, Ellen und Gewicht.

14. Item es sollen alle Krähmer, fleischer, fischmenger, Thuchmacher, und

und andere feilhändler, die allhier zu Gerau feil haben wollen, sie seyen einheimisch oder frembd, ihre Gewichte, auch ellen daß Maaß, Gedraites und Getränckes, nach der Stadt Gegengewichte, ellen und maaß, in Wirden haben, der Rath mag auch die aufheben so offt und wenn ihme daß ebendt, daß nach der Stadt Gewicht, ellen und maaß, abzuwegen, und zu probiren, und welche zu klein oder zu kurtz funden wirdt, so bůßt der, des das gewicht, ellen oder maaß ist, nehmlich so er ist ein Bůrger oder Bůrgerin, der Stadt ein Neuschock Geldes, ist er aber ein auswendiger, der nicht ein Bůrger ist, und des straff uf ein Neuschock und darunter leufft, gebůhrt halb der Herrschafft und halb der Stadt, was aber der Straff ůber ein Neuschock liefe, die Vbermaß der Herrschaft allein gebůhrt.

Von denen Beckern.

15. Item der Rath oder die ein Bůrgermeister darzu ordnet, mögen alle tag, oder so oft das noth ist, den Becken das Brod Růckens und Weitzens, in den Päncken, vor den fenstern oder in den Hauße haben, und die Viermeister deßelben Handwergcks, die dann alß oft und dick nau ankommen, oder gesetzet werden, einen Rath zu den Heiligen dazu schweren můßen, dazu verheischen, die aldo mit und neben einen Rath uff ihre eyde erkennen und sagen sollen, welches Pfennig oder heller werth Brod groß und

klahr gnug sey, oder nicht, und welches BeckenBrod also von dem Rath und den Viermeistern wandelbar, oder zu klein erfunden oder erkannt würde, so soll der Rath deßelben Brodschuß, er sey vor Augen oder in dem Hauß vor Funfzehen Pfennige aufheben, und daß armen Leuten geben laßen, und ob er deß Brods vor Funfzehen Pfennige nicht hat, soll er mit Gelde vorlegen, daß es Funfzehen Pfennig machet, und was er des Brods deßelben schubs noch hätte, daß soll man Ihm setzen, wie zugeben, und bey dem Waßerkasten, und nirgend anders feil zu haben, und wenn er darnach daß an anderen stellen, oder höher denn ihm gesezt wehre, feil hette oder verkaufet, so ist derselbe Beck der Stadt ein altschock zur Buß verfallen, auch hat Ein Rath den Becken zu gebiethen, Brod zu backen, bey der Buß eines alten schocks, wenn Brodts gebricht.

Es sollen auch die Becken keinen Schweinmist auf die Gaße, noch vor die Thoren legen, sondern von stund, wer ihn in seinen hoff nicht gelegen kan, für daß Thor schicken, bey der Buß zehen Neugroschen, dem Rath verfallen zu sein.

Von denen Fleischern.

16. Item, der Rath soll alle Jahr zwehne deß Raths, neben die Viermeister der Fleischauer, die dann auch einen Jeglichen Rath, wenn der ankombt, zu den Heiligen darzu schweren müßen, ordnen und

und schicken, die sollen daß fleisch schauen, auf Ihr Ende, und setzen, wie theuer zu geben, als oft Sie wollen, und daß noth ist, daruff ein ieztlicher Fleischauer sein Fleisch nicht höher noch theurer, denn wie in gesezt ist verkaufen soll, ein ieglicher Fleischauer soll auch die Stadt und gemein, mit wohl tüchtigen Viehe in die Bänck zu schlachten, versorgen, und kein Fleisch verkaufen, es sey denn eines tags vorhin geschlacht, er soll auch in der Wochen kein finnig Schwein schlachten noch feil haben, sondern am Sonnabend mag er das wohl feil haben, doch also, daß er solch finnig fleisch vorn auf die Lith lege, und ein weis tuch sichtiglich darunter, und soll ein Schlachtmeßer darzu stecken, er soll auch kein siches, francks noch lahmes oder zu Junges Vieh schlachten, noch feil haben, er soll auch Kopf noch Klauen, sie sind schweinern, rindern, oder Kelbern auf die Wagen, nehmlich der Herrschaft und denen Bürgern nicht hauen, nimbt aber Jemands die von guten Willen, so trägets keinen Wandel, Er soll auch einen Jeglichen ein Pfundt hauen, ob ers begehrt und bezahlen kan, doch bedarf der Fleischauer daß Pfund Niemandts auskirnen. so oft ein Fleischauer an den vorberührten stücken einen brüchig würde, so büßet er der Stadt ein Altschock, Würde aber ein Fleischauer selbstürbig oder thöricht Vieh schlachten und feil haben, darumb soll er Wandel pflegen und leiden, was recht ist, oder

nach eines Raths Erkenntnüs, aber umb vnrecht gewicht ist die Buß ein Neu Schock der Stadt verfallen zu sein. Es soll auch ein Fleischpfund so groß seyn, daß Ein und Zwanzig Pfund einen stein machen. Würde aber ein Fleischauer zur Zeit des Schlachtens, daß ist von Corporis Christi bis Andreas, schöpse oder Schaff zu sich kaufen, in der Banck zu schlachten, so soll er über Dreyßig nößer bey Ihm nicht haben, dieselben doch für einen gemeinen Hirtten, und keinen eigenen zu treiben, würde er Sie aber länger denn Acht Tage bey Ihm haben, so soll er keine hinweg treiben, sondern alle in die Banck schlachten, bey der Buß eines neuenschocks dem Rath verfallen zu sein. Es soll auch kein Fleischauer forder vor seiner Thür schlachten, noch wenste, oder ander unreinigkeit dafür schütten, sondern von stund, wer Ihn in seinen hoff nicht gelegen kan, vor daß Stadtthor tragen, bey der Buß Zehen nau groschen, dem Rathe verfallen zu sein.

Von Fischen und Heringen.

17. Item, der Rath soll alle Jahr zwene Rathsgeschworne zu fischauern ordnen und setzen, die sollen die Tonnenfisch und Heringe vnter einheimischen und frembden feilhändlern uf ihren Endt schauen, ehe man etwas darvon verkaufft, und was nicht Kaufmansgutt ist, das verbiethen und nicht zulaßen, und ihr Lohn ist von einer gantzen oder halben Tonnen fisch drey

Pfen-

Pfennig, und von einer Tonnen Hering ietzlichen einen hering, Sie sollen auch die Tonnenfisch und Hering setzen, wie theuer zu geben, auch die nach dem aufschlagen fürder schauen, so oft es noth wird, ohne Lohn, angesehen, daß zugezeiten Fische oder Hering, Wetters oder anderß halben umbfallen, und welcher Fischmenger, Fisch oder Hering feil hette, die ihnen von dem Fischauern verbothen wehren, der büset der Stadt ein NeuesSchock, so oft er das verbricht. Welcher aber Tonnenfisch oder Hering feil hette, oder verkauft unbeschaut von Fischauern, wiewohl sie gut wehren, oder ob er die höher gebe, denn wie Sie im von Fischauern gesezt wehren, der büßet der Stadt, von ieder ganzen oder halben Tonnen ein Altschock. Aber umb unrecht Gewicht ist die Buß ein Neu Schock, wie oben berührt, der Stadt verfallen zu sein, nehmlich, so er ist ein Bürger oder Bürgerin, ist er aber ein auswendiger und nicht ein Bürger oder Bürgerin, vnd so deßen straff auff ein Neuschock oder drunter laufft, gebührt halb der Herrschaft und halb der Stadt, was aber deß oder der straff über ein NSchock liefe, die übermas gebührt der Herrschafft allein.

Keine Fisch vor dem Thor zu kaufen.

18. Item, es soll niemandes ohne die Herrschaft, grüne lebendige fisch vor den Thoren noch in den Gaßen kaufen, sondern die alle zu Marckt

uf die Fischbanck kommen laßen, bey der Buß Zwanzig neu groschen, halb der Herrschafft und halb der Stadt verfallen zu sein.

Grüne Fisch nicht zuvorkaufen.

19. Item es soll kein Bürger, Bürgerin oder Mitwohner fische kaufen, es wehren Karpen, Hecht, oder andere grobe fisch, oder kleine, nehmlich also bescheidentlich, die er förder verkaufen wolt, man hette die denn zuvor einen halben tag feil gehabt, wer das bricht, büßet Zwanzig Groschen, halb der Herrschafft und halb der Stadt, So mann aber sehe, daß einer wolte wegkfahren, doch daß es in keiner Gefährd zuginge, so möcht einer ehe ausgangs des halben tages wohl kaufen, (wie viel er wolte.)

Fremde, so Fische in Röhrkasten legen, sollen Zins geben.

20. Item so frembde Leute grobe fisch, als, Karpffen, Hecht, oder andere in der stadtröhrkasten legen, so sollen sie dem Rath ie von einem Wagen oder Karn zweene derselben fisch zu Zinße reichen, und pflegen, und daß einlegen mit Vrlaub eines Bürgermeisters thun.

Von Ladung der Gemein.

21. Item, wenn ein Rath ein gemein zusammen leth, in Geschicken der Herrschafft oder die Stadt betreffendt, welcher dann nicht zu der gemein kömbt, der oder sein Gesinde die Ladung zu

Hauß,

Hauß, zu Kirchen oder sonsten vernommen hätte, nehmlich im dritten Leuthen der Rathhauß-Glocken, der büset der Stadt zweene Groschen; So aber bey Gehorsam zusammen zu kommen, gebothen wehre, und nicht kähme, so büßet er der Stadt ein Altschock, auch ohn Laub von der gemein nicht zu gehen, es sey denn die sach, die man zu schicken hat, geendet auch soll ein jeglicher zu seinen Viertel in daß gespräch treten, bey der Buß zweene Groschen.

Von Buß derer so uf Erfordern nicht zum Bürgermeister kommen.

22. Item, wenn ein Bürgermeißer oder Rath nach einen schickte, mit schlechter Vermahnung zu dem Bürgermeister oder zu dem Rath zu kommen, er sey ein RathsCompan, Viertelmeister, oder einer auß den Zwölfen, aus der gemeine, oder sonst einer von der Gemein, oder ein Bürgerin, den oder die, die der Both daheim oder sonsten trift, undt alsbalde nicht kömmbt, der büset der Stadt zweene neue Groschen, wehre er aber bey Gehorsam genannt zu kommen und kehme alßbald nicht, der büset der Stadt ein alt schock, und muß dennoch auf Gehorsam gehn, und nicht anders, dann mit Laub eines Bürgermeisters herab.

Von Nothsachen zu Tag oder Nacht.

23. Item, ob ein nothsach, da Gott vor sey, sich (bey Tag oder Nacht) begebe, darzu man mit Glocken Zeichen

geben

geben würde, soll ein Jeglicher mit seiner besten wehre, ohnsäumig lauffen vor daß Rathhauß, und sich aldo nach anweißung eines Bürgermeisters oder Raths ernstlich halten, welcher aber einheimisch wehre, die Glocken gehöret hette, und alsobald nicht kähme, der büset der Stadt ein Altschock Geldes, ime Vnhülflich, ob er füerziehen wolt, er hätte nicht gewust, was da wäre, oder man hette es ihme nicht verkündiget.

Von Beschützung des Raths, auch andere der Stadt Amtleuthe und Diener.

24. Item, wer einen ganzen Rath, die auf ihre Eyde dasitzen, bereth mit vnerlichen Wortten, hinter oder gegenwerttig, dem Rath, der daß bekennet, oder mit zween Biedermannen, die daß gehöret haben, überkommen wird, der soll Buß geben, fünff alte schock, halb der Herrschafft und halb der Stadt, und darzu ein Viertel Jahr von der Stadt sein, und nach Ausgangs deß Viertel Jahres soll er mit Willen eines Raths wieder einkommen.

Strafe derer die der Stadt Beamten schmähen.

25. Item, wer der Stadt Amtleutt, die nicht ein ganzer Rath sein, oder der Stadt Diener, Sie wehren des Raths Viertelmeister, Weinmeister, Marsteller, oder Zwölffer von der gemein, (Fleischschauer, Fischschauer,) Schulmeister, unterSchulmeister, Stadtknecht, oder andere die der Stadt (Ambt) Dienst

tragen, mit unbehenden unzüchtigen Wortten uberführe, umb Geschicke und Sach, ihr Ambt und Dienst betreffendt, der soll der Stadt Buß geben ein Altschock, würden aber der Stadt Ambtleuthe oder Diener in geschicken, die Stadt betreffend, mit unzüchtigen Wortten Jemands überfahren, der Buse soll stehen zu eines Raths erkenntnüs. Der Rath auch von deren Stadtdienern, als nehmlich Stadtschreiber, Schulmeister, UnterSchulmeister, den Stadtknechten und Marstelknechten zu helffen, ob Jemandes zu Ihm zu klagen hette, ausgeschloßen umb peinliche That.

Wie sich die Schmäher des Raths sollen unschuldig machen.

26. Item, wenn sich ein Bürger oder Bürgerin unschuldig sagt, umb Berednüs, die er oder Sie auf einen Rath, oder ander der Stadt Ambtleuth oder Stadt Diener an ungebührlichen städten gethan hatt, oder umb anderer gemeiner Stadtsache, da hatt ein Rath seinen Eydt mit aufgereckten fingern von Ihm zu nehmen, und darf daß vor Gericht nicht suchen.

Handwercksleute sollen kein Verbündnis machen.

27. Item, die Handwerge sollen keine Verbindung oder Verwilligung machen, hinter der Herrschafft oder einem Rath bey der Buß eines neuenschocks und dennoch bey gehorsam abstellen.

Von des Rathhaußes Freyheit.

28. Item, die Stadt Gerau hat von alters her, von Gottes und Ihrer Herrschafft Gnaden, in dem Rathhauße, Fleischbencken und Marstall, unten und oben und in allen Städen des Rathhauses regten Burgkfrieden *) gehabt und noch hat, auf daß iedermänniglich seine Pfennige mit guten fried darin verzehren möge, so ist daß Rathhauß gefreyet, daß niemands einigerley Wehr darein tragen soll, es sey Armbrust, spieß, schwerd, lange meßer, Degen, tilitz, blätz, Keulen, Knittel, Scheid, steine noch andere Handwehre, ausgeschloßen Hemmer und Zornfür, welcher Lenge man ein Zeichen findet an den staupen, wedder bey tag noch Nacht, wer daß bricht der büset Zwanzig neugroschen, halb der Herrschafft und halb dem Rath. Gewanderde Leuth die sollen ihre Wehren einem schencken zu behalten, geben, und der schenck soll die fremden Leuth solcher freyheit unterrichten, wer auch dem andern in dem Rathhauß schilt mit Wortten, ehr und Leumuth, Hohn und Schmach betreffendt, der büst der Stadt Zehen neue Groschen unschädlich dem Kläger an seiner Buße.

Von Straf der Haderer

29. Welcher dem andern in dem Rathhauß an den Backen schlägt, raufft,

*) Von dem Rathhausfrieden habe bereits in dem I. Th. dieser Beyträge, S. 330. etwas gedacht, und beziehe ich mich hierauf.

im Rath- hauß. raufft, würfft über die Banck, oder wieder den Boden, in ernst ruckt, braun oder schwarze Beulen schlegt, oder mit füßen tritt, oder blutrüstig machet, mit Kandeln oder etwas anders nach im wurfe, oder steche, wiewohl er fehlte, oder in welcher maß er den schlegt, sticht oder haut, der büst von einem Jeden stück besondern, von der freyheit wegen ein Neuschock, halb der Herrschafft und halb der Stadt gebührend, aber vnschedlich dem Kleger an seiner Buß, und ist er ein Bürger, der in dem eintragen der Wehr, oder in den Schelten oder andern stücken, wie oben berührt, bricht, und ist gnugsam zu der Buß beseßen, man soll ihn vngehindert zu hauß gehen laßen, Ist er aber ein auswendiger und nicht ein Bürger, der soll bürgen oder gnugsam Pfand vor die Buse setzen, und die Buse soll niemand versehen werden, hat er weder Bürgen noch Pfandt, man soll ihm in der Stadt Beheltniß behalten, bis er ausrichtung thut, würde sich iemand dorwieder freventlich setzen, so mag mann die Bürger mit Glocken leuthen, oder ander Vermahnungen darzu verheisen, denselben zu der Buß zu bringen, oder bestetigen, dazu denn auch die Herrschafft soll behülfflich sein, ob die Bürger zu schwach wehren, doch nicht mit schlagen, man muß es denn in nottwehr thun.

30. Auch

Landknecht darf im Rathhauße niemand fahen.

30. Auch hat daß Rathhauß die freyheit, daß die Landknechte oder andere der Herrschafft Diener niemandes darinnen vahen sollen, es wehre dann um obenbestimmbte obgeschriebene Buße, so sie von der Stadt wegen darzu geheischen würden; Hette aber iemandt todschlag oder tödliche Verwundung, oder tödtliche schläge darinn gethan, oder wer von Peinlicher That wegen darein geflohen, den mügen die Cleger oder das Gericht, mit Vrthel und Recht, und anders nicht herausgewinnen *), er ginge denn mit willen heraus; Es soll auch niemand uf des andern Kleider in dem Rathhauß, auf Borg und auf geliehen Geld spiehlen, noch niemand den andern umb spiehlgeld pfänden noch ausziehen, ohn Gerichtsverlaub, wer das bekennet oder überkommen wird, der büset der Stadt ein altschock.

Todschläger muß man mit Urtheil und Recht herausgewinnen.

Vondenen, so aus dem Rathhause

31. Auch hat daß Rathhauß die freyheit, nachdem es kommen mag, daß etliche Vnberechnet aus der Orten

*) Man darf sich zwar nicht einbilden, daß dieses mit vieler Weitläuftigkeit verbunden gewesen wäre, allein dem ungeachtet war es eine merkwürdige Verordnung, welche der, so in den Orlamündischen Statuten enthalten, S. 71. ziemlich gleichkommet.

unberechnet von der Orten laufen.

ten entlauffen, davon die Stadt oder der Schenck schaden nehmen möchten, darumb wiße ein ieder, mit wem er der Stadt Geträncк trinckt, wer da zulezt bleibt sizen, der soll dem Stadtschencken umb die ganze Oertten volle ausrichtung thun, würde dann derselbe iemands beschuldigen, daß er von Ihm aus der Oertten gelauffen wehre, und hette vor Ihn müßen bezahlen, und hette deß dem Weinschäncken zum Zeugen, in schlechten Bekänntnüs ohne Eyde, vor einem Rath, derselbe Beklagte gibt Ihnen sein Geld von stund an wieder, und büset der Stadt zehen neue Groschen, so er ein Bürger ist, ist er aber nicht ein Bürger, so büset er der Herrschafft 10. neuegr. Auch so der Rath im Jahrmarckt außerhalb deß Rathhauß in zweyen oder dreyen Häußern pflegen zu schencken, sollen dieselben zwey oder drey Häußer vier tage, nehmlich Freytagk, Sonnabend, Sonntag und Montag und förder nicht, gleich dem Rathhauß gefreyet sein, so auch der Rath zu der Zeit in ihren Keller unter S. Niclasberge pflegt zu schencken, soll derselbe Keller mit seiner Behausung zur Zeit, wenn sie schencken, auch der maß wie daß Rathhauß gefreyet sein.

Von der Bürger und ihrer Häuser Freyheit.

32. Item, ob ein Bürger unrecht gegen einen andern wehre (oder thäte,) ist er umb der schuld gnugsam beseßen, so soll mann Ihn nicht fahen, sondern

Ihn zu recht und antwort kommen laßen, Wehr er aber zur schuld nicht gnugsam beseßen, und möchte doch genügliche Bürgen haben oder sezen, der Herrschafft oder Ihr Gnaden Gericht und seiner Widerparth gnug zu thun, soll mann Ihn auch dabey bleiben laßen, ausgeschloßen umb todschlagk und Peinliche Thatt mag mann Ihn wohl fahen, auch aus seinem Hauß oder ander Bürger Häußer, mit Vrthel und recht gewinnen und anders nicht.

Frembde um Unrecht aus der Bürger Häußern mit Urtheil und Recht gewinnen.

33. Item, ob ein frembder Vnrecht thet, oder haderte, und in eines bürgerß Hauß flöhe, oder vorhin darinnen wehre, denn soll man nicht anders denn mit Vrtheil und Recht heraus gewinnen, es wehre dann, daß er mit willen selbst heraus ginge. oder gehn wolte; Aber daß Gericht mag Ihm wohl darinnen suchen und besetzen laßen, biß mann ihn herausgewinndt.

Bürger oder fremde, so in Bürgers Häußern freveln.

34. Item, ob einer frevelte, in eines Bürgers Hauß, der da schenckt, es wehre mit Höhnsproch, scheltworten, andere aufleuffte mächte, es wehr zu tag oder nacht, und wolt sich den wirth von solcher Vnbescheidenheit nicht weisen laßen, vnd ist er ein Bürger, so büset er zwanzig neu Groschen, halb der Herrschafft und halb der Stadt, ist er aber ein Ausländischer,

scher, deß Straff stehet zu eines Raths erkänntnüs, auch halb der Herrschafft und halb der Stadt.

Frevel an Bürgers-häußern begangen.

35. Item es soll Niemand einem Bürger an sein Hauß oder Vier Pfähle stürmiglich schlagen, klopffen, noch das Wuntzschern, oder denselben Bürger oder ein ander mit frevel oder ernst, mit wörtlicher wehre oder ohne Wehr nachlaufen, noch darein werffen, auch einen Bürger in seinem Hauß oder Vier Pfähle *), mit einigerley vnrechter That nicht anfertigen, wer an dem bricht, der leide darumb was Recht ist.

Bürger dürffen vor Gericht nicht Hülfgeld geben.

36. Item, so Kläger und Antworter, die vor Gericht zu thun haben, bürger oder bürgerin seyn, die seind nicht pflichtig einigerley Helfgeld zu geben.

Klage wider Bürger, Vorgeboth, Hülffe Einweisung und Gewehre.

37. Item wer einen Bürger oder Bürgerin vor Gericht beklagen will, so soll der Stadtknecht daß Geboth und fürladung, und auch ob es noth würde, die Hülff einweisung und geweh-

*) Eine alte Redensart, welche auch in den Hadeler Landrecht, part. IV. tit. V. beym Pufendorf, tom. I. obs. iuris vniuersi, adp. p. 49. den Hallischen Statuten vom J. 1482. beym Dreyhaupt, in der diplomatischhist. Beschreibung des Saalcreyses, Th. II. S. 316. und andern Stadtrechten vorkommet.

gewehre thun, aber Kummer zu thun, gebührt der Herrschafft gericht zu, und so iemand einen Erbaren Mann vor Gericht beklagen will, soll ihm der Herrschafft Knecht das Geboth Vierzehen Tage und einen tagk vor dem ersten Gericht thun und zu dem andern eines Tages zuvor.

Wenn ein Bürger stirbt, wie die Erbtheilung geschicht.

38. Item, so ein Bürger alhier zu Gerau verstirbt, der beerbet sein ehlich Weib mit dem dritten theil und seine Kinder oder nächste Erben mit zweyen theilen, aller seiner Güther, wie die nahmen haben, nichts ausgeschloßen, und ob dieselben Kinder oder nechsten Erben zu ihren mündigen Jahren kommen seindt sollen sie Lehen empfangen, so Sie aber vnmündig wehren, soll es ihnen bis sie mündig werden, onuehrlich ansiehen.

Vnd so sich eine Witbe alhier vorehlichen, und mit demselben mann keine Kinder zeugen würde, wiewohl sie vor Kinder hette, beerbet Sie doch denselben ihren mann mit allen ihren Güthern, wie die nahmen gehaben mögen, keines ausgeschloßen, und die vorigen Kinder haben an denselben ihrer Mutter gelaßenen Güther *), nach ihren todt gar nichts, Vnd derselbe mann muß alßdann solche Güther auch zu Lehen empfahen, doch darff ein ieder Lehenempfänger, von den Lehen Im Weichbildegelegen, die

*) Hier stehet am Rande: Salua Legitima.

die Lehen gehen von Unßer gnädigen Herrschafft, Erbar Mann, Pristern oder Kirchen, nicht mehr denn Fuufzehen Pfennige zu Lehengeld geben.

Von dem Marckt-recht.

39. Item, es soll niemand, er sey Bürger, Bürgerin oder Gast, einigerley, daß mann zum Marckt bringen will, es sey in der Wochen, oder am Marcktage, auswendig den thoren noch in der Gaßen verkaufen noch kaufen, sondern daß zum Marck bringen und kommen laßen, ausgeschloßen brodt und brauholz, bey der Buß zwanzig neue Groschen, halb der Herrschafft und halb der Stadt vtrfallen zu seyn.

Marckwisch aufstecken.

Item, der Stadtknecht soll alle Marcktage einen Wüsch bey dem Röhrkasten stecken, und dieweil der Wüsch stecket, so sollen Gäst und Höcken, von wann sie sein, auch wer nicht bürger noch bürgerin ist, nichts kaufen. es sollen auch bürger noch bürgerin solchen frembden und auswendigen Leuthen, und denen die nicht bürger sind, dieweil der Wüsch stecket, nichts kaufen, ehe Leytung der Glocken soll gar niemand einigerley kaufen, verkaufen, noch Secke aufbinden, doch ausgenommen die Herrschafft, und so mann die Glocken auf dem Rathhauß läuten wird, alsdenn mögen aber die Herrschafft, darnach Bürger und Bürgerin, und sonst niemand kaufen, darnach so mann den Wüsch wirfft,

mögen alle und Jegliche was, und wie viel ohne Wandel wohl kaufen, wer daß bricht, büset der Herrschafft und Stadt ieglichen theil fünf Groschen, ihn mag auch ein Stadtknecht die verkauffte oder versprochene Wahr pfenden, bis so lang daß die Buß ausgerichtet wird.

Von Obst ufm Marckte.

40. Item, wenn etwas von Obst, Birn, Apffel, Nüßen, Kirschen, spilling, Pflaumen, Weinbeer oder ander Obst zum Marckt gebracht wird, da soll niemand sammes Kaufs verkaufen noch keuffen, man hett denn das zuvor einen ganzen tag feil gehabt, bey der Buß Zehen neu Groschen der Stadt verfallen zu seyn.

Von den Krahmern und Stätegeld.

41. Item, der Rath hat von der Stadt wegen zu ordnen, wie und wo Kramer, Schuster, Tuchmacher und andere feilhändlern zu stehen, am Palmabend, und auch im Jahrmarck die Stadt Gerau hat auch nach alten Herkommen stedtgeld von allen frembden feilhändlern, Jährlich uf dem Palmabend und auf den Jahrmarck, zu nutz der Stadt einzunehmen, und wer sich deß widern wolte, macht darumb zu pfenden.

Wer des Marckts brauchen will, muß Bürger werden.

42. Item, wer alhier zu Gerau wohnen und deß Marks on Zoll gebrauchen oder ander Handel ane Zoll treiben wiell, der muß in Vier Wochen

chen geschworner bürger oder bürgerin werden, und der Stadt Bürgerrecht, nehmlich Zwanzig nau Groschen pflegen, und soll seine ehlich geburth beweißen.

Von Bürgerrecht der Bürgers Kinder.

43. Item, ein Jeglicher Bürger bringt daß Bürgerrecht, dieweil er das gegen die Stadt verricht, auf seine Kinder, doch dieselben seine Kinder, so sie des Marcks oder ander Handel ane Zoll gebrauchen und treiben wollen, müßen dem Rath von neuen schweren, und doch vor daß Bürgerrecht nichts, denn ein halb stübichen Weinß dem Rath pflegen.

Vom Feuerwerck.

44. Item, der Rath hat alle VierteIJahr, oder, so oft daß noth ist, umbzugehen, feuerstedt und andere Vngewehrlichkeit uf ihr Ende zu besehen, und wo sie Vngewerlichkeit ersehen, sollen die eine Zeit setzen, die Vngewerlichkeit zu verwahren, auch feueEßen über den stuben und Backöfen, die Eßen ein ieder haben soll zu bauen und zu fertigen gebiethen, und wer dann solch geboth und wie oft nicht helt, der ist der Stadt ein neuschock zu Buß verfallen, diese Buß soll niemand erlaßen werden, angesehen, was Vnrechts und schaden davon entsteht.

Von Verschweigung des Feuers.

45. Item, so feuer in einen hauß auskehm, und daß würde durch den

 Wirth

Wirth oder Wirthin, oder ihr Gesinde verschwiegen, und alßbalde zum ersten nicht beschrieeen, Er büßet der Stadt ein neuschock Geldes.

Von Aufmachung der Bürger und Inwohner in Feuers Gefahr zu Tag und Nacht.

46. Item, ob feuer, daß Gott abwende, tages oder Nachts auskehm, darüber mann zu sturm läuten oder schreyen würde, darzn soll ein ieglicher Bürger oder mitwohner ohnseumig, mit schufen, Leitern, Haken, stuntzen und andern darzu gehörente laufen, und je mit lehren Henden nicht kommen, und gar treulich helffen wehren, also daß mann ihn alß einen getreuen Bürger erkennen möge, welcher also darzu nicht kehme, der soll darumb nach eines Rathserkenntnüs gebüst werden, ausgenommen der nechst, der ander und der dritt nachbar, oben und niederwendig dem feuer, und so es noth sein wird, daß mann einem sein Dachung abschläge, oder abzuschlagen befehle, daß soll sich niemand widersetzen in keiner Weiß. Es soll auch niemandt, was zu oder aus dem feuer getragen wird, mit ihme heimtragen, sondern das von stundt an wieder antworten, so er weiß, wes däs ist, od.r daß so bald anfbiethen laßen, bey der Buß eines neuen schocks dem Rath verfallen zu sein.

Von Brauhäußern.

47. Item es soll ein ieglicher Bürger, der ein brauhauß hat, darinnen

nen er bauet, eine Pottig uf einer schleiffen, wenn ein Rath daß gebeuth, vor seiner thür haben, darzu eine Leittern, die in seine Dachrinnen langet, ein feuerhaken, Vier Krücken, und ein leschtuch an einer stangen, damit mann die Funcken abzuschlagen hette. Aber wer nicht ein Brauhauß hat, der soll haben ein Zuber, mit einer stangen, angenagelt vor seiner Thür, darzu eine Leüter vier Krücken und einen haken haben, bey wehme man das und wie oft nicht findet, so man umbgehet, der büßet der Stadt Fünf neue Groschen.

Belohnung derer, so Anfangs in Feuersnoth mit Waßer bereit seyn.

48. Item, wer die erste Kufen mit Waßer zu dem feuer führt, dem gibt mann von der Stadt wegen zu lohn zehen neu Groschen, dem andern fünf (neue) Groschen, dem dritten drey, und dem vierten anderthalben Groschen. Wer den ersten Zuber mit Waßer darzu bringt, dem gibt mann drey neu Groschen, dem andern zweene, dem dritten einen und dem vierten Sechs Pfennige.

Von Malzdarren.

49. Item, wer eine malzdarr hat, wenn er malz derret, soll er stetiglich einen Zuber oder stuntzen Waßers dabey haben, bey der Buß fünf neu Groschen, der Stadt verfallen zu sein.

Von Flachs und Hanf-dörren.

50. Item, niemand soll flachs oder hanf in stuben noch in stubenöfen, noch Backoffen dörren, bey der buß fünf neue Groschen der Stadt verfallen zu sein.

Es soll auch niemand geröstenflachs noch hanf in die Stadt tragen, bey der buß ein neu Schock, er wehre denn vorhin gebrecht und gemachet wie er sein soll.

Von Geschoß oder Verzinßung der Stadt.

51. Item ein ietzlich Bürger soll alle seine Guther stehende und liegende gründe, die stadtgüther sein, und nehmlich stückweiß gegen der stadt verrichten undt verschoßen, was aber einer an stehenden und liegenden gründen gar nichts verschoßet und verschwiege, die seind der Stadt verfallen. hette auch ein Bürger einigerley Güther, die nicht stadtgüther wehren, die von der Herrschafft oder von Edelleuten, Priestern, Gottsheusern oder andern zur Lehn rührten, Die soll und muß er auch gegen der Stadt verschoßen, wo er daß nicht thut, so ist er der Stadt so viel Hauptgeldeß alß die unverrichte Beßerung tragen mag verfallen.

Haußgenoßen Schoß.

Ein ieglicher unbehauster Bürger oder Haußgenoß oder Haußgenoßin muß auch Geschoß geben, nach eines Raths erkenntnüs.

52. Item

Von dem Brauen. 52. Item der Rath hat zu ordnen und zu setzen, wie viel maltz ein behaußter Bürger oder Bürgerin ein Jahr brauen müge und bedürffen, das Geboth nicht alle Jahr verneuen, sondern das soll also stehn und kreftig sein, bis daß sie daß, so sie nottorfft darinne erkennen, anders ordnen und setzen, und wer daß über solche ordnung bricht und darüber brauet wenig oder viel, der büßet der Stadt, so oft er das thut, ein Nensckock.

Von denen so zu Brauen und zu Schencken befugt seyn oder nicht. 53. Item Niemand mag brauen noch schencken, er sey denn ein Bürger oder Bürgerin und hab ein eigen Hauß, hette er aber etliche theil an einem Hauß, so brauet er an den gesezten maltzen nach anzahl seines theilß, Es soll auch niemand zu einen Maltz mehr dann zwanzig Gerauische Scheffel zu Maltzen schutten, auch auf einen gebrau nicht mehr brauen, bey der Buß Ein neu schock dem Rath verfallen zu sein.

Von Beschreibung der Brautage. 54. Item, es soll niemaud seine brautage ungeschrieben laßen, auch keinen laßen schreiben, er habe denn die Gersten zuvor in den Bottich, wer daß bricht, büset von Jeglichen besondern fünf neu Groschen der Stadt.

Von Feld-Schäden. 55. Item es soll niemand dem andern auf dem felde, uf Wießen, Garten,

ten, Eckern, im Holtz oder andern Güthern schaden thun, wer daß thete der büßet zween Groschen, halb der Stadt und halb den beschädigten gebührendt; und der beschädigte oder der Stadtfluhrschütz, ob sie den hetten, hat darumb auf demselben Guth zu pfenden, und soll daß Pfand auf daß Rathhauß antwortten; Wehre aber deß beschädigten schade größer denn ein Groschen, so mag er umb die Vbermaß vor einen Rath zu ihm klagen, daß hat der Rath zu entscheiden; Auch hat der Rath zu gebiethen, wann mann in dem Getraidig nicht reussen noch graßen soll, bey obbeschriebener Buß.

Würde auch Jemands an Gartten Schlößer aufbrechen oder Zeun niederlegen, oder einhauen, oder welcherley er Schaden daran thete, und deßen also betroffen oder überkommen, büset von einen Jeglichen Zehen Groschen, halb der Stadt und halb den beschädigten gebührend, einzunehmen, und dem beschädigten nach erkenntnüs deß Rathß seinen schaden legen, So er größer denn die obgeschriebene summa der Buß wehre, Ausgenommen Deube, Lagstein, oder Lagbeum gebührt der Herrschaft zu strafen, Wo auch Jemand an seinen Güthern obenberührt schaden geschehe, darumb er zu Hülff ein solchen zu pfänden Jemands anrufte der soll ihme darzu hülflich sein, Wo sie ihn aber nicht pfänden möchten, soll mann Weib, Jungfrau und wen er bekommen mag, genugsam bezeugen.

56. Item,

Von der Edelleute Schäfern und Dorfhirten.

56. Item, es soll keines umbsitzenden Edelmanns schäffer noch hirte, desgleichen die umbliegende Dörfer, weder nahe noch weit, weder winter noch Sommer in oder auf der Stadtfluhr und Güther ihre Schaf noch Vieh treiben noch hüten laßen.

Von Viehe daheim laßen und eignen Hirten halten.

57. Item, es soll auch niemand in der Stadt noch Vorstadt sein Viehe zu hauß laßen, dem Nachtbarn zu schaden, noch eigene Hirten darzu halten auf ander Leut Guth, sondern vor den gemeinen Hirten treiben, bey der Buß Zwanzig neue Groschen der Stadt verfallen zu sein.

Von Vormundschaften.

58. Item, so ein Bürger verstirbt, und unmündige Kinder läßt, und hetten denn die Kinder keinen schwertmagen in der Stadt, der sie vervormunden möchte, so soll der Rath die Vormundschafft zweyen aus dem Rath oder aus der gemein befehlen, den Kindern getreulich vorzustehen, darinnen zu betrachten den Gotteslohn, den mann vngezweiffelt an solchen Waysen verdienet, und die Arbeit oder müh über der Vormundschafft möcht so gros sein, und wenn es die Kinder an Ihren Guth vermöchten, so möcht der Rath den Vormunden einen gebührlichen Lohn umb ihre mühe setzen.

Von Handlung in der Stadt von Leuten so nicht Bürger seyn.

59. Item, welcher Bürger einen Auswendigen, der nicht Bürger ist, mit ihm in der Stadt Handlung treiben läßt, mit maltzen, Brauen und schencken, derselbe bürger ist der Stadt verfallen ein Neuesschock, so oft er daß thut, deßgleichen auch, welcher ein auswendiger der nicht bürger ist, melzet büset der Stadt ein Neuschock, so oft er daß thut; ausgeschloßen Priestern nnd Edelleuthen unserliehen.

Von Kalchbrennen.

60. Item, Es soll niemandes, er sey Bürger oder mitwohner, in oder vor der Stadt Kalck brennen, noch brennen laßen, ausgenommen die Herrschafft und der Rath von der Stadt wegen.

Von Edelleuten so Bürgers-Güther kaufen.

61. Item, die Stadt Gerau ist befreyet, daß man keinen Edelmann vergönnen darff, Hauß oder Güther, die da schoßbar seindt, zu kaufen, besitzen, oder zu gebrauchen, er wolle dann die und alle andere seine Güther der Stadt verschoßen, und alle Gerechtigkeit, alß ein ander Bürger davon pflegen, unter der Stadt gehorsam sein *).

62. Es

*) Diese Vorsicht wurde auch anderwärts gebraucht: ia manchmal wurden Edelleuthe in die Städte gar nicht angenommen, wovon die Hamburgischen

Von Geschoß und Zinßen des Raths vor der Stadt, wie ferne Stadtguth wendet.

62. Es hat die Stadt von den Scheunen und Heußern uf der gemeine für der Stadt Jenseit des mahlgraben gelegen zu samt den zweyen Scheunen bey den Kalkoffen, Zinß, Geschoß und frohne zu nehmen, die zu leihen, damit zu halten, nach altherkommen gewohnheit, ausgenommen das Hauß in der Herrschafft Garten Jenseit und an den mühlgraben gelegen; Was auch hinführo Ichts an Wohnhäußern, Scheunen oder andern Gebäuden, wenig oder viel, Jenseit demselben Waßer uf der gemein gebauet würde, soll auch der Stadt mit Lehen, Zinßen, Geschoßen und frohnen, wie oben gemeldet, folgen.

St. Wolfgangs Capell ist Rathslehen.

63. Es hat auch ein Rath die Capellen S. Wolfgangs vor der Stadt Gerau, bey dem sondersiechen **) gelegen, durch vorige Zusage ihrer gnädigen Herrschaft zu leihen.

Von Abzug und Bür-

64. Item, wenn ein bürger oder bürgerin verstirbet, kämen dann aus andern

schen Statuten zeigen, part. I. tit. II. §. 1. **Mart. Rango**, in Pomerania diplom. p. 230. **Chr. Lehmann**, in der Speyerischen Chronic, B. II. Cap. 2. u. a. m.

**) d. i. ein Hospital, wie denn auch zu Saalfeld selbiges also genennet wird.

gerrecht der Fremden so Erbe holen, und hinweg-nehmen. andern Städten oder Gerichten, die sich zu dem Guthe ziehen, Erbtheil nehmen, und das Guth hinweg wenden, oder verkaufen wollen, oder in welcher maaß sich iemands, der nicht bürger ist, Stadtguths unterziehen, oder das andeütigen will, die müßen vor Bürgerrecht gewinnen, und gleich andern darumbe pflegen, nehmlich Zwanzig Groschen, und abschied von dem Guthe als je von Funfzehen Schocken eines dem Rath von der Stadt wegen reichen und geben, und der Rath darf die Güther nicht hinweg kommen laßen, Ihn sey denn vor Ausrichtung des Abschieds geschehen; Desgleichen ein ieglicher Bürger oder Bürgerin, der oder die verkauffte oder verbeutet, und sich aus der Stadt in die Vorstadt *) ufs Land oder ander Herrschafft wenden oder ziehen will, muß in aller gestalt und forme, wie oben bemelt, der Stadt abschied geben.

Von Bürgern so hinweg ziehen. 65. Item, so ein bürger oder bürgerin von Gerau weg und auswendig Unßers gnädigen Herrn Gerichten ziehen, die sollen Jahr und Tagk hinter sich alhier zu recht stehen, geben und nehmen, nehmen und geben, eß fristet sich denn lenger durch Urtheill.

66. Item

*) Eine besondere Verordnung, nach welcher auch das Abzugsgeld denen, so aus der Stadt in die Vorstadt sich begeben, angesonnen wird.

Von Altarleuten und ihren Lehen.

66. Item die Altarleuthe sollen hinter dem Rathe ohn wißen des Raths keine Stadtgüther leihen, auf daß der Stadt, ob sie Ichtis Zinßgelder oder andere Pflicht darauff hetten, Icht schadenß davon entstehen möchte.

Pfandgüther ohne des Raths oder Bürgen Willen nicht zu verkaufen.

67. Item, es soll niemand Güter verkaufen noch anwenden, die der Stadt Pfänd stehen. er thet es denn mit laube eines Raths, oder mit willen seiner bürgen, bey der Buß eines neuenschocks, und dennoch soll sein thun, das also ohne laub und wißen geschehen, keine Krafft haben, auch der Stadt und Bürgen ganz vnschädlich seyn.

Herrschaft, Rath, und Gotteshäuser gehen allen Schuldnern vor.

68. Item nach alten herkommen, geht Vnser gnädige Herrschafft und gemeine Stadt Gerau und darnach die Gottesheuser daselbst vor allen schuldigern vor, Sie wehren einheimisch oder frembde, nehmlich uf Ihr bürger, und bürgerin und uf derselben Bürger oder bürgerin Güther, ob die Herrschafft, oder Stadt, oder Gottshäußer Icht schuld auf ihnen haben, wiewohl andere schuldiger Kummer und Geboth, oder GerichtsClage uf derselben bürger oder bürgerin, oder auf Ihre Güther theten, und die Herrschafft auch die Stadt und GotteshaußVorsteher bedürffen

keine Gerichtsforderung, noch nothrecht, weder gegen dem Bürger, der die Schuld schuldig ist, noch gegen andere Schuldigern darumb thun. Do aber Jemand zu solchen Güthern klagte, und das nicht wißen hette, dem soll von der Herrschafft, Stadt- oder Gotteshauß Vorstehern meldung geschehen, auf daß der Kläger an seiner Clage nicht verkürzt werde.

Von Wach und Frohne. 69. Item, Welcher nicht wachet, so Ihme zu wachen und umbzarckeln gebothen ist, oder einen vor sich schickt, damit die Stadt nach erkenntnüs eines Raths bewahret were, [oder welcher nicht fronet, so Ihm von der Stadt wegen zu frohnen *) gebothen ist, oder einen vor sich schicket, damit die Stadt nach erkentnüs eines Raths bewahret wehre,] der büset von ieglichen stück besondern der Stadt zween neue Groschen, welcher aber zu rechter Zeit, alß der Stadtknecht bestimbt hat, an die frohne nicht kömbt, sondern zu langsam, der büßet der Stadt Ein groschen, und soll dennoch ein andern ganzen tagk, vor den verseßenen tagk fröhnen.

Von Geleit der ganzen Tuche. 70. Item, Es bedarf Keiner der alhier zu Gerau ein ganz Gerauisch Tuch, es sey geferbet oder nicht, kaufet,

*) Dieses beweiset keinesweges die eigentliche Frohnen der Bürger in den Städten und es wird hier das Wort in uneigentlichen Verstande genommen.

set, mehr denn einen Neuen groschen, nach alten Herkommen, davon zu Zoll geben. Es haben auch alle Vaß biers, halbe, ganze Tonnen, mit fischen, honig, oder heringen, ihren anzahl geleits alwegen gehabt und noch, nehmlich ein viertel faß Bier drey Pfennig, eine ganze Tonne mit fischen, Honig oder Hering, zwey Groschen, und eine halbe Tonne Ein groschen.

Von Hochzeiten und Kindelbeterin.

71. Item, es soll niemand zu seiner Hochzeit mehr, denn zu Sechs Tischen bitten, ie zehen Menschen, für ein Tisch, aus Wirth und Wirthin zu rechnen, ausgeschloßen Jungfrauen, Gesellen und Tischdiener, mag er auch zu zweyen Tischen und darüber nicht bitten, hette einer aber ausländische Freunde, es wehren Mann, Frauen oder Jungfrauen, der mag er auch zu einem Tisch, nehmlich zehen Personen bitten, uf den Abend über Vier Eßen, uf den Hochzeittagk frühe über Sechs Eßen, und darnach uf den Abend über Vier Eßen nicht geben, und soll deß andern Tages darnach keine Gäste haben, ausgeschloßen seiner nechsten freunde mag er zu einen Tisch biethen, und nicht mehr. Wehr ein solches breche und nicht hielte, der büßet der Stadt von iezlichen stücke besondern ein Altesschock.

Von Kindbetterin. 72. Item, es soll eine Kindelbetterin oder Sechswöchnerin zur Taufe nicht mehr dann Sechs frauen haben, und zu den Kirchgangk nicht über Zehen, aber denn nichts anders denn Keeße, Brod und Kuchen und anders keine speise pflegen und zwischen der Tauffe und dem Kirchgange keine frauen laden, auch weder drey noch vier wochen, wie mann die nennet halten, ausgeschloßen Gevattern, Freunde, und nachbarn mügen am feyertage dahin gehen, und mit Keese, Brod und Kuchen und anders keiner Kost pflegen laßen, welcher Bürger solches seinem Weibe gestath zu thun, der eines oder mehr zu brechen, der büßet der Stadt von ieglichen stück ein alt Schock.

Von Miste und andern Hinderniß. 73. Item, man soll den Marck und die Gaßen von Holz, dem mist, Vnflath und anders halben rein halten, welcher seinen Mist in seinem Hofe zu legen hat, der soll ihn daraus nicht bringen, denn drey tage vor den Weg führen. Es soll auch ein ieder der den mist in seinem Hof nicht gelegen kan, in dreyen tagen nach dem Austragen alsobalde wegkschicken, bey der Buße zehen naugroschen dem Rathe verfallen zu sein, und darzu mag man Ihn mit gehorsam zwingen, den Mist neher zu thun; Auch hat der Rath zugebiethen, bauholz, fahrwerge, Stein oder anders in itzlicher Zeit, die ein Rath zu

setzen hat, nahe zu thun, daß in Feuersnoth oder andern aufläufften Hindernüs brengen möchte, bey der Buß zehen Neuegroschen, und welcher die Buße verachtet, den mag mann mit gehorsam zwingen, das hinweg zu thun.

Von Waßerkasten. 74. Item, Niemand soll in die Waßerkästen noch Pöttiche, noch darneben ichts, was das sey, waschen noch weichen, bey der Buße Funfzehen Pfennig, dem Rath verfallen zu sein.

Von Waßer in Höfen. 75. Item, es soll ein Izlicher seinem Waßer in seinem Hoffe mit rinnen von Ihm fertigen und das rein halten, Ihm, seinen Nachbarn und der Stadt zu nutze und Frommen, bey der Buß Fünf neue Groschen, der Stadt verfallen zu sein, so oft er das bricht.

Niemand soll ohn Raths Laube Güther verkaufen, versetzen noch vergeben. 76. Item, es soll niemands Erbschafft von der Stadt verkauffen, vorsetzen noch vergeben, bey der Buße Fünf alter Schock, er thete es dann mit Verwilligung der Herrschafft und Wißen eines Raths, und söll nicht erlaubet werden, es sey dann deß Bürgers, des daß Guth ist, rechte noth, und das der Käufer oder Aufnehmer des Guths der Stadt geschworner Bürger werde, Bürgerrecht pflege, und alß ein Bürger der Stadt

davon gehorsam zu sein, und ein Jährlichen Erbzinß der Stadt von dem Guthe gebe, zu einer Beweisung, daß das Guth zur Stadt gehöre, und alle dieselben auswendigen, die Erbgüther Im Weichbilde, und der Stadtfluhr gelegen, von Vnßer gnädigen Herrschafft, Edelleuthen, Priestern, oder Gottheusern zu lehn rührende, also mit wißen und willen eines Raths kaufen, oder an sich bringen, sollen die alle wege gegen der Stadt zwiefach verschoßen, darumb das sie kein anders leiden, als thorhütn, wachen, frönen oder dergleichen mit der Stadt haben noch tragen bedürfen.

Von Heerfarth, wie man sich dabey halten soll.

77. Item, in der Heerfarth, zügen und andern reißen soll niemands vor der Stadt Panier *) gehen und laufen, bey der Buß eines alten schocks, auch soll ein ieder mann dem Bürgermeister, oder dem, dem der Bürgermeister das Vock befohlen hat, getreulich gehorsam sein, In allermaße, als ob der Bürgermeister selbst da wehre, bey der Buß eines alten Schocks.

Kauf, Schulden und Vollziehung der Briefe darüber, soll ein Rath

78. Item, es sollen Burgermeister und Räthe keinen treflichen Kauf thun noch schulde machen, noch briefe darüber vollziehen, ohne der andern Rethe und Zwölffer von der ge-

*) d. i. Fahne. Haltaus, in gloss. Germ. tom. I. p. 101.

ohne Vorwißen der andern Räthe und Gemeinmeister nicht machen.

gemein wißen und Vollwortt, ausgeschloßen Wein- und Bierkauf, und andere gemeine stadthändell, dem ein iezlicher Bürgermeister und Rathe in seinen sizenden Jahre berechnen muß.

Von Kiesunge eines neuen Raths.

79. Item, zu Jährlicher Kiesung und Chure eines neuen Bürgermeisters und Raths sollen zwene Vollstendige Räthe, undt nicht zweene, drey oder vier Person alleine kommen, und dieselbten nengekohrnen sollen mit nahmen ufgezeichnet und der Herrschafft vorgetragen werden, nach der Herrschafft gefallen zuzulaßen oder auszuthun, und ob einer oder mehr ausgethan würden, so oft und dick das geschehe, als mannigmahl sollen und mögen, Sie andere an der ausgethanen stadt kiesen, dieselbten aber der Herrschafft wie vor angeben, bis so lange die Zahl der nachgekohrnen gegenzet werde, und es sollen die Zwölff von der Gemein, ob sie einen, zween oder mehr unter ihn hetten, den oder die der Rathe in Rathe gekohren hette, an solcher Kure kein Irrung noch einhalt thun.

Von Buße derer die sich der Aemter weigern.

80. Item, welchen Bürger man zu der Stadt oder Gottsheußer Ambt küßet und setzet, was daß vor ein Ambt sey, der sich deß ufzunehmen wiedert und absaget, der muß der Stadt buße

geben ein altschock, so mannigmahle mann daß von Ihm begehrt, und er nicht ufnehmen will, so mannigmahl ein altschock Buße. Richter und Gleitsleuthe, dieweil sie an dem Ambt sein, sollen des Raths gefreyet sein, soll auch niemands in Rathe und an stadt der Zwölfer von der gemeine gekohren werden, er habe denn eine eigene Behausung.

Von Abschiede des alten Raths.

81. Item des alten Raths Abschied soll allewege eine gewiße Zeit haben, nehmlich Michaelis uf das Sichs Gesindes halben, ufzunehmen füge, und ein Rath den andern beiden, und nicht einen allein berechne.

Jeglicher Bürgermeister soll seine Schuld einmahnen und richtig machen vor seinem Ende.

82. Item, es soll ein Jezlicher Bürgermeister vor seinen Abschiede, alle die schulde, die sich in seinem sitzenden Jahre begeben, und verfallen, einmahnen, oder die Schuldiger uf Gehorsam antwortten.

Von Befreyung des regierenden Raths.

83. Item, es ist ein Jezlicher Bürgermeister mit seinem Besitzern des Raths und der gemeine, das Jahre, und dieweil sie sizen, Wachens und thorhütens gefreyet, und so auch derselbe Bürgermeister und seiner Cumpan einer oder mehr In ihrem sizenden Jahre in den abgeschrieben gesezen, ichts brechen, und nicht halten

halten würden, so soll man die andern Räthe darzu laden, und dieselbten Verbrecher nach erkenntnüs der alten Räthe strafen.

Von der Raths-Besoldung.

84. Item, Es ist durch Unßer gnädige Herrschafft in besten gerathschlagt, erkant und gemacht worden, nachdem ein ieglicher Bürgermeister mit seinen Beysitzern des Raths und der Gemeine in ihren sizenden Jahr durch Geschäffte, Gerichte und ander Händel halben, der Herrschafft und der Stadt ihrer Narung Gewerbs und Geschicks mannichfeltig verhindert werden, darumb soll hinführ zu ewigen Gezeiten deßelben Ihres sitzenden Jahres ein ieder Bürgermeister, Jedem seinem RathsCumpan, zwey neueschock Geldes, den Vieren aus der Gemein, darumb daß sie Gerichtsitzens frey sein, nur iezlichen ein neuesschock und Viertzig nau groschen geben, Selbst auch uf seine Person drey neue schock nehmen, und solch Geld in Ihre Rechnung bringen, und soll allewege geschehen vor ankunft eines neuen Bürgermeisters und Raths.

Niemand soll frembde Geträncke einschroten noch verkaufen.

85. Item, es soll auch niemandts in der Stadt, noch vor der Stadt, einigerley frembde Getränck, es sey Wein oder Bier, wie daß nahmen hat, und alhier zu Gerau nicht gebrauet were, schencken, noch ein, oder aus seinen Hauß verkaufen, welcher sich des vnter-

stünde, der büßet der Stadt ein neues schock, unmuß dennoch daß bey Gehorsam abthun, So er aber nicht ein Bürger wehre, und solchs anfängt, mag ihm ein Rath aus seiner Behausung nehmen, oder die Vaß zuhauen laßen, so oft und dick er das überfahren würde, ausgeschloßen in der Stadt Keller, der gemein zu guthe.

Von Ausmeßung des StadtGeträncks.

86. Item, welcher in oder auswendig der Stadt getrăncke verkauft, bey masen oder Gefäße, das mit der Stadt Zeichen nicht gezeichnet ist, der büßet der Stadt ein altes Schock, so oft er daß thut.

Von Handwercksleuten uf den Dörfern.

87. Item, es ist auch die Stadt Gerau von Ihrer gnädigen Herrschafft begnadt und gefreyet *), daß in allen und Jezlichen Dörfern, in die Herrschafft Gera gehörig, kein handwergcksmann noch händler wonen, noch einigerley händel oder handwergck darinnen üben noch treiben soll, keinen ausgeschloßen, denn Schmi-

*) Dies ist wohl gewis, daß die Städte es ehedem erlangen musten, wenn sie keine Handwerksleute auf den Dörfern leiden wollten: doch war dieses schon im dreyzehenden Jahrhundert bekannt. Ludewig, de opifice, exule in pagis, Halle, 1729.

Schmide (und) Leineweber, doch daß derselben keiner in einer Viertel Weges umb oder bey der Stadt wohnen, angesehen das die Stadt von denselben handwergcker und händlern die lenge verwüstet und verderbet würde, ausgenommen vnter dem Schloßberge Gerau mag die Herrschafft handwergsleuth haben, nach ihrem gelangen. Es soll auch kein händler noch handwergsmann in allen denselben Dorfern widder an heiligen noch werckentagen gar nicht verkaufen noch feil haben. Wo aber einer oder mehr den oder die solches, wie vor berührt überfahren oder verbrochen erfunden würde, der Jezlicher soll Unser gnädigen Herrschafft ein neuesschock, und Ihrer Gnaden Ambtmann zu Gerau auch so viel zu Buße verfallen sein, darüber uns unsere gnädige herrschafft und Ihrer Gnaden Ambtleuthe schützen, handhaben, und die buße soll keinem versehen werden, darumb, daß Ihren Gnaden an Ihren Zoll und Gerechtigkeit entzogen, und gemeiner mann in der Stadt verderbet wird.

Jeder Bürger in der Stadt und die beyden Gasthöfe in der Vorstadt mögen süße Geträncke schencken.

88. Item, So viel manche redliche Leuthe hohes standes zu Gerau in der Stadt und Vorstadt beherbergen, hin und wieder reytend, fahren, und wandern, darumb der Herrschafft und Stadt zu Ehren sollen und mügen alle und iezliche Bürger in der

Stadt

Stadt Gerau wohnhaftig auch die in der Vorstadt der zweier Höfe, darinnen Jezo Andres Eichler und die Retzen sizen, oder andere noch inbesitz würden, malmasier, Rumorey, Reinfal, Klareth, lautertranck, Poßener, Trommyner, Welschwein und Meth, schencken, und sonst niemandes, ohn im Rathhauß Keller mag der Rath solche Weine und Methe der Stadt zu gut schencken, wenn es ihm ebend.

Wes sich die beyden Gasthöf in der Vorstadt zu halten.

89. Item, sich sollen auch die Besizer der Jezt gemeltten zweyer Höffe, vor der Stadt liegende, kegen einem Rath halten und richten, nach dem es verbriefft und beteidingt ist.

Von Müllern.

90. Item es sollen die Müller, so oft Waßers gebricht, zuvor der Herrschafft, darnach Bürger und Bürgerin in der Stadt mahlen, auch ihre fluthrinnen ein ieder über seine Mühle selbst halten und machen.

Von Metzen

91. Item, die metzen, damit die Müller in einer ieglichen Mühl meßen, sollen Zwey und Zwanzig einen scheffel haben und weder weniger noch mehr ist vor alters auch also gewest.

Von Landläuffern und

92. Item, so Jemands von Landleufern, Bettlern, oder andern solchen

fremden Bettlern. solchen Leuten über drey tage in der Stadt sein oder liegen würde soll mann sie fragen, was Ihr gewerbe sey, und keinen Bettler anders, denn vor der Kirchen oder vor den Heusern zu bitten nachzulaßen und nicht in die Heuser vergönnen zu gehen.

Von Pfändung um Zinß und Geschoß gegen die Weichbild wohnende. 93. Item, ein Stadtknecht hat durch Bevehlnis eines Raths, einen Jezlichen an dem Weichbilde wohnende, umb Zinßbare Güther der Stadt gehörende umb die Zinße undt Geschoß, so sie dem Rathe Jehrlich davon pflegen zu pfenden.

Von der Creutzwochen. 94. Item, sich sollen auch alle in die Pflege gehörende, in die Stadt nach alten Herkommen, in der Creutzwochen finden, und aldo ein Jezlicher Wirth drey Pfennig vertrincken.

Der Rath hat Macht, mehr Ordnung zu machen, mit Wißen der Herrschaft. 95. Item es hat auch der Rath von der Stadt wegen andere notturfft und Ordnung, daraus gemeiner Nutz und redligkeitt der Stadt entstehn, und unrad möchte vermiethen werden, wo mann das erkennet, zu ordnen und zu setzen, ob daß wohl hierinnen nicht verzeichnet stünde, doch nicht ferner, denn unter den Bürgern und in der Stadt, aber dennoch mit Rath und Wißen der Herrschafft.

Zu

Zu wahrer Vrkund dieser Confirmirung und bestetigung dieser obgeschriebener Gesetze, haben Wir obgenannter Heinrich Herr zu Gerau für Vnß Vnßer Erben und Nachkommen diese schrifft, mit Vnßern Insiegel an einer rothen ZwirnSchnur durch alle blettere hangende, wißentlich besiegelt, Freytag nach Allerheiligen Tag, nach Christi Geburth, Tausent Vierhundert und im Sieben und Achzigsten Jahren *).

*) Das wenige, was in diesen Statuten mit Clammern sich eingeschlossen findet, ist nur in dem im Jahre 1567. confirmirten, und auf dem Rathhaus befindlichen Exemplar, nicht aber der andern Copie, davon ich oben erwehnet, anzutreffen.

VII.

Salzburgisches Landtäding vom Jahr 1534.

Es ist eine bekannte Sache, daß zu denen Zeiten, wo man in Deutschland gar keine geschriebene Rechte hatte, die Schöppen den Richter in den Rechten, nach welche er die ihm vorkommenden Fälle zu entscheiden hatte, belehreten 1). Wenn nun gleich dieses nicht mehr nöthig war, sobald als man anfieng, die Rechte zu sammlen und aufzuschreiben, auch grose Herren

ihre

*) Friedrich Brummer, de scabinis, in dessen opusculis, p. 273. und Herm. Ad. Meinders, de iudiciis centenariis, cap. 5. p. 123. welchem meine Einladungsschrift: de laicis iudiciorum veter. Germaniae eccles. scabinis, 1771. beyzufügen.

ihre Unterthanen mit heilsamen Gesetzen versahen: so ist doch dadurch die obgedachte Gewohnheit keinesweges völlig verdrungen worden, und wir finden, daß annoch in solchen Gerichten, welche noch nach alter Art eingerichtet sind, ein guter Theil der Zeit mit Fragen, welche der vorsitzende an seine Schöppen theils wegen der gehörigen Einrichtung des Gerichts, theils wegen der bey demselben hergebrachten Gewohnheiten thuet, und denen darauf gerichteten Antworten der Schöppen zugebracht wird. Bey diesen Gerichten ist überhaupt der geringste Umstand der Aufmerksamkeit des Liebhabers der deutschen Rechte würdig und stellet uns Ueberbleibsel von Gewohnheiten dar, so schon zu des Taciti Zeiten bekannt gewesen 2): insonderheit aber hat man auf den obengedach-

2) Kürze halber beziehe ich mich auf das, was Joh. Schilter, de curiis dominicalibus, Strasburg, 1691. Herm. Adolph Meinders, de iurisdict. colonaria et curiis dominical. Lemgow, 1713. Hr CanzleyDir. Struben, de bonis meierdingicis, p. 28. sqq. Joh. Wilh. Goebel, de singular. quibusd. praediis rusticor. p. 147. Chr. Ulrich Grupen, in den disceptat. forens. obs. II. p. 653. Hr

dachten Gebrauch von den ältesten Zeiten alle Achtung gehabt. Man hat eingesehen, was für wichtige Gewohnheiten durch diese Fragen und Antworten aufrechts erhalten würden, und daher bey Zeiten selbige ebenfalls zu sammlen und zu Papier zu bringen angefangen. Solche Sammlungen sind natürlicher Weise vielmals weit interessanter, als ganze Stadt und Landrechte. Da öfters leztere dergestalt die einheimischen Rechte mit den fremden vermengen, daß es einem manchmal Mühe macht, etwas, so deutschen Rechtens ist, herauszuglauben: so enthalten erstere pur Principien, so unsere Vorfahren, ehe sie was von Römischen Recht gewust, gehabt und stellen das eigentlich sogenannte Landrecht vor. Sie gelten mehrentheils noch und ich erinnere mich oftmahls, daß man sich auf selbige in Acten bezogen und mancher seinen besten Beweis darinnen mit gesezt habe.

Hr von **Pufendorf**, de iurisd. Germánica, part. III. sect. III. cap. 2. p. 737. und Hr D. **Oelrichs**, de Bodding et Lodding vet. Germ. §. 16. sqq. vorgetragen.

Sie kommen unter verschiedenen Namen vor, und sie wurden vorzüglich die **Weisthümber, Hubrechte, Dingnoteln, Hofrechte, Hofsprachen, Hofrollen** genennet. Sie enthalten bald alle Gewohnheiten, von denen die Schöppen ehedem in den Gerichten ein Zeugnis abgeleget haben, oder noch ablegen; bald aber nur einige derselben. **Joh. Schilter** 3), **Hermann Adolph Meinders** 4), der hochverdiente Herr geheimde Rath **Reinhardt** 5) zu Carlsruh, **Chr. Ulr. Grupen** 6), **Johann Christ. Strodtmann** 7), der verstorbene ReichsHofrath Freyherr **von Senckenberg** 8) und andere mehr haben dergleichen bekannt gemacht. Ein gleiches ist von **Joh. Gottfr. Lehmannen** 9) und vor kurzem von dem gelehr-

3) de curiis dominical. p. 35. ſqq.

4) am a. O. p. 74. ſqq.

5) in den iuristischhistorischen Ausführungen, Th. I. S. 39. u f.

6) diſcept. forenſ. p. 844.

7) de iure curial. Liton. p. 52.

8) corp. iur. Germ. tom. I. part. II. p. 64.

9) in den Anmerkungen über das sogenannte HolstenLandr. Glückst. 1735.

lehrten Hn RegierungsRath Gatzert 10) zu Gießen geschehen, da iener das HolstenLandrecht herausgab und dieser ein merkwürdiges Schoppenweisthum zu Naumheim bekannt machte, und es ist mir daher ungemein angenehm, daß ich durch die Gütigkeit meines mir sehr werthen Freundes, des Hochf. Salzburg. Hofr. und öffentlichen RechtsLehrers zu Salzburg, Hn Joh. Antons von Schallhammer in den Stand gesetzet worden, eine ähnliche Sammlung Salzburgischer Rechte diesen Beyträgen einzuverleiben.

Schon der Name, unter welchem sie erscheinet, machet sie ehrwürdig, da sie von dem alten gerichtlichen Wort tageding, teiding, teding, dachding, tedingen, thädingen, theidingen, welches bekanntermaßen von alle dem, so man an bestimmten gewissen Tagen in den Gerichten ausmachte, galt, Landestäding genennet wurde. Es hat der Hr Hofrath selbige aus dem Archiv zu Salzburg communiciret erhalten; davon aber mir eine accurate Abschrift mitgetheilet. Sie erscheinet

10) de dominio Moeni, quatenus in primis spectat ad Serenissimos Hassiae Landgrauios tanquam comites in Catimeliboco, Gießen, 1771.

also zum erstenmahl im Druck, und ist von einem guten Alter. Das Exemplar, welches in dem Archiv aufbewahret wird, ist im Jahr 1534. durch einen gewissen Gerichtsverwalter zu Sandt Veitt im Pongew, Peter Schlafl geschrieben: man darf aber nicht glauben, daß sie damahls erst verfertiget worden und die Muthmasung des Herrn von Schallhammer, daß sie zum wenigsten aus dem funfzehenden, ia wohl gar aus dem vierzehenden Jahrhundert sey, ist mir auch sehr wahrscheinlich. Wie der Anfang derselben weiset, so ist diese Sammlung eigentlich vorzüglich für das Landgericht zu Werfen aufgesezt worden. Herr von Schallhammer bemerket, daß sonst iedwedes Hochfürstl. Pfleggerichte mit dergleichen Buch versehen sey; sie aber in der Hauptsache mit einander überein kämen und der Werth dieses Landtädings wird damit noch vergrösert, wenn ich hinzufüge, daß sonst die Hochf. Salzburgischen Lande kein besonderes Landrecht haben: in diesem Landtäding ihr Landrecht bestehe und selbiges, wie ich nicht anders schlüsen kann, annoch heutiges Tages gelte.

Lannd-

Lanndtåding

Das Buechl mit der Ordnung des Landtådings hatt laßen abschreybenn der fürsichtig ersam und weyß Petter Schlafl Burger auch Verwalter des Gerichts zu Sandt Veitt im Pongew. Anno 1534. *)

Es ist zemerken, das ain yeder Lanndts-Pfleger zu Werfn oder sein gesetzter Richter unserm genädigisten Herren von Salzburg seinen F. G. freys Lanndtgericht und Landtåding besytzen soll alle jar an dem nächstem Montag nach Sand Veits tag zu Bischolffshoff, und umb all hernach verschryben Händl fragen yeden man des Rechtens auf den aidt.

 Die

*) Dieses stehet auf dem Tittelbladt: auf dem andern wird es oben, iedoch mit einiger Veränderung in der Maßen wiederhohlt. Das Puechl mit der Ordnung des Lanndtådings hat laßen abschreybn der fürsichtig weyß: Petter Schlafl der Zeit Verwalter des Lanndt, Markht, und Urbargerichts zu Sand Veitt im Pongew: Anno 1534.

Die erst Frag des gesetzten Richters.

Jtem zu dem ersten soll der verordnet Richter standt fragen, ob er sey am jar, am tag, an Weyl an zeit, das ich mug den Stab in die Handt nemben, und meinem genädigisten Herren von Salzburg seinen F. gl. freys Lanndtäding auff heutigen Tag, als weydt das von allten Herkomben ist, der funf Ståb im Pongew besytzen mug, damit Wittyb und Waysenn desterbaß gesicherdt und beschyrbet werden, auch die heyligen Römische Reichs Strassen in guetem fryd beleyben, und mug auch da ergeen lassen was Lanndtädings und Landts Recht ist.

Urtaill.

Auf den Artickl und jr fragt nach dem und jr verordnt seytt, durch den Lanndspfleger von Werfn, so mugt ihr alle Richter, den Gerichtstab in die handt nemben, und mugt beschytzen unsern genädigisten Herren von Salzburg seinen F. Gl. freys Landttäding auff heutigen Tag, und ergeen laßen, was Landttädings Recht ist, der fünff Ståb im Pongew, wie von Allter Herkomben ist, und so lanng das besteeh, was Landtädings Recht ist.

2. Frag.

Ich frag dich auff den Ayd, ob man mit dem heyligen hochwirdigen Sakrament für-

fürrit oder gieng, ob ain Landsfürst, oder sonnst ain Erwürdige Herschaft, man oder fraw durchzugen unnd herkämen, ob ich nit pyllich möcht auffsteen, dem allem Reverentz und eer möcht erpietten, ob ein Ungewitter, ain prunnst, ain Ramor beschäch, oder LanndsVeyndte außkämen, ob ich möcht auffsteen, und das zu Rue hellffen pringen, ob die panncky unter mir nider gieng, ob ich blöd wurdt, ob mir der Stab enpfiel, wie das beschach, ob ich möcht auffsteen, wider nidersytzn, den Gerichtsstab wiederumb in die handt nemben, und ergeen laßen, was Landtädings Recht ist, unnd ob nit all Artickl benendt und unbenendt und aller verzickt auff heuttigen Tag, pillich tod und ab sey.

Urtaill.

Auff den Artigkl und jr fragt, ob sich begab, das man mit dem heyligen hochwirdigen Sakrament fürrit oder gieng, ain Lanndsfürst oder sonnst eiu Erwirdige Herschaft, frawen oder mann durchzugen und herkemen so mugt jr alle Richter auffsteen, dem allem Reverentz und Eer beweysen, ob ein prunst, ain Ungewitter, ain Ramor beschäch, oder LanndsVeyndten außkämen, so mugt ihr auffsteen, das alles zu Rue helffen stellen, ob die panckh unnter euch niderging, ob jr blöd wurdt, und der Stab entpfiel, wie das be-

schäch, so mugt jr auffsten, nidersytzen, den Gerichtsstab wiederumb in die Handt nemben und ergeen laßen, was Landtädings Rechtist, und das all Artigkl benendt, und unbenenndt, nnd aller Verzickhyt, auff heuttigen Tag, pillich todt und ab sey.

3. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, ob das Landtäding bey allen Schrannen der fünff Stäb auff heutigen Tag geboten sey, wie mit Allter Herkemben ist, wie man das wißen soll.

Urtaill.

Auff den yetzgemellten Artickl und jr fragt, sprich ich das ain yeder Gerichtspott der fünff Stäb soll das bezeugen mit zwaien oder dreyen anseßen Ersamen Mannen, das er das Landtäding auff heutigen Tag zu dreyen 14 Tagen genugsam verkhundet hab, wie von Allter Herkomen ist.

Item yetzund söllen die Gerichtspotn das weysen, und darnach soll der Landtrichter lassen pietten, durch den Gerichtspotn bey Leyb und Guett, das kainer kain Auflauff nach den gantzn Tag durch auß.

4. Frag.

Ich frag dich auff den Ayd, nach dem unnd

unnd meines genädigisten Herrenn von Salzburg seiner F. G. freys Landtäding, auf heutigen Tag genuegsam geboten ist, und welcher schuldiger darein zekomben, über Gerichts Wissen und Willen an Erhaft nott, und nicht sein Schein poten hiett, und also außbelyb, waß er dem Lanndtrichter darumb schuldig sey.

Urtaill.

Nach dem und jr fragt, so sprich ich die weyl das die Gerichtspotten das geweist, und genuegsam bezeugt haben, das Landttäding auf heutigen Tag verkundet sey, wie von Allter Herkhomben ist, und welcher Schuldiger über Gerichts Wissen außbelyb, und ungehorsam erschin an Erhaft noth, und seinen Scheinpotn, der wär dem Landrichter verfallen ain halb Pfundt Pfenning.

5. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, welch Personen sind ausgeschloßen, undnicht schuldig sein in das Landtäding zekomen.

Urtaill.

Richter, nach dem jr fragt, sprich ich das sein ausgeschloßen ettlich Personen, von erstn all geweicht Leutt und unnsres genädigisten Herr, von Salzburg, und seiner F. G. behaust Leutt,

auch die rechte Mullner und Peckn, unnd die Burger, und sonnst all annder ansetzen der funff Stäb im Pongew, die da sytzen mit aygen Rauch, Es sein Urbar, oder Landtgerichtsleutt, auch all ander, was Ampts sie sein, der fünff Stäb sind all schuldig zekomben.

6. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, ob ein Landtman den andern anklaget im Landtäding, umb erbar sach, und wurdt dem Antwurter das Recht, durch den Gerichtspotn verkhundet und der Klager seinen Rechtn im Landtäding mitertäding, und nachtäding nachrechtet, und der Anntwurdter käm nicht, was der darumb schuldig wär dem Landrichter.

Urtaill.

Auf die Frag sprich ich, wo zwen, die dem Landtäding unterworffen seyn, und dieselben anainander beklagten, so soll dem Antwortter berueft werden, durch den Gerichtspotten, khumbt der Antwurter, unnd verantwurdt sich, so beschech verrer was Recht ist, khumbt er aber nit, oder yemandt von seinentwegen so soll man dem klager seines erstn Rechtn yngedengkh sein, unnd soll das Recht sein Anstand haben von dem nächstkommenden Erchtag über 14. Tag, gen Sand Johanns in das mitterdäding, und der Klager soll

soll dem Antwurter dasselb Recht durch den Gerichtspotn zu rechter Weyl verkunden lassen, und werdens dasselbs nicht vergleicht so soll der Klager dem Antwurdter weyter verkhunden lassen, gen sand Veit in das nachtäding, durch den Gerichtspotn von dem nächsten mitichen darnach über 14 Tag, unnd so er den Tagen nicht nachkäm, oder yemandt von seinentwegen so wär er dem Lanndtrichter verfallen, als oft ein halb Pfunndt Phenning.

7. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, ob ainer den andern in frembdt Gericht und Herschaft beklaget, was der darumb schuldig sey.

Urtaill.

Nach dem unnd jr fragt, so ainer den andern in frembdt Gericht und Herschaft verklaget, so ist der Kläger den Verklagten bey derselben frembden Herschaft und Gerichts schuldig mueßig zu machen, und in desselben an Schaden hallten, und alsdann, weil er seiner vermainten Spruch nicht gegen jm absteen, so mag er jn bey seiner verordnten Herschaft unnd Gericht fürnemben.

8. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, ob ein Landtman

man verhanndlt, das der Richter nach jm greyffn mueßt, unnd er entrunn, unnd käm dauon, wie man darnach verren hanndlen soll.

Urtaill.

Her Richter auf den Artigkl, und jr habt gefragt, wo sich das begab, das ain Lantman verhandlet, das der Richter nach Im muest greyffen, unnd er enntrunn, und käm dauon, ist der Hanndl unerberlich, so mag die Herschaft Im nachställen, betrytt man In aber nicht, so mag das Gericht sich seins Guets unterwindten, unnd unserm genädigisten Herrn einziehn, wär es aber ain Erber burgerlicher Handl so soll man Im warten Jar und Tag, schickht er umb glaidt so soll man In genädigklich aufnemben.

9. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wann sich zwen Erber Lanndtman, oder sunst frumb Leutt miteinander zu krieg kämen, umb erber sach doch den Tod nicht berüerdt, wer das zu richtn hab, oder wie er verrer damit gehandlt soll werden.

Urtaill.

Nachdem unnd jr fragt, wo sich begab, das sich zwen Lanndtmann oder sunst annder frumb Leutt miteinander zu kriegen kämen,

men, umb ain Handl der erberlich ist, und den Tod nicht Berüerdt, oder vor nicht in klag khumben wär, möchten sich selber miteinander vergleichen, oder ander frum Leutt zwischn In ain Vertrag machen, wär aber darynn etwas gefräflt, so soll man es dem Gericht nicht verhalten, sonder ansagen.

10. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, alle die Hausleut die verdingte Gaden haben, was und wie vill Gerechtigkait sy im Land mugen hat.

Urtayll.

Nachdem, unnd jr fragt von wegen der Haußleutt, dieselben nicht mehr Gerechtigkaitt haben, wenn ir verdingter Gaden und wie ain annder lediger Mennsch unnd ain yeder Hinlaßer, soll für sein Hausman versprechn, ausgenomben, wenn ainer von Jne gefräflt wurdt.

11 Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wo etwo unerkenndt Leutt kämen auf die Gew, zu den Pawern unnd andern Enden, wie man mit Jn handlen, nnd hallten soll.

Urtaill.

Auf die frag sprich ich, wo sich das

begi-

begibe, das frembd unbekandt Leutt kämen auf das Gew zu den Pawern, und wolten da Herberg fahn, so soll man Jn zu Steten, Märckhten, nnd Ertafern zaigen, und weysen, wär aber Sach, das ainen ain Sach in Erbern wesen, oder ander Ursach, so mag er Jn aus not ain Nacht, und nicht lennger beherbrrgen, doch andern Leuten anschaden, so aber unbekanndt Leutt kämen, in Stet, Märkht, und Dörffern sollen die Wirdt Jr fleißig auffsehen Auffsehung haben, was ir Wesen und Thuen sey, nnd unwißen desselben kain über drey Tag nicht beherbergen unnd aufhalden, oder wiss für Jn zuuersprechen.

12. Frag.

Jch frag dich auf den Ayd, wer ain fräfl thuet, was er darumb schuldig sey.

Urtaill.

Auf den gefragten Artigkl sprich ich, wer der ist, der ainem ain frefl tuet, wie das beschicht, der ist Jm schuldig den fräfl und Schaden nach Gelegenhaitt der Sachen abzelegen, und dem schadhaften ain Genuegen darfür thuen, unnd ist der fräfl groß, und dennocht ain Gerichts Handl, so ist er der Herschaft in die Straff gefallen 5 ₶. 60. pf. Jst aber der fräfl klain, sol man Jn darumen begnaden.

13. Frag.

13. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wo das beschach das ain fraw oder Junnkfraw, die Er lieb hatt, gewelltigklich über irn Willen natzwungen wurdt, wie sy das klagen und anzeigen soll.

Urtaill.

Auf die frag sprich ich, wo sich das begab, das ain fraw oder Junnkfraw, die eer lieb hett, gewelltigklich über iren Willen natzwungen wurde, es wär bey Strassen, ob oder unnter den Wegen, oder in Heyser, bey Tag, und Nacht, wo und an welichen Enden das beschach dieselben soll von unndt mit zerfallnen Haar, und trawrigen Ansehen, wie sy von Im ist gangen, unnd zu dem erstn Mensch, so sy zuekhumben mag, desgleichen zu dem anndern, synnd sy annders vernünfftig Person sein, denselben ir schmach und Unwirdt klagen unnd anzaigen, unnd dieselben pitten mit Ir zugeen, und zu dem nächsten Richter darzue sie khumben mag, denn ir Layd und Schmachhaitt mit Warhait anzaigen, und klagen, über den mißhandler, davon jr solchs beschehen ist, unnd da soll der Richter sein vleißig Aufmerkhung haben, was das für ain Person sey, was Wesens und Wandls sy füer, ob jr zu glauben sey oder nicht, findt er bey jr etwas glaubwirdigs, so soll er demselben ver-

klag-

klagten Unvollziehung nachziehn unnd stöllen in frischer thatt, als ainem andern Ublthätter, unnd so er jn betritt, so soll er mit jm hanndlen von Oberhanndt, wie sich gebürdt, findt man an jm, das er soliche that volbracht hadt, so soll man jn dann zu Mallavitz Rechten stellen, und was jn dann mit Recht erkandt, unnd aufgelegt wirdet, damit soliche Ubl nicht ungestraft bleyben.

14. Frag.

Ich frag dich auff den Ayd, ob ain Person fraw oder man mit Untatt ersehen und begriffen wurdt, wer das von Jm sicht, was er mit jm hanndlen soll.

Urtaill.

Nach dem unnd jr fragt, welche Person, es wär frawen oder Mann, von einer andern Person sech, ain Ubltadt, ist das solche sicht souil manhaft, so soll er den Ublthäter mit solicher seiner that, beschreyen, oder gar annemben, wär er jm aber zu krankh, und das Gericht zu ferr, so möcht er sich mit dem nächstn Mennschen, so er zuekhumt, oder bey jm wärn besterkhen, oder vou Oberhanndt wegenn darzue er fordern, unnd den Tätter fänkhlich annemben, und der Herschaft zuebringen, und alsdaun soll jn die Herschaft und Gericht annemben, und soll den zuepringer des

an

an Enntgelldt unnd anschaden halten. Ob aber sach wär, daß er seiner Unthatt wißen hiett, und den mit beschrin, oder annemb, wie oben gemelt, oder der Herschaft nit ansagt, und darynn verzug, damit solicher Thätter enntrunn, und ungestraft plyb, soll derselb swärlich darumb gestraft werden.

15. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, ob ainer ain mit ainem Stayn wurff an Leyb, nott, bey Tag oder Nacht, wenn und was er darumb schuldig sey.

Urtaill.

Auf den Artickl und jr fragt, so ainer ain mit ainem Stein wurff an Berettung seines Leybs, ist das beschehen muettwillig, und mit Gefär, und den er trift demselben ist er schuldig abzelegen seinen Schaden, ist der Wurff beschehn bey dem Tag, so ist er der Herschaft verfallen 5 ℔ 60 pf. ist er aber bey der Nacht, so ist er darnach zu straffen wie sich gebürdt.

16. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, ob ainer aynem ain Schaden thuett an Ursach, pey Tag oder Nacht mit einer verpotten wer oder anndern, was er darumb schuldig sey.

Urtaill.

Auf die Frag sprich ich wer der ist, der ain mit ainer Verpoten wer an Ursach schlecht, so ist die wer dem Gericht verfallen und darzue 5 ℔ 60 pf. unnd mit wen das geschicht, so ist er dem schadhaften schuldig sein Schaden abzelegen, unnd ist darnach zu straffenn.

17. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wer ainem haimblichen fürwardt bey Tag oder Nacht, vnnd thuett ainen ain Schadn an gesagt und unbekant, wie man jn darumb straffen sol.

Urtaill.

Nachdem und jr fragt, so sprich ich wer der ist, der ainem ain Schaden thuett haymlich ungesagt und anbewardt fräfenlich auß aigen Muettwillen wie das beschicht, der ist dem schadhaftigen schuldig sein Schaden völligklich abzelegen, und ist zestraffen nach seiner Hanndlung, wie sich gebüerdt.

18. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wo ainer ainem in aine Paumgarten käm, darzue ain Weg giengg, oder neben zu nächst dabey, und das Obs zeitig wär, unnd ain Obs abpräch, mit Im wegkh trueg bey Tag oder Nacht anerlaubt was er darumb schuldig sey.

Vrtaill

Vrtaill.

Auf die Frag sprich ich, wer die sein Fraw oder Mann, die ainem in ainen Paumgarten giengen, dardurch ain weg geet, oder darneben, und ist das Obs zeitig, und ob ain fraw ain besondern Lust hiett, so möcht sy oder etwar von irentwegen ein Obs herab prechen, oder wie sy das herab pringen möcht, damit sie jren Lust auf ainmal wohl ersettigen mag, ob auch ain andere Person Lust hiett, soll sy geen zu dem Hauß, unnd bitten umb Erlaubnuß, sind es etwar, wo nit, so mag er geen und ain fünff oder sex Oepffl oder Pirrn von dem Paumb herab nemben, damit er auch sein Lust auff ainmal auch ersettigen mag, aber nicht davon tragen, Erbml seckh, und pürse voll, beschicht aber das bey der Nacht, so ist es ain Diebstal, ist es aber bey dem Tag mit Gefär, so ist er darnach zu straffen.

19. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wo ain Yrr Vich befunden wirdt, da man nicht west, wem es zugehörig wär, wie man damit handln soll.

Urtaill.

Auf die Frag sprich ich, wenn sich das begybe das ain Yrrvich befunden wirdt, es sey ainem gangen in sein Jnfang oder Wayd, oder mer fürperg, derselbig, oder dieselben, da sich

Yrr Vich bey aufheldt, sollen dasselb Vich verkhunden laßen, und alsdann dem Richter ansagen, und nach Rat des Richters darynn handln, ist aber sach, daß es zu dem Herbst geet, und das Vich verkhundt wirdt, und das yemand khumbe dem es zugehördt, und so sand Martinns Tag verschynen ist, so mag sich sein der Richter unterwindten, und was die daran gelegt haben mit Verkhunden, unnd Aufenthalltung des Vichs, soll jm der Richter darumb ein Genuegen thun, und khumbt der, dem solich Jrrvich zuegehördt, nachvolgendt, so soll es Jm der Richter zu lösen geben, umb ain zimblichs nach Gelegenhaitt der Sachen, ob aber yembt khumbt, dem es zuegehördt, so soll es dem Richter pleyben von Ampts wegen.

20. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, so man ainem etwas stillt nicht ausgenomben Lembigl oder todte hab, wie man das klagen und anzaigen soll, auch wie man in solichem hanndlen soll.

Urtaill.

Auf den Artickl unnd gefragt, so ainem etwas gestollen wirdt nichts ausgenomben Lembrig oder todte hab, das soll er dem Gericht ansagen, in welichem Gericht es jm gestollen ist worden, damit ain Richter dem Tätter wiß nachzestellen, unnd er werdt betretten oder

nicht,

nicht, unnd wo der sein guet verloren hat, unnd sein Guett erforscht, unnd gleyblichen anzaigt, dem soll man es wider lassen, doch das er dem Richter daselben geb 72 pf. fürfanngkh, wär aber das Guet so wenig werdt, so soll der Richter dasselb ansehen, und hiet aber der Richter was däran gelegt, sol jm mit sambt dem fürfanncfh bezallt werden.

21. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd von wegen etzen, unnd tretten, unnd wer ain Vich an seinem Schaden findt, wie man es damit hanndlen soll.

Urtaill.

Auf den Artigkl unndt jr fragt, nachdem sich vil und oft begybt, das aines andern Vich ainen auf seine Grundt gee, und wirdt dardurch geetzt, und getrett, unnd schaden davon entschähe, derselb den schaden mit vermaindt zu gedulden, so soll er dasselb viech in ein Stal thuen, waiß er weß es ist, so soll er es demselben, oder den fein verkhunden, von stund an khumbt der und vergleicht sich mit ym, so bedarff es nit mer, khumbt er aber nicht, sonndern begerdt seines Vichs auszelaßen, so mag der, dem schad beschehen ist, mit Nachpern denselben Schaden besichten, und beschawen laßen, unnd dem, deß Vich ist, auch darzue sagen, und ist sein not so mag man die fridt

auch beschawen, deßgleichen das Vich, davon der Schad beschehen ist, und über solliche Beschew, ob sy sich selber nit miteinander vergleichen wollen oder mügen, so habent sy die Nachparn zu aynn, wellent sy aber soliche nachperliche Vergleich nicht annemben, so beschech weiter, was guet sey, ist aber sach, das der des solich Vich ist, da der schad von beschehen ist, nicht in dem Gericht säß, da der Schad jn geschehen ist, so mag er solich Vich dem Richter antwurten so lanng nutz jm sein schad widerkerdt, unnd abgelegt wirdt, ob aber das der im Gericht ansetzen ist, unnd Erpiettens gegen dem schadhaften, Er well jm vor Gericht nach Rat unnd Erkanntnuß Erber Leutt, umb sein erliten schaden deshalben betreffendt ain erberlich Genuegen thuen, so soll er jm das Vich lassen haymbgeen.

22. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, was verpotten sey, das man nit kaufen soll, und so ainer damit begriffen wirdt, der solich verstollen guet kauft, wie man jn straffen soll.

Urtaill.

Auf die frag sprich ich, wer die sein, die da kauffent ungewundeten traid, genützten Zeug und pluetige klaidt, und alle gestollne Gueter was der sein nicht ausgenommben, sonder des genutz-

genutzten Zeugs, was recht und redlich zuegeet, mag ainer von dem andern wol kauffen, ob aber die Sach nit recht geschaffen wär, unnd damit betretten wurdt, der wär der Herschafft verfallen in die Straf Leyb, und Guett.

23. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, ob ain Landtman mer Vich an den gemainen fürperg tryb, dann er auf seinem Guet gefuern mag, damit er an den fürperg gelehnt ist, wie unnd waß er darfür schuldig ist.

Urtaill.

Auf den gemelten Artigkln sprich ich, welcher der ist, der da hat hauß Hoff Grundt, unnd annder ansytz, damit er gelegen ist, und außferdt hadt, an seinen fürperg, derselb soll nit mer an denselben fürperg treyben, dann er auf dem Guet dauon er an den fürperg Gerechtigkait hatt, ungefaulichen erfuern mag, vnnd der fürperg mit Waid erleiden mag, und dennocht soll er an denselben fürperg nicht kern, Ros, die man nent schell, und über rechten Stier, auch geschinten und geplawen Ochsen, unnd was swaig vich ist, das soll er nach des heyligen kreutztag in die swaig treyben, und nicht an dem fürperg geen lassen, damit er seine Nachparn nit bpswär, und welicher ain rechter swaiger ist, der soll sein swaig zu des

heyligen kreutztag samblen, vnd in die swaig treyben, damit er sein swaig samlen mag, unnd sol sich zimlich haltn an den fürpergen, da die Grundt seyn, und die swaig ligt, und so er gen Albm ferdt mit den Kuen und andern Vich, so soll er mit dem swaig vich auch farn bis auf des heyligen kreutztag im Herbst, und ob aber ein schne feldt, so mag ain Swaiger mit seinem Vich herab weichen, und mit dem Schne wider hin auff, und ob er das nicht thät, und über das die Leutt und Nachparn beschwärett, so ist er der herschaft 5 ℔ 60 pf. und den nachparn umb jrn schadn.

24. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, ob ainer ain gemaine Ausfaerdt verschlueg, die offen sein soldt, oder ain gemaine einfieng, was er darumb schuldig sey.

Urtaill.

Auf den gefragten Artigkl sprich ich, wer, der ist, der ain gem ine Ausfardt, die offen sein sold verschlueg, mit Gefer, der ist in der Herschafft straff, und wem deßhalben saines Verschlachens schad beschäche, soll er jm ablegen und soliche verschlagne Ausfardt von jm widerumb geoffent werden, fieng aber sonst ainer ain gemein ein an Wißen, und zuegeben der Her-

Herschaft, der ist in der Straff, unnd soll solliches wider auflaßen.

25. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wie man die Gepirg und Regen Waßer soll laßen rynnen, damit ain Nachpar von dem andern nicht beschwärdt werdt.

Urtaill.

Auf die Frag sprich ich, wo das ist, und die Waßer von der Höch der Gepirg herab fließen, oder sonst vou Regen waßer soll der öbrist laßen rinnen, in dem rechten Rünnsal, damit die undtristen ainer von dem andern ungeyrdt seyn, damit der undrist alls wol als der obrist zu seines Hauß und Hoffs wasser notturftigklich gehaben mag, und wär aber ain übrigs, so mugen die obern das prauchn, doch den undristen an schaden.

26. Frag.

Ich frag dich auff den Ayd, welche wilde Thier, die da Menschen zu Beschedigung sein mugen, und aller menigklich frey und unentgelt sollen sein zu fahen.

Urtaill.

Auf den gefragten Artigkl sprich ich, das sein fünff thier, die der gemain schadhaft sein,

mit Namen der Per, der Wolf, der Lux, der Fux, und das Elltas, die sollen frey sein aller mennigklich wie man sy mag geachtn Winter und Sumer bey tag und nacht ausgenomben mit Gift und selb geschoß, das den Mennschn Vich und Thiere schedlich sein möcht.

27. Frag.

Ich frag dich auf den Aid, wann ein Mensch von der Weldt keret, da Gott alle Menschn ver behüett, mit wem und wie das beschäch und ain ander Mensch das säch, es wär frawen oder man, wie man das beschreyen, und der Herschafft anzaigen soll.

Urtaill.

Auf den gefragten Artickl sprich ich, so ain Mensch mit Unthadt begriffen wirt, also daß er von der Wellt kerdthatt, wer das sicht drr soll zu der Herschafft geen, und dea oberkaitt grundlicheu ansagen, wie ers gesehen hab, unnd jst derselben Person zu glauben, so soll die Herschaft nach ym stellen, wie sich zu ainem sollichen tätter zymbt, und gebürdt, wirdt die Warhaidt an jm gefunden so soll, Es sein dem Ansager an entgellt.

20. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, ob nicht pillich all new Thafern, und Mautt, Mull, die nit

Mit

Mit Willen und Zuegeben der Herschaft auff-gericht unnd gesetzt sein, wegk und abgepoten sein soll.

Urtaill.

Auf die frag sprich ich, das pyllich all new Tafern, unnd Mautt, mul, die an Willen und Wißen der Herschaft aufgericht sein, sollen all abgepoten sein, unnd all annder Newung, ausgenomben was ainer gantzen Gemain nützer und peßer wär wider allts Herkomben, unnd der Herschaft an Schaden, das soll man mit der Herschaft Wißen anfahen.

29. Frag.

Ich frag dich auff den Ayd, wer mit Fürkauf begriffen wirdt, unnd des nicht Recht noch fueg hatt, wes und wem er darumb schuldig sey.

Urtaill.

Auf den gemeldten Artigkl sprich ich, das aller Fürkauf abgepoten sey, den dasigen die da sytzen, ausserhalb stet und Märckhten, aber eethafernen mugen kauffen zu jres Haus notturft, damit sy die Eetafern mügen versehen, auch ain yeder Ansessen mag auff sein aygen Hey unnd Graß kauffn Vich, und daßelb auffs wenigist behalten vier Wochen, unnd sonnst auß den yetzgemellten soll sich kainer undtersten, fürkauff zu treyben.

30. Frag.

30. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wenn ainer gybt, valsch Wag unnd Maß, und mit dem begriffen wirdt, was er darumb schuldig sey.

Urtaill.

Auf den Artigkl, und jr fragt, sprich ich Welich die sein Frawen oder man, die betret werden, das sy annder betrogen haben, mit dem, das sy jn haben geben, an valscher Wag, und ungerechter Maß, der soll denselben jren Schaden ablegen, und ist der Herschaft verfallen nach Gelegenheit der Hanndlung in die Straff, ob aber ain Richter die Wag und Maß abgesächt hiett, unnd darauf sein March geschlagen, und weiter auch nicht verpoten, auch kain Gefär damit gehanndlt, und so die weiter von anndern Richtern gesächt unnd ungerecht erfunden, sol der seiner Unwißenhaitt ungestraft bleyben, sonnder soll jm sölliches wider verpietten, oder gerecht machn, unnd wider merckhen, damit yemand unrecht beschech.

31. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wer der ist, der sey Urbar oder Lanndgericht, oder freysäß, wo der fräflt, wer den zu straffen hab.

Urtaill.

Auf den gefragten Articl sprich ich, weli-

cher der ist, Er sey Urbar oder freysaß, oder LanndtGericht man, der ain fräfl anfieng, in ainem Pan marckht, das hat ain Marckhtrichter daselbs zu richten, unnd zu straffen, dann wo sich begab, das außerhalben aines Panmarckhts, es wär auf dem Lanndgericht, oder auf dem Urbar, so soll der Lanndrichter den Lanndgerichtman straffen, und ain Brobst, oder sein gesetzter Richter zestraffen haben sein Urbarman.

32. Frag.

Ich frag dich auff den Ayd, wer auf freyer Straßen, die da geend durch Urbar, unnd LanndtGericht Gueter, ain fräflt, wer den zu straffen hab.

Urtaill.

Auff den Artigkl und jr fragt, so sprich ich wer auff freyer Straßen, ain fräflt anhieb, es sey auff Urbar oder Lanndtgericht Guettern Den soll ain Lanndtrichter zerichten und zestraffen haben.

33. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wer dem Gericht nicht gehorsam ist, er sey Ansessen oder lediger, wie man jn gehorsam machen soll.

Urtaill.

Auf die Frag sprich ich, wer verhandlt unnd

unnd erfordert wirdt, für sein verordnten Richter beleibt, er auß zu dem ersten, so soll man jn erfordern zu dem andernmal, und beleibt er aber auß, so soll man jn zu dem dritenmal erfordern, erscheindt er abermalen ungehorsam, so mag man sich also darnach schigkhen, unnd den ungehorsamen fängklich annemben, unnd mit jm hanndlen, damit man jn gehorsam mach, ist er aber nicht anseßen, so mag jn in seiner ersten Ungehorsam annemben, unnd so lanng halten, unntz er umb sein Verhanndlung ain Genuegen thutt.

34. Frag.

Ich frag dich auff den Ayd, weliches die verpoten Wer sein, die man nicht tragen soll, ausgenommen, wenn ainer aus dem Gericht, oder in ain andere Pfarr gienng.

Urtaill.

Auf den gefragten Artigkl sprich ich, das sein verpotten, all Hackhn, die Griespeyl mit den dreyen Artten, auch die fryauler Spiess, und die wällische Lanntzn, auch die Knüttl mit den scharffen Negln, und Estn, auch die Tollich und Tegen, die man praucht zu stechn und werffen, auch pley und Eysn kugel, unnd alle Geschoß, das es ain Mensch über das annder nicht tragen soll, weder in Märckhtn, Törffern, nach in der Lanntschaft weder zv Wein, noch

noch an die Haimgarten bey der Pen, der wer und darzue j. ℔ pf. ausgenomen Gerichts, und wer im zuegehördt soll allweg mitt guetter Wer versehen sein, und kaine verpotten.

35. Frag.

Ich frag dich auff den Ayd, wenn zween Nachpern, Grund und Guetter anainander haben, wie sy gegeneinander friden sollen.

Urtaill.

Auf den Artigkl sprich ich, wenn zwen mit Guettern gegeneinander liegendt, soll yeder halben frid machen, ausgenomben, es hab ainer redlich Ursach darumb auf zerichtn, unnd ain yeder soll den Zeug auf seinem Guett nemben, unnd der ander soll ihm kain Holz abschlagen, weliches den Hag und Zaun berrüertt, klain und groß Holz, und welicher den frid macht, soll dem andern die Oest und das Staudach nit auf Schaden in das Gras und Trayd lassen hanngen.

36. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd. ob ain Hauswirdt ain bey nächtlicher Weyll an Ursach in seinem Hauß begryff bey versperrter Thür, unnd Gerochen Fewr, wie er mit jm hanndlen soll.

Urtaill.

Urtaill.

Auf den Artigkl sprich ich, so ainer betretten wirdt, wer der ist, bey nächtlicher Weil an Ursach mit versperrter Tür unnd gerochnem Feur in ainem Hauß und Gemach, oder unter seinem Obdach, so soll er jn fragen, was da sein Meinung sey, zaigt er an, er sey zu ainer Dirn gangen, so soll der Hauswirdt die sach erforschn ob dem also sey, wirdt die Sach mit Warhaidt befunden so soll er jm alsdann ain Abschied geben, wie er sich gegen jm heldt, und jm sagen, daß er fürbaß, über sein Willen und wißen des abstên, wurdt er sich aber sölichs nicht maßen, und in dem mit Unwarhaitt begriffen wirdt, so soll er es dem Richter anzaigen, darnach soll mit jm behandlt werden, wie sich zu solichem gebüerdt.

37. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, so ain Guet ligt unnter anndern Guettern, und kain offne Ausfart an drn gemainen Fürperg hatt, hatt, wie man es daselbs hallten soll.

Urtaill.

Auff den Artigkl sprich ich, wo ain Guet ligt unnter ainer Nachperschaft, und kain offne Ausfardt an den gemeinen Fürperg hatt, so soll er in dem Launssing sein Vich mit dem wenigisten

sten Schadn teeyben, wo sich gebürdt, unnd von allten Herkomben ist, dergleichen im Herbst, herwider dermassen, begab sich aber, das in mittler Zeit ain schne viel, oder ander Notturft beschäch, so möcht ers auch dermaßen auß und eintreyben, wie gemelt ist.

38. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wie ein Nachper sein Weg über den anndern haben soll.

Urtaill.

Auf die frag sprich ich, das ain yeder sein Kirchweg soll haben, dergleichen, pein mul, und Schmitten, auch mit seinem Pawvich unnd sonst mit gefangen Vich seiner Notturft nach, auch im Herbst mit ainem Krautkeßl soll ainer über den andern farn, wie von Alter Herkemben ist, wo aber annder nott beschäch, soll er jm darum begrüeßen, und das mit Willen haben, und jm nach Schaden ain Ablegung thuen.

39. Frag.

Ich frag dich auff den Ayd, wie man die Swein ringen und kämpen soll, und zu was Zeitt.

Urtaill.

Auf die frag sprich ich, zu der Zeit, und

so der Schnee abgangen ist, im Launssing, so soll ain yeder sein Schwein, so sy anndern Leuttn auf Schaden geen möchten, rüngen und darnach, zu Sannd jörigen Tag, so Heg und Zein gemacht sind, sol er die Swein nach gewächst sterckh unnd groß die schwein kämpen, wo das nit beschach, wem dadurch Schad beschicht, sol der, des die swein sy, unnd dem schadhaften sein Schaden nach Gelegenhaitt der Sachen ablegen, unnd ist der Herschaft verfallen in die Straff ain halb Phund Pfenning.

40. Frag.

Ich frag dich auf den Ayd, wie sich ein Nachpar über den anndern hulzen soll, und wie ainer des anndern verschon soll, mit Holz schlahn und reutten.

Urtaill.

Auff den Artigkl sprich ich, wenn ainer ain Guett hatt, so soll er geen über sich auf an die frey an den gemainen Wald, wo er am nächsten daselben Holz fynndt, unnd daßelb Holz bey Schne unnd Eyß, mit dem wenigisten Schaden pringen, wo er aber ainem ain schaden thuet, mit solchem Holz treyben, wie das beschicht, ist er dem schadhaften schuldig sein schaden nach Gelegenhaitt der Sachen abzelegen, doch der Mainung, das er des der an dieselben gemain mit seinen Guetern unnd friden

den zu nachst an gelegen ist, was derselb mit ainer haghackhn ungefärlich gewerffen mag, sollen desselben mit holz schlachen und reitten verschanen, wo es aber ligt zwischn den Guettern in den aber häggen und Ausferten soll man es auch halten, wie vou Allter Herkommen ist.

41. Frag.

Ich frag dich auff den Ayd, wie man es an dem gemainen Fürperg mit dem reiten halten soll, und wer davon zu reutten hab.

Urtaill.

Nachdem und jr fragt, so sprich, das ain yeder Anseße der an den Fürperg gelehnt ist, mag Reiten, uud rotten da man von Allter gereutt hatt, unnd daßelb Reutt mag er ynnen haben drew jar, unnd so er Traydt darynnen hatt, so soll ers dem forsten zuwißen thuen und ym sein Zehnt anzaigen. Es hatt auch kain lediger, der nit anseßen ist, an dem gemainen Fürperg nicht zereutten, auch der nit dahin gelehnt ist; es soll auch kainer gefärlich einfahn, mit dem Reutt, Anger, oder mösen.

42. Frag.

Ich frag dich auff den Ayd, wie man mit den Schwartzwälden unnd anndern, die unt serm Gn. Hrn. sein fl. gl. zuegehörig seine auch mit dem Stam steckhen hallten soll.

Urtaill.

Auff den gefragten Artigkl sprich ich, swo swartz wäld sind die man praucht unnserm genädigisten Herren, zu seinen fürstlichen Genaden Bergkhwerchen, unnd Salzsiedenn, in denselben Wälden, soll sich niemandt unndersteen abzeschwennten, und reutten, unnd Stamsteckhen zw mayßen, wer das aber tätt, wär den des die Wäld synnd im Schaden schuldig abzelegen, unnd darzue in die Straff verfallen.

Es ist zumerckhen das ain yeder Lanndtrichter ist schuldig alle Jar zw Bischolffshoff in offnen Lanntäding zu melden unnserm genadigistn Herren von Salzburg alls Lanndsfürsten seinen fn. Gn.

All Grunnd all funnd unnd die Swärtzwäld, den fron auff allen Bergkhwerchen, den falken, wo der steet unnd annder Vederspyll, unnd Reigeraidt, Visch und Wildprät, wie von Allter Herkomben ist.

Vermerckht auch Zill unnd March der fünnf Stäb im Pongew, erstltch angehaben auff dem Prunnegkh im Lueg auff der Höch bey dem kreutz von demselben kreütz nach dem Gepirg hinein in die fritz. Gein dem männdlein mitten auff die Pruggen, von derselben Pruggen, hinein über das Gepirg, an den Grundegkh von demselbin Grundegkh an außrißen Steg gegen Wagrain

grain und derselbe Weg hinein über das Gepirg, untz auff den Schydegkh, von denselbm über das Gepirg unntz auff die klamprugkhn, von derselben klamprugkhn hinauff an den Thuentn Graben mitten auf den Steg, von demselben Steg hinein in die Thuenntn zu dem Schnegkhen sunnhalben nach dem Gepirg hinauß unntz widerumb auff den Prunnegkh des Annfanngs.

Vermergkht ain yeden Artigkl nach der Ziffer behenndt unnd pald zefinden.

1. Frag des Richters.
2. Frag ob man mit dem Sacrament fürgieng.
3. ob das Landttäding gepoten sey.
4. wenn ainer dem Landttäding ungehorsam erschin.
5. Welche Person nit schuldig sey zu komben.
6. ob ainer im Landttäding beklagt wirdt.
7. ob ainer in fremd Gericht verklagt wird.
8. ob ain Landtman was verhandlt hiet das ain Richter nach jm greyffen sollt,
9. Ob zwen Lanndtman miteinander zu krieg kämen.
10. von Haußleuttèn.
11. unbekanndt zu beherbergen.
12. Wer ain fräfl thuett.
13. Wer ain fraw oder Junckfraw natzwung.
14. Wer ain Ublthäter säch.
15. Wer ain mit ainem Stain wirfft.
16. mit ainer verpoten wer schlecht.
17. Bey der nacht haymlich fürwardt.
18. in seinen Paumgarten gieng.
19. von dem Yrren vich.
20. so man ainem waß stillt.
21. von Etzn und tretten.
22. was man nit kauffen soll.

23. von Treyben an Fürperg.
24. von Ausferdt verschlahen.
25. von Waßer rynnen.
26. von den schädlichen Thiern.
27. so ain Mensch von der Weldt ferdt.
28. von Newerung.
29. von Fürkauffen.
30. Wer giebt valsch Wag und Maß.
31. von fräfl.
32. wer auf freyer Straßen fräflt.
33. Wer dem Gericht ungehorsam ist.
34. von den verpotten Wern.
35. wie man friden soll.
36 Wer ainem bei der Nacht in sein Hauß geet.
37. von Ausferten an dem Fürperg.
38. von Wegen ainen über den andern.
39. von Swein Ringen unnd kämpen.
40. von Holz schlahen unnd reutten.
41. wie man reutten sol an dem Fürperg.
42. von Schwartzwälden und Stahmstekhn.

VIII.

VIII.

Die annoch gültigen Statuten der Stadt Geithayn vom Jahr 1553.

Wer die bekannten mit vielem Fleis geschriebenen Werke von der Gerade, davon wir das eine Gottfr. Barthen und das andere Gottfr. Aug. Hofmann zu danken haben, durchgegangen hat, dem können die Statuten der Stadt Geithayn nicht unbekannt seyn, da beyde Männer dasienige, was von der Gerade darinnen enthalten, bereits mitgetheilet haben 1). Man kan schon aus selbigen

1) Barth von der Gerade S. 310. und Gottfr. Aug. Hofmann in den Statutis localibus, Th. II. S. 481.

bigen auf den Fleis schliessen, mit welchem man ehedem in diesem Chursächsischen, im Meißnischen Creis liegenden Städgen die alten Observanzen gesammlet und ich hoffe daher, das Publicum zu verbinden, wenn ich diese Statuten hiermit zum erstenmahl vollständig ans Licht stelle. Es geschiehet zwar solches nur aus einer Copie: sie ist aber mit vieler Genauigkeit verfertiget worden, und ich habe sie der Gütigkeit eines gelehrten und mir sehr wehrthen Freundes zu Dreßden zu danken.

STA-

STATVTA
der Stadt Geithayn.

Von Gots gnaden wir Moritz rc. Bekennen vnd thun kundt, vor vnns vnsere Erben vnd nachkommenn, Nachdeme vns vnnsere libe getrewen der Rath vnser Stadt Geithau vndertheniglichenn vorbringen lassen, wie das sie vorschiner Jare, In den fellen des Erbes vnd gerades, auch der versorgung gemeines nutzes halben, an Broth, fleisch vnnd sonst an andern viel stucken, eine ordenunge haben stellen laßen, welche volgents der Hochgeborne fürst vnser freuntlich liber Vetter, Her George weilandt Hertzogk zu Sachssen, landtgraff zu Döringen vnd Marggraff zv Meissen, Hochlöblich vnd seeliger gedechtnis, vff des Raths vnderthenige ansuchung.

Confirmiren vnd bestetigen, lauts Sr. Lbdl. briffe vnnd sigil daruber, volnzogen, mit angehefter vnderthenigen bitte, weil sie solch Jre Ordnunge mit wissen vnd bewilligunge Jrer gemeine, in etzlichen Articfeln geendert vnd ercleret, das wie als nhumer der Regierende Landtsfürst solches alles gemeiner Regirunge zu guthe aus gnaden zu lassen, (bestetigen) vnd

confirmiren wolten, weil vns dann vnser vnderthanen, gedeien geliebet, wie auch den gemeinen Nutz zu fordern geneigt; Als haben wir gemelts Raths zu Geithan vnderthenige bitte vor zimlich angesehen, vnd zu dise nachvolgenge stuck aus redlichen vrsachen rechtenn guten wissen zugelassen, bestetiget vnd confirmiret; Als nemlich

Eyn Itzlicher mahn der nicht Lehen gutter hatt, vorerbet nach seinem Thode, zcweyerley, das erbe, an seine leibes erben, Ader negste ebenborttige *) freunde, Es sey mannes, ader weibesbilde, Darnach das hergereth an den negsten schwerthmagen, Damit es auch, wie hernachuolget, sal gehalttenn werdenn,

So sich Ir zcwey vorehlichin, vnnd habenn gutter, mitteinander erworben, Stirbt der man, vnd lest weip vnnd kinder, die sie mitheinander ertzeuget, So erben vnnd theilen sie die gutter, So zcu Erbe vnd erbrechte gehoren; Also das weip, nimbt den drittentheil, vnd die

*) Von dem wahren Begrif dieses Worts ist auser dem, was in dem Vocabulario des alten Sächs. Landrechts vorkommt, Schilter, ad ius feud. Alemann. cap. 17. Böhmer, de impari matrimon. et iure liberorum ex eo natorum, p. 36. und Dreyer, in der Sammlung vermischter Abhandlungen, Th. III. S. 1151. nachzusehen.

die Kinder zcwey theil, vnnd also sal es, auch gegen des vorstorbenen vatter, mutter vnnd Andern der auff Steigenden Linien gehalten werden So aber der vorstorbene keine kinder, kindskinder, noch Jhemandes in der nider oder auffsteigenden Linien, Sonder sunst angeborne freunde, sampt seinem weibe, nach sich lest, So behelt die fraw, So dem manne nichts besonders zcubrächt, die Helffte aller erbgutter, Unnd die ander helffte, pleibt des mannes negsten freunnden So sol auch eine fraw, die Ires mannes thodt erlebt, in allewege gegen den kindern, vnnd des mannes eltern zcuuorn behaltenn.

Alle ire cleider vnnd geschmug, Es sey an silbern ketten, oder ringen, Spangen, hefften gurteln oder guldenn ringen, die der mann ihr hat machen laßen, oder sunsten ir zcu kommenn seint, mit allen andern geschmug, damit sich die frawen zciren und tragen, Darczu ein gemacht Bette, mitt zcweien küssen, mitt zweien leiblachen, einer Decken, vnd andern, das sie sampt Iren Manne zcu teglichen Lager gebraucht, dartzu auch ir sechs wochen gerethe, was aber da mehr an Bettgewandt, leinen gerethe, kistenn vnd andern, Das zcu gerade geherdt, nichts ausgeschlossen, dan allen das zcu Hergereth, beherig, des alles soll die fraw den drittentheil nehmen, die andern zcwey theill, sollen

sollen die kinder, oder des Mannes eltern behaltenn.

Hette aber die fraw nach Jres mannes thode, kein kind von Jme, vnd seint auch seine eltern nicht Jm leben, So sal die fraw, gegen des mannes andern freunden, volle gerade zcuuornn behalten, Es hette dann Jr man Jrgent einen gasthoff bewoneth, vnnd darinnen vorstorben, So sollen der frawen, funff gebette bethe, Als itzlich Bethe, eins vnden, das andere oben, mith zcweienn leilachenn, einen pföhl, vnnd zcwey küssen zcugericht, volgen:

Vnnd was sunsten noch mehr Bethe darinne vorhanden, sollen bey den Gasthöfen, nach aller notturfft zcugericht, pleiben, vnd mith in Erbkauff, ader wie sich die felle begeben, gezogen werden, Vnnd was sunsten zcu gerade mehr beherigk, Nemlich, Die frawen cleider, getzirde, alle Tischtucher, handtquehlen, Badlachen, vnd alle Leymeth, geschnitten vnnd vngeschnitten, Dauon man es ertzeuget, Lein, Flachs, garn, gesottenn vnd vngesotten, Den waschkeßel, Seckln, kisten, kasten, Laden, darinne man solch gerethe beheldet, Pangkpfole,

*) Sonst gehören die Betten im Wirthshaus zur Gerade nicht, Carpzov, part. II. conſt. 14. def. 30. und Barth, von der Gerade, Cap. 3. S. 242.

le, Stulkussen, pecken, leuchter, die nicht angehangen seint, Bucher, so die frawen vor sich gebrauchen, vnnd alles kuchengerethe, Doch das die fraw dem schwerthmagen, oder weme sunst das hergereth zcustendig, oder gepuret, Den Heerpfahl dauon bereithe, wie hernach wirt angezeigt, Damith ein offener gasthoff, nicht so lautter ausspolirt wirdet, das sal der frawen volgen ꝛc.

Was ader In dem krame, oder czum Handell gehert, vnnd nicht in der frawen vorwahrunge zcu erhaltunge des Hausgereds gewesenn, das selbige sal zcum Erbe, vnd nicht zcu gerade gerechnet, auch domit gehalten werden, wie von andern erbgüttern obvormeldt.

Ist es aber sach, das der man gar keine freunde, die sich czum Erbe zciehen mogen, nach sich gelassen, So sal die fraw zcwey theil der gutter, sampt voller gerade behaltenn, ader den Drittentheil der Erbgutter, vnnd was zcu Hergereth geherdt, das sal sie dem Rathe volgen lassenn,

Das Hergereth nehmen die Söne, so der keiner vorhandenn, der negste Schwertmage, aus den Stetten, vnd von den enden, da man widerumb hergeret volgen lest; Also das man es in rechter Zeit mith gewissen kuntschafften fordere, Ist oder kein Son, auch kein genug-

samer

samer schwertmage vorhanden, Alsdann sal man das Hergereth, dem Rathe vberantwortten, der sal es halten, Jar vnnd tag, das ist ein Jhar vnd sechs wochen. Nach Jahr vndt tag aber, sal der Rath solch hergereth zcu gemeinem notz anwenden.

Czum hergereth sal volgen vnd gehoren, ein schwert, oder messer, der pitschierRingk *), des mannes besten tegliche cleider, Bucher, die der man vor sich gebraucht, vnd der Heerpfahl, das seint zcwey Bethe, ein pfóhl, ein kussenn, zcwey leilach, ein tischtuch, eine Handquehle, einen pangkpfóhl, ein stulkussen, vnd zcwuhe zcinern, oder, so der nicht verhanden, holtzerne schůsseln **), Alles negst dem besten, was adir der stucke gar keine seint, die darff man auch nicht geben,

Aber der Harnisch, Sal nach der Stadt ordnung, wie dann der Rath auff ein itzlich Haus gesatzt, pleiben, vnd nicht aus dem Hauße ver-

*) Eben dieses findet sich in den Eisenbergischen Statuten, die unten folgen werden, verordnet.

**) Der Sachsenspiegler bestimmet gar nicht, wovon die Schůsseln seyn sollen, welche mit zum Heergeråthe gehören; nach der lateinischen Glosse aber ad libr. I. art. 12. litt. f. ist es hinreichend, wenn sie auch nur von Holz sind. Barth, von der Gerade, Cap. 8. S. 767.

verendert werden *), Wuhr oder mehr Harnisch, man auff ein Haus geordent, vorhanden were, So sal ir auch zeum Heergereth gehoren vnd volgenn,

Die andern Cleider, des verstorbenen mannes, sollen erben, vndt zcuuor nehmen, die Söne, wehr oder der keiner vorhanden, So gepuren sie zcuuorn, denjenigen, so in absteigender linien Mannes geschlecht vorhanden, nach rechter sipzahl, So aber der nicht weren, sollen dieselbigen cleider, ausgeschlossen, die So, wie vormeldet, zcum hergeret gehörenn, zcum erbe in zcwey teil getheilet werden, Dauon der fraven, ein theil vnd das ander theil, den nechsten freunden, Sol zcustehen, Ein itzlich weip vorerbet nach Irem thode zcweyerley, Ire gerade, an die nechsten ebenburttige Nifftel, die ir von einem weibe vnd der Spindel halben zcugehöret, Darnach das erbe, an die negsten freunde, es sey man oder weip, damith sall es, wie volget gehalten werden.

Stirbt die fraw ehr dann der mahn, vnd laßen ir beider kinder, ader kindes kinder, vnd also forder In absteigender Linien, So sollen die tochtere oder Medlein, nach rechter sipzcal, allen geschmogk, sechs wochen gerethe vnd cleidere, die Ire mutter oder grosmutter gewest, zcuuorbehaltenn, Vnnd so sich dann der vatter, oder

*) Ein ähnliches findet sich in den Eisenbergischen Statuten verordnet.

oder die kinder vorandern, oder sunsten sich eins vom andern sondern wollen, Sal dem Vatter zcuuor aus, ein guth Bette mit pfohlen, küssen und leilachen bestellet vnd gemacht, auch das beste tischtuch vnnd besten tisch, damit bedegktt vnd eine Handtquehlenn darzcu gereicht vnnd gegeben werden, Was da mehr übrig ist, Es sey an Bethgewandt, Leimet, ader an kistengerethe vnd alles was zcu gerade gehörig, sal der Vatter die Helffte, die ander Helffte sollen die tochtere vnd Sohne nehmen, vnd also zcugleich theilen. Und so die Tochtere ader sone, alle ader eins theil vnmundig weren, sal der Vatter mit wissenn vnnd willenn, des Rats dieselbige gerade ader anders vertzeichent, hinlegenn, wohr hin es der Rath beuihlet, Damit solchs denselbigen vnmundigen kindern wol vorwart pleibe.

Es sollen aber die berattenen vnd außgegebenen tochter mith den vnberathenen in der gerade, zcu gleicher theilunge nicht kommen, Dieselbigen haben dann zcuuorn auch souiel entpfangen, als viel, die bestattene zcu Irer abfertigung erlangt haben.

Ist aber keine Tochter, oder tochter Tochter Im lebenn, sonder der verstorbenen frauen schwester mutter, ader große mutter, So sal der man von sich gebenn, Alles des weibes cleider, vnnd die Helffte der gerade, wie sie der

Vat-

Vatter den Töchtern, als hieuorn stehet, gebenn müssenn, So aber der verstorbenen frauenn kinder mutter, grosmutter vnd schwestern, keine da ist, So sal der mahn, der negstenn freundin, nach der spindel, geben. So sie von den enden stetten ist, daher man gegenn Geithan widerumb gerade volgenn lest. Nemlich ein par cleider, negst den besten, Als ein mantel, ein Rock, ein Bethe, negst dem besten, zcwey kußen, zcwey leilach, eine Degke. Was aber der stucke, oder gerethe nicht da ist, die darff man auch nicht gebenn, Was auch mehr frawenn gerethe, oder Hausradts da ist, ob es wol sunsten Nach Sachssischenn rechten zcu gerade gehert, So sal es doch dem manne, der es geczeigt, disfahls pleibenn,

Stirbe die fraw ehr dann man Jungfrau weise, ader sunsten aue kinder zcu Iren manne kommen ist, vnd lest nach sich kindere, die sie miteinander geczeuget, vnd sich bey leben der mutter nicht verehlicht haben, so sal der vatter, Alldieweile er, seinen witwen stande, nicht verrucktt, als vor mutterlich erbe, auserhalb der kynder geburliche Legittima, nichts zu gebenn, verpflicht seynn,

Ist es aber sach, das sich der vatter vorendert, so sallenn die kinder, In den guttern, die man vnd weip, mitheinander erworben, vor muttertheil, den drittentheil habenn,

vnnd bekommen, hatt aber der kinder mutter, dem Vatter etwas redlichs zcubracht; Also das sich die helffte desselbige zcugebrachten guts; Es sey beweglich oder vnbeweglich hecher erstrecket, wann der dritte theil durchaus, so sollenn die kinder, dieselbige Helffte, Irer mutter gutter, vor muttertheil habenn, Vnnd also sal es auch gegen der verstorbenen Frawen eltern gehalten werden, Seint aber nach der frawenn absterbenn, nicht kinder, nach Ire eltern, Sondern sonst Ire angebornne freunde vorhanden, So sal in der man von wegen seins weibes erbe, von den guttern, die Ime die fraw zcubracht, Ader sie miteinander erworbenn, den drittentheil zcu gebenn, vorpflicht sein, vnd die andern zcwey theil, sampt deme, so er zcuuorn gehapt, ader von seinen freunden ererbet, vor sich behaltenn. Hat aber ein man eine Witwe, die da czuvor kinder hat, von einen andern manne erzceuget, genohmmen, Vnnd sie stirbet, ehr dann der mann seine eigene gutter zcuuorn, vnd an seines weibes guttern, die sie zcu Ime bracht, vnd Ime nicht bestendigklich vbergeben hatt, sie seint ererbet, (als der drittentheil) ader sunsten an sie kommen; Ader weil sie bey Ime in der ehe gestanden, an sie gefallen, nicht mehr dann den halben theil, vnd der ander halbe theil, sal Iren gelassenn kindern, eltern, ader so die nicht vorhanden, andern Iren negstenn ebenpurttigen freunden, Nach vormoge vnd Inhalt, obenmelte

melte vnsers Vettern machtsprochs, derhalben ausgangen, volgen.

Es sal aber auch disfalls, der man seins weibes tochtern, vom vorigen manne, neben den tochtern, so sie mith Jme erczeuget, volle gerade, von dem Hausgerethe, das sie Jme zcubracht, vnd nicht bey Jme geczeuget, zu entrichten, verpflicht sein, Widerumb aber nimmbt die fraw, einen man, der vorhin kinder hat, Stirbt der man, so behelt sein weip, von allen seinen guttern, sie seint fahrende oder ligende, den drittentheil, darczu sal ader nicht gerechnet werden, der vorigen kinder muttertheil, vnd was sie Jhme zcubracht, vnd von wegen der gerade Jr zcuuorn zcustendig, wie erstlich angezeigt.

Stirbet aber einem manne sein weip vnd lest gar keine freunde, der sich zcum erbe ader gerade zcihen mochte, nach sich, so behelt der man alle gutter, die sie miteinander erworben, Alleine das er dem Rathe, von wegen der loßgestorbenen gerade, also viel entrichte, als zcuuorn angezceigt, das er denn Tochtern, So sie mitheinander erzceuget, geben sol, Hat Jme aber die fraw etwas zcubracht, so sal er davon den drittentheil, dem Rathe zcustellenn, vnd sich darumb mith Jme vortragenn,

Es sall aber Mann vnnd weip, durch diese

wilkohr nicht verpotten, sonder ane mennigkliches verhindernis, frey zcu vnnd nachgelassen sein, Das eins dem andern, mehr ader weniger, aufflaße, vnd nach seinem thode zcu haben, vbergebe, Doch das solches mith wissen vnd willen des Raedts, vnnd vor Irem gerichte beschehe. Dann ein Rath sal in allen obberurten stucken und fellen ein vffsehenn habenn; Vnnd sonderlich, so der Vatter, vngehorsame, vngerattene, verthueliche, ader sinlosse, kindere, ader freunde hette, bey denenn czubeuahrenn were, das sie Ir mutter, theil, nicht wol zcu Jhrem frommen vnd besten gebrauchen wurden, vnd wolten, also den vatter dringen vnd vmb muttertheil anstrengenn, Dadurch der Vatter zcuuorderb kommen mocht, Denn alsdann sal der Vatter nicht vorpflicht sein, bey zceit seins Lebens, Solchen vngeratteuen kindern ader freunden, muttertheil, ausserhalb der Legittima zcugeben.

Wuhr ader sunst ein mann, ader weip, vorstirbt, das, do keinen ehegenossen nach sich lest, So sal das nachgelassen hergeret, Erbe oder gerade, sich noch ordnung landeleüfftiger Sachssischer Recht vererben vnd verfellenn, Ist ader nihemands vorhanden, der sich darczu mag czihen, vnd stirbt also gancz erblos, ader wurde In gepurlicher Zceit nicht gefordert, vnd wehr nicht mehr wirdigk, dann zcwayhundert gulden, so sal es, dem Rathe pleiben, sunsten

aber vnd wann es mehr wirdig, gepurt es vns, aus furstlicher oberkaitt *).

Der Rath sal achtunge habenn; wann ein Erbe, hergerette, oder gerade verfellet, wie die Erbnehmen, schwerdtmagenn vnd nifffteln geschickt sein; Wuhr vnnd an welchen enden, die wonen, adder sizen, die solche verstorbene gerechttigkeit zcu fordern vormeinen; Vnnd so es an die ort gefordert wirdet, do dannen, manns hinwider in gleichen fahl gegen Geithan, nicht lest volgen, So sallen sie dafur sein, das es dahin auch nicht gegeben werde, Sondern wohe sich der Erbe damit nicht wil bey Jnen niderlassenn, Borger werden, vnnd zcusagen, zcehen Jhar daselbst zcu wonen; So sal es dem Nehern Jm grade, der sich solches zcuthun bewilliget, volgenn, Jst aber keiner vorhanden, so sal es damith gehaltenn werden, wie in negsten Arttickel angeczeigtt.

Vnnd so dann Burgermeister vnd Rath Vnser vorfaren etzlich mal angelangt, Wie sie vonn denn vmbsessen bey Jhnen in der meilweges, mith Bier, weinschengken vnnd andern

*) Es ist dieses auch anderwärts eingeführt und fällt die Gerade in Ermangelung eines Gerade-Erbens zu Meißen und Lommitsch, wenn sie über 200 Fl. werth ist, nicht dem Rath, sondern dem Churfürst anheim. Barth, von der Gerade, Cap. 2. S. 63.

Borgerlichenn hendeln bedrangt werdenn, Derhalben sie In scheden gefurt, vnd abbruch Jrer nahrung erliden, solches zcuuorkommen; Wollen wir das In der meilweges in vnserm furstenthum vmb Geithan, nihemandes anderst, dann Geitnisch Bier scheugken, Desgleichen, sal auch, niehmands Wein schencken, Saltz, weis broht, schue keuffen oder vorkeuffenn, Oder andere Borgerliche hantierunge gebrauchen noch treiben, Es wer dann, das Jhemands, des hirinne befreihet, oder sunsten das zcuthune, recht hette,

Vnnd so dann fewers halben in stethen vnd anderßwohe offtmals, viel scheden geschehen; Solchs auffs bequehmste zcuuor kommen; Wollen wir das nun ein ieczlicher Jnwoner vnnd Borger zcu Geithan, der nicht ein eigen Brauhaus, ader melczhaus hatt, vnd des Hoff nicht ein Gasthoff ist, auffs wenigste eine steigeleitter, die langk ist, zcwene lederne gies eymer, vnd darzcu drey fewer kragkenn vff seiner behausung haben vnd halten soll. Welcher Borger ader Jnwonner, der ein Brauhaus, Melczhaus, oder einen gasthoff hatt, der sal in seiner Behausung haben, zcwuhn lange steigelettern, vier lederne gieseymer, zcwuhe lange fewer kracken. Im Brau und melczhauß vnd darneben dreye vff seiner Behausunge, Auch wollen wier, So einer in seinem melczhauß das Maltz derret, oder treugen lest, ader auch sel-

beſt

best derret oder treuget, damith daraus disser weniger schade sey zcubesorgen, So sall derselbige einen zcober voller waßers, mith einem gies odrr schepff fessel darein gelegtt, bey vnd neben der davor stehen haben; Ab es geschehe, Da Gott der Allemechtige vor sey, eine hort entprenthe, das alsdann, das paldt bey der Handt sey, das fewer damith zculeschenn,

Es sal auch ein Jeder vber seiner fewerstadt, eine gutte wolgekleibte, adder gemawerthe fewermauer haltenn vnd wohe er die nicht hat, machenn laßenn; Wohe das irgent einer wegern wurde, demselbigenn sal man kein fewer zcuhaltenn, gestattenn, Unnd so fewer auskompt, Das der Allmechtige Goth genedigl. verhütte; Damit das dester ehr gelescht werde; Wollen wir das ein Jhider, bey deme es auskombt, be schreihenn vnd ausruffenn soll; Welcher das nicht thut, der sall dem Rathe ein schogk groschen zcue pussenn, vorfallen sein.

Weil dann zcu Geithann mith den fruheorthen *) an denn heiligen tagenn, eine grosse vnordnung gebraucht; Welche wir nit gedengkenordnung zcu dulden; Vnd darumb wollen Wier, das niemandes an den gebottenen feyertagen, vnnd son-

*) Das beziehet sich auf eine Gewohnheit, der man auch in den alten Geraischen Statuten, Art. 12. zu steuern suchte.

sonderlich an den heiligen Suntagen vor vnd ehr die fruhe vnd nach predigt In der pfarrkirchen gentzlich geendet, offenperliche Bier orten halten noch pfligenn, bey pehen eines Reinischen guldens, Den der wirt in des hauß solche orthenn gehaltenn, Desgleichen der gast, der die örthenn tringket, auch einen Reinischen gulden gelten vnd bezahlen solle.

Vnnd so wir dann auch vornehmen, das die peckenn vnd fleischhauer, die gemeine Stadt mith Broht vnnd fleische vbel versorgenn, Darumb wollen wier, das nun hinfurt, die pecker, alle Dinstage, Es pleibe am Montage zcuuorn Broth ader Semmele vberigk ader nicht, frisch Broth In rechter grösse packenn.

Desgleichen sollen auch die fleischhawer, alle Dinstage vnd Dornstage frusch geschlacht fleisch feyl haben, Vnd wohe das von den pecken vnd fleischhawern, vbergaugenn vnd nicht gehalten, Wollen wir das sie darumb von dem Rathe, In gepurliche straffe genohmmen werden.

Vnnd als wir vornehmen, das oftmals zcu Geithan vngefuget, vnd sonderlich an befreihethen Stetten, vnd doch das wie gepurlichen nicht gestrafft wirdet, Vnnd darumb wollen wier, So einer Im freihen Jarmargkte, ader In dem Weinkeller des Radts, oder ander gemeinen freihen stethen, schlecht ader auffruhr macht,

macht, wie solches geschehen mochte, Der sal dem Rathe ein schock groschen gebenn; Wie dann solches alles, vor Alters auch also gehalten gewesen, vnd gleichwol darbey, denn gerichten abetragk thun, vnnd bey dem vorleztenn, nachgestallt desfalls, vorpussenn.

Auch so wollen wier, So Ihemands, Es sey frau oder man, ein Zcettergeschrey ane Noth erhebet; Als dan sal der, oder die, So offte das geschieht, dem Rathe mit einem gut schocke groschen vorpussenn, Vnd nichts destoweniger, dem gerichte, darumb wettenn *),

Als vns dann auch fürkompt, das zcu zceitten zcu Geithan bese wahre, an gesalczen fischen vorkaufft werde, Damit nhun als Gemeiner Stadt zcu guthe hinforder, vorkommen werde; Wollen wir, daß ein Rath ein fleissiges auffsehenn habe, auff den kauff der Heringen vnd gesalczen fischen; Ab die guth, vnd kauffmanns ware, oder bese vnd zcuuorwerfen seint.

Vnnd so der Rath der fallisch, ader vntochtig befindet, Sal der Rath, die nach falsches rechtenn straffenn, verbrennen, ader in das wilde waßer schutten.

N 5 Vnnd

*) Es war auch anderwärts das Zettergeschrey, so ohne Noth geschah, verboten und wurde mit zu den Verbrechen, die in die Erbgerichte gehörten, gerechnet. Haltaus, gloss. germanico, p. 2154.

Vnnd damit auch in unserer Stath Geithan recht Gewichte, vnnd maes gehalten werden, Wollen wir, daß der Rath dergleichen mith fleis darauff sehe, Die gewichte, maes, elen, vnnd gefesse, zcu zceitten, wann es Ihnen bequehme deucht, vffzihe, Eiche, vnd besichtige, vnd wohe er die zcu clein, vnd falsch finden wirdt, Sal er die zcubrechen, zcuschlahen, vnd nach falsches rechten, darumb straffenn, Vnnd bey welchem iezt oben angeczeigten stůcken Sonderliche straffen vnndt pussen nicht vorordnet nach gesaczt seint.

Wollen wier das der Rath die straffe nach gelegenhait der vbertrettung gepurlicher weise thun sall.

Welche wier also, von dem Rathe wollenn gehapt habenn.

Vnd zulassen, bestetigen vnndt Confirmiren aus redlichen vrsachen, rechten guten wissen, aus crafft vnser fürstlichen macht vnd obrickeit, diese obangezeigte Punct, stuck vnd artickel also hiermit gegen wertiklich vnd genedicklich In craft dis vnsers brieues, vndt wollen, das solche vnsere ordenunge, Zusaczung vndt confirmation, stedt, vheste vndt vnuorbrůchlichenn gehalten werde, bey Vormeydung vnser straffe vnd schweren Vngnade. Doch wollen wir Vns hirinn vorbehalten haben, die obgemelte ordenun-

nunge nach vnsern gefallen zu endern, zu bessern, vnd ob es die notturfft erfordert, eine andere zu stellen, wie sichs nach gelegenheit der Zeit vnd des fals bequemen will. Treulich vnd ane geferde. Zu vhrkundt mit vnserm hieran gehangenen Insiegel besiegelt vnd geben zu Dreßden, freitags nach Purificationis Mariae, Nach Christi vnd Im drey vndt funfftzigsten Jare.

IX.

IX.

Die noch aniezt geltende Eisenbergische Statuten vom Jahr 1610.

Ich liefere hier ein StadtRecht, welches den Liebhabern der deutschen Rechtsgelahrheit allemahl angenehm seyn muß. Wenn wir die wichtigen und gelehrten Nachrichten, welche die beyden Herren Gschwende, Vater 1) und Sohn 2), wie auch Herr Friedr.

1) Adam Gschwends, in den memorabilibus Eisenbergensibus, welche er in 33 Einladungsschriften bekannt machte.

2) Joh. David Gschwend, Eisenbergische Stadt und Landchronika, Eisenberg, 1758.

Friedr. Gotthelf Gotter 3) von Eisenberg, einer zum Fürstenthum Altenburg gehörigen Stadt, liefern, durchgehen, so finden wir, daß dieser Ort seines Alters halben ungemein merkwürdig sey, und allem Ansehen nach von den ältesten Zeiten mit Statuten versehen gewesen. Man hat zwar solche alte Statuten daselbst nicht mehr vorzuweisen; meine Muthmasung aber, daß man dergleichen gehabt, gründet sich auf mehr als einen Grund. Wenn auch der einigen Copien der neuern Statuten beygefügten Nachricht, daß Eisenberg im Jahr 1174. mit Ringmauern von Marggraf Otto dem reichen umgeben und zur Stadt gemacht worden, nicht zu trauen 4), so wird doch dieser Ort in einer Urkunde vom Jahr 1274. **eine alte Stadt** genennet 5). Es ist zu Eisenberg um die Zeit bereits eine

3) in der kurzen, doch zuverlässigen Nachricht von dem zu Eisenberg vor der Reformation Luthers gestandenen Nonnencloster, Eisenberg, 1730. 8.

4) Allem Ansehen nach ist dieses die Quelle, aus der Gotter, am a. O. S. 12. eben diese Nachricht geschöpfet.

5) Gleichenstein, in der Bürgel. Closterhistorie, nro 28.

eine Münze gewesen und Marggraf Heinrich zu Meißen hat in einer Urkunde vom Jahr 1255. der Bürger zu Eisenberg erwehnt 6). Landgraf Albrecht hat den Burgermeistern zu Eisenberg und der gesammten Burgerschaft das Schultheisenamt mit der Gerichtsbarkeit im dasigen Weichbild überlassen 7): Churfürst Ernst aber sie im Jahr

1470.

6) Die Urkunde liefert Gotter, am a. O. S. 55. Man verbinde damit Christian Schlegels, de nummis antiquis Isenacensibus, Mulhusinis, Northusinis et Weissenseeensibus exerc. hist. p. 120.

7) Es ist dieses eine wichtige Urkunde. Es hat zwar selbige Herr Gschwend, in der Eisenbergischen Stadt und Landchronike, S. 636. bereits bekannt gemacht; ich glaube aber doch den Liebhabern der deutschen Rechte hier einen Dienst zu erweisen, wenn ich sie hier ganz beyfüge: In nomine Domini, Amen. Ad vitandum futura litigia, que cupiditas mater litigiorum germinat incessanter, consilio sane providencie est inductum, Quod ea que rite et rationabiliter ordinantur, scriptis autenticis et viva voce testium roborantur Nos siquidem Albertus Dei gracia Thuringiae Landgraphius et Saxonie Comes Palatinus recognoscimus et tam presentis qvam futuri evi Cristi fidelibus cupimus esse notum, Quod pensatis plurimorum servitiorum generibus, nec non ad cavendam pressuram futurorum advocatorum forsitan emer-

gen-

1470. mit dem sogenannten Meilenrecht versehen 8). Da nun selbigem beytritt, daß

gentem, Nostris fidelibus et dilectis consulibus et vniuersis ciuibus nostris in Isembergk officium sculteti nostre civitatis in Isembergk cum terminis Wigbilde antique civitatis prout Rivuli protenduntur et diffluuntur, in eadem, pro conservatione civitatis et Muri emendatione proprietatis titulo duximus ex certa conscientia conferendum, vt ipso perpetuo sine omni infestatione et impedimento nostra ciuitas et ciuitatenses gaudeant pleno iure, Super quo presens scriptum dedimus Sigilli nostri appendiculo roboratum. Actum et datum Anno Incarnationis dominice Millesimo ducentesimo septuagesimo quarto, In crastini facti Iacobi apostoli. Huius nostre donationis et Appropriationis testes Guntherus de predill Guntherus de Lunckwiz, Otto ante valuam in Isemberg, Altisides nostri Milites et Otto de Caduwiz Guntherus et Conradus fratres Institores ciues Henricus dictus Imceps Theodoricus de Vialibus et quam alii fide digni.

8) Soviel ich weis, ist diese Urkunde noch zur Zeit nicht gedruckt und lautet selbige nach einer, wiewohl fehlerhafften Abschrifft so: Wir von Gottes Gnaden Ernst, des heyl. Römischen Reichs ErzMarschall und ChurFürst und Albrecht Gebrüdere Herzoge zu Sachßen, Land-Grafen in Thüringen und Margrafen zu Meißen 2c. bekennen vor Uns, Unsere Erben, und

Nach-

daß Eisenberg, wie wir theils aus nur gedach-

Nachkommen, und thun kund, und zu wissen mit diesem Unsern Brief, die ihn sehen, hören, und lesen, das Uns Schuldheißen, und Rath zu Eisenberg Unsere lieben Getreuen von Ihrent, und der gantzen Gemeinde Wegen Derselben zu erkennen gegeben haben, Wie Ihnen von etlichen Kretschmaren, und mit Aufbringung neuer Schenckstädte, auch von allerhand Handwerken wegen, die sich binnen einer viertel Meile Weges in den Dörfern um Eisenberg niedergesetzt haben, und allda ihr Handwergke treiben, denen Handwergkern, Bürgern und Inwohnern daselbst zu Eisenberg nicht kleine Gedrängnüß, Schaden und Abbruch zu fügen, und gethan werden und auch darbey die Armuth, und große Schuld darinnen die starken Heerzüge halben, die Ihre Vorfahren und Sie Unseren Vorfahren und Vater löblicher Gedächtnüß in Böhmen, und anders wohin offtmahls scheinbarlich gethan, auch Schäden die sie durch HungersNoth offtmahls gelitlitten, und genommen, gerathen, derohalben Uns in Demuth Fleiß flehendlich gebethen, Dieselbe Unßere Stadt Eisenberg zu besseren Stand Erhaltung, und Gedeyhen gebracht werden möchte haben wir mehrgemeldten Raths zu Eisenberg fleißiges, und demüthiges Bitten, auch getreue angenommene Dienste, so ihre Vorfahren löbl. Gedächtnüß auch Unß selbsten gethan haben, zukünftig thun sollen, und mögen, auch ihre Noth-
durft,

durft, und Billigkeit der Dinge, die Sie bitten angesehen, und den obbemeldten Rath, undt Gemeinde Unßerer Stadt Eisenberg die ietzo sind, oder künfftig da seyn werden, zu wieder aufkommen, und Haltung und Gedeyhung von besondern Unßern Gnaden solche Freyheit gegenwärttig und Gnädig von Unsern Fürstl. Munde, und Macht in und mit Krafft dieses Briefes in solchen Stücken, und Articuln, immaaßen in Nachfolgenden geschrieben stehet: Zum Ersten setzen und Ordnen Wir, daß hinfüro um Eisenberg in einer Meil Weges, alß breit die Meile gemeiniglich auf alle Seiten gerechnet, und geachtet seyndt, kein Kretzschmar, noch Schenckstädte sollen hinfüro kein Brauen thun weder wenig noch viel. Es soll auch kein Handwergker, Schuster, noch Schneider, Leinweber, Becker, noch Fleischhauer, und andere dergleichen binnen der Meile Weges um Eisenberg gesessen, kein Handwergk üben, und treiben, sondern die ganz abstellen, ausgenommen die Schmiede, die man um der Arbeitung des Ackerbaues alßweit uicht entbehren kann, und auf den genannten Unßern Bürgern, Einwohnern, und Ihren Nachkommen Unßerer Stadt Eisenberg solche gemeldte Bedingungen, geschehene Satzung und Ordnung in allen ihren Articuln stet, und Unverbrüchlich soll gehallten werden Gebiethen Wir allen Unßern Amtleuthen zu Eisenberg die ietzo allda seyndt, oder zukünftig allda seyn werden, den Rath und Ge-

Ernsts, theils aus dem Privilegio Friedrich Wilhelms 9) schlüsen, mit Feuers-Brünsten sehr geheimsuchet worden und dabey auch die wichtigsten Eisenbergischen Urkun-

meinde zu Eisenbergk bey solcher Unßerer Begnadigung, und Befreyung auf Ihr Ersuchen an Unßerer Statt zu handthaben, zu schützen, und zu beschirmen, dadurch sie von Umliegenden Kretzschmaren, und Handwergkern nicht beschweret, sondern ihnen solche Befreyung, und Begnadigung getreulich, und unverbrüchlich gehallten werden, Undt ob Jemandt darwieder thun, und sich daran nicht kehren würde, wollet solches, so ihr von dem Rath zu Eisenberg darum ersuchet, und angerufen würdet, an Unßerer statt wehren, und zu keinen Wege gestatten, Das ist Unßer Ernstl. Meynung ꝛc. Hierbey sind gewesen, und Gezeugen Unßere Räthe, und Liebe Getreue, Hugoldt von Schleunitz, Obermarschall Herr Dietrich, Untermarschall, Herr Caspar von Schömberg, Dr. Hannß Stube, Cantzler, Nicol Pflug zu Leipzig, und Born, Amtmann, und andere Männer, und Diener, Genugsam Glaubwürdige. Zu Urkund haben Wir Herzog Ernst Unser Maiestaet Innsiegel hierunter wissentlich thun hängen, Daß Wir hierzu Herzog Albrechts wegen mit gebrauchen. Geben zu Dreßden, nach Gottes Geburth Eintausend Vierhundert, darnach im Siebenzigstem Jahre am Tage Luciae.

9) beym Gotter, in der Nachricht vom Eisenbergischen Nonnencloster, S. 91.

Urkunden verbrannt sind: so ist es sehr wahrscheinlich, daß Eisenberg vorlängst Statuten gehabt; aber verlohren gegangen.

Ich kan also hier keine andern, als die neuern Statuten mittheilen, welche am 14. May des J. 1610. bestätiget worden; sie sind iedoch schon um deswillen von einem Werth, weil sie anietzt noch gelten. Der sel. Hofmann 10) hat davon das wenige, was die Gerade betrifft, bekannt gemacht und Herr Gschwend 11) hat auch den Inhalt einiger darinnen vorkommenden Verordnungen angezeigt; dermahlen aber kommen sie das erstemahl zum Vorschein. Der Abdruck ist nach einem Exemplar veranstaltet worden, welches der dasige Rath mir mit der Versicherung, daß es dem auf Pergamen geschriebenen Original völlig gleichlautend sey, auch in vorkommenden Fällen und bey denen aus den Statuten zu fassenden Decisionen gebrauchet werde, mir zu communiciren die Gütigkeit gehabt. Es ist selbiges Exemplar also allemahl einem Original gleich zu achten und daher an der Richtigkeit dieses Abdrucks um so weniger zu zweifeln.

10) in den statutis local. oder der ausführl. Beschreibung der Geradr, Th. II. S. 692.

11) in der Eisenberg. Stadt und LandChronic, B. II. Abth. 4. cap. 1. §. 16. S. 171.

Statuta und PoliceyOrdnung der Fürstl. Sächß. Residenz und CreyßStadt Eisenberg.

Von Gottes Gnaden wir Christian, der andere, Herzog zu Sachßen, des Heil. Römischen Reichs ErtzMarschall und Churfürst rc. bekennen in Vormundschaft des weiland Hochgebohrnen Fürstens, Unßers freundlichen lieben Vetters, Vaters und Gevatters, Herrn Friedrichen Wilhelms Herzogen zu Sachßen seel. und löbl. Gedächtniß hinterlassener Söhne, auch Ihrer Liebden Erben, und thun kund gegen männiglich, daß Uns Unßere lieben getreue Rath, und ganzen Gemeinde gedachter Unserer freundlichen lieben Vettern und PflegSohne Stadt Eisenberg etzliche in unterschiedliche Articul verfaßter Statuten und Policey, deren sie sich um schleuniger billiger Entscheidung und Beylegungen willen zutragender Succession, Erb- und andrer Fälle auf fürgehendes gebrauchtes rähtliches Bedenken, etlicher RechtsGelehrten, auch eigener einhelliger Erwegung und Bewilligung verglichen, fürbringen und darneben unter-

unterthänigst suchen, und bitten lassen, ihnen dieselbe aus LandesFürstl. Macht, und Obrigkeit gnädigst zu confirmiren, und zu bestätigen, wie diese von Wortten zu Wortten hernach folget:

Der Stadt Eisenberg Statuta, die Succession Erbfälle, PoliceyOrdnung und Artickel belangende.

Capita Statutorum.

Wovon vornemlich die Eisenbergische Statuta der Succession halber handeln:

Cap. I. soll seyn de Descendentium Successione von den Erben in absteigender Linien, dann stürbet einer und lässet eheliche Kinder, KindesKinder, und andere von seinem Leibe gebohren, die mann descendentes nennet, die seynd die näheſten Erben.

Cap. II. de Ascendentium Successione, von denen, welche in auffsteigender Linien Erben seynd, Dann lässet er keine in absteigender Linien, so kommen Vater, GroßVater, und GroßMutter, die man Ascendentes nennet, ein iedes nach seiner Ordnung.

Cap. III. de Collateralium Successione, Lässet er weder Descendentes, noch Ascendentes, So kommen Brudern und Schwestern, derselben Kindern und andern die Ihme Seithalben verwandt.

Cap. IV. de Successione Mariti. Stirbt einem Ehemanne sein Weib, so hat es auch seine Ordnung was er aus ihren Gütern bekommen soll.

Cap. V. de Successione Vxoris. Stirbt einem Eheweibe ihr Ehemann, so ist auch Vorsehung gemacht, was sie aus seinen Güthern habe.

Cap. VI. de Successione in Gerada.

Cap. VII. de Successione der negsten Nifftel.
Cap. VIII. de Successione des HeerGewets.
Cap. IX. de Successione Fisci der Obrigkeit.
Cap. X. de Iure Retorsionis. An welchem Orthe die Erbschaft, Gerade, und dergleichen gefolgt, oder nicht gegeben werden sollen.
Cap. XI. Communia de Statutis, Wie die Statuta erkläret, und durch wem solches geschehen, und wie weit sie sich zu erstrecken haben sollen.
Cap. XII. folgen die PoliceyOrdnung und Artickel.

Caput I.

Von der Succession der Kinder.

1. Da ein Vater, oder Mutter verstürbe und Kinder oder KindesKinder nach sich verlassen würde, so sollen die KindesKinder, und alle, die in absteigender Linien dem Verstorbenem verwandt, sowohl als die Kinder allen des Verstorbenen Eltern, oder Geschwistern, und andern seithalb verwandten Freunden vorgezogen werden. Und da Kinder, oder KindesKinder vorhanden, sollen die KindesKinderan ihrer Eltern statt neben des verstorbenen Kindern zugleich, jedoch nach dem Stamme zu rechnen zugelassen werden, Also, daß die KindesKinder in ihrem Theil soviel bekommen, als ihren Vater, oder Mutter, da sie dem Fall erlebet, gebühret habe.

2. Ein Jedes Kind, und KindesKind soll alles dasienige, was sie, oder derselben verstorbene Vater, zur Hülffe, oder an geliehenen Gelde, und Vorsetzung bekommen, hinwiederum in gemei-

gemeine Theilung einzubringen verpflichtet seyn, damit unter Kindern Gleichheit gehalten werden möchte; jedoch soviel die Söhne betrifft, so studiren, und dasselbe nützlich, und wohl anlegen würden, die sollen was der Vater ihnen zum Studieren gegeben, und derentwegen aufgewendet an sumtibus zu conferiren nichts schuldig seyn. Nachdem sich auch offtmahls begiebet, daß ein Vater einem, oder dem anderm Kinde bey seinem Leben Hochzeit ausrichtet, und kleidet, welches die unausgestatteten Kinder hernacher, nach des Vaters Tode auch haben wollen, so soll es auf solchem Fall damit also gehalten werden. Würde ein Vater bey seinem Leben zehen, oder fünf Tische mehr, oder weniger ausrichten, so soll den unausgestatteten Söhnen, und Töchtern von einem ieden unter denselbigen der halbe Theil aus gemeinen Erbe, und also von einem iedem Tische 10 fl. gegeben und gereichet werden; Was aber die Kleidung anbetrifft, soll dieses auf E. E. Raths Moderation beruhen, und was dieselben den unausgestatteten zur Kleidung nach Gelegenheit seiner Person, und Standes aus gemeinem Erbe zuerkennen werden, darbey soll es verbleiben. Da auch ferner ein Vater bey seinem Leben auf einem Sohn das Lehrgeld gewendet, so soll an statt desselben, den andern, die noch nicht auf das Handwergk gethan, und nach des Vatern Tode sich darauf begeben wolten, ihnen das

halbe Theil des Lehrgeldes aus gemeinem Erbe gereichet werden.

3. Die Söhne sollen des Vaters Kleider, Bücher, HandwergsGezeug, PetschaftRinge *) Wehr und Waffen außerhalb der Haus-Wehr alleine behalten; aber denen Schwestern dargegen nach Ermeßigung des Raths ex aequo et bono eine leid- und billige Ergötzung thun; Seynd aber keine Söhne vorhanden, so sollen Kleider, Handwergksgezeug, Pettschafft Ringe, Wehren, und Waffen unter des verstorbenen Geschwistern, alß Söhne und TöchterKinder getheilet werden. Doch daß sie, wie obgemeldt, an ihres Vatern, und Mutter Statt treten, und denselben Antheil nehmen.

4. Es begiebt sich auch offtmahls, daß Söhne und Töchter bey ihrer Eltern Leben Ihre Väterliche, oder Mütterliche Erbschafft fordern thun, und obwohln die Eltern nicht zu zwingen, daß sie bey ihren Leben ihren Kindern, die Erbschafft oder Güther geben, Jedoch könnte sich wohl zutragen, daß ein Vater Ursache hätte, seinen Kindern die Erbschafft herauszugeben, auf solchen Fall, da es nun geschehen solte, welches bey der Eltern willkühr-

*) Es wird damit der PitschaftRing zu dem Heergeräthe gerechnet, und also eben dasienige angenommen, was auch in den Dresdenischen, Wurtznischen und andern Stadtrechten vorkommet. **Barth**, von der Gerade, cap. 8. S. 768.

führlich stehet, sollen die Kinder schuldig seyn, vermöge eines leiblichen Eydes vor sich, und ihre Erben der künfftigen Succession an Erbschafft und Güthern zu renunciren, und sich derselben gänzlich zu verzeihen, Immaßen dann auch solcher Eyd die Kinder verbinden, und dieselben nicht befugt seyn an der Erbschafft und Güthern, daran sie ihrem Vater endliche Verzicht, und Renunciation gethan, ferner etwas zu suchen und zu begehren. Doch soll dieses alles vor Gerichte geschehen, der Rath auch dahin sehen, damit kein Theil wieder die Billigkeit laediret werden möchte.

5. Weiln auch offtmahls gottlose Kinder gefunden werden, die Ihre Eltern übel halten, schlagen, schmähen, und injuriren, sich auchohne derselben Wißen und Willen und Consens verloben, so sollen solche Kinder, Söhne und Töchter, wenn sie obgemeldter Mißhandlung mit zweyen ehrlichen Männern überwiesen, und der Vater ihnen nicht remittiren würde, aus ihrer Eltern Erbschaft und Güthern mehr nicht alß den Legitimam nach bezahlten Schulden zu fordern befugt und berechtiget seyn, und die UiberMaß den frommen und gehorsammen zuwachßen.

6. Es soll aber auch Eltern, Vater und Mutter nachgelaßen seyn, Testament, und letzten Willen zumachen, und was sie denen Kindern darinnen beständiger Weise verordnet, darbey sollen es die Kinder allenthalben verbleiben laßen,

und gar nicht befugt seyn, ihrer Eltern Testament in einigen Zweifel, oder Disputation zuziehen, oder darüber rechtliche Klage zu erheben, sondern E. E. Rath, und ihre Nachkommen sollen über solchen der Eltern zu Recht beständige Testament und letzten Willen Executores seyn, und darüber stet, fest und unverbrüchlich halten, und darwieder keine rechtliche Disputation zulaßen. Welches Kind auch seines Vatern Testament fechten würden, der soll seiner Eltern Erbschafft, und Güther und seines gebührenden Antheils bis auf den Legitimam daran verlustig seyn, und krafft dieses Statuts den andern gehorsammen Kindern accresciren, und zuwachßen.

Caput Secundum Statutorum.

De Successione Adscendentium, Vater, Mutter, und GroßEltern.

1. Stirbt eine ledige Manns, oder Weibes Persohn, so keine Kinder, sondern Vater, und Mutter lebendig nach sich verließe, So soll die verstorbene es sey Sohn, oder Tochter dasienige, was es hinter sich am Erbe verläst, es habe daßelbe erlanget oder bekommen, wo es wolle, und sein eigen gewest, auf Vater, und Mutter zugleich verfallen, und solches nach gemeinem Kayserl. Recht, und Gebranch dieser Lande.

2. Wo

2. Wo aber nach des Vatern Tode, der Kinder eins, oder mehr abgienge, soll deßen, oder derselben Antheil, was es nemlich zuvor vom Vater empfangen, und also, was es eigenthümlich hat, auf die Mutter, und andere Geschwister nach Personen Anzahl fallen und ausgetheilet werden, Also daß die Mutter von des verstorbenen Kindes Theil so viel bekommt, als der andern Geschwister eines. Wenn aber das letzte Kind beym Leben der Mutter verstürbet, soll desselben Antheil (halb) auff die Mutter, und die andere Helffte auf des Vatern nechste Freunde kommen, und fallen, darmit gleichwohl die Erbschafft nicht gänzlichen aus dem Stamme in fremde Geschlechte transferiret werden. Jedoch soll solche Succession des Vaters nechste Freunde nicht weiter reichen, noch gemeynet seyn, alß biß auf den 3ten Grad unter denen, so Bürger, und Bürgers Kinder, oder in Weichbilde allhier ehrlichen Unterhalt, und Wohnung haben *). Sonsten aber, wo weitere Freundschafft dann im dritten gradu vorhanden, oder aber solche, wenn sie gleich in tertio gradu wären, nicht Bürger und Bürgers Kinder sind, So soll es sodann auf

*) Es ist dieses eine besondere Disposition. Sie scheinet in soweit mit dem Römischen Recht überein zu stimmen, in sofern die Geschwister nnd Eltern zugleich zur Erbfolge kommen; allein dem ungeachtet kan diese Stelle nicht für eine solche, so blos ein Principium des fremden Rechts billige, ausgegeben werden.

auf die Mutter alleine, und also ihr, wie es sonst das Ius Saxonicum erfordert, in die Schoß fallen.

3. Jngleichen wann auch der Kinder eines, oder mehr nach der Mutter versterben würde, Soll der Vater dessen, oder der verstorbenen Kinder Antheil, und mütterlich Angefell mit den Lebendigen, und überbleibenden Kindern nach Persohnen Anzahl zugleich theilen. Und wenn das letzte Kind verfallen würde, seinen Antheil die Helffte auf der Mutter nechsten Freundschafft, aber doch allein Bürger, oder Bürgers Kinder, und dieienigen so wesentlichen bey der Stadt und deren Iurisdiction unterworffen, kommen und sollen, und ferner abermahls nicht dann im dritten Grad, und also wann weiter Freunde dann im dritten grad vorhanden, oder gleich in solchem gradu und doch nicht Burger oder Bürgers Kinder, Soll solches sodann auf den Vater alleine fallen.

4. Dergleichen soll es mit der Kindere Groß-Eltern gehalten werden, also, wo das verstorbene Kind keinem Vater noch Mutter, sondern einen (Groß Vater, oder) Groß Mutter, (Bruder, und Schwestern verließ, daß der Groß Vater, oder Mutter), sie wären den Verstorbenem vom Vater, oder Mutter verwandt neben den andern Kindern des verstorbenen Geschwistern nach Persohnen Anzahl, oder da keine Geschwister vorhanden, neben andern des Kindes Vatern, und Mutter Freunden in obgemeldtem

3ten Grad zur Helfte des verstorbenen letzten Kindes Erbschafft sollen gelassen werden. (Es sollen aber die Eltern von diesen der Freunde Anfälle bey ihren Erben den Vsum fructum haben.)

Caput Tertium
de Successione collateralium
Von denen Erben, so dem Verstorbenem Seithalb verwandt.

1. Stirbet einer ohne Kinder und Eltern, und lässet nach sich Brüder, und Schwestern von voller Geburt, und voller Brüder und Schwester Kinder, so sollen sie an statt ihrer Eltern mit den Brüdern und Schwestern voller Geburt zugelassen werden, also daß sie von des verstorbenem Erbe so viel bekommen, als ihren Vater oder Mutter so sie den Fall erlebet gebühret hätte. Und soll in solchen Fall der halbe Bruder und halbe Schwester an des verstorbenen Erbe keinen Theil haben.

2. Liese aber der verstorbene keinen Bruder, oder Schwester von voller Geburth, sondern alleine Brüder und Schwester Kinder, so sollen dieselben weil sie dem verstorbenen gleich nahe verwandt, des verstorbenen Erbe, vermög der neuen kayserl. Constitution unter sich zugleich nach Persohnen Anzahl austheilen.

3. Da

3. Da aber der Verstorbene neben solchen zuvor verstorbenen Brüder und Schwestern Kinder von voller Geburth, auch halbe Brüder, und Schwestern verließ, So sollen dieselben neben den Brüder und Schwester Kindern von voller Geburth zugleich und nach denen Häuptern zugelaßen werden.

4. Liese aber der verstorbene alleine halbe Brüder und Schwestern, derer eines Theils von der Mutter verwandt, So sollen die halben Brüder vom Vater des Verstorbenen herkommen, und die halben Brüder von der Mutter seine mütterliche Güther erben, Was aber der verstorbene sonst überkommen, und erworben, daß soll zwischen seinen halben Brüdern, sie seynd dem verstorbenen vom Vater, oder Mutter verwandt, gleich getheilet werden.

5. Da aber der verstorbene halbe Brüder, und Schwestern und Vater oder Mutter Brüder nach sich laßen würde, so sollen die halben Brüder, oder Schwestern, sie seynd gleich dem Verstorbenem von Vater oder Mutter verwandt, des verstorbenen Vaters, oder Mutter Brüdern vorgezogen werden.

6. Wo aber kein Bruder noch Schwester weder vom voller, noch halber Geburth vorhanden, So soll alsdann alle Wege der nechste Bluts-Verwandte Freund des Verstorbenen Erbe nehmen, Oder da ihrer viel ihm gleich nahe verwandt, sollen dieselben ihn alle zugleich erben.

Caput

Caput Quartum.
De Successione Mariti.

1. Stirbet einem Manne, und Bürger zu Eisenberg das Weib, und will, wie bißanher gebräuchlichen mit seinen Kindern ungetheilet in Güthern sitzen bleiben, biß er sich verehligen würde, So soll ihme solches zugelaßen werden, Jedoch daß er Ausgangs der vier Wochen über die gantze Verlaßenschafft, es sey Erbe, oder Gerade durch den Rath zu Eisenberg ein Inventarium gebührlichen aufrichten laße, auch den Kindern zum Besten haußhalte, und von den Güthern seines Weibes nichts veralienire, oder unnützlichen verthue. Es soll aber auch auf den Fall, da der Mann seines Weibes Güther an Wohnhauß, Scheunen, Ställen, und sonst gebeßert, Ihme ehe zur Theilung geschritten, diese Beßerung hinwiederum aus gemeinen Erbe auf des Raths Erkenntniß erstattet werden *).

2. Würde auch ein Kind unterdeßen, und ehe der Vater sich wiederum verehelichen, würde, zu seinen mündigen Jahren kommen, und eine Haußhaltung anstellen, und das Mutter Theil haben

*) Auch dieses ist lediglich von der Gemeinschaft der Güther herzuleiten, welche auch in den hiesigen Landen ehedem überall herschete, und zeigen hievon die Orlamündischen, Erfurthischen, Salfeldischen Statuten, dieses deutlich.

ben wollen, auf solchen Fall so soll diesen Kinde die mütterliche Legitima, wie denselben die Rechte verordnen, zusammt die Gerade-Stücken, wie im sechsten Capitel unten benannt wird, vom Vater gegeben werden. Das übrige aber hat das mündige Kind, wann sich der Vater anderweit verehlichen wird, und zur Theilung innhalts nachfolgender Ordnung geschritten wird, zugewarten.

3. Wann sich nun der Vater anderweit verehlichen wird, oder aber seine Gelegenheit nicht seyn will in ungetheilten Güthern zusitzen, auf solchen Fall, so soll die Theilung der Güther, und deßen, was das Weib verlaßen auf nachfolgendemaße geschehen.

4. Stirbet einem Mann sein Weib, und ist von derselben bey ihrem Leben nicht begabet, und lässet Kinder, und deren nicht über drey, so soll er in seines Weibes Güthern, und allen denienigen, was zur Erbe gehörig, den vierdten Theil haben, und ihme damit begnügen lassen. Und diese Meynung soll es auch haben, wenn eines, oder zwey Kinder vorhanden, daß er den vierten Theil behalten soll, das andere aber bleibet den Kindern billig. Es soll aber auch mit diesem Statuto diesen Verstand haben, daß er seinen unmündigen Kindern das Mutter Theil nicht eher folgen zu lassen schuldig seyn soll, biß sie sich vereheligen, und von ihrem Vater separiren werden. Immittelst soll der Vsusfructus der mütterlichen Güther dem Vater verbleiben,

bleiben, dargegen er auch den Kindern gebührlicheu Unterhalt geben soll.

5. Liese aber die verstorbene Frau keine Kinder, So soll auf solchen Fall der Mann aus des Weibes Güthern den halben Theil haben, das andere aber was übrig ist, soll des wtibes nechsten Freunden, biß auf den dritten Grad gefolget werden, doch nach Sächßischen Rechten zu zehlen.

Caput Quintum de Successione Vxoris:

Was dem Weibe nach des Mannes Todte gebühre.

1. Nachdem bißanhero in der Stadt Eisenberg der Gebrauch gewesen, auch darüber zu Recht erkannt worden, daß die wittben befugt gewesen, wenn sie ihren Wittben-Stuhl nicht verrücket und den Kindern zum Besten Haußgehalten, daß man sie zu keiner Theilung dringen oder bringen mögen *). So hat ein Erbar Rath und die ganze gemeine Bürgerschafft bewilliget, und gewillkühret, Es bey solchen Gebrauche allenthalben verbleiben zu laßen, Jedoch soll die Mutter und Wittbe schuldig seyn, Ausgangs der Vier wochen sich bey einen Erbaren Rath anzugeben und zu suchen, daß über ihres Mannes gantzer Verlaßenschafft an Er-

P be,

*) Abermahls ein deutlicher Beweis von der unter den Eheleuthen vordem überall herrschenden Gemeinschaft der Güther.

be, Geld oder Geldes werth, beweglichen und unbeweglichen Guthe ein richtiges Inventarium aufrichten zu laßen, und also allen Kindern zum Besten daßelbe zu erhalten, und die Haußhaltung also anzustellen, daß sie nichts unnützlichen verthue oder von den Güthern ohne des Raths Vorbewust etwas alieniren oder verkauffen solle, darüber dann ein Erbar Rath mit Fleiß Achtung haben und im Fall die Mutter in ihren WittbenStande übel Haußhalten, die Güther distrahiren oder deterioriren thäte, die Anordnung thun, damit eine Theilung vorgenommen werden, und die Kinder wißen möchten, was heut oder morgen ihre sey.

2. Wann sich es auch begebe und zutrüge, daß ein Kind seine mündige Jahr erreichen und eine Haußhaltung anstellen würde, Auf solchen Fall soll die Mutter schuldig seyn, die Güther allesamt in einen gebührlichen Landüblichen Tax durch den Rath zu bringen, und dem mündigen Kinde seinen Väterlichen Legitimam und was ihme sonsten an der Gerade zukommen möchte, daran in Sexto Capite dieser Statuten Meldung geschicht und wie die Recht verordnen, zu geben und zu reichen damit dann das Kind zu frieden, und das übrige, was ihme sonsten mehr zum Vatertheil nach unten benannter Theilung gebühren möchte, gewärtig zu seyn, sonderlich, wenn die Mutter ihren Wittben-Stand verrücken würde, oder son-

sten

sten ihre Gelegenheit nicht seyn wolle, in Gemeinschafft der Güther länger zu sitzeu.

3. Wann nun wie itzo erzehlt, die Wittbe sich verehelichen, oder sonsten ihre Gelegenheit nicht seyn wolte, in Güthern ungetheilt zu sitzen, oder hielte übel Hauß, daß Noth halber müste zur Theilung geschritten werden, welches denn auf Erkänntniß des Raths beruhen soll, Auf solchen Fall soll die Theilung zwischen Mutter und Kinder folgender maßen angestellet werden.

4. So ein Mann stürbe und hätte sein Weib nicht begabet, liese er dann keine Kinder mit ihr erzeuget hinter ihme, so soll der Frauen der dritte Theil seiner gelaßenen Güther, folgen, und darff auf den Fall ihr Guth nicht conferiren, sondern behält es zuvorn.

5. Liese er aber mit demselben Weibe erzeugte Kinder und deren nicht über drey, so soll die Frau an seinen Güthern auch dritten Theil nehmen, Ließe Er aber mehr, als drey mit ihr erzeugte Kinder, als dann soll sie an seinen Güthern haben KindesTheil, iedoch also, daß die Frau wo sie den dritten oder Kindes-Theil nehmen will, ihre Güther mit einbringe, Ihr soll aber gleichwohl freygelaßen werden, sich des Statuts zu gebrauchen oder ihr eingebracht Guth samt der Gerade nach dem ersten Articul zu nehmen und sich des Mannes Güthern zu verzeihen, Und da sie zu ihren Einbringen kiesen würde, Soll aufn Fall halb Kindes-Theil aus

des Mannes Güthern neben der Gerade, wie obgemeldt, ihr folgen, damit sie dem Manne nicht vergebens beygewohnt. Wann aber von den vorigen Weibern Kinder vorhanden, und von der letztern keine, so soll die Frau in ihres Mannes Güthern den Dritten Theil haben, samt der Gerade, wie oden beym ersten Articul, und das Ihrige in die Theilung conferiren, doch, daß sie die Option habe, das ihre zu behalten, und sich des dritten Theils zu verzeihen, und wenn sie solches thut, so soll sie auf des Mannes Guth, neben ihren Einbringen und Gerade, wie obstehet, halb Kindes-Theil haben, damit sie nicht umsonst beym Manne gewesen.

6. Wo aber der Mann Kinder mit seinem letztem Weibe, auch Kinder von seinem vorigen Weibe hinter ihme ließe, auf den Fall soll das Weib zwey Theil von ihren Einbringen und dazu Kindes Theil in des Mannes Guthe habe, das dritte Theil aber ihres Einbringens, soll unter die Kinder neben andern ihren Väterlichen Erbe getheilet werden, und soll gleichwohl der Frauen die Option freystehen, sich des Statuts zu halten, oder aber zu ihren Einbringen und Guthe zu kiesen, samt der Gerade, wie beym ersten Articul, und auf dem Fall, da sie zu ihren Guthe kieset, soll ihr ein halb Kindes-Theil, beneben ihren Einbringen und der Gerade obgedacht gefolget werden.

Caput Sextum
De Succeſſione in Gerada.

Was dem Weibe von der Gerade gebůhret nach ihres Mannes Todte, und wie ſich Vater und Sőhne von erſten und andern Weibern aus der Gerade theilen ſollen.

1. Wann ein Mann vor dem Weibe ſtirbet und Kinder mit ihr erzeuget, hinter ſich verlåſt, So ſoll ſeine hinterlaßene Wittbe zur Gerade haben, Ein Unter-Bette, Ein OberBette, Ein Pfůl, Ein Kůßen, alles überzogen Zwey Bett-Tůcher und dieſes an den Beſten Stůcken, ſo fern und gut die vorhanden ſeyn, ſamt dem Span-Bette darinnen ſie mit dem Manne gelegen hat, auch alle ihre Kleider und Weiblichen Schmuck, ſo ihr angemacht oder zugeſchnitten iſt. Was aber darüber mehr vorhanden zur Gerade gehőrende, Soll ſie mit ihren Kindern, Sőhnen und Tőchtern mit demſelben Manne erzeuget, zu gleich theilen, nach Perſohnen Anzahl, Da aber der Mann ſonſten Kinder lieſe, von andern Weibern erzeuget, ſo ſollen dieſelben an der Gerade, ſo ſie nach ihrer Mutter Abſterben bekommen, begnüget ſeyn, und an dieſer ihrer Stieffmutter gerade keinen Theil haben, Da aber die Kinder voriger Ehe, dieſelbe nicht bekommen håtten, ſollen dieſelbigen da ſie vorhanden, nach des drit-

ten nachfolgenden Artickels nachmahls zuvor hinwegnehmen, Da sie aber nicht mehr vorhanden wäre, soll sie aus dem Erbe erstattet werden.

2. Wann keine Kinder vorhanden, was das Weib vor Gerathe, haben soll.

Wo aber der verstorbene Mann mit seiner verlaßenen Frauen keine Kinder erzeuget, oder auch sonsten keine Kinder hinter ihme gelaßen hätte, soll der gelaßenen Frauen die volle Gerade vermöge Sächßischer Recht folgen, ausgeschloßen Silbern und gülden Gefäß, und was der Mann zu seinem Nutze hat gewircket und gezeuget, daßelbe soll folgen zu dem Erbe und nicht zur Gerade, Aber Gebände, Prüstigen, Fingerlein und dergleichen, da sich die Frauen mit zieren, soll sie behalten, So sollen auch güldne und silberne Fingerlein, Ringe Edelgesteine, pacem und Bettücher, auch auch andere Lateinische und Deutsche Bücher, geneht- oder gewirckt-Gezierde, mit Silber, Gold, oder Perlein, die der Mann an seinen Leben vor sich gehabt und gebrauchet, und in seiner Gewehr vor sich behalten hat, zum Erbe, und nicht zur Gerade folgen.

3. Wann das Weib stirbt, was dem Manne und ihren Kindern zur Gerade gebühret.

So aber die Frau ehe denn der Mann stirbet, und unberathene Töchter von demselben Manne, oder andern ihren Männern vorhin gezeu-

gezeuget, nach sich liese, so soll der Mann den unberathenen Töchtern folgen laßen zur Gerade, alle ihrer verstorbenen Mutter Kleider und weibliche Gezierde, Was aber mehr Eigenthum ist, das zur Gerade gehöret, davon soll dem Manne sein Bette an solchen Stücken, wie bey dem ersten Articul gemeldet, so ferne dieselbigen vorhanden, bereitet werden, Und der Mann soll das andere mit den gelaßenen unberathenen Töchtern und Söhnen, so von der Frauen gebohren, zu gleich theilen, nach Persohnen Anzahl, Und soll auch seinen unberathenen Kindern, mit seiner gestorbenen Frauen erzeuget, ihren gebührenden Antheil der Gerade zu nutze kehren, aufs beste er kann und mag, und den andern unberathenen Kindern, so seine verstorbene Hauß-wirthin vorhin mit den andern ehelichen Männern gezeuget derselben Vormundern oder Verwesern, so sie unmündig seyn, soll er ihren gebührenden Theil folgen laßen.

Damit auch seinen unberathenen Kindern die Gerade unvermindert bleibe, so soll dieselbige nach Absterben des Weibes, durch den Rath fleisig inventiret und die Inventaria beym Rath hintergeleget werden.

Dergleichen, so soll solche Gerade in verschloßenen Truhen oder Kisten verwahret werden, Darzu der Rath und der Vater unterschiedliche Schlüßel haben sollen, und soll alle Jahr jährlichen die Gerade, damit sie nicht

verderbe besichtiget werden. Würde sich auch befinden, daß die Gerade verderben würde, So soll man sie dem Vater auf gebührliche fleißige unverdächtige Wirderung um ein Geld anschlagen, und der Vater das Geld den Kindern zu ihren mündigen Jahren, wenn sie es bedürffen, dafür zu stellen. Würde sie es aber bey Lebzeiten des Vatern nicht fordern, So sollen sie es nach Todte des Vaters in seinen Güthern zu vor haben, Und soll der Vater in beyden Fällen den Kindern solch Geld genugsam versichern, und verschreiben laßen, und soll dieses Geld naturam der Gerade behalten, alßo, daß es vor kein Erbe zn achten, sondern den andern Geschwistern, von der spintel anheirn fallen.

4. Wann unberathene und berathene Töchter vorhanden, wie es mit der Gerade zu halten.

So aber unberathene und berathene Töchter vorhanden wären, so sollen sie der Mutter Kleidung und weibliche gezierde zu gleich theilen, jedoch also da die berathenen Töchter an weiblichen Kleidern und Gezierden, zur Zeit ihres eheligen Beylagers etwas von den Eltern empfangen oder bekommen hätten, daß sie solches wiederum einbringen, oder ihnen wieder abkürtzen laßen, in dem Werth, wie sie es erstlich empfangen.

5. Wenn alleine berathene Töchter vorhanden, wie es mit der Gerade zu halten.

Also soll es auch gehalten werden, wenn alleine

keine berathene Töchter vorhanden seyn, daß sie die Kleider und Schmuck sollen zuvor nehmen. Was also dann mehr Eigenthum zur Gerade vorhanden, daß soll unter Vater, Töchtern und Söhnen zu gleich getheilet werden, doch, da die berathenen Töchter zu vor an solchen Stücken der Gerade etwas empfangen, daß sie solches wiederum in die Theilung conferiren oder ihnen abziehen laßen.

6. Berathene Töchter von zweyen Männern, wie sie mit der Gerade succediren.

Wären aber berathene Töchter mit ihme und auch andern Männern vorhin gezeuget, vorhanden; so sollen die berathenen Töchter in ihrer verstorbenen Mutter Gerade zu vor haben, der Mutter Kleider und weiblichen Schmuck, das andere zur Gerade gehörig, soll der Vater mit den Söhnen und obgedachten Töchtern zu gleich theilen, Wäre aber kein Sohn vorhanden, so soll der Vater gleichwohl mit den übrigen Töchtern die übrige Gerade zu gleich theilen, doch, daß ihme sein Bette in allen Fällen zu vor bereitet werde.

7. Berathene Töchter alleine vom ersten Manne vorhanden, was sie zur Gerade haben sollen.

Wären aber berathene Töchter alleine mit der verstorbenen Frauen vorigen Männern gezeuget, vorhanden, denen soll der gelaßene Mann zu ihrer Mutter Gerade alle ihre Kleider, und dazu die Helffte ihres weiblichen Gezier-

zierdes, und ein Bette nechst dem besten zwey Küßen und ein paar Leylach, und eine Decke folgen laßen, doch, daß dem Manne in alle Wege sein Bette, wie oben im dritten Artickel begriffen, zu vor bereitet werde, und daß der Mann die Ubermaß mit den obgemeldeten Töchtern und andern Kindern, so deren vorhanden, zugleich theilen.

Caput Septimum

De Succeſſione der nechsten Nifftel-Gerade.

8. Ist aber keine Tochter vorhanden, so soll der Mann mit seiner verstorbenen Frauen nechsten Nifffteln, ob es auch gleich der verstorbenen FrauenMutter oder Großmutter wäre, das beste paar Kleider unvermindert des Gezierdes, so von Silberwerck oder andern solchen Kleidern angemacht ist, mit einander zugleich zu theilen, sonsten aber der nechsten Nifftel alleine folgen laßen, Ein Bette nechst dem Besten, daß sein Weib gelaßen hat, Ein paar Leylach und eine Decke, Doch, daß dem Manne sein Bette, nach vorgemelder maß, des dritten Artickels, zu vor bereitet werde, Und er das andere übrige an Gerade behalte, Und da Söhne vorhanden, solches mit ihnen zugleich theile nach PersohnenAnzahl.

9. Wenn

9. Wenn eine unberathene Tochter verstürbe, was zur Gerade gebühret.

Wäre es aber auch, daß einem Manne sein Weib stürbe, die eine unberathene Tochter mit ihme gezeuget hinter sich liese, So dieselbe auch stirbet, So soll der Vater derselben Tochter nechsten Nifftel die Gerade geben, in der Weise als er die geben hätte, Wann sein Weib keine Töchter hinter ihr verlaßen hätte, Nehmlichen, das beste paar Kleider, Ein Bette nechst dem Besten daß sie gelaßen hat, Zwey Küßen ein paar Leylach, und eine Decke, darein die Kleider und Bette, so die Töchter von der Mutter ererbet, mit gemeinet seyn sollen.

10. Wann eine Wittwe verstirbet, was der Nifftel zur Gerade gegeben werden solle.

Und in derselben Weise sollen auch die Söhne ob ihre Mutter Wittbe, bey ihnen verstürbe, und keine Tochter hinter ihr ließe, Ihrer verstorbenen Mutter nechsten Nifftel, sie sey der Verstorbenen Mutter oder GroßMutter, die Gerade geben, nehmlichen ihrer verstorbenen Mutter bestes Kleid, und ein Bette nechst dem Besten, daß sie gelaßen hat, Zwey Küßen, Ein paar Leylach, und eine Decke.

11. Wann die MutterWittwe stirbet und läßet Söhne und Töchter.

Wäre es aber, daß die MutterWittbe bey ihren Kindern verstürbe, und liese hinter Ihr Söhne und Töchter, So sollen die Töchter die Weiblichen Kleider gäntzlichen, und den andern

Weib-

Weiblichen Schmuck zu vorbehalten, und was ferner Eigenthums zur Gerade gehörende, vorhanden ist, sollen Brüdern und Schwestern zugleich theilen, nach Persohnen Anzahl.

12. Wenn eine unberathene Schwester bey den Brüdern verstürbe und liese keine Schwester wie die Nifftel Gerade zu geben.

Da auch eine unberathene Schwester nach des Vatern und Muttern Tode, bey den Bruder versterben würde, und keine Schwester nach sich liese, So sollen die Brüdere ihrer nechsten Niffteln, da auch dieselbe eine Groß-Mutter der verstorbenen oder sonsten in aufsteigender Linien verwand wäre, znr Gerade geben, der Verstorbenen Schwester bestes paar Kleider, Ein Bette, nechst dem Besten, so sie gelaßen, Zwey Küßen, Ein paar Leylach und eine Decke.

Da aber die verstorbene, eine oder mehr Geschwister liese, so sollen denselbigen die weiblichen Kleider und der andere Geschmuck gäntzlichen zu vorausfolgen, und das andere soll unter Brüdern und Schwestern gleich den 11ten Artickel, getheilet werden.

13. Wenn ein Gastgeber verstirbet, was vor Gerade gegeben werden solle.

Weil sich es auch offtmahls zuträgt, daß Gastgeber mit Todte abgehen, die zu ihrer Haußhaltung viel leinen Geräthe, sonsten zur Gerade gehörig einschicken, Damit nun dießfalls keine Weitläufftigkeit vorfallen möge,

Thun

Thun wir hiermit setzen und ordnen, daß es, da Gastgeber oder Gastgebin verstürben, Allermaßen und gestalt mit Empfahung der Gerade soll gehalten werden, wie in den vorgehenden Artickeln, Sonderlich aber, wie es in andern Fällen, da sonsten Bürgere oder Bürgerinnen verstürben, gehalten wird, wie oben gemeld ist. Doch soll der Rath vor allen Dingen dahin sehen, damit die Gasthöfe mit Betten, und andern Vorrath also versorget bleiben, daß die Durchreisende Persohnen an nothdürfftiger Bewirthung, Lager, und andern keinen Mangel haben möchten.

Caput Octauum

De Successione des Heergewetts.

1. Stirbet der Mann und läßet keine Söhne, so das Heergewette Erben, so sollen dem nechsten Agnaten und Schwertmagen gefolget werden, des Mannes tägliche Kleider, nehmliche Ein Rock, Hosen und Wammes, das andere soll zum Erbe geschlagen werden, Doch soll der ausgesetzte Harnisch, beym Hauße bleiben *).

Ca-

*) der Grund hiervon ist in der alten Einrichtung des Militaris zu suchen, weil die Bürger in den Städten im Fall der Noth den besten Kriegsdienst thun

Caput Nonum
De Successione Fisci.

Was dem Rathe zu Eisenberg von Gerade und Heerrgewette gebühret *).

2. Stirbet einem seine Mutter, Weib, Tochter, Schwester, und andere weibliche Per-

soh-

thun musten. Eine gewisse Spur findet sich hie-von oben in den alten Geraischen Statuten, Art. 77. S. 124. und weil man dieserhalb darauf bedacht seyn muste, daß man zum wenigsten in einem ieden Haus einen Harnisch hatte, so wurde diese Ausnahme gemacht. Eine ähnliche Verordnung trift man auch oben in den Geithener Statuten S. 190. an.

*) Es ist merkwürdig, daß in dem Osterland, wozu auch Eisenberg gehörte, die Gerade bekannt war, und da selbiges sich bis an die Saale erstrekte, auch bis dahin die Gerade üblich war; hingegen weis man davon diesseits dieses Flusses nichts. Wir haben keine Spuhr, daß iemahlen sie allhier gefordert worden und wenn gleich Hofmann in den stat. local. S. 384. behaupten will, als wenn sie hier abgeschaffet worden, so weis er doch nichts anzuführen, woraus sich der ehemalige hiesige Gebrauch der Gerade ergiebt. Eben so wuste man zu Gotha, Erfurth, Weimar nichts davon, wie selbiges aus Hofmanns stat. local. S. 169. 305. und 420. ersichtlich ist: ein Umstand, der eine nähere Untersuchung verdienet.

sohnen, und liese niemand der von Rechtswegen die Gerahde erbet, So will sich der Rath zu Eisenberg an der NifftelGerade, wie oben im zehenden Artickel vermeldet ist, begnügen laßen, Ob sie wohl vermöge Sächßischer Recht befugt wären, sich der ganzen völligen Gerade anzumaßen, So haben sie sich doch solches Ihrer Bürgerschafft zu gute begeben, und demnach gewilliget, Daß die an den Stücken zur Gerade gehörig, der Verstorbenen Persohnen Erben, bleiben sollen, doch, daß dieselben Erben Bürger oder Bürgers-Kinder allhier seynd, und sich allbereit an andern Orten, mit Hauß und Nahrung nicht eingelaßen haben. Verließe auch die Verstorbene Persohn gar keine Erben, So bleibet die gantze Gerade dem Rath, Da auch gleich die verstorbene Persohn, eine Nifftel laßen würde, die außerhalb der Stadt geseßen, So soll es doch die Meinung haben, als ob gar keine Nifftel vorhanden, es wäre dann Sache, daß man von dem Orth, da die Nifftel wohnet, die Gerade zuvorn, auch anhero hätte folgen laßen, auf den Fall, so soll man die ausländischen Nifftel, die NifftelGerade, vermöge des Zehenden Artickels auch folgen laßen.

Vom Heergewette.

3. Desgleichen ob ein Mann verstürbe, und weder Söhne noch Schwertmagen nach sich liese so soll dem Rathe im gemeinen Beutel für Heergewet-

gewette folgen, des verstorbenen tägliche Kleidung, Wie dann solches dem nechsten Schwertmagen, so der vorhandenen gebühret hätte, Das andere zum Heergewette gehörig, soll zu dem Erbe geschlagen werden, Doch daß der ausgesetzte Harnisch beym Hause bleibe.

Caput Decimum

De Iure Retortionis.

Wie weit das Ius Retortionis oder Talionis statt haben soll, in Fällen die Gerade und Heergewette belangende.

1. Weil aber in viel umliegenden Städten, Herrschafften, Gerichten und Obrigkeiten der Gebrauch auch löblichen und gewohnheit ist, daß sie niemandts weder Gerade noch Heergewette außerhalb ihrer gebiethenden Obrigkeit und Gerichten, reichen und folgen laßen, So soll dergleichen nun und hinführo kein Burger noch Einwohner der Stadt Eisenberg auch weder Gerade noch Heergewette an die Ort und Ende da man keine herein giebet, geben noch folgen laßen.

AbzugsGeld.

2. Würde ein fremder in der Stadt Eisenberg es wäre an Erbe oder Gerade etwas erben oder bekommen, und biß anhero gebräuchlichen

gewe-

gewesen, daß sie zu AbzugGeld, nicht mehr als drey Gülden, als ein BürgerRecht gegeben, So soll es nochmahls darbey verbleiben, und in allewege bey einen Erbaren Rath stehen, und nach Gelegenheit der Erbschafft und derselben Werth, angeregt AbzugsGeld zu vermindern und zu vermehren. Und weil auch Bericht einkommen, daß etzliche benachbarte Städte, von den Erbschaften zu AbzugsGeld, den zehenden auch wohl den funfzehenden Theil nehmen sollen, Wie dann die Eisenbergische Bürger zum Theil solches geben müßen, So hat ein Erbar Rath, ihnen das Ius Retortionis wieder solche Städte in Gleichniß zu gebrauchen, vorbehalten, Also, daß derselben Bürger, wenn sie in der Stadt Eisenberg etwas ererben, Auch den Zehenden, oder nach Gelegenheit oder Wichtigkeit der Erbschafft Funffzehen Theil zum Abzugsgelde geben sollen.

Die Bürger oder BürgersKinder aber, wenn dieselben Erbschaft allhier zu fordern berechtiget, sollen mit dem AbzugsGelde gäntzlichen verschonet bleiben.

Caput Vndecimum.

Communia de Statutis.

Was in vorhergeschriebenen und andern zutragenden Fällen hierinnen klärlichen nicht ausgedrückt oder verblieben wäre, soll durch den Rath oder ihre Nachkommen, oder aber

zuförderst durch die Hohe Landesfürstl. Obrigkeit erkläret werden.

Caput Duodecimum

PoliceyOrdnung und Artickel der Stadt Eisenberg, wie dieselben de Anno 1563. vermöge der alten Registraturen, so auf dem RathHause zu befinden, Jährlich Gemeiner Bürgerschafft publiciret und vorgelesen, auch biß anhero stetiglich darüber gehalten worden.

1. Artickel

GottesFurcht belangende, so sich gemeine Bürgerschafft befleißigen soll.

Gemeine Bürgerschafft soll sich in Zukunfft aller Pietät und Gottesfurcht befleißigen, die Woche, Sontags und Hohe FestsPredigten, fleißig vor sich auch ihre Weiber, Kinder und Gesinde besuchen, So wohl die Cathechismuß-Predigten, ihre Kinder auch so zum Studiren tüchtig, zur Schulen halten, und sie in der Furcht Gottes auferziehen lassen.

2. Artickel

Wie sich gemeine Bürger gegen ihre Praedicanten verhalten sollen.

Soviel aber sonderlich die Praedicanten und Seelsorger betrifft soll gemeine Bürgerschafft und

und Unterthanen zu Eisenberg dieselben in Ehren halten, Sie in ihren Predigten ungestrafft, und in ihren Häußern unüberlauffen seyn und bleiben lassen, Würde es aber von einen gehört, geschehen und geklagt, so soll derselbe an seinem Leibe mit Gefängniß, nach Eines Erbaren Raths Erkänntniß härtiglichen gestraffet werden.

3. Artickel

GottesLästerung.

Dargegen sollen sich gemeine Bürgerschaft aller GottesLästerung enthalten, wie dann dieselbe hiermit bey höchster Straffe, welche der Fürstl. LandesOrdnung einverleibet, verbothen seyn soll, sonderlich aber und vors vierdte.

4. Artickel.

Unter der Predigt die Arbeit meiden.

Soll unter der Predigt kein Bürger, Handwerksmann, oder anderer Einwohner alhier am Sontage oder andern gebothenen Festen, fahren, arbeiten oder sonsten etwas werben und sich des Einschüttens und Brauens, so viel immer möglichen an Sonntagen und Festen enthalten.

Welcher diesen Artickel übertritt, derselbe soll so oft es geschicht, um einen halben Gülden gestrafft werden, und da er solches am Gelde nicht zu geben, so soll er mit der Brüllen, Sonntag, Feyer- oder WerkTage darinnen

nen zu stehen, gestrafft werden, Oder aber zwey Nacht oder zwey Tage, mit dem Hunde-Hauße büßen, und damit ia über diesem Artickel gebührlichen gehalten, So soll der Raths-Knecht auf dem Marckte darauf sehen, damit dessen Orths niemand gefunden, und die Predigten nicht unnütze versäumet werden mögen, alles bey obgemelder Strafe.

5. Artickel

Unter der Predigt die BierOrthen verbothen.

Jngleichen soll es auch gehalten werden, daß kein Unterthaner und Einwohner in der Stadt Eisenberg unter der Predigt Bier oder WeinZechen, in ihren Häußern halten solle, sich auch solches Zechens selbsten enthalten, Es wäre denn Sache, daß einer Fremde und WandersLeuthe bey sich hätte, denen solle, so ferne das Zechen verstattet werden, doch, daß es ohne Aergerniß abgehen möchte, und dieses soll auch den Verstand haben, von den gebranndten Weinhäußern, daß darinnen unter der Predigt kein Gesäuffe verstattet werden solle, Alles bey Straffe, so in der Landes Ordnung, ausgedrücket.

6. Artickel

Begräbniß, wie es damit zu halten.

Die Begräbniß belangende, weil sie auch zum Gottesdienst gehörig, so sollen dieselben wie

wie bishehro geschehen, Christlich und ehrlich, und in guter Ordnung gehalten werden, also, daß dem Verstorbenen und alsbald nach der Leiche, die nächsten seine Freunde, folgends aber und alsdann die Schultheißen, Cämmerer und andere RathsPersonen und hernacher die gemeine Bürgerschafft, paar zu paaren nachfolgen, Also dann die WeibesPersohnen ingleichen in solcher Ordnung zu paaren gehen, und das hin und wieder Lauffen neben und bey der Leiche nicht gestattet werden, Welcher diese Ordnung übertritt, soll nach Erkänntniß des Raths gestraffet werden.

7. Artickel
Rathstuhl und RathHauß belangende.

Nach diesem, wann also obgemelder gestalt Gott und seinen Nächsten, der Dienst, wie in vorigen Artickel gemeldet, und was demselben zuwieder abgeschaffet und auch nicht unbillig, daß die privilegirten Orter in der Stadt, als das Rathhauß in acht genommen, Alß ist dieses verordnet, und biß anhero also gehalten worden, daß derienige, wes Standes er wolle, den RathhaußFrieden, es sey oben auf dem RathHauße, oder in gemeinen TrinckStuben, brechen würde, es wäre mit Ehrenrührigen Worten, mit Zucken, rucken, und Entblösung der Wehre, Schlagen, raufen Verwundung, oder was maaßes sonsten geschehen möchte, daß derselbe ein Neuschock, ohne alles abbitten

oder Vorwenden, oder auch einige Entschuldigung zur Straffe geben müßen, So soll es auch nochmahls darbey verbleiben, Jedoch hat ihme ein Erbar Rath hiermit vorbehalten, die Straff nach Gelegenheit der Persohnen fällen und Umbständen, zu erhöhen.

8. Artickel

Täntze auf dem RathHauße belangende.

Nachdem auch täglich ein großer Mißbrauch am Tantze vorfället, So will es der Rath hinführo also ernstlichen gehalten haben, Wer nicht zur Hochzeit gebethen ist, Soll sich mit den geladenen oder ungeladenen Frauen und Jungfrauen zu tantzen keinesweges anmaßen, ingleichen sollen die gebethenen, keine Frau oder Jungfrau die nicht geladen, zu tantzen aufziehen, sondern die geladenen HochzeitGäste, sollen alleine mit einander tanzen, bey Straffe eines halben Gülden. rc.

Alle Winckel- und Abend-Tänze, sollen gantz und gar verbothen und abgeschafft seyn, aber auf Wirthschafften und Verlöbnissen, soll solches, da es gesucht, etzliche Stunden aufm RathHauße nachgelaßen worden, doch das dieselben Tantze züchtig und ehrlich geschehen, Und soll hiermit das unzüchtige vordrehen abstoßen, Jauchzen und schreyen, gäntzlichen verbothen seyn. Welcher aber über diesen verbothenen Artickeln brüchig befunden, der soll

dem Rath allewege einen halben Gülden zur Straffe verfallen seyn, Es soll auch ein iedesmahl aufn Rathauße auf wirthschafften, solches den geschwohrnen RathsDiener öffentlichen ausgeruffen werden, damit sich ein ieder vor Schaden zu hüten haben mögen.

9. Artickel

Rath und derselben Persohnen belangende VerhörsTag.

Alle Mittewochen will ein Erbar Rath, aufm RathHauße sitzen, Wer alsodann zu klagen, der mag sich Montags zuvor angeben, damit damit die so verklaget werden, durch den Knecht darzu verbotter werden können, un soll hinförder das Klagen an den Sonntagen gantz und gar aufgehoben und verbothen seyn, und keiner damit gehöret werden, Es wären dann solche Sachen, die nicht aufzuziehen wären.

10. Artickel

Von gemeiner Fürforderung auf das RathHauß.

Wollen alle drey Räthe ernstlichen gehalten haben, So offt die Bürger ins Rathhauß zur Publicirung und Anhörung Fürstlichen Mandaten, RathsRechnungen und anders gefordert werden, dem das Geboth begreifft und ungehorsam außenbleibet, der soll dem Rath

Fünff Groschen unnachläßig, Er sey auch gleich, wer Er wolle, keinen ausgeschlossen, zur Straffe erlegen.

11. Artickel
RathsPersohnen Befreyung.

Sintemahl Gottes Ordnung, auch der Bestätigung der Herzogen zu Sachßen rc. unsern Gnädigsten Fürsten und Herrn zuwieder, sehr einreiset, daß sich von etzlichen muthwilligen, gantz leichtfertigen vergessenen Bürgern begiebet und zuträget, daß die regierenden, auch wohl alle Herren der Räthe, samt derselben Diener nicht allein in Wein- und Bierhäußern, sondern auch in gemeinen Collationen und Gesellschafften, geschmähet, verachtet, auch gantz verächtlich und leichtfertig von ihnen geredet wird, Damit nun diese große unrichtige, leichtfertige, unbefugte, ärgerliche Muthwilligkeit, auch solch vergeßlich Uebel und Laster gänzlichen abgethan, gedämpfet niedergedrücket und ausgerottet werden möge, So soll es denen itzigen und künftigen Verbrechern keinesweges gestattet, oder nachgelassen werden, sondern da einer oder mehr in deme übertretig befunden, und dessen mit einer oder mehr Persohnen überwiesen würde, So soll derselbe des Landes Fürsten oder rechtlich Erkänntniß darüber dulten und leiden, oder nach des Raths Ermeßigung, aus der Stadt verwiesen werden.

Gleich-

Gleichfalls sollen auch Frauen und Jungfrauen gemeinet seyn, weil dieß schändliche Laster, schelten und schmähen in neuerlicher Zeit, so gar hart und leichtfertig bey ihnen eingerissen, Wo sich nun solche WeibesPersohnen mit einander schelten, schmähen oder schlagen würden, die sollen hinführo und künfftig, ohne alle Nachlassung dem Rathe einen Sack voll Hafer mit einem seidenen Bandt zugebunden, zur Straffe geben, Derowegen ein ieder Bürger und Einwohner, solches denen Seinen wird zu vermelden und anzuzeigen wissen, damit sie sich für Schaden zu hüthen haben.

12. Artickel

Raths Fisch- und Hegewasser.

Kein Bürger soll hinführo in des Raths Hegewaßer, Reußen legen, Dümpffel ausgießen und sich mit dem Hahmen, oder anders darinnen zu fischen, unterstehen, sondern soll sich hinführo desselben gäntzlichen enthalten, und welcher darüber besehen wird, der soll in des Raths unnachläßige Straffe gefallen seyn.

13. Artinel

Raths-Lehen.

Wer seine Güther, so des RathsLehen, nach beschehenem Kauff oder Erbtheilung, innerhalb Vierwochen vom Rath nicht in Lehn empfähet, der oder dieselben sollen dem Rath

einen halben Gülden zur Straffe verfallen seyn, Was aber die ietzt albereit verfallene außenständige Lehn betrifft, so diese innerhalb vierzehen Tagen, sich nicht finden, die sollen gleichergestalt ietztgemelder Straffe gewärtig seyn.

14. Artickel
Des Raths Vorschrifften.

Die Schultheißen und ihre zugeordnete Herren, wollen keinen Bürger, Schulden oder Getreydig belangende vorschreiben und des Raths Siegel darauf drücken lassen des haben sie gnugsame und bewegliche Ursachen, wie dann solches auch allen wissentlichen; Aber sonsten in allen billigen Sachen so einen ieden Bürger zum Besten gereichet, sollen Vorschrifften unversaget seyn.

15. Artickel
Die Iustitiam Gerechtigkeit, und des Raths Ober- und Erbgerichte, belangende.

Nachdem ein Erbar Rath zu Eisenberg die Gerichte oberst und niederst, in der Stadt und Weichbild, zum Theil auch auf den Closter-Güthern, allermaßen dieselben zwischen dem Rath und Amte richtig verreinet und versteinet, Auch Ein Erbar Rath sich solcher Ober- und ErbGerichte gebrauchet, Als ist ein Erbar Rath

Rath nochmahls erböthig, in Zukunfft über solchen Ober- und Erbgerichten zu halten.

Es sollen aber dabey die Bürger auch verpflichtet seyn, auf solche Ober- und Erbgerichte aufm Felde und CloſterGüthern wie dieselben zwischen dem Rathe und Amte verreinet und versteinet, gut Achtung geben, und da sie erfahren werden, daß an gemelden Oerthern, an Fällen, so zu Ober- und Erbgerichten gehörig, sich etwas zugetragen, daßelbe treulich rügen, und dem Rath anzeichgen, auf daß also angezogene Fälle, gebührlichen gestraffet, und hierinnen die Billigkeit verschaffet werden möge.

16. Artickel

Raths-Gerichte zu welcher Zeit dieselben gehalten werden sollen.

Haben alle drey Räthe, aus bewegenden Ursachen entschloßen, alle halbe Jahr ein Gerichte zu halten, was nun Verzichten, Donation, Straffen, Lehn und anders mehr, so zu gerichtlichen Händeln gehören, anlanget. Das will ein Erbar Rath, biß auf solche Zeit einstellen, Da auch sonsten einer zu klagen, mag er sich vor denen Gerichten angeben, soll ihme genugsam Rechtens gestattet werden.

17. Artickel

Friedegeboth belangende.

Da sich ein Unlust im Rathhauße oder sonsten in einem Bierhauße oder da Most geschenkt zutra-

zutragen würde und der Wirth oder des Raths Knecht, einen Bürger, oder einen andern von Raths und Gerichts wegen Friede geböthe, und derselbe dem der Friede gebothen, wolte solchen Friede nicht halten, So soll der FriedeBrecher, so hoch der Friede ausgebothen, denselben unwegerlich gelten, Und da hierüber einen Bürger, BürgersSohn oder ein anderer, deme der Friede gebothen, denselben nicht halten, und weiter Hader anfahen würde, So soll er durch Hülffe der andern Bürger, auf Anrufung des Wirths, oder Knechts ins Gefängniß eingezogen, und gleichwohl des gebothenen Friedebruchs Straffe, nicht entnommen werden, Und da sich einer in solchen oder andern Fällen, des Gerichts wehren, und die Bürger, auf des Wirths oder des Knechts anruffen, ihnen nicht zu Hülffe kommen würden so sollen dieselben Bürger, von dem Rath, auch in gebührliche Straffe genommen werden.

18. Artickel

Injurien und SchmähSachen.

Nachdem das Schmähen, Schänden und Lästern, in dieser letzten Zeit sehr gemein wird, da es doch in allen Rechten und sonderlich in der LandesOrdnung ausdrücklichen verbothen, Alß will ein Erbar Rath, die gemeine Bürgerschafft vor solchen Laster treulichen verwarnet haben, mit der ausdrücklichen Commination

tion, da ein Injuriant mit zweyen glaubwürdigen Persohnen der ausgegoßenen Schmach und Injurien überwiesen, daß er ohne einigen rechtlichen Procefs, den beleidigten Theil vor Gericht und sitzenden Rath, einen öffentlichen Wiederruff thun, und hierüber Innhalts der LandesOrdnung und anderer Recht, in ernste Straffe genommen werden soll, und auf solchem Fall sich mit der geringschätzigen Straffe der Sächßischen Rechte, nicht zu behelffen haben.

19. Artickel
Spiel.

Alle Spiel und Würffel, Karten, Bret und Kugeln, auch sonsten alle gefährliche Wetten, unter Licht zu üben und zu halten, soll keinesweges vom Wirth, in eines jedern Hauße vergönnet, und auch von dem Wirthe selbsten nicht gebrauchet werden, Da aber ein Spiel hierüber ergienge, So soll der Wirth, der es wehren soll, vor sich selbsten einen OrthsGülden, und ein jeder Spieler, einen halben Gülden verfallen seyn, und solches von Stund an, des andern Tages bey Gehorsam erleget werden, Und soll keinesweges nicht nachgelassen werden, daß die Spieler drey Spiel unter Licht thun sollen, sondern sobalde das Licht auf dem Tisch gesetzet wird, so sollen die Würffel und Karthen, oder was sonst zum Spiel gebrauchet wird, durch den Wirth hinweg gethan werden, bey obgenannter Straffe, Auch soll

es

es im Graben und sonsten in den StadtGerichten, bey gleiche Poen nicht zugelassen werden.

Es sollen auch hiermit alle Spiel unter denen Predigten inn- und außer denen Bierhäußern, bey der erwehnten Straffe verbother seyn, und sollen die WinckelSpieler, so sich in etzliche Häußer einschleichen, auch gemeinet seyn.

20. Artickel

Bürgerlicher Gehorsam.

Nachdem sich auch unter den Bürgern der Ungehorsam sehr einflechten will, und keine Drauung noch Warnung, durch die vorigen Herren und Räthe hat helffen wollen, so soll es, wie folget, gehalten werden:

Welcher Bürger hinführo, es sey eine Raths- oder gemeine Persohn in Gehorsam gefordert wird, der soll von Stund an, sobalde es ihme gebothen, an den bestimmten Orth, als ins Rath- oder aufs neue Thorhauß gehen, und biß auf ausbürgung, allda in Stille auswarten, nicht vnaßiren ober Leichtfertigkeit üben, da es aber von ihme geschicht, so soll er des Gehorsamms desto längsamer entlediget werden, und gleichwohl in Straffe hafften, welcher auch den Gehorsam freventlichen und verächtlichen hindan setzet, und daraus gehen würde, derselbe soll sein Bürgerrecht verlohren haben, und dasselbe hinwieder aufs neue gewinnen, und in des Raths

Raths Willkühr stehen, ihme die Straffe des Urlaubs, und aus den Gerichten zu ziehen, aufzulegen, und da er in Gehorsam gefordert, und ihme das Geboth begriffen und nicht also balde gehen würde, so soll er ins Gefänngniß geleget, und damit andern zur Abscheu Gehorsam gemachet werden.

21. Artickel
Feld- und GartenSchäden.

So offt eines Bürgers Eheweib, Kinder oder Gesinde an einen FeldSchaden an Wiesen, Hölzern, Einsteigen in Gärten, oder in Holze befunden würde, unangesehen, obgleich dem Herrn Schößer, Amtshalben die Straffe gebühren möchte, So soll der Vater oder Herr, wegen der Kinder oder des Gesindes, So viel und offtmahls es geschehen möchte, allewege fünf Groschen Strafgeld entrichten, Darum ein jeder Haußwirth und Wirthin seine Kinder und Gesinde davon abzuhalten, gewarnet seyn soll, und sich auch nicht selbsten vorgreiffen, und da in deme einer oder mehr Bürger auch die Haußgenoßen, an Mannes- und WeibesPersohnen ergriffen und überwiesen würden, so soll der Schadenwircker in des Raths Straffe gefallen seyn, auch nach Gelegenheit, des Raths Gerichte meiden, derentwegen ein ieder hiermit verwarnet seyn soll.

Es soll auch bey ernster Straffe geboten und verboten seyn, daß hinführo kein Bürger oder

Böt-

Böttiger keine ReiffStäbe, so ungemacht, in die Stadt tragen soll, bey Poen fünf Groschen, desgleichen seynd auch etliche, die grüne Stangen, und sehr große Stimme in der Herren und Bürger-Hölzer vom Stamme abhauen, Dieselben sollen gefraget werden, wo sie mit denselben herkommen, und da sie keinen Grund anzeigen können, so soll die Prille oder das Gefängniß ihre Straffe seyn. Wo auch ein Besenbinder durch einen Bürger, Bürgerin Ihr Gesinde oder FluhrSchützen, in Holze und Wiesen mit Abschneidung Besenreißigs oder Weiden, angetroffen wird, derselbe soll obbemelde Straffe verwürket haben, Und sollen sich alßo hinführo die Bürger, in und vor der Stadt, so keine eigene Höltzer haben, des HoltzParthierens gäntzlichen enthalten.

22. Artickel
Von Mältzen, Brauen und Bierschencken.

Nachdem Gemeiner Büegerschafft bewust, daß die Stadt Eisenberg, der Dorffschafften halber im Amt, daß dieselben die Eisenbergischen Bier abzuführen verpflichtet, und keine fremde Bier einzukauffen befugt, wie dann derenewegen die Stadt viel stattliche Privilegia und Verträge von den Fürsten zu Sachßen 2c. beydes von dem regierenden, sowohl auch von derselben Vorfahren, vor sich haben, darüber auch mit allen Fleiß biß anhero gehalten worden. So soll gemeine Bürgerschafft zu Erhaltung dieser Privi-

legien

legien und gemeiner StadtGerechtigkeit, darauf auch mit Fleiß achtung haben, uud da erfahren wird, daß darwieder gehandelt, so soll ein ieder Bürger, den solches bewust, es dem Rath anzeigen, alles bey Verlust seines Bürgerrechts, da er dieses Puncts halber, etwas verschweigen würde.

23. Artickel
Bierbrauen in der Stadt.

So soll es auch mit den Brauen in der Stadt anderer gestalt nicht dann wie bishero geschehen, gehalten werden, also daß iährlichen auf Walburgis mit den Brauen ein aufhören gemachet, und das weiter hinaus weiter nicht gebrauet werden soll, Es wäre den Sach, daß die Bier wohl abgiengen, und daß an denselben mangel vorfallen wolte, Alsodann könnte etwas ferners nachgelassen und darneben etliche alte Maltz gemacht werden, und sollen dieienigen, so brauen wollen, sich bey den Brauherren angeben und gebührlichen Bescheids hierauf gewärtig, auch darbey dieß verpflichtet seyn, nicht allein die Braugelder, was ein ieder zu geben schuldig, alsobald, wann abgebrauen in das Brauhauß, sondern auch die bewilligte Tranckstteuer zu rechter Zeit, und auf die geordneten Termin, bey Straff und Gehorsam des Raths zu erlegen, und abzutragen. So sollen auch dieienigen, welchen zu rechter Zeit eingeholffen, und halbe oder gantze Bier-

brauen und gute Keller haben, von denselben keines verkauffen noch verzapffen, biß etwann ein vierzehen Tage vor Pfingsten, damit man nach solcher Zeit einen guten Trunck Biers in der Stadt haben möge, Und weil es vor alters also gehalten worden, So soll es hinführo auch nicht geändert, sondern demselben bey des Raths Straffe nachgelebet werden.

24. Artickel

Gewicht und WahnMaaß.

Es soll auch hiermit allen Einwohnenden Bürgern, ernstlichen gebothen seyn, in was Handthierung die seynd, als Fleischer, Crahmer und alle dieienigen so mit Gewichte umbgehen, daß sie in Verkauffen, recht und ungefälscht Gewichte geben sollen, desgleichen soll es auch mit dem Gedreydichtmaaß und der Ellen gehalten werden, und da indeme einige Ubertretung befunden, so sollen dieselben Uebertreter nach Ordnung der Rechte gestraffet werden.

Gleichfalls sollen hiermit die Wein- und Bierschenken, höchlichen verwarnet seyn, daß sie in einigen Wahnenmaaß, nicht theilhafftig befunden werden, Da aber hinfürder derentwegen einige Klage vorkommen würde, der soll dem Rath als balde, Sechs Groschen zur Straff entrichten.

25. Artickel
Nacht-Zechen.

So soll auch kein Bürger über NeunUhr in Bier und Weinhäußern zu zechen nachgelassen seyn, bey Poen dem Wirth und Gästen, ieden fünf Groschen, und weil auch itziger Zeit, eine große Theurung des Hopffen und Gerstenkauffs eingefallen, und etliche leichtfertige Leute, in- und außer der Sadt sich unterstehen in die Bierhäußer einzusitzen und zu schlemmen, auch darnach heimlich und unbezahlt aus der Zeche zu gehen, So will ein Erbar Rath geordnet und ernstlich darüber gehalten haben, daß kein leichtfertiger und unstetiger Schlemmer und Bube, sich zu einem Bürger einlegen und zechen soll, er habe denn zu bezahlen, So soll auch kein Bürger, keinem keine Oerthe nicht borgen.

26. Artickel
Käuffe und Contract der Schoßbaren Güther und anderer in- und außer der Stadt Eisenberg gelegen, belangende.

Es haben die löblichen Vorfahren die Fürsten von Sachßen rc. die Stadt Eisenberg der Schoßbaren Güther, halben also privilegirt und befreyet, auch stet und feste darüber gehalten, daß kein Bürger befugt gewesen, solche schoßbare Güther, denen von Adel oder andern

fremden Leuthen zu verkauffen, wie solches die Befehlige so hernach folgen, ausweisen. Alß will ein Erbar Rath, sich solcher löblichen Befreyhung nochmahls halten, und die gemeine Bürgerschafft dieses Puncts halber, zum Gehorsam ermahnet haben, und sollen gar nicht befugt seyn, dieser Ordnung zuwieder ihre schoßbare Güther, fremden, so in anderer Herrschafft gesetzen, oder auch denen von Adel und die nicht Bürger sind, zu verkauffen, oder Contracte zu schließen, alles bey Verlust ihres Bürgerrechts, und soll nichts wenigers der Contract nichtig seyn, und vor unkräfftig gehalten werden.

Folget hierauf der Befehlich, so der itzigen löblichen Herrschafft der Fürsten von Sachßen Vorfahren an dem Schößer zu Eisenberg, Caspar Zornen, Anno 1555. ausgehen lassen.

Von Gottes Gnaden **Johann Friedrich** hre Mittlere **Johann Wilhelm** und **Jodann Friedrich** der Jüngere Gebrüdere Hertzogen zu Sachßen

Lieber Getreüer, Inliegend wirstu befinden, was der Rath zu Eisenberg an Unß, über letzliche ihre Bürger beklagen und bitten thun, Dieweil dann in andern unsern Städten nicht nachgelaßen wird, daß die Bürger ihre Schoßbaren Güther, aufs Land und außer der Stadt verkauffen möchten, Sogedenken Wir, zu verminderung unsers Geschoßes und Land-Steuern auch anderer Unordnung und Verderbung, So unse-

unserer Stadt Eisenberg daraus folgen könnte, deren ende auch nicht zu verstatten, Sondern begehren, daß du vou unser Stadt und Amt Eisenberg desgleichen von des Closter-Laußnitz wegen, die Schoßbaren StadtGüther niemandes, dann den Bürgern daselbsten leihest, und solches die Bürgere, sich darnach wissen zu richten, sämtlichen verwarnest, auch dem Rathe bey alten Herkommen, in diesen und andern Sachen Handhabest; Daran thust du unsere gänzliche Meynung, Datum Weymar, Dienstags nach Anthonii Anno &c. 1555.

Wolff Lauenstein

Unserm Schößer zu Eisenberg und Lieben Getreuen, Caspar Zorn.

Ferner sollen alle Käuffe und Contracte über die Güther, inn- und außerhaib der Stadt Eisenberg in der Stadt Ober- und Nieder-Gerichten gelegen, und was des Raths Lehn ist, durch StadtSchreiber zu Eisenberg verfasset und den HandelsBüchern, einverleibet werden, und sollen solche Contract, ohne dieses nicht kräfftig noch beständig seyn, Damit also ein Erbar Rath derselben Wissenschafft haben, und der StadtSchreiber darum seine Gebühr erlangen möge.

27. Artickel

Vorstädter und Haußgenoßen belangende.

Weil die Vorstädter sich biß anhero unterstanden, wieder Alt Herkommen Viehe zu halten, ungeachtet, daß sie keine liegende Guther

haben, davon sie das Vieh erhalten könnten, So sollen sich die Vorstädter solch Viehe zu halten, gänzlichen vermeiden, bey Verlust des Viehes, welches der Rath zu Eisenberg, sich anzumaßen, berechtiget seyn soll. Und damit die Einwohner in der Stadt von den Vorstädtern des Viehehaltens halber, keiner Gefahr sich zu besorgen, So hat Gemeine Bürgerschafft sich dahin bewilliget, Wenn einen unter ihnen ein Stück Ackers, oder Wiesewachß, feil werden wolte, und die Vorstädter sich zum Kauff angeben würden, daß ihnen kein Kauff verstattet, sondern den Bürgern in der Stadt angebothen, nnd denselben hierinnen den Vorkauff gelassen werden soll, iedoch nach billigen Werth und Bezahlung.

28. Artickel
Haußgenossen.

Hein Bürger noch Unterthaner soll seinen Haußgenossen, ohne Vorwissen des Raths, bey Straffe eines Gülden auf und annehmen, und wer alsdann, mit des Raths Bewilligung annommen wird, So soll der Wirth vor seinen Haußgenoßen Bürge seyn und hafften, damit Niemandes von ihme Schaden zu gewarten haben möge. Da aber der Haußgenoß einigen Schaden thäte, den soll sein Wirth gelten und zahlen.

29. Artickel
Unachtsamen Feuern.

Ungebührliches Nachtleuchten, in Kammern, Ställen, Scheunen und sonsten an gefährlichen Orthen, auf Kinder und Gesinde, derentwegen fleißig Aufachtung zu geben, Soll demnach ein ieder Bürger weil es ihme und unß allen zum Besten geschicht, trenlichen gewarnet seyn, daß keine Fütterung noch anders gefährliches, und was sonsten bald Feuer fähet, auf die Böden und hinter die FeuerEßen und gefährliche Oerther geleget werde, Wer hierüber befunden, der soll solche Sachen herabthun, oder in des Raths unnachläßige Straffe verfallen seyn. So soll auch ein ieder die Steigelettern und Dachkrücken, im maßen immaßen ihnen auferleget, halten, Da aber indeme auch Nachläßigkeit gespühret, so soll die Straffe als fünff| Groschen, von einen ieden genommen werden, Wie dann auch das Waschen und Bleichen vor den Häußeru, sowohl auch vor den Börnern in der Stadt, ingleichen das Graßdürren, inn- und außer der Stadt, vor den Thüren gäntzlichen abgeschaffet und verbothen seyn soll.

30. Artickel
BürgerRecht der Stadt Eisenberg.

Wann in Zukunfft Fremde und Ausländische, das Bürgerrecht in der Stadt Eisenberg suchen

werden, So soll es bey Einem Erbaren Rath stehen, ob sie ihme zu einen Bürger auf- und annehmen wollen oder nicht, und auf solchem Fall, da der Rath zufrieden, und die angegebenen Persohnen zu Bürgern annehmen wollen, sollen dieselben verpflichtet seyn, nach Vorlegung ihres tüchtigen glaubwürdigen Geburths-Briefes oder Kundschafft alsbalde Sechs Gülden baahr über ohne einige Erlassung zum BürgerRecht zu erlegen, iedoch so viel die Bürgers-Kinder betrifft, bleiben dieselben, vermöge des alten Gebrauchs bey anderthalben Gülden billig, Würde aber der Fremde und Ausländische, eines Bürgers Tochter, oder eine Wittbe dessen Orths freyen, und das BürgerRecht suchen, wie er dann daßelbe nach Ausgangs der Wirthschafft zu thun schuldig seyn soll, So soll er Vier Gülden zum BürgerRecht baar über erlegen und abtragen.

Vorstädter, wenn sie Bürger werden.

Da auch ein fremder oder auswärtischer in die Vorstadt ziehen, oder kauffen würde und Bürger werden wolte, derselbe soll alsobald nach Vorlegung seines GeburthsBrieffes oder Kundschafft, vier Gülden zum BürgerRecht erlegen, und eher nicht zum Bürger auf und angenommen werden, weil es auch hiebevorn durch alle drey Räthe, dahin beschlossen worden, daß keinen Bürger oder Einwohner allhier, welcher sich von hiedannen hinweg begeben, und anders

wohin

wohin ziehen würde, das Bürgerrecht länger nicht als Jahr und Tag soll freygelassen werden, Darüber dann auch hinförder festiglichen gehalten werden soll.

31. Artickel
Die von Adel ihre Weiber und Kinder belangende.

Es soll hinführo keiner von Adel, oder derselben Weiber oder Wittben in die Stadt Eisenberg zu Bürger, oder Bürgerin aufgenommen und in Bürgers Behaußung zur Beherbergung oder Miethe eingenommen werden, noch vielweniger die Bürger und Einwohner zu Eisenberg befuget und berechtiget seyn, Derentwegen mit denen von Adel ihrer Häußer, oder andern Schoßbaren Güther halber, einigen Contract zu schließen, Es geschehe dann solches mit der hohen LandesFürstlichen Dispensation und Bewilligung, Alles bey Verlust ihres Bürger-Rechts *).

32. Artickel
Von Fleischhauern.

Es seynd treuliche Schätzer bey ihren Eyden und Pflichten, Niemand aus Haß, Neid, Zorn, wieder Willen, Gifft, Gabe, Liebe und Freundschafft wegen, zu Schätzen verordnet, und wie ge-

*) Eine Vorsicht, welche ehedem sehr gebräuchlich war und davon ich schon eben etwas S. 126. gedacht.

geschätzet wird, Also sollen es auch die Fleischhauer an allen Fleische keines ausgeschloßen zu geben, verpflichtet seyn, Würde aber einer oder mehr sich darwieder sperren, und unnütze Wortt darüber auswerffen, wie dann offtmahls geschehen, so soll ein ieder Verbrecher dem Rath einen Gülden zur Straffe erlegen, Hierüber sollen die Fleischhauer schuldig seyn, Innhalts Fürstlicher LandesOrdnung, ihr Geschlacht Viehe nicht in ihren Häußern, sondern in die Bäncke zu tragen und kein Pfund davon zu verkauffen, es sey dann zuvorn geschätzt worden, damit Gleichheit gehalten, und das Armut nicht übersatzt werde. So soll auch alles Fleisch nicht Viertelweise nach der Hand, sondern pfundweise und was ein ieder bezahlen kan, gewogen und verkaufft werden auch keinen ein Kleinoth zuzunehmen aufdringen, Wer hierüber befunden, soll in des Raths Straffe verfallen seyn.

Ferner soll keinen Fleischer nachgelassen seyn, einig Stück Vieh, es sey was es wolle in der StadtTrifft zu weiden und zu hüten, es sey dann, daß er solches alhier schlachte und verhaue, Da aber einer Vieh antreiben und weiden und alsdann an andere fremde Oerther, wie vor deßen auch geschehen, verkauffen, und der Rath solches mit Wahrheit berichtet und erfahren würde, so soll derselbe muthwillige Uebertreter, so ferne er hierüber weiter brüchig befunden wird, vermöge der fürstlichen Landes-

Ord-

Ordnung in unnachläßige Straffe verfallen seyn, dann solches gemeiner Stadt Erbtrifft zu Enthaltung gemeinen Viehes, (wenn darzu solte zugesehen werden) sehr nachtheilig und abbrüchig seyn wolte

33. Artickel

Die Brodbecker belangende.

Denen Semmel- und Brodbeckern sollen alle MarckTage die Semmeln und das Brod, aufgezogen werden, und so offt und viel an Gewichte beydes an Semmeln und Brod, nach ganghafftigen Kauffe, einer brüchig befunden, derselbe soll vermöge der LandesOrdnung unnachläßlich gestraffet werden.

34. Artickel

Bürgschafft belangende.

Kein Einwohnender Bürger, soll sich ohne Vorbewust des Raths, bey desselben Straffe an keinen fremden Orth in Bürgschafft einlaßen, desgleichen da der Herr Schößer Amts halben, AmtsSaßen einsetzen, oder in Gehorsamerfordern würde, sollen die Bürger dieselben auszubürgen sich gäntzlichen enthalten, da auch ein Erbar Rath Jemandes in ihrer Zucht gefänglichen innen sitzend hätten, So sollen sich die RathsPersohnen denselben auszubürgen, bey Straffe eines neuen Schocks gäntzlichen enthalten.

35. Ar-

35. Artickel
Wehren.

Es sollen auch hiermit allen Bürgern und Bürgers-Söhnen bey ernster Straffe alle lange und Meuchel- auch alle gefährliche Wehren in und aufs Rathhauß und sonsten in Bierhäußern, auch hin und wieder in der Stadt zu tragen, gäntzlichen verbothen seyn, bey Verlust der Wehren, Da er aber zum andernmahl und noch einsten befunden würde, So soll er ohne alles Nachlassen einen Gülden zur Straffe erlegen, Wie denn auch das Schießen mit den Büchßen in der Stadt, gäntzlichen verbothen seyn soll *).

36. Artickel
Zehenden, Geschoß, Zinß und Schätzung.

Solches alles soll auf iede Zeit und Frist bey Poen fünff Groschen ohne Versäumniß und nicht, wie biß anhero von etlichen ungehorsamen Büchern geschehen, entrichtet und gegeben werden.

37. Ar-

*) Auch dieses war unter andern in den Städten, zu Erhaltung der Ruhe fast mehrentheils weislich verordnet, daß den Bürger das Tragen eines Gewehrs gänzlich verboten wurde, wie wir unter andern aus den Franckenhäusischen Statuten, so in dem ersten Theil dieser Beyträge sich befinden, wie auch andern dergleichen mehr ersehen.

37. Artickel
Nachtschreyen, Einwerffen SchmähSchreiben und Bierzeichen fortsetzen.

Es soll auch hiermit alles Nachtschreyen aufm Marckte, Gaßen une Winckeln und alles unfügliches Beginnen, als mit SchmähSchreiben, in der Kirchen, Schulen, RathHauß, Häusern und Thüren, Item Schand- und SchmähSchrifften mit Stecken, einwerffen oder niederlegen, Bierzeichen fortsetzen oder umwerffen und alles anders, was sich nicht gebühret, So wieder Erb und Billigkeit ist, gantz und gar verbothen seyn. Da aber einer oder mehr in deme vergeßlichen übertreten würde, der soll bey Rechts und LeibesStraffe mit hohem Ernst, was ihme die Rechte auferlegen, ohne alle Barmherzigkeit unnachläßig gestraffet werden.

38. Artickel
Von Flachßausbreiten und dürren.

Das Flachs auf und ausbreiten und dürren aufm Marckte und in den Gaßen vor den Thüren und Häußern sowohl, auch in den Stuben um den Ofen herum sonderlichen auch wann der Flachs aus der Röste naß herein in die Stadt getragen wird und solches einen heßlichen argen Gestanck giebt, nicht aufzustauchen, auch vornehmlichen die Knotten auf dem Marckte auszuklengeln, welches gar ein Bäuerischer Gebrauch

brauch ist, Soll hiermit gänzlichen, bey des Raths Straffe abgeschaffet und verbothen seyn, ingleichen das Flachsbrechen bey der Nacht, sondern es soll mit denselben also umgegangen werden, auf daß kein gefährlicher Schade daraus erfolgen möge.

39. Arttickel
Wein- oder Mostschenken belangende.

Es soll auch hinführo keinem Burger welche außerhalb Weinberge haben, weder rothen noch blancken Wein zu schencken, verstattet noch nachgegeben werden, So sollen auch dieienigen welche alsobald nach der Weinlese, wie es bißhero gebräuchlichen gewesen Most schencken, aufm Tag Martini aufhören und einziehen.

40. Artickel

Da auch hinführo ein Bürger dem andern mit Einwilligung des Raths einen Raum-Stall oder Scheine zur Baustadt verkauffen würde, demselben Käuffer, soll auf solche neue Baustadt einige Braugerechtigkeit nicht verstattet oder nachgelassen werden, wie dann auch hinführo um allerley besorglichen Gefahr willen keine neue Scheune mehr in die Stadt aufgebauet werden soll.

41. Artickel
Von Bürgerlichen Schulden.

Wenn auch hinführo die Bürger um Schulden beklaget werden, Da nun die Schuld unter zehen Gülden, sollen sie nach gebührlicher Frist mit des Raths Gehorsam beleget, da sie aber höher als um zehen Gülden beklaget, die sollen durch gerichtliche Hülfe zur Bezahlung angehalten werden, Es soll auch hinführo die gemeine Bürgerschafft, ingleichen die Kärner und Anspanner, mit keiner Frohne, (außerhalb zum BrunnenWasser auch Besserung der Wege und Stege, Item zum PflasterBau) beleget werden.

42. Artickel

Die Einwohner in der Alten Stadt, derselben soll hinführo keinen ohne des Raths Erlaubniß zur ErndeZeit an fremde Oerter zu lauffen verstattet, sondern um gebührlichen Lohn der Bürgerschafft zu arbeiten, angehalten werden, einen ieden bey Verlust des BürgerRechts. Es sollen auch die alten Zehenden Schnitt-Häußer des Orths, derer 15 gewesen, und von dem Rath mit dem Closter erkaufft, bey dem gesetzten FrohnGelde der iiij. gl. nochmahls gelaßen werden. Die Neuen Häußer aber vor den Thoren und anderswo, sollen schuldig seyn, ihre gesatzten Sechs Tage, iährlichen zu fröhnen, Oder da ein Einbar Rath solcher Fröhne nicht bedürffen würde, sollen sie vor ieden Tag 16 Pf. Frohngeld geben, doch will ihme der Rath

die

die Fröhne zu ieder Zeit vorbehalten haben, Und welcher sich hierinnen widersetzig machen wird, derselbe seines Bürgerrechts auch verlustig seyn.

Zum Beschluß.

Was ferner zum ordentlichen Regiment und Policey gehörig, und in diesen obangezeigten Artickeln nicht begriffen, die dienstlich und förderlich seyn, und künfftig vor nöthig bedacht werden möchten, die sollen zu gelegener Zeit vermeldet werden, und da gleichwohl auch in deme etwas überfahren, in was Fällen es auch geschehen möchte, so soll kein Laster und Bußfall ungestrafft hingehen. Weil dann durch die Hohe Landes-Fürstliche Obrigkeit der Hertzogen zu Sachßen ꝛc. Unßerer gnädigen Fürsten und Herren in des itzigen Raths Bestättigung dem Rath uud gemeiner Stadt solches zu thun auferleget, des unterthänigen Gehorsams wir Unß auch zu geleben schuldig erkennen. Darum so wolle ein ieder treuhertziger Christ und Nachbar solchem allenthalben nachsetzen, vornehmlichen weil darinnen nichts anders gesucht, denn was zu Gottes Lob und Ehr dem Nechsten zum Besten auch Uns allen zur Wohlfarth gereichet, indeme sein selbst wahrnehmen, und das nicht thun, das er ihn selbst nicht gethan haben wolte, sondern sich zu ieder Zeit gehorsamlichen verhalten, Da aber in einem oder mehr Artickeln, so allenthalben in der Fürstlichen Landes-

Ord-

Ordnung begriffen etwas verbrochen, so soll deswegen unnachläßige Straffe erfolgen, Derentwegen Ihr allerseits in deme dem Herrn Schultheiß und seine zugeordnete Herren nicht zu verdencken oder in nachtheilige Reden zu setzen haben möget.

Wann wir dann sie weniger nicht als andere unserer Pfleg-Söhne getreue Unterthanen, nd andern so billig und zu ihrem Besten und Aufnehmen gereichen mag zu befördern, gnädigst geneigt, Wir auch aus erlangten Bericht befunden, daß vorgemelde Articul Statutorum und Policey Landläufftigen üblichen Rechten, auch anderer Ihrer Liebden Städte Gebräuche und Gewohnheiten nicht ungemeeß, So haben Wir solche Articul und was denselben anhängig, itzigen und künfftigen Rath und Gemeine der Stadt Eisenberg, von nun an für und für, unverbrüchlich zu halten, aus LandesFürstl. Macht und Hoheit gnädigst confirmiret und bestättiget.

Confirmiren und bestättigen ihnen und allen ihren Nachkommen, dieselben auch in tragender Vormundschafft hiermit krafft dieses Briefes und wollen ernstlich, daß solchen Statutis, Policey und Ordnungen, in allen ihren Puncten und Articuln nach derselben worttlichen Innhalt und Vermögen für und für zu ewigen Zeiten unverbrüchlich nachgegangen, und darwieder von niemandts, wer der auch sey, im wenigsten nicht gethan, noch gehandelt werden solle.

Befehlen und gebiethen auch darauf allen und ietzlichen unserer geliebten Vettern und Pfleg-Söhne, Praelaten, Grafen, Herren, Haupt- und Amtleuthen, denen von der Ritterschafft, Schößsern, Verwaltern, Schultheißen, Bürgermeistern, Richtern, Räthen der Städte, Gemeinden und andern Ihrer Liebden und Unterthanen, Sonderlich aber ietzigen und künfftigen Beamten zu Eisenberg mehrgemelden Rath und Gemeinde des Orths, wie sie itzo seyn und künfftig seyn werden, bey angezeigten Statuten und Ordnungen, und dieser unserer ihnen darüber gnädigst ertheilten Confirmation und Bestätigung, biß an Unß, Ihre Liebden und derselben Erben und Nachkommen festiglich, treulich und ungefehrlich zu schützen, zu handhaben und zu vertheidigen, auch deme zugegen im geringsten nichts zu verstatten, sondern iedesmahls darüber steiff und fest zu halten, so lieb einen ieden ist, unser und ihrer Liebden ernste Straffe und Ungnade zu vermeiden, An dem allen geschicht Unßer ernster Wille und zuverläßige gäntzliche Meinung.

Zu Urkund mit dem in Vormundschafft angeordneten und hier angehangenen Innsiegel wissendlich besiegelt, Und geben zu Altenburg nach Christi unsers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth im Sechzehenhundert und zehenden Jahre am vierzehenden Monats-Tage May.

Helias Förster D. mpr.
Cantzlar.

X.

X.

Zuchtordnung der H. R. R. Stadt Memmingen

Ich habe bereits vor einigen Jahren Gelegenheit gehabt, meine Gedanken über die so mancherley in Schwaben aufbehaltene rechtliche Principien unserer Vorfahren zu entdecken 1) und es ist kein Zweifel, daß, wenn dieses Land des, andern Provintzen zu Theil gewordenen, Glücks zur Zeit genöße, viele seiner alten Rechte dem Publico vorlegen zu können, wir uns verwundern würden, wie eyfrig man daselbst die deutschen

1) in der diss. de bonis liberorum Lindauiensium profectitiis, §. 8. p. 22.

Rechtslehren vertheidiget. Es ist kein Zweifel, daß auch hierinnen dem gerechten Verlangen des Publicums ein Genüge geschehen werde, da der gute Geschmack für das deutsche Recht in dasigen Gegenden immer mehr und mehr sich ausbreitet und und ich werde auch in diesen Beyträgen mir ein Geschäfte machen, schwäbische Rechte, so anietzt nicht gedruckt sind, mitzutheilen.

Dermalen erscheinet hier durch die Gütigkeit meines Tübingischen Freundes, Herrn Prof. Kapfs die Memmingische Zuchtordnung, ein Gesetz, welches nicht eben alt ist und noch heutiges Tages gilt: zur Zeit aber nach Herrn Kapfs Versicherung nicht gedruckt ist und daher den Gelehrten nur aus den wenigen Stellen, welche der sel. Herr Hofrath Engau 2) vor einigen Jahren bekannt machte, wie auch dem, was Herr von Selchov 3) dieserhalb vorbringet, bekannt. In Ansehung der Geschichte dieses Gesetzes kan ich gar nichts angeben; wohl aber bemer-

2) in der diss. de comm. bonorum inter coniuges Sueuos, speciatim Memmingensis, §. 86.

3) elem. iuris German. part. gen. cap. III. litt. IV. §. 97. p. 116.

bemerke ich überhaupt von den Memmingischen Rechten, daß Memmingen seine ältesten Rechte Kayser Rudolphen zu danken habe, und die Urkunde, welche beym Moser 4) angetroffen wird, würklich als die älteste Sammlung ihrer Rechte angesehen werden könne. Es ist wohl kein Zweifel, daß man auch in den mittlern Zeiten die daselbst geltende Gewohnheiten gesammlet. Wir wissen inzwischen nichts gewisses hievon, dahingegen neuerer Zeit die Memmingische Gerichts und Proceßordnung, 1713. in fol. und 1751. in 4. Müller und Mühlenordnung vom 27. Febr. 1740. Bauschauordnung 1740. die Trag und Vormundschafftsordnung vom 9ten Febr. 1750. und die Arrestordnung, vom Jahr 1761. ans Licht getreten sind. Von Schrifften, in welchen man um die Statuten sich verdient gemacht, kan ich nur ihrer zwey anführen. Sie handeln von einer Materie und sind beydes Streitschrifften, welche auf hiesiger Akademie vertheidiget worden, nemlich Dietr. Herm. Kemmerich de ſocietate bonorum connubiali ſe-

4) in dem Reichsstädtischen Handbuch, Th. II. cap. 70. S. 222.

cundum ius commune et ſtatutarium liberae S. R. I. ciuitatis memmingenſis, Jena, 1739. und Joh. Rudolph Engau de bonorum inter coniuges Suevos, ſpeciatim Memmingenſes communione, Ebendaſ. 1751.

Zucht-Ordnung.

Tit. I. Vom frevenlichen schwöreu und Fluchen, auch Gottslästern.

Tit. II. Vom Segensprechen und andern abergläubischen Wahrsagen.

Tit. III. Von Entheiligung des Sabbaths.

Tit. IV. Von Saumseligkeit in der Kinderzucht.

Tit. V. Vom Schmähen und Balgen, auch Zwitracht unter den Eheleuthen.

Tit. VI. Von heimlicher, unordentlicher, ohne Vorwissen und Willen der Eltern oder Vormünder unternommenen Eheverpflichtung der Kinder und Tragbefohlenen.

Tit. VII. Von dem Alter der verheurathenden Personen und deren einbringenden Vermögen.

Tii. VIII. Von Fremden in die Stadt heurathenden und deren hereinbringenden Vermögen auch Dienstbotten, so das Bürgerrecht verdient.

Ttt- IX. Von der Trauer-Zeit der Wittiber und Wittfrauen.

Tit. X. Von Unzucht, Hurerey, und Ehebruch.

Tit. XI. Von Absonderung des Guths bey Ehescheidungen.

Tit. XII. Von dem Ueberfluß und Kostlichkeit in Zehrung und Kleidung.

Tit. XIII. Vom Wucher und andern unchristl. Handthierungen.

Tit. XIV. Vom Spielen.

Tit. XV. Vom Affterreden und verleumden auch Abwendigmachung des Gesindes.

Tit. XVI. Vom grossen Bann, oder Kirchen-Zucht.

Vorrede.

Obwohlen eine gute Zucht und Ordnung einer christlichen Gemeind durch eine lehrreiche Erbauung und Vortrag aus dem heiligen Worte Gottes und durch desselben Kraft und Stärke erhalten werden solle, als dadurch die Menschen von dem Bösen abgehalten, und zu dem Guten gewendet werden, ohngeachtet auch keine Strafen auf die groben Sünden und Laster gesetzet wären, zumalen der weltliche Arm ohnmächtig ist, Sünden und Laster aus dem Herzen auch durch die härtesten Leibes-Strafen zu vertilgen, um so vielmehr also denen KirchenDienern, die an Gottes Statt seyn, obliegen muß, sich hierunter auf alle Weise ihres Amts zu bedienen, und an vermahnen, warnen und dräuen nichts verwinden zu lassen, sofort durch ernstliche Predigten des Gesetzes auf der Canzel, sowohl öffentlich einer ganzen Christlichen Gemeine, als auch privatim durch Hauß-Besuchungen, und darunter ins besondere die anvertraute Beicht-Kinder zu einem thätigen und wahren Christenthum zu bringen suchen; Dieweilen aber auch bey denen

nen

nen leyder, im Schwang gehenden groben Sünden und Lastern in freventlicher Uebertrettung der zehen Gebote Gottes, als da seyn das leichtfertige schwören und Fluchen, ja gar Gottes-Lästern, wie auch die Anrufung und Mißbrauch des Allerheiligsten Nahmen Gottes, bey ohnerlaubten Segensprechungen, und desgleichen die Entheiligung des Sabbaths, die Saumseligkeit in der Kinderzucht, der vielfältige Ungehorsam gegen die Obrigkeit, Eltern, Seelsorger, Schulmeistere, und andere Fürgesezte, allerley Widerwillen, Neid, Haß, Zanck und Hader, die Unzucht, Hurerey, Ehebruch, das überflüssige Essen und Trincken und daraus entstehende Völlerey, der überhand nehmende Kleider Pracht, auch das unanständige und üppige Tragen derselben, das ungebührliche und schädliche Spielen, item das Geizen und Wuchern, das unverantwortliche Affterreden und Verleumden und anders mehr. Ein Wohllöbl. Magistrat ihres tragenden Amtes schuldig sich erkennet, auf sothane freventliche Uebertrettere der Geseze Gottes ein wachsames Auge zu haben, so fort ihres Ortes denen groben Ausbrüchen der Sünden durch vornehmende Leibes und andere Strafen zu wehren, und zu steuren, als hat Wohlderselbe keinen längern Anstand nehmen können, die in Anno 1709. den 15. May revidirte Christliche Zucht-Ordnung wider vor die Handnehmen, und nach vorgegangener Revision und einiger Verbeße-

beßerung ihren Bürgern, Inwohnern und Unterthanen zur Warnung öffentlich verkündigen zu lassen, in der gänzlichen Hoffnung, daß, da es hierunter um Gottes Ehre und ihrer Angehörigen, zeitliche und ewige Wohlfarth zu befördern, einig und allein angesehen ist, Derselbe vor dergleichen und andern Sünden und Lastern sich billig desto fleißiger hüten, und in wahrer Gottes Furcht Leben und wandeln werden, damit nicht der getreue Gott seine Gnade, Güte und Langmüthigkeit, als welche Er noch zu der Zeit in viele Wege an und gegen uns beweiset, und durch dieselbige uns zur Busse locket und leitet, uns endlich entziehen, und mit schwehren und wohlverdienten Plagen nach seiner Gerechtigkeit heimsuchen möge.

Nun folget also.

Titulus. I.

§. 1. Dieweilen neben der Abgötterey und Abtritt von der wahren Religion, dafür sich männiglich, so lieb ihm seiner Seelen Heil und Seligkeit ist, hüten solle, keine grössere und schwerere Sünde, denn das leichtfertige freventliche Schwören, und nun daßelbige jeziger Zeit leyder! gutentheils bey alten und jungen Manns und Weibs - Persohnen, auch so gar bey Kindern gemein ist, und ohne alle Forcht und Scheu getrieben wird. So will Ein Wohllöbl. Magistrat, hiermit allen seinen

Burgern, Innwohnern, Unterthanen und Zugehörigen ernstlich eingebunden und geboten haben, daß sie sich alles solchen leichtfertigen Fluchens und Schwörens, wie das immer geschehen mag enthalten, und vielmehr den Namen Gottes heiligen, ihn anruffen loben und preisen sollen.

§. 2. Dann gleichwie Gott der Herr, mit grossem Ernst gedräuet hat, daß Er den nicht wolle ungestraft laßen, der bey seinem Namen falsch schwöret, oder denselben in einigerley Weise oder Weg vergeblich führet; Also ist auch Ein Wohllöbl. Magistrat darauf bedacht, sowohl die auf einem Meineyd erweißlich betretten würden, als die Schwörer und Flucher, wie sie nach den Rechten gebühren wird, mit allem Ernst anzusehen und zu straffen.

§. 3. Damit aber solch schweres Uebel desto weniger ungestrafft hingehe, und ohnehin eines jeden Christen Pflicht erfordert, auf solche Schwöhrer und Flucher Obsorge zu tragen, und nichts erwinden zu lassen, damit der Nächste wegen solch seines sündlichen Verfehlens ernstlich ermahnet und gebessert werde, also solle hierunter der oder derjenige, so eine solche in dieser Sünde beharrende Persohn kennet, und weißt, dieselbe ihrem Herrn Beichtvater anzeigen, welcher ohne denuncirende Persohn zu benennen, solche zu beschicken und das verfehlen aus Gottes Wort ihro nachdrücklich vorzustellen, falls aber dieses nicht

ver-

verfangen und sothane hartnäckige Persohn mit schwören und fluchen fortfahren sollte, als dann derjenige so davon weißt, selbige zu behöriger Obrigkeitlicher Bestrafung anzuzeigen hat, als dahin ein jeder ausdrücklich und auf sein Christliches Gewissen angewiesen, auch ihme zu eigenem nachdencken überlassen wird, daß wenn er solche Fluchen verschweiget, und nicht anzeiget, eine schwere Verantwortung auf sich lade, daß er daßjenige, was ihm auf sein Gewißen gegeben worden nicht beßer in Obacht nimmt und verhehlet.

§. 4. Würde sich aber jemand auf einer Gottes-Lästerung freventlich betretten laßen, oder sich also frech und höchst sträflich in Begehung dieser Sünde verhalten, so wird Ein Wollöbl. Magistrat gegen denselben nach der des Heil. Röm. Reichs erneurten PoliceyOrdnung, andern zum Schrecken und zur Warnung, mit ohnausbleiblicher harter Bestrafung an Haab und Gut, Leib oder Leben also verfahren, daß man daß ernstliche Mißfallen handgreiflich spühren und merken solle.

Titulus. II.

Von Seegensprechungen und andern abergläubischen Wahrsagen.

§. 1. Nachdeme einige Leute, die doch Christen heissen und Evangelischer Religion seyn wol-

wollen, sich nicht scheuen den allerheiligsten Namen Gottes zu höchstsündlichen Seegensprechungen und Wahrsagen zu mißbrauchen, oder aber wider ihr selbst eigenes und der ihrigen, wie auch ihres Viehes Anliegen und Kranckheiten, oder wann sie etwas verlohren, bey Abergläubischen und betrügerischen Leuten, die zwar diesen Nahmen nicht haben wollen, Raths und Bescheids zu erholen, oder auch andere dahin weisen, item in der Meynung, das verlohrne wider zu Handen zu bekommen, etwas in das Siechenhauß zu tragen oder zu schicken und ein Gebet thun zu laßen, oder sonsten zu dem Gottes Dienst einer andern Religion die Zuflucht zu nehmen sich unterstehen, und aber all dieses, theils den Mißbrauch des göttlichen Namens, theils eine abergläubische Einfalt zum Grunde hat, so wird ein Wollöbl. Magistrat, wenn Er deßen in Erfahrung bringt, solche Leuthe mit gebührender Strafe anzusehen und zu belegen wißen.

§. 2. Es sollen auch solche Personen, welche mit abergläubischen Segnereyen entweder selber umgehen, oder bey dergleichen Leuten einige Hülfe und Rath suchen, oder sich deren gebrauchen, zu dem Heil. Abendmahl nicht zugelaßen werden, biß sie eine erweißliche Beßerung von sich spühren laßen.

Titu-

Titulus. III.

Von Entheiligung des Sabbaths.

§. 1. Gleichwie die leidige Erfahrung ergiebet, daß dem ausgedruckten ernsten Gebot Gottes stracks entgegen und zuwider viele den Sabbath freventlich entheiligen, immaßen sie nicht allein an denen bestimmten Christlichen Feyertagen, sondern auch sogar an Sonntagen arbeiten und fretten, oder aber unnüzen liederlichen Geschäften und Sachen nachgehen, und das Hören des göttlichen Wortes den Gebrauch des H. Abendmahls und das Christliche Gebet unterlassen und verabsäumen, und also unverantwortlicher Weise ohne wahre Erkenntniß und Gottes Forcht in den Tag hinein leben, ohnangesehen, daß wider solche freventliche Entheiligung des Sabbaths so vielfältig öffentlich und eifrig geprediget wird, so will Ein Wollöbl. Magistrat ob solchem Gebot mit Ernst halten, und solche Leuthe, die sich ohne dringende Leibes Noth, aus gefaßtem Irrthum oder sonst gottloser weise von der Predigt des göttlichen Worts, und dem öffentlichen Gottes-Dienst und gemeinen Gebet, beharrlich absondern, oder Geschäffte vornehmen, so an Sonn- und Feyertagen sich nicht gebühren, mit scharfer Strafe ansehen, damit männiglich seiner zeitlich- und ewige Wolfarth mit rechtem Fleiß und Ernst wahrnehmen, und um desto-

mehr

mehr aus solcher Entheiligung des Sabbaths und Verabsäumung des öffentlichen Gottes-Dienstes ein Gott-und ein gewißenloses Leben und Wesen verhütet und abgestellet werden möge.

§. 2. Sonderheitlich solle sich an Sonn-und Feyertagen unter den Morgen- Mittags und Abend-Predigten kein Burger, Burgerinn, Einwohner, Gesell, Knecht, oder Magd, in Wirths- Weinschenck- Bier- und Brantewein-Häußer, um Zehrens und Zechens-willen betretten lassen, mithin auch die Wirth und Schenken, sowohl in der Stadt, als in denen in der Stadt-Etter liegenden Schenck- und Wirthshäußern, ihnen unter der Predigt nichts von Speiß noch Tranck aufgetragen, zu dem Ende in der Stadt denen Bettelvögten, außer der Stadt denen Oeschayen Oberherrl. anbefohlen ist, die Uebertrettere aus denen Wirthshäußern fortzuschaffen, und Einen Wollöbl. Magistrat zu gebührender Abstrafung anzuzeigen.

§. 3. Dieweilen auch an denen Sonn-und Festtagen das jagen, bürschen, beizen und Vogelschießen, auch das Fischen in gebannten und ungebannten Waßern sehr im Schwang gehet, nicht weniger die Leute auf die Dörffer vor Endigung der Abend-Predigt hinaus lauffen, reiten und fahren, auch wohl mehrentheils auf die Sonntage große Gastereyen verlegen, item, wohl gar in auswärtigen in hie-

hiesiger Herrschaft nicht gelegenen Oertern, Zechen und Tanzens halber (wie dieses mehrentheils auf dem Lande beschiehet) sich begeben, und dadurch höchstsündlicher Weise den Gottes-Dienst verabsäumen und den Sonntag, gleich als ob er zu solchen Lustbarkeiten geordnet wäre, auf das schnödeste entheiligen; als will Ein Wollöbl. Magistrat ein solches durchaus verbotten und geordnet haben, daß auf diese Leute genaue Achtung gegeben und zu gebührender Abstrafung angezeigt werden solle.

§. 4. Und da ohnlängsten die Oberherrliche Vorsehung geschehen, daß denen Handwerckern an denen Sonntagen gehabte Handwercks-Auflagen meistentheils ab- und auf einen Wercktag gestellet worden, so hat es auch hiebey sein unabänderliches Verbleiben, als die Handwercks-Gesellen den Sonntag nunmehro ohngehindert feyren, und dardurch die Zusammenkünffte vermieden werden mögen; Gleichwie aber nichts destoweniger dieselbe an denen Sonntagen nächtlicher Weil haufenweis, sowohl als in der Wochen in der Stadt die ärgerlichsten Lieder abzusingen sich unterfangen auch einige sich wohl gar schon gegen die Wache und Patrouille aufgelehnt, und entgegen gesezt haben. Als solle samtlichen Handwercks-Purschen all dieses höchlich verbotten, so fort die Uebertrettere von der Patrouille aufgehebt, auf die Haupt-Wache gebracht, und Einem Wollöbl. Magistrat zu gebührender Abstrafung ein-

eingeliefert, oder bey deren nicht habhaft werdung angezeiget werden.

§. 5. Es hat auch ein jeder Hauß-Vater oder Hauß-Mutter am Donnerstag Morgens, als an dem gemeinen gewöhnlichen Bettag zum allerwenigsten eine, und zwar erwachsene Person in die Predigt und zum gemeinen Gebet zu schicken, widrigenfalls und da gegen dieses alte Gebot gehandelt würde gewärtig seyn solle, daß Ein Wollöbl. Magistrat hierunter ein ernstliches Einsehen haben werde.

§. 6. Dieweilen sich benebenst öffters ereignet, daß von einigen sowohl an dem Donnerstag unter dem gemeinen Gebet, als sonsten an Sonn und Feyertagen auf ihrer Profession gearbeitet, auch die Cramläden unter dem haltenden Gottes Dienst eröffnet, oder von andern gewerbenden Leuten ihre feile Waaren verkaufft worden, als solle solch beedes bey willkührlicher ohn ausbleiblicher Strafe hiemit ein vor allemal verboten seyn.

Titulus. IV.

Von der Saumseligkeit in der Kinderzucht.

§. 1. Eine allerdings beklagenswürdige Sache ist es, daß die Eltern sich in der Hochnothwendigen Kinder-Zucht gar saumselich und nachläßig erzeigen, auf die Kinder nicht

Achtung geben, ihnen ihren Muthwillen gestatten, allenthalben so gar auch unter währenden Predigten auf der Gaßen, denen Spiel-Pläzen, und sonsten umlauffen lassen, dieselbe weder in die Kirche noch in die Schule schicken und befördern, oder wann sie auch selbige in die Schule sezen, nicht leiden noch gut heissen wollen, daß der Schulmeister die Kinder in ernstlicher Zucht halte, und sie ihres Unfleißes, Ungehorsams, und Muthwillens halber mit gebührendem Ernst ansehe, oder züchtige, und dieselbige zu emsiger Lernung und Uebung des Catechismi antreibe, und zu fleissiger Besuchung der Kirchen und Kinderlehr scharff anweise, welch alles doch die Schulmeister vermög Dero von Einem Wollöbl. Magistrat denen Eltern und Vormündern hiemit bey ernstlicher Strafe befiehlet, den Schulmeistern in solch ihrem anbefohlnen Amt keinen Eintrag zu thun, oder ihnen sonderbare Maas und Ordnung zu geben, vielmehr ihre Kinder zu vermahnen und anzuhalten, daß sie sich solcher Christlichen Schul-Ordnung gehorsamlich unterwerfen und derselben allerdings gemäs erzeigen und verhalten sollen.

§. 2. Gleichwie nun allen Eltern obliegen und gebühren will, ihre Kinder samt und sonders lesen, schreiben und rechnen, sodann die Hauptstücke Christlicher Lehr gründlich lernen zu lassen, also sollen sie darob und daran seyn, daß sie die Schulzeit nicht so liederlich und ge-

fährlich versäumen, und fast des Jahrs über öfters aus der Schule bleiben als darein kommen, ingleichen daß die Kinder hinfüro nicht zu früh, und ehe sie etwas lernen können, in die Schul geschickt, noch zu früh und ehe sie etwas gelernt von ihnen widerum herausgenommen werden. Zu dem Ende

§. 3. Die Eltern und Tragere sollen ihre Kinder und Tragbefohlne unter dem Dreyzehenden oder dem Vierzehenden Jahr ohne vorhergegangene Examination aus der Schul nicht nehmen, sondern entweder bey dem gewöhnlichen Examine, oder bey sonderbaren Vorfallenheiten, dem Herrn Schul Visitatori, das aus der Schule nehmende Kind durch den Schulmeister vorgestellet, und eine genaue Erforschung vorgenommen werden solle, ob daßelbige die behörige Schul-Lectionen absolvirt, und man von deßelben genugsamen Information die Ueberzeugung haben möge, dahero jede Schulmeister bey jeweiligem Examine einen Catalogum der aus der Schul kommenden Kinder anzuzeigen angewiesen ist.

§. 4. Es sollen auch von denen Eltern die Kinder zu rechter Zeit und zwar im Sommer morgens um 7. Uhr im Winter aber um halb 8. Uhr sodann des Nachmittags um halb 1. Uhr in die Schule geschickt, und unaufhaltlich dahin gefertiget, auch bey jedem Quartal das wohlverdiente Schulgeld dem Schulmeister unvorzüglich zugeschickt werden, damit Ein Wol-

löbl. Rath nicht veranlaßet werde, Sie zur Bezahlung zu nöthigen und darum zu exequiren.

§. 5. Und da sonderheitlich diejenige so das Allmosen aus dem Allmoß-Kasten genießen, ihre Kinder gar nicht fleissig zur Kirchen und Schulen halten, ohngeachtet ersagte Pfleg die Schulgelter auch benöthigte Bücher vor solche hergiebet und anschaffet, als wird ihnen bey Verlust des eigenen Allmosens ernstlich gebotten, ihre Kinder hierunter nicht zu versäumen, noch auch zu weiterer Oberherrl. Strafe anlaß geben.

§. 6. Die Schulmeistere und Eltern sollen benebens unter Anruffung der Gnade Gottes, mit zusammengesezten Kräfften an den Kindern mittelst einer guten Erziehung und Ermahnung zu allem Guten dahin sich bearbeiten, die Jugend bescheidener, gehorsamer und gesitteter zu machen, und ihnen das wilde herumlauffen auf den Gassen, dem Marckt, und andern Pläzen, auch wohl auf dem Kirchhoff, ja gar nicht zu gestatten, als darob jedermann ein großes Mißfallen tragen muß, und dahero Ein Wollöbl. Magistrat gänzlich entschloßen solcher Unbescheidenheit und Unfuhr der Jugend mit Ernst zu begegnen und zu wehren, sonderheitlich aber dieselbe an denen Sonn und Feyertagen, desgleichen unter denen Samstags-Predigten, auch an andern Tagen unter währender Predigt des Göttlichen Worts und Verrich-

richtung des gemeinen Gebets und Gottes Diensts, desgleichen bey denen Christlichen Leichen Begängnißen, wie auch bey denen Hochzeitlichen Kirchgängen auf dem Kirchhof, dem Gottes Acker und anders wo sich zu zeigen oder einzufinden, keineswegs zu gedulten und zu leiden, sondern solches Unwesen abzuschaffen, und denen Schulmeistern, um solches behörig zu strafen, und hierinn niemand zu verschonen, zu wißen zu machen.

§. 7. Nachdeme auch bey Hochzeitlichen Kirchgängen vielfältig grosse Unfuhr, Geschwäz, Gespött, Gelächter und Geschrey nicht allein auf der Gassen, sondern auch auf dem Kirchhof, und unter dem Vorzeichen in der Kirchen selbsten, ja auch auf der Empor Kirchen von dem zu laufenden Volck getrieben wird, und aber solches ein großer Uebelstand und eine Schande, sonderlich vor fremden Leuten, anbenebens an dem predigen sowohl, als an dem Gebet in der Kirchen hinderlich ist, so solle jedermänniglich daßelbige abstellen, und die Haus- Väter und Haus Müter ihre Kinder und Gesind von solcher Unbescheidenheit und Fürwiz ernstlich ab- und hingegen zur Arbeit anhalten, damit ein Wollöbl. Magistrat sich nicht gezwungen sehen möge, solche Leuthe ihres freventlichen Ungehorsams halber mit Ernst anzusehen und zu straffen.

§. 8. Bey welchen Hochzeitlichen Festivitaeten sowohl in der Stadt als auf dem Land

aller Freuden Schüße sich zu bemüßigen, und ein Uebertretter um einen ReichsThaler vor einen jeden Schuß zu büßen, immaßen über diß schon vorhin bey Obrigkeitl. Strafe verordnet ist, keineswegs in der Stadt eine Flinte oder sonst geladen Gewehr loßzuschießen.

§. 9. Anlangend noch das sogenannte jährliche Königs- oder Königinnen-Fest in den Teutschen-Knaben- und Mägdlein Schulen, so ist nicht nur von einigen Jahren her, sondern erst neulich der dabey vorgegangene Mißbrauch dahin abgeschafft worden, daß von denen Eltern, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land keine Mahlzeit gehalten, und allein die Reichen in der Stadt an dem Heil. Pfingst-Fest zu halten, und Donnerstags darauf die Kinder Processions Weise unter erbaulicher Absingung geistlicher Lieder von den Schulen aus, biß zu denen Stadt-Thoren, und von denselbigen wider zu den Schulen geführet, sodann entlaßen und ihnen Nachmittags ein Spaziergang nicht verwehret werden solle.

Titulus. V.

Vom Schmähen und Balgen auch Zwietracht unter den EheLeuten.

§. 1. Wann das Zancken und hadern, Schmähen und Lästern, Balgen und Schlageu, und dergleichen Unwesen leyder! nur allzuviel im Schwang gehet, davon jährlich nach der neuen

neuen Raths-Wahl in denen ablesenden Statutis Meldung geschiehet, als nach welchen die Abwandlung und Bestrafung derselben für der Stadt Einung gewiesen wird, so will es Ein Wollöbl. Magistrat ferner dabey bewenden laßen.

§. 2. Würde aber eine solche schmähsichtige und sich immer balgende Person erfunden, welche in diesem Laster ganz erhärtet, und nicht zur Beßerung gebracht werden könnte, oder sonsten beschwerliche Umstände sich dabey ergeben würden, so will ein Wollöbl. Magistrat dergleichen Unhändel vor sich ziehen und nachdrucksamst abstrafen.

§. 3. Wobey sonderheitlich gegen die entzwischen Eheleuten wider alle Christliche Liebe laufende Händel, und die nach der leidigen Erfahrung mit Leibs und Lebens Gefahr verknüpffte Uneinigkeiten Ein Wollöbl. Magistrat ein scharffes Einsehen haben, und den schuldig gefundenen Ehegatten gewiß also abzustraffen wissen wird, daß derselbige solches spühren und ein anderer sich daran spieglen solle.

Titulus. VI.

Von heimlicher unordentlicher ohne Vorwißen und Willen der Eltern oder Vormündern unternommene Ehe-Verpflichtung der Kinder und Tragbefohlenen.

§. 1. Demnach sowohl in heiliger Schrifft,

als denen gemeinen beschriebenen Rechten gegründet, und fürgesehen, daß die Kinder, so in väterlichem Gewalt seynd, anderst nicht, als mit ihrer Eltern Rath, Wißen und Willen sich verheurathen und in den ehelichen Stand sich begeben mögen, und andere so unter der Vormundschafft stehen, sich in keinen heimlichen Ehe-Verspruch, ohne ihrer Tragere Einwilligung einlaßen sollen, also sezet und ordnet Ein Wollöbl. Magistrat, daß kein Sohn oder Tochter, der oder die noch unter elterlichem Gewalt, oder sonst verpfleget wären, sich ohne Wißen, Rath und Willen ihrer Eltern und in deren Ermangelung der Tragere und nächsten ehrbarn Bluts-Verwandten in den ehelichen Stand begeben oder verpflichten sollen.

§. 2. Woferne aber solche Eheverpflichtung jedannoch freventlicher Weise geschehete, auch Mahlschäze gegeben worden wären, so solle dieselbe unbündig, unkräfftig und von keiner Wirckung seyn, auch so fort durch Einen Wollöbl. Nagistrat als Ehe-Richter vor null und nichtig erkennet, und daneben Wohldemselben gegen den Uebertretter und Ungehorsamen, auch gegen diejenige, so darzu gerathen oder geholfen, die ernstliche Bestrafung nach Gelegenheit der Umstände und bezeugten Ungehorsam entweder mit Gefängnüß oder an Geld fürzunehmen vorbehalten werden.

§. 3. Würden auch dergleichen junge Leute, so der Elterlichen Gewalt oder der Vormundschafft noch unterworffen, ihrer Eltern, Tragere oder Befreundte Consens und Willen durch unziemliche Mittel, als Unzucht, Beyschlaf oder Schwängerung gleichsam zu erzwingen vermeynen, so solle es mit nichten fürträglich, sondern höchstens verboten seyn, auch ihrer Eltern, Tragere, oder Befreundte Einreden und Widersprechen dagegen angehört, und wann selbiges erheblich erfunden, die fürgegangene eigenwillige EheVerlöbnis durch Richterliche Erkauntniß cassiret und aufgehebt, und der Schwächung oder Schwängerung halben nichts weiters erkannt, als was hierunten Tit. 10. von Hurerey und leichtfertiger Beywohnung lediger Personen fürgesehen, so fort auch mit Gefängnis und Verweisung gleichergestalt wieder sie procedirt und verfahren werden.

§. 4. Und will daher Ein Wollöbl. Magistrat gegegen diejenige, so junge Leute zu Unehren verleiten, oder hinterrucks der Eltern, Tragere und Befreundten einstecken, zusammen kupplen, oder sonsten mit Rath und und That an Handen gehen, daß daraus WinckelEhen oder Unzucht gestifftet werde, nach Gestalt der Umstände die gebührende Abstrafung vornehmen, und daraus nicht gestatten, daß ledige und zum dienen tüchtige Weibs- oder auch verdächtige und in keiner ordentlichen Bürger-

lichen Nahrung stehende Manns-Personen eigen Feuer und Heerd halten, als bey solchen Leuten, die junge Manns und Weibsbilder gemeiniglich eingesteckt und verführt werden.

§. 5. Solten nun aber sothane unter Väterlicher Gewalt oder Vormundschafft stehende Personen der Eltern, Vögte, oder Tragere Consens und Bewilligung durch unzüchtigen Beyschlaf oder auf andere Weise und Weg abgenöthiget und erzwungen haben, so will Ein Wollöbl. Rath solche verlobte Personen, wenn sie schon hernach miteinander verhelichet worden nach Gestalt ihres Verbrechens mit dem Gefängniß oder in andere Wege unnachläßig strafen.

§. 6. Würden jedoch, dergleichen unter väterlichem Gewalt oder Obrigkeitlicher Tragschafft stehende junge Leute vermeynen rechtmäßige Ursache zu haben, sich ohne ihrer Eltern, Pflegern oder nächsten Anverwandten, Rath, Wißen und Willen ehelich zu verheurathen, so sollen sie daßelbige bey Vermeidung der darauf gesezten Strafe keineswegs aus eigenem Willen vornehmen, sondern Einem Wollöbl. Magistrat, als Ehe-Richter gebührend fürtragen, und rechtlichen Entscheids hierüber gewärtigen, auch solchem gehorsamlich geleben und nachkommen.

§. 7. Damit aber auch die Eltern ihre Kinder zu unanständigen Ehen nicht zwingen, oder sonst lange aufhalten mögen, als welch beedes

denen

denen Rechten entgegen. So will man Obrigkeits wegen, auf die erwachsenene Bürgers Söhne und Töchter die Obsorge dahin tragen, daß wofern eine gefährliche Saumseligkeit oder Untreue der Eltern auf einkommende Klage und Nachricht sich erfinden sollte, dieselbe zu Abgebung ihres Consenses und Einwilligung billig angehalten, oder in dem weitern Weigerungs Fall durch Einen Wollöbl. Magistrat die Einwilligung an der Eltern statt ertheilet werde, sonderheitlich bey erwachsenen Söhnen und Töchtern so eigen angefallen Gut haben, solchergestalt gehandelt und fürgeschritten werden solle, wie sich ohnehin denen geschriebenen Rechten und der Billigkeit nach gebühret.

§. 8. Und weilen offt andere Personen, welche frey, und unter keiner väterlichen Gewalt oder Vormundschafft mehr stehen, heimlich ohne in beyseyn anderer ehrbaren Personen oder Gezeugen allein sich gegeneinander verpflichten, und wohl gar mit Eydschwüren und Betheurungen sich verbinden, und aber daraus nichts anders, denn große Gewißens-Beschwerung und Meyneyd der angesprochenen, aber reuenden Person, und sonst merklicher Nachtheil daraus erwachsen, als wird hiemit geordnet, daß fürohin solche Persönen, welche sich ehelich mit einander versprechen wollen, zum wenigsten drey von beederseitigen Freundschafften erbetene redliche erbare unverdäch-

dächtige Männer dazu nehmen durch welche die eingegangene Eheverpflichtung bewiesen werden, anderer gestalt bemelte heimliche Eheverpflichtung nicht gelten, sondern unbündig, unkräfftig und von keiner Würde seyn und erkennet, auch die Uebertrettere dieser Ordnung wegen solcher eingegangenen Winckel Ehe samt und sonders mit Gefängnis oder sonst nach Gestalt der Umstände ernstlich bestrafet werden sollen.

§. 9. Nachdeme auch in dem Hopfen-Zopfen vielerley Leichtfertigkeit und Ueppigkeiten leyder vorzugehen- und ausgeübt zu werden pflegen, als wird dieserwegen hiemit ernstlich gesezet und gebotten, daß sich fürter bey dergleichen Gelegenheit alles unordentlichen, unanständigen und unzüchtigen Wesens enthalten werde und längst bis 10. Uhr die fremde und in das Hauß nicht gehörige Personen wieder naches Hauß gehen, widrigenfalls die Uebertrettere und da eins oder das andere diesem entgegen ergreiffen solte, gebührend abgestrafft werden sollen.

Titulus. VII.

Von dem Alter der verheurathenden Personen und deren in die Ehe einbringenden Vermögen.

§. 1. Damit fürters die gemeinen Burgers-Söhne und Töchtern desto bedächtlicher heura-

rathen, und alles leichtsinnige und unbedachtsame verkuppeln verhütet, folgsam der Bedacht dahin genommen werde, daß sich die versprechende Personen förderſamst so wohl in dem rechtem Alter sich befinden, als auch die Manns-Person durch das erlernte Handwerck und erhaltene Meister Recht seine bürgerliche Nahrung zu suchen im Stand seyn möge: als wird das Alter bey einem ledigen Gesellen auf das Zwanzigste, bey den ledigen Töchtern auf das Achtzehende Jahr bestimmt und gesezt, vor welchem erlangten Alter hinfüro keinem ledigen Bürgers Sohn oder Tochter, ohn sonderbahre ehehaffte Ursachen sich zu verheyrathen vergonnet oder gestattet werden solle; wo überdiß auch die in Ansehung der Manns-Personen vorhandene Handwercks Gebräuche und Verordnungen in Erstreckung der Lehr- und Wanders- auch respect. Stillstands-Jahre mit in Obacht genommen, und keinem sich zu verheurathen erlaubt werden wird, ohngeachtet er das ersagte Alter auf sich hätte, er habe dann zuvor die Meister-Rechte, Artickulmäßig erlanget, und ein solches gebührend bescheiniget.

§. 2. Dieweilen auch ledige Bürgers-Söhne und Töchtern allerdings Ursache haben eines ehrbaren eingezogenen und häußlichen Lebens- und Wandels sich zu befleissigen, und das zusammen bringende Vermögen zu rathe zu halten und zu vermehren. So ist Eines Wollöbl. Magistrats ernstliche Verordnung, bemelten

Per-

Personen das heyrathen anderer Gestalt nicht zuzulaßen, sie haben dann zusammen Einhundert Gulden über die Aussteur und alle andere Unkosten, erweißlich eigenes Vermögen an baarem Geld, auch überdiß dieselbe eines ehrbaren, eingezogenen Lebens sich befleißiget, und der Geschicklichkeit halber so beschaffen seyn, daß glaubliche und augenscheinliche Vermuthung obhanden, daß sie sich ohne Beschwerung des Allmos-Kastens oder der milden Stifftungen ehrlich ernähren und hinterbringen mögen.

§. 3. Im Fall aber auf eine genugsame Handwercks-Erlernung und Geschicklichkeit nicht vorhanden, oder sonsten die heyrathende Personen eines übel berichtigten Lebens-Wandels ohnangesehen an bestimmter Geld Summa sonst kein Mangel seyn würde, so sollen jedannoch dergleichen Uebelbedachte Heurathen nicht zugelaßen, noch gestattet, sondern abgewiesen werden.

§. 4. Dieweilen jedoch gestandene ledige Burgers Söhne und Töchtern, die sich von Jugend auf eines ehrbarn und eingezogenen Lebens und Wandels beflißen, auch ihrer Geschicklichkeit und Arbeit halber augenscheinliche gute Hoffnung ohne Beschwerung des Allmos-Kastens sich ernähren und fortbringen zu können, geschöpffet werden kan, nun allein aus Mangel obbestimmten Zeitlichen Vermögens von dem ehelichen Stand nicht ausgeschloßen oder abgehal-

halten werden mögen: Als behält ein Wollöbl. Magistrat sich bevor in solchen jezt besagten Fällen um der ehehafften Ursachen Willen mit oder ohne Bürgschafft, zu dem Stadt-Pfand-Buch, daß sie nemlich den Allmos-Kasten oder milde Stifftungen innerhalb 5. oder mehr Jahren nicht beschweren wollen, in dergleichen Personen verheurathung von Obrigkeitswegen zu dispensiren, und dieselbige vor sich gehen lassen.

Titulus. VIII.

Von denen Fremden in die Stadt heurathenden Personen, und deren hereinbringendem Vermögen auch Dienstbotten, so das Burgerrecht verdient.

§. 1. Solten nun ledige Bürgers-Söhne oder Töchter, Wittiber und Wittiben mit Rath, Wissen und Willen ihrer Eltern, Tragere und Befreundten gegen Fremde ausländische Personen oder auch Unterthanen Kinder sich verheurathen, so solle die fremde Person, schuldig seyn, nicht allein Einhundert Gulden baares Geld, als ein frey eigenthumliches Gut in die Ehe einzubringen, sondern auch noch Fünfzig Gulden, ein Unterthan aber 40 Fl. —. als womit das Bürgerrecht erkaufft werden möge, dazu zu haben und deßhalber von ihrer ordentlichen Obrigkeit glaubliche Urkund, ob solches Vermögen an baarem Geld, oder woran

an es gelegen, nebst den Frey und Geburts-Briefe ein und beybringen.

§. 2. Nichtweniger haben auch die Dienstbotten, von Weibs und Manns-Personen, welche zehen Jahr an einem Dienst gewesen, und sich wohl verhalten, sofort dadurch das Bürgerrecht ohnentgeltlich verdienet, ein besitzendes Vermögen von Einhundert Gulden baaren Geldes bey der Verheurathung erweißlich zu bescheinigen, wobenebens ihnen anderst nicht als sich zu Burgers-Genoßen zu verheurathen gestattet seyn solle.

Titulus. IX.

Von der Trauer-Zeit der Wittiber und Witt-Frauen.

§. 1, Nachdeme eine Zeithero zu etlichenmahlen sich zugetragen und begeben, daß Wittiber und Wittiben nach Absterben ihrer Ehegatten, (deren sie doch aus ehelicher Liebe nicht so leicht vergeßen sollten) nach andern Ehegatten getrachtet, und mit denselben sich ehelich versprochen haben, und aber solches eine grosse Undankbarkeit und Leichtsinnigkeit, welche keineswegs zu gedulden noch gestatten ist; So sezet, ordnet und gebietet ein Ein Wohllöbl. Magistrat, daß hinführo keinem Wittiber vor Ausgang eines Viertel-Jahrs, und keiner Wittib vor einem verfloßenen halben Jahr nach Absterben seines oder ihres vorigen Ehegatten an-

der

derwerts sich zu verheurathen (es seye dann, daß aus vorkommenden erheblichen Ursachen, und Umständen Ein Wollöbl. Magistrat darinnen dispensiren würde) zumalen auch keiner Wittib, da sie schwanger, ehe sie ihrer Leibes Bürden entladen, zu heurathen gestattet werden solle.

§. 2. Gleichwie aber überhaupt keine Heyrath beschlossen, noch durch einen Kirchen-Diener bestättiget werden darf, es seye dann zuvor die Bewilligung von der Obrigkeit ausgebracht, als sollen alle dieienige, so sich zu verheurathen gedeuken, bey Einem Wollöb. Rath um den Consens persöhnlich anhalten, und sowohl Bräutigam als Braut erscheinen, und nicht nur ihre beyständе schicken, es wäre dann, daß sie durch die Observanz davon befreyet, oder die verheurathende Persohnen im verwittibten Stand, als bey welchen es bey der bisherigen Dispensation verbleibet, jedoch dafern ein verwittibtes Ehegemächt sich mit einem ledigen verheurathet, so sollen beede um den Heuraths-Consens persönlich ansuchen.

§. 3. Würde sich ein Bürger oder Bürgerin auswärts mit einer fremden Person ehelich antrauen lassen und hiezu den Obrigkeitl. Consens nicht anbegehren, oder aber um selbigen zu Beyhaltung des Burgerrechts zwar ansuchen, jedoch sich in der Fremde aufhalten, und sein häuslich Anwesen haben, so solle im ersten Fall das Burgerrecht verscherzet, folglich das verehlichte verburgerte den behörigen Abzug zu

 entrich-

entrichten schuldig, andernfalls aber Eines Wollöbl. Magistrat Ermeßen und Dispensation anheim gestellet seyn, ob man einem auswärts angeseßenen gebornen Burger das Burgerrecht beybehalten wolle, als in welchem Fall derselbe sein Vermögen von 3 zu 3 Jahren bey der gewöhnlichen Eyd-Steur durch die Obrigkeit seines Aufenthalts, und zwar vermittelst Hand-Gelübds ordentlich anher specificirter einschicken, folglich gleich andern allhier angeseßener Burger sein Vermögen alljährlich ordentlich versteuren solle.

Titulus. X.

Von Unzucht, Hurerey und Ehbruch.

§. 1. Gleichwie Gott der Allmächtige das ärgerliche und schändliche Laster der Unzucht und Hurerey auch schon in diesem Leben zu richten pfleget, und ein Hurer und Ehebrecher seiner Seelen Heil und Seligkeit in Gefahr setzet, immaßen nach untrüglicher göttlicher Heiliger Schrifft kein Hurer oder Unreiner Erbe hat an dem Reiche Christi und Gottes, und aber solche göttliche Strafen bey diesen unsern Zeiten wenigen Eindruck und Abscheu von dieser groben Sünde machen, ja leyder solche je mehr und mehr überhand nehmen, als will Ein Wollöbl. Magistrat hiemit gesezet und geordnet haben, daß diejenige ledige Leuthe, so sich mit Hurerey und Unzucht vergehen, sowohl

wohl Manns- als Weibs-Personen, iung oder alt, heimisch oder fremd, nicht allein mit achttägiger Gefängnüs und Verlust des Burgerrechts, sondern auch mit Verweisung der Stadt und Gerichten, ohne alle Gnade gestrafft werden sollen.

§. 2. Würden aber die zwey Persohnen, welche allhier Burger und ledigen Standes, und sich miteinander in Unzucht vergangen haben, einander zur Ehe nehmen wollen, auch ein Statuten- mäßiges Vermögen zusammen bringen, dieselben sollen zu Ehren des Ehestandes mit der Verweisung zwar verschonet, sie aber nach ausgestandener Achttägigen Gefangenschafft, und bezahlten halben Burgerrecht, nemlich iedes Fünff und Zwanzig Gulden nach gestaltsame ihres Vermögens noch mit einer Geld- oder einer andern Burgerlichen Strafe vor Nachsehung der Relegation angesehen und gebüßet werden.

§. 3. Welche verburgerte Personen hingegen sich ordentlicher Weise versprochen und miteinander verlobet, iedoch vor der priesterlichen Einsegnung sich fleischlich vermischet hätten, so seynd diese neben der achttägigen Gefangenschaft auch des Burgerrechts vor verlustiget zu erklären, jedoch daß sie solches gleichmäßig um die Helffte, als jedes um fl. 25. — an sich lösen mögen, gleichdann auch Ein Wollöbl. Magistrat sich vorbehält nach gestaltsame der Um-

 stände

stände und Personen die Gefangenschafft in eine Geld-Strafe verwandlen zu lassen.

§. 4. Solten sich fremde und der Obrigkeit, außer ihrem allhiesigen Aufenthalt nicht angehörige Personen sich mit Unzucht beflecken, so sollen dieselbe neben 14 tägiger Gefangenschaft aus der Stadt und den Gerichten ausgeschaffet, und ihnen nimmermehr ein Zugang zu denselbigen gestattet, auch auf dem Land in den Dörfern als Unterthanen, und Hintersäßen nicht eingelassen werden.

§. 5. Welche einheimische und um Unzucht willen aus der Stadt und Gerichten verwiesene Personen aber wenigstens ein Jahr lang sich auswärtig aufhalten, und um Eröfnung der Stadt und Gerichten nicht eher die Ansuchung thun sollen, sie haben dann zuvor von der Obrigkeit ihres Aufenthalts-Ortes glaubwürdige Urkund und Zeugnus beygebracht, daß sie einen ehrbaren, keuschen und züchtigen Lebens-Wandel geführet, gestalten alsdann bey Einem Wollöbl. Magistrat die Verbescheidung zu erwarten stehet, dergleichen Leute in die Stadt einzulassen, oder auf ihr Begehren widerum in das Burgerrecht aufzunehmen oder nicht, gestalten mit letzterem nicht anderst zu willfahren, dann daß jede solche Person Fünff und Zwanzig Gulden, das Burgerrecht widerum zu erlangen, bezahlen, auch unter dem erlangten Burgerrecht das unehlich erzeugte Kind nicht mit begriffen seyn solle.

§. 6. Solten sich aber einheimische Manns- und Weibs-Personen zum Zweytenmal mit dem Laster der Hurerey und Unzucht beflecken, oder Weibs-Personen sich gar als gemeine Dirnen halten, sofort dem MannsBild selbst zur Unzucht Anlaß und Ursache geben, oder einen mehreren Anhang haben, dieselben will Ein Wollöbl. Magistrat neben 14tägiger Thurn-Strafe, und zwar von der ersten Gattung auf 5 Jahr der Stadt und Gerichten relegiren, die letztere aber mit öffentlicher Schmach zur Stadt hinausführen lassen, und ihnen Stadt und Gerichte auf beständig verbieten.

§. 7. Würde sich nun befinden, daß ein Weibs-Bild einer Manns-Persohn zur Unzucht anlaß gegeben, und daraus Schwängerung erfolget wäre, so solle alsdann die Manns-Persohn einer solchen Dirne weder für Blumen, noch Kindbett einigen Abtrag zuthun noch weiter etwas zu geben schuldig seyn, dann allein das Kind, da sie eins von ihm empfangen und geboren, entweder anzunehmen oder zu ernähren.

§. 8. Dahingegen diejenige, welche Jungfrauen oder Weibs-Personen, die sonsten zuvor unverleumden Gerichts gewesen, schwächen und schwängern würden, denen geschwächten vor die Blume und Kindbett billige Satisfaction zu geben, auch das erzeugte Kind zu alimentiren gehalten, sofort denen letztern ihre Ansprach und Forderung nicht benommen, sondern in

allweg vorbehalten seyn, und hierbey auf die Beschaffenheit der Geschwächten, anderntheils die richterliche Dijudicatur genommen werden solle.

§. 9. Würde aber von einem Soldaten eine Dirne geschwächt, sofort dieselbe sowohl vor sich als ihr Kind eine Abfindung und Alimentation praetendiren, so solle sie damit gänzlich abgewiesen werden: es wäre dann, daß der Stuprator ausser seinem Sold ein anderwärtig kundbares Vermögen besäße, als in welchem Fall dieselbe billich angehört werden mußte; immaßen auch wenn derselbe, aus Kriegs-Diensten entlassen wird, sowohl der geschwächten Weibs-Person, als dem erzeugten Kind, ihre rechtmäßige Forderung und Ansprüche an ihn zu machen, ohnbenommen und vorbehalten bleibet.

§. 10. Wann die einheimische Personen, welche sich in Unehren miteinander vergangen, nach ausgestandener Strafe und nachdeme sie das Burgerrecht widerum erlangt, mit Wissen und Willen ihrer Eltern, Tragere und Befreunde sich verehlichen, und Ein Wohllöbl. Magistrat seinen Consens aus andern erheblichen Ursachen nicht verwegern würde, als hierunter man zu Ehren des Ehestandes eher behülflich als verhinderlich seyn wird, so solle aber einer solchen ihre jungfräuliche Ehre durch Unzucht verlohrnen Hochzeiterin in einem Cränzlein oder JungfernSchmuck mit Jungfrauen

frauen zur Kirchen zu gehen nicht gestattet, auch bey denen Hochzeiten weder Gäste, Spielleuthe noch Schencken zugelassen werden, auch dahero die Zwey einander geschwächte sich heyrathen dieselbe bey dem Hn Pfarrer im Hauß copuliren laßen, und sowohl der Schencke als Spielleuthe sich bemüßigen sollen.

§. 11. Und obwohlen zwar sothane priesterliche Ehe-Einsegnung und Copulation ehedem in Unser Frauen-Kirchen und zwar an einem Mittwoch geschehen, und die einander heurathende in Unzucht sich vergangene Persohnen ihren Kirchgang dahin halten müßen, dieweil aber dieses längstens in Abgang kommen, und ohnehin große Bedenklichkeiten obwalten, auf solcher ehemaligen Verordnung zu beharren, als solle in Betracht, daß eine jede Kirche und in derselben befindliche Christliche Gemeinde von gleicher Würde ist, und keine vor der andern etwas zum Voraus hat, oder aber diese oder jene Kirche eine Mackel und Unehre verursachen solte, sothanen Personen auf die ersagte Weise den Kirchgang bey St. Martin an dem gewöhnlichen Hochzeit Montag zu halten, und daselbst sich copuliren zu lassen, erlaubt und vergönnet seyn.

§. 12. Gleichwie aber solche in Unzucht sich verfehlende Personen, den grossen Gott höchlich beleidigen, und daher demselben solches mit einem reuenden und busfertigen Herzen vorderſamst abzubitten, und überdiß eine Christ-

liche Gemeinde sehr geärgert haben, als solle jederzeit von der Canzley aus, dem Herrn Superintendenten und durch denselben denen Herren BeichtVätern dergleichen mit dem Laster der Unzucht überwundene und abgestrafte Personen angezeiget, auch zu besserer Information die darüber ergangene Protocolla lezteren eingehändiget werden, wo sofort dieselbe nach ihren Beicht-Kindern unverweilter zu schicken, und deren begangene Sünden aus Gottes Wort nachdrücklich in ihrem Musaeo vorzustellen, auch zu der Nießung des H. Abendmahls nicht zuzulassen bedacht seyn werden, es haben dann selbige ihren leidigen Fall erkannt, Buß und Besserung versprochen, und die Absolution anbegehret, folglich hiedurch der Kirchen-Ordnung ein Genügen gethan.

§. 13. Nachdeme sich auch zutragen möchte, daß eine verburgerte ledige Manns-oder Weibs-Person an fremden Ort mit Unzucht sich beflekket, und die Sache kundbar und deshalben überwunden werden, so solle eine dergleichen Persohn des Burgerrechts unfähig und unwürdig erkannt werden.

§. 14. Wann eine verehlichte und ledige Persohn miteinander im Ehebruch ergriffen, so sollen dem ledigen, es seye Manns oder Weibs-Persohn die Strafe des Gefängnisses und Unterhaltung mit Wasser und Brod auf 14. Tag lang, nebst Verlust des Burgerrechts angekündet, auch überdiß der Stadt und Gerichten

richten auf 2 Jahr verwiesen, dem Verehlichten aber die Gefangenschafft bey Wasser und Brod 18. Tage lang auferlegt, des Burgerrechts verlustig erkläret, und in eine Geld-Strafe condemnirt, uud woferne es die Manns-Person, ihro weiters gesagt und angezeigt werden, daß er weder im Rath, noch Gericht sitzen, und sonst zu keinen ehrlichen Aemtern gebraucht werden können, sondern dadurch aller Ehren entsezet, und zwar so lang, biß von Einem Wohllöbl. Magistrat mit gutem Gewißen und zeitigem Rath erkannt, daß er widerum zuzulaßen, und in vorige Ehre zu restituiren seye, welche Erkanntniß jedoch nicht geschehen solle, biß daß er sich dermaßen beßerlich hält, daß männiglich eine Hoffnung haben möge, daß er solches Lasters frey stehe, und sich deßen weiters bemüßigen werde.

§. 15. Wäre aber das Brüchige und Verehlichte die Weibs-Persohn, so solle sie zusamt obgesezter Thurn-Strafe von 18. Tagen nebst verwürcktem BurgerRecht und nach einer Geld-Buße verschuldet haben, und ihro angezeigt werden, daß sie zu keinen Hochzeiten noch andern öffentlichen Gespielgesellschafften geladen werden noch gehen, und wann sie gleich geladen oder ungeladen dazu komme, sie doch hinweggeschaffet werden und ein solches so lange erkannt seyn solle biß Ein Wollöbl. Rath aus wohlbewährtem Thun, Wesen und Wandel sich

erkundiget, daß man sie widerum zulaßen könne.

§. 16. Wäre hingegen daß ledige mit dem Verehlichten im Ehebruch erfundene ein Wittiber oder Wittib allhier ansäßig, so solle es gleich deneu ledigen Persohnen wie in §. 14. enthalten mit dem Thurn, Verlust des Burgerrechts und zweyjähriger Verweisung bestrafft werden.

§. 17. Seynd die Ehebrüchige zu beeden Theilen verehlichet, so sollen sie nicht nur der Ehren entsezt (jedoch Eines Wollöbl. Magistrats Begnadigung und restitution vorbehaltlich) sodann des Burgerrechts verlustigt erkläret, auch in eine GeldStrafe verfället, und einen ganzen Monath in der Gefangenschafft mit Waßer und Brod gespeiset, sondern auch vor Ein Wohlehrwürdiges Ministerium mit Zuziehung einer RathsDeputation gefordert, und allda zur wahren Belehrung und Besserung ermahnet, und zur Abbitte an statt der Christlichen Gemeine angehalten werden.

§. 18. Würde sich aber eine verehlichte Persohn zum Zweytenmahl versündigen, und mit einer ledigen oder verehlichten Person im Ehebruch ergreifen lassen, so hat die in nächst vorstehendem §. enthaltene Strafe statt, jedoch daß die Gefangenschafft bey Waßer und Brod auf 6 Wochen zu verlängern, auch der brüchige Theil der öffentlichen Kirchen-Buße zu untergeben, dergëstalt, und also, daß nachdeme die brüchige Person zuvor privatim von dem

Herrn Beichtvater zur Erkanntnuß seiner Sünden gebracht worden, über sein begangenes Laster eine scharfe Predig gehalten, eine Christliche Gemeinde, davon ab- und Er zur wahren Buß und Beßerung ermahnet, sofort mit der Christlichen Gemeinde, welche er sehr geärgert, wiederum ausgesöhnet, die Abbitte statt seiner öffentlich gethan, und zum H. Abendmahl bey erweißlicher Besserung fürohin zugelaßen werden möge, Zu welchem Ende die brüchige Person in ihrem eigenen Siz in der Kirchen gegenwärtig seyn, oder aber, falls sie mit keinem eigenen versehen wäre, gewärtig seyn solle, daß ihro von Obrigkeits wegen ein besonderer angewiesen werde.

§. 19. Wobey zu bemercken, daß nach der bisherigen Observanz auf dem Land die ofentliche Kirchen Buße bey einer zum erstenmal im Ehebruch erfundenen und Obrigkeitlich abgestraften Person vorzunehmen, und also wie obstehet zu verfahren seyn.

§. 20. Solte sich aber iemand in diesem Laster dergestalt erhärtet, und gleichsam ersoffen, sofort ohne einige Beßerung erfinden laßen, und zum Drittenmal die Ehe brechen, so wird Ein Wollöbl. Magistrat einen solchen auf das empfindlichste entweder am Leib, oder wohl gar vorkommenden sonderbaren Umständen nach am Leben abstrafen.

§. 21. Würde zwischen dem Brüchigen und beständigen das ist, dem unschuldigen Ehegemächt

mächt keine Aussöhnung geschehen können, so solle das Brüchige ewiglich verwiesen werden, es sey nun, daß es zum ersten oder mehrmahlen die Ehe gebrochen, jedoch Eines Wollöbl. Magistrats Begnadigung und Dispensation bey vorkommenden besondern Umständen vorbehaltlich.

§. 22. Was dann andere grobe Laster und Verbrechen, als Blutschande, so im 3. B. Mosis im 18ten Capitel erzehlet werden, deßgleichen da ein Ehgemahl das andere mit Vorsatz und Gefährde andern Leuten zuführet, oder wißentlich andere Leute in Unehren zu solchen ließe, item, da einer einem Frauenbild ihre Ehre mit Gewalt nimmt oder nothzüchtiget, oder so ein Frauenbild zu Abtreibung der Leibes-Frucht etwas fürnähme, und andere stumme und unnatürliche Sünden anbelanget, wird Ein Wohllöbl. Magistrat nach denen offenkündigen gemeinen beschriebenen Rechten und der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung Kayser Cars des Vten an Leib und Leben abstraffen.

Titulus. XI.

Von Absonderung des Guts bey Ehescheidungen.

Solte das beständige oder unschuldige Ehegemächt mit dem Brüchigen sich nicht aussöhnen, noch zur Wiederannehmung bewegen lassen, sofort bey vorgegangener Ehescheidung das Gut zwischen derselben abgesondert und ver-

vertheilet worden, so hat es auf zuvor ergangene Klage, bey denen Ehen, welche kein gemein eingeworfen Gut stipulirt, sondern der Ehe-Frauen eingebrachte Haab und Güter von dem Ehemann widerleget und versichert worden, bey der Disposition der gemeinen beschriebenen Kayserlichen Rechte und dem darinn auf des schuldigen Theils Vermögen gesetzten Verlust respect. des eingebrachten HeurathGuts oder Widerlag, und anders ꝛc. sein lediglichen bewenden.

§. 2. Daferne nun Kinder aus sothaner Ehe erzeugt vorhanden, so solle das unschuldige Ehegemächt solche bey sich behalten und erziehen, auch das schuldige aus seinem ihme verbleibenden und wegziehenden Vermögen nach Erkanntniß der Obrigkeit zu Alimentation derselbigen das seinige mit beytragen, auch über diß die Kinder von dem gescheideten Vater oder Mutter et vice versa rechte Erben seyn und bleiben, immaßen nur entzwischen denen Eheleuten die pactirte Erbs-Folge aufgehebt und der Heuraths-Brief annullirt wird.

§. 3. Würden aber die gescheidete Eheleute in einer Gemeinschafft der Güter gelebet haben, und in dem entzwischen ihnen errichteten Heuraths-Brief ein gemein ohnanfällig Gut stipulirt seyn; so solle im Fall keine Kinder vorhanden, dem beständigen Ehegemächt (nebst seinem eigenen eingebrachten, oder sonst wäh-

ren-

render Ehe seiner seits ererbten Vermögen *) dasjenige, was es vom Brüchigen, so es mit Tod abgangen, inhalt des Heuraths-Briefs geerbet, oder bekommen hätte, gebühren und zustehen, jedoch daß ihme Brüchigen das übri-

*) Aus diesen Worten folgert also Hr **Engau**, de comm. bonorum inter Sueuos, §. 82. p. 44. daß wenn auch eine Gemeinschafft der Güther unter den Eheleuten vorhanden ist, selbige nicht allgemein sey. Es ist zu Memmingen die Natur derselben in mancherley Gesetzen bestimmt, und es gehört dahin dasienige, was zuförderst in der Memmingischen Gerichts- und Proceß-Ordnung vom J. 1713. tit. 26. §. 8. und f. enthalten, zu welchem das Erläuterungs Decret vom 31. Oct. 1718. die Hypothec der Weiber Illatorum betreffend, das obrigkeitliche Decret, der Eheweiber Miteinwilligung bey Contracten über liegende Güther betr. vom 18. Dec. 1722. 3) die Obrigkeitliche Resolution über die vom Stadt Ammann und E. Erbstadtgerichte erlassene Anfrage, welchermaßen der Eheweiber Miteinwilligung bey Contracten über liegende Güther betr. den 19. Oct. 1731. 4) Obrigkeitliches Decret der Weiber Ausfertigung und andere Mobilien und derer Weiber tempore moti concursus angefallene aber noch nicht inserirte Güther betreffend, vom 29. Jul. 1720. 5) Additionaldecret ad decr. vom 29. Jul. 1720. Der Weiber Ausfertigung und andere Mobilien betreffend, vom 4. Febr. 1722. S. **Kemmerich** de societ. bonor. connubiali, cap. 2. §. 18. S. 17.

übrige Gut, so noch etwas vorhanden, verbleiben, oder im Abgangs-Fall deßen von obigen ihme ein Theil zugeschafft werden, was aber und wieviel, durch Einen Wollöbl. Magistrat alsdann nach Gestalt und Gelegenheit der Sachen erkannt und ausgesprochen werden solle.

§. 4. Wären aber Kinder vorhanden, so solle dem beständigen Ehegemächt und denen Kindern alles Gut so vorhanden, zugefallen und verwürkt seyn, dergestalt, daß das beständige Ehegemächt daßelbige samt denen Kindern, des errichteten Heuraths-Briefes ohngehindert, innhaben, nuzen und nießen mag, gleich als ob das Brüchige Todes verschieden wäre, und solches so lang als das beständige und unschuldige Ehegemächt im Wittibstand verbleibet *).

§. 5. Solte hingegen das beständige Ehegemächt sich wiederum verheurathen so soll es alsdenn zwischen ihme und bemelten Kindern der Theilung und anderes halben gehalten werden, wie der zwischen ihme unschuldigen, und dem

*) Hier scheinet würklich das Principium des Herrn Engaus, Statt zu haben, daß bey einem solchen Ehebruch der schuldige Theil allemahl für tod geachtet wird und also sodann eben die Würkungen, als wenn er verstorben wäre, sich äussern. Engau, am a. §. 85. p. 45.

dem Brüchigen Ehegemächt aufgezeichnete Heuraths-Brief in dem Fall vermag und statuirt, als ob nemlich das Brüchige mit Tod abgegangen.

§. 6. Daferne jedoch des Brüchigen Theils zugebrachte Haab und Gut, welches es gegen dem beständigen Ehegemächt und seine Kinder abgehörter maßen verwürckt, oder auch das errungene und gewonnene etwas stattliches und ansehnliches wäre, und das Brüchige seine Leibes Nahrung selbst nicht zu erlangen wüßte, als will sich Ein Wollöbl. Magistrat ihme Brüchigen von dem eigenen Gut oder deßelben Nuzniesung etwas nach Gestalt der Personen und Mäßigung des Guts zu seiner Leibes Versorgung zu verordnen und zu zu erkennen; da hingegen von des beständigen Theils Vermögen ihme Brüchigen gar nichts zuerkannt oder zu geordnet werden solle.

§. 7. So auch Kinder eines oder mehr aus voriger Ehe gebohren vorhanden seyn, denen vom väterlichen, mütterlichen oder anderem Gut etwas eigenthümlich oder sonst zuvor angefallen wäre, welches Gut das Brüchige Ehegemächt in Handen oder Verwaltung hätte, denenselben Kindern solle ansolch ihrem Gut durch die Ehescheidung keine Gefahr oder Nachtheil erfolgen, sondern daßelbige der Kinder Gut oder Verwaltung dem Brüchigen genommen, die davon gehabte Nuznießung aufgehebt

hebt, und denen Kindern oder Tragern überantwortet und zugestellet werden.

Titulus. XII.

Von dem Ueberfluß und Kostlichkeit in Zehrung und Kleidung.

§. 1. Alldieweilen durch das überflüßige unmäsige und unbescheidene Eßen und Trincken, Schlemmen und Praßen zu allerley Unzucht vielfältig Anlaß gegeben wird, dadurch die Menschen nicht nur das eigene, sondern auch andern Leuten Geld und Gut unnüzlich und üppiglich verschwenden, und endlich in die äuserste Armuth und an Bettelstab gerathen, zudeme, daß sie sich auch gröblich versündigen, ihrem Herzen nnd Gewißen eine schwere Last aufladen und darüber zu heillosen liederlichen Leuten werden, wo benebens bey solchem Ueberfluß gemeiniglich große Unbescheidenheit und Unfuhr in denen Wirths- und Brantenwein-Häußern rc. so wohl am Sonntag, da man Gottes Wort hören, und dem öffentlichen Gottes Dienst beywohnen solte, als an den andern Tagen getrieben wird, zumalen man sich bey einer Zeche offt nicht begnüget sondern eine nach der andern hinmachet, und aus einem Wirthshauß in das andere lauffet; So will Ein Wollöbl. Rath alle und jede Bürger und Zugehörige ernstlich ermahmet und gewarnet

haben, daß sie sich solcher Unbescheidenheit und Ueberfluß, und zugleich des daraus erfolgenden Verschwendens und Uebelhausens gänzlich enthalten, und des Weins, Biers und anderer Gaben Gottes nicht anders, als zur Leibes Nothdurfft und Erhaltung der so edlen Gesundheit in bescheidentlicher Ergözlichkeit gebrauchen und keine Ursache geben sollen, ihnen die Wirths-Brandenwein- auch ZapfenSchenken Häußer zu verbieten, vielweniger sie aus der Verwaltung ihrer Güter zu setzen, und als öffentlich erklärter Verthuner und Schwelger an die schwarze Tafel schreiben zu lassen, oder auch sonst in andere Wege zu straffen.

§. 2. Wann dann bey und neben der überflüßigen Zehrung die Vielheit, Pracht und Hoffart in Kleidern, auch ein unanständiges und üppiges tragen derselben, sowohl bey den armen und mittelmäsigen, als bey den Reichen ohne állen Unterschied der Personen des Standes und Vermögens, und besonders auch bey DienstMägden je länger je mehr einreißen und überhand nehmen will, und aber dadurch das Geld, deßen man wohl in ander Weg bedörfte, übel angelegt und auf die unverantwortlichste Weise verwendet wird, da sonderheitlich die Erfahrung zeiget, daß ein jedes von unten bis oben über seinen Stand und Vermögen hinaus, in der KleiderTracht einhergehen, und einem andern alles gleich oder nachmachen will, ohngeachtet dieses in bessern zeitlichen Mitteln sich befin-

befindet oder ihrer bessern Herkunfft und Standes wegen zu tragen befugt, so daß man sich offt gleich bey angehender Verheurathung oder wenigstens bald darauf in Schulden stecket, und also noch zu mehrern Sünden, als Betrug und Vernachtheiligung seines Neben-Menschen um des geborgten willen, nicht minder zu einem großen Aergerniß und schädlichen Exempel Anlaß giebet, und den Weg bahnet, als will Ein Wollöbl. Magistrat männiglich seiner Burger und Zugehörigen ermahnet haben, daß sich ein jedes, es seye Manns- oder Weibs-Person, jung oder alt, reich oder arm einer erbaren, seinem Herkommen, Stand und Vermögen gemässen Kleidung genügen lassen, und darunter alle Uebermaas, Ueberfluß, Köstlichkeit und Ueppigkeit vermeiden solle, gestalten auf die Uebertretter genaue Obsicht getragen und dieselbige darum mit Ernst gestrafft werden sollen.

§. 3. Und da sonderheitlich mit großem Mißfallen zeithero zu vernehmen gewesen, daß diejenige arme Leute, so aus dem Allmosen Kasten aus Oberherrlicher Milde ein Wöchentliches und sonstiges Allmosen vor sich oder ihre Kinder genießen, dasselbige wollüstiger Weise in Bier, Wein und Brantenwein auf einmal verschwendet, oder aber zu einer beßern ihnen nicht gehörigen Kleidung verwendet und gemißbrauchet haben, anbenebens dieselbe des Oberherrl. ernstlichen Gebots ohngeachtet kaum

 dahin

dahin zu bringen seyn, daß sie den nach alten Herkomen ihnen zu tragen auferlegten blechernen Schild offen auf ihrem Kleid und unverdeckt an sich haben, und außer der Kirchen beständig tragen sollen, ja einige das Allmosen lieber dahinden zu lassen sich erkläret als solcher Alt Oberherrlicher Verordnung sich zu unterwerffen; So will hiemit Ein Wollöbl. Magistrt gesezt und geordnet haben, daß solch muthwillige und des Allmosens unwürdige Persohnen deßen vor verlustiget erklärt, oder dazu nicht zu lassen, auch daher von dem nachgeordneten AllmosenAmt genaue Kundschafft darauf gehalten, und Erfindung sothanen Allmosen-Mißbrauchs in Ermanglung des Schilds dieselbe aus dem Allmoß-Kasten so lang und offt abgewiesen werden sollen, bis sie des Allmosens, sofort der Oberherrl. Milde und Gnade würdiger sich gemacht auch der Oberherrlichen Verordnung nachgelebet zu haben, reuend dargethan, und das flehentlichste Ansuchen erlassen.

Titulus. XIII.

Von Wucher und andern unchristlichen Handthierungen.

§. 1. Nachdeme bey denen eingerissenen verderbten Zeiten und Sitten, die Menschen auf allerley vervortheilige, unredliche und schädliche Kauf und Verkauf, Für und Ankauf, falsche

sche Ellen, Gewicht und Maas, betrügerisch wechseln, tauschen, versezen, und davon beziehende übermäßige Verzinsung, auch leihen, und in Summa auf solche verbotene Handthierungen, dadurch der Nebenmensch vervortheilet, betrogen, hinter das Licht geführet, und um sein Geld und Gut gebracht wird, ihr Augenmerk nehmen und dadurch sich unerlaubter Weise zu bereichern und ihrem Geiz und Wucher nachzuhangen suchen, als will Ein Wollöbl. Magistrat ernstlich gebotten haben, daß jedermännigklich, er sey Burger oder Fremd, Mann oder Weib, in allerley Contracten und Handlungen, in was Sachen, Waaren und Gütern es geschehen mag, nicht anderst, dann aufrichtig und redlich, Christlich und treulich handle, und daß nach der Vermahnung des heiligen Apostels Pauli keiner zuweit greiffe noch seinen Bruder vervortheile im Handel, sintemal Gott ein Rächer ist über solches alles.

§. 2. So sich jedoch kundlich befinden würde, daß jemand solchem Gebot in einigerley Weiß oder Weg mit was Betrug und Wucher es immer geschehen möchte, entgegen zuwider gehandelt hätte, oder noch handelte: so solte Er mit der in des Heil. Reichs verbesserten PoliceyOrdnung darauf gesezten Strafe unnachläßlich angesehen und also gegen ihn gewiß verfahren werden, daß er solches seines Wuchers nicht genießen, sondern höchlich entgelten solle.

§. 3. Würde sich aber einer gar auf dem greiflichen stehlen und rauben betretten laßen, oder zu diebischen Angriffen berathen und verholfen seyn, oder Gelegenheit geben, das gestohlne Gut zu vergwanden und zu verhandeln, auch etwa junge Leute oder sonsten Kinder und Gesind einstecken, und die vertragene Sachen zu Handen nehmen, derselbe solle als ein offenbarer Dieb, und also der Heeler wie der Stehler nach denen beschriebenen gemeinen Rechten und der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung Kayßer Carl des Vten an Leib und Leben bestrafet werden.

Titulus. XIV.

Vom Spielen.

§. 1. Es bezeuget die tägliche Erfahrung, was vor Uebel und Unheil aus dem spielen entstehen kan, immaßen dadurch viel Geld entweder verschwendet, oder aber einem abgenommen, die Zeit liederlicher Weise zugebracht, die Gewißen beschwehret, auch offt mancher mit seinem unschuldigen Weib und Kindern in das Verderben gestürzet, oder wol gar zu andern höchststräflichen Mißhandlungen der Weg gebahnet wird, als will Ein Wollöbl. Magistrat, alle ihre Burger und Angehörige ernstlich ermahnet haben, alles ungebührlichen theuren und schädlichen Spielens, es bestehe nun im Keglen, Würflen, Wetten, Karten oder andern

dern

dern Hazard-Spielen sich gänzlich zu enthalten, so daß weder die Wirthe, Gastgeben noch andere Leute daßelbige in ihren Tafernen, Häußern, item Coffeè Schencken zugeben und und gestatten, auch dergleichen weder auf den Gassen Märckten oder andern Plätzen der Stadt draußen getrieben werden solle.

§. 2. Und damit am heiligen Sonntag des morgens, mittags und abends und an andern Tägen, wen man in der Kirchen, bey der Predigt des göttlichen Worts und dem gemeinen Gebet versammlet ist, weder auf den Gassen noch in den Häußern, auch inn- noch außer der Stadt, einige Spiel getrieben sondern allerdings unterlassen, vielmehr ein stilles eingezogenes und gottseliges Leben geführet werde. So will Einem Wollöbl. Magistrat, durch die BettelVögte in der Stadt, und die Oeschayen auf dem Land genaue Obsicht tragen lassen, und die Uebertretter auf beschehende Anzeige zu gebührender Strafe unläslich ziehen.

§. 3. Wo benebens das verspielte und würcklich bezahlte oder auf dem Spielplaz befindliche Geld confiscirt und dem gemeinen Stadt Aerario verfallen seyn, auch daferne auf Borg gespielet oder von einem der mitspielenden oder andern dabey geseßenen wißentlich Geld in das Spiel hergeliehen worden, so solle dergleichen Schuld-Forderung an sich null und nichtig seyn, und darauf nicht gesprochen noch erkannt werden, auch überdiß sowohl der Gewinner als verlieh-

liehrende Theil Einen Wollöbl. Magistrat, um gegen solchen die gebührende Strafe vorkehren zu können angezeigt werden.

Titulus. XV.

Von dem Affterreden und Verleumden auch Abwendigmachung des Gesindes.

§. 1. Nachdeme das in Gottes Wort ernstlich verbotene Laster des Verschwäzens, Ausrichtens, Afterredens, Lästern, und Verleumdens so gemein werden will, daß sowohl Manns als WeibsPersonen daßelbe ohne allen Scheu treiben und üben, ja bey vornehmen und geringen zu einer rechten Gewohnheit werden will bey öffentlichen Gesellschaften und sonsten sich recht sträflichen seinem abwesenden Nächsten mit unverschämten Verschwäzen und Verleumden zu versündigen, denselbigen ohne alle seine Schuld zu verkleinern, zu verunglimpfen, verdächtig und verhaßt zu machen, ihme seine Ehre abzuschneiden und zu rauben, wodurch nichts anders geschehen kan, dann daß die Leute ineinander verhezt, gegen einander verbittert, und also Unfried, Zanck, Hader, Neid und Haß, samt andern daraus erfolgenden vielfältigem Uebel zwischen den Leuten gestifftet und angerichtet werde: als will Ein Wollöbl. Magistrat auf solche friedhäßige und unverschamte Leute ein genaues aufmerken tragen laßen, und zur Strafe dergestalten ziehen, daß

daß sie wünschen mögen, das Verleumden und Lästern unterlaßen, und vielmehr wie Christen zustehet und gebühret, ihren Nebenmenschen entschuldiget, gutes von ihme geredet und alles zum Besten gekehrt haben.

§. 2. Und da benebens die Spötter und Lästermäuler sich nicht scheuen andere ehrliche vornehme, auch wohl gar die Obrigkeits und im Predig-Amt stehende Personen mit spöttlichen, wüsten und schändlichen An und Uebernahmen oder auch mit hoch verbottenen Pasquillen zu beschmizen, zu verachten, zu verkleinern und ihnen aufzubringen, und aber solches alles nicht allein dem Wort und Gebot Gottes, und der christlichen Liebe, sondern auch der politischen, bürgerlichen Erbarkeit zum höchsten entgegen und zuwider, und also nicht allein ein unchristliches sondern auch ein unerbares und höchstsündliches Wesen ist, als wird man gegen solche Leute die in gemeinen beschriebenen Rechten darauf gesezte Strafe gebührend vorzunehmen und nach gestaltsame der Umstände und Personen dieselbe zu schärfen von Obrigkeits wegen gewiß ohnermanglen.

§. 3. Dieweilen auch die Abspannung oder Abwendigmachung des Gesindes ziemlich gemein zu werden beginnet, so wird hiermit männiglich ermahnet von diesem wider Gottes Gebot laufenden, unchristlichen Beginnen abzustehen, damit man sich nicht bemüßiget sehe,

wider die Widerspänstigen würckliche Strafe fürzukehren.

Titulus. XVI.

Vom grossen Bann oder der Kirchen-Zucht.

Alldieweilen in der erneuerten Kirchen Ordnung fürgeschrieben ist, auf was Weise, mit solchen Groben Sündern zu verfahren, mit welchen endlich nach vergeblich angewandten gradibus admonitionis der grosse Bann oder Kirchen Zucht vorgenommen und darinnen gelassen werden müßen, biß sie wahre und ernstliche Buß-Zeichen von sich blicken laßen, oder den Bußfertigen eine offentliche Abbitte und Versöhnung mit der geärgerten Kirchen auferleget wird, jedoch ein solches nicht ohne vorhergegangene Beratschlagung und Erkanntniß Eines Löbl. Schul-Convents, oder Kirchen Raths, und darauf erfolgter Obrigkeitlicher Confirmation geschehen solle, also wird Ein Wollöbl. Magistrat bey einem vorkommenden Fall auf sothaner erneuerter Kirchen-Ordnung mit Ernst halten, womithin ein solcher grober beharrlicher Sünder, er sey wer er wolle, hoch oder niedrig, reich oder arm, Mann oder Weib derselben zu unterwerffen, sich keines wegern, oder aber dazu, daferne er nicht gehorchen will, Obrigkeitlich und ohnnachläßlig angehalten werden solle.

Be-

Beschluß.

Wann dann nun allvorstehend angehörtes nicht nur nach Menschen, sondern nach Gottes Gebot verordnet, welches in den Predigten aus dem heiligen Worte Gottes gründlich und ausführlich dargethan wird, deßen nun Ein Wollöbl. Magistrat als eine Christliche Obrigkeit nach dem Exempel ihrer in Gott ruhenden Vorfahren alle ihre Burger, Innwohner, Unterthanen und Zugehörige abermal hat erinnern, und hiemit dem Predigamt die Handbieten sollen und wollen, bevorab solches Christlichen und treulich gemeinet, und zuvörderst zu der Ehre Gottes, und dann auch zu gemeiner Stadt und Burgerschafft auch Landschafft zeitlichen und ewigen Heil und Wolfart angesehen ist: Als will wohlersagter Magistrat zu allen seinen Burgern, Innwohnern, Unterthanen und Zugehörigen sich gänzlich versehen, daß sie samt und sonders daßelbe nicht in Wind schlagen und verachten noch freventlich darwider handlen, sondern vielmehr gehorsamlich, und nicht nur aus Furcht der Strafe, sondern auch um des Gewißens willen nachkommen und geleben werden, als Sie dadurch nicht allein der Obrigkeitlichen Strafen überhoben seyn, und sich des Beystandes derselben in allen Fürfallenheiten Gelegenheiten und Nöthen zu getrösten haben, sondern auch Gott der Herr seinen gerechten Zorn und die

wol-

wolverdiente zeitl. und ewige Strafen von ihnen abwenden und Sie an Leib und Seel zeitlich und ewig begaben, so fort unter dem gnädigen Schuz und Schirm des Allerhöchsten ein stilles und geruhiges Leben in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit führen mögen. Dazu der getreue Gott und Vater im Himmel durch Jesum Christum uns die Gnade und Krafft des heiligen Geistes mildiglich verleyhen wolle. Amen.

XI.

Sammlung einiger zu Erläuterung der Saalfelder Statuten dienender Rescripte und rechtlicher Gutachten.

Bey den mancherley in dem Saalfeldischen Stadtrecht vorkommenden besondern Verordnungen hat es nicht anders kommen können, als daß über die Erklärung derselben manche Irrungen in der Folge entstanden. Man hat dieserhalb die Entscheidung der darüber entstandenen Fragen bald der gnädigsten Landesherrschafft und Dero gesammten Regierung überlassen; bald aber von den hiesigen herzogl. gesammten Schöppenstuhle rechtlich sich belehren lassen, und ich liefere hier von den darauf ergangenen Rescripten, und Responsis eine Sammlung, wie sie vorlängst zu Saalfeld gemacht worden, und leiste also dem Wunsch, welchen die Herren Verfasser der göttingischen gelehrten Anzeigen vor kurzem geäussert, eine Genüge.

Zum

1.

Unsern günstigen Willen zuvor ꝛc.

Was der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Johann Ernst, Herzog zu Sachßen ꝛc. Unser gnädigster Fürst und Herr, wegen der Successions-Fälle zwischen Mann und Weib, welche keine Kinder mit einander erzeuget, oder bey eines oder des andern Absterben deren nicht hinterlaßen, an Uns gnädigst rescribiret, und wie Sr Hochfürstl. Durchl. es hinführo bey der Stadt Saalfeld gehalten haben wollen, darauf ist im Nahmen höchstgemeldter Sr HochFürstl. Durchl. Unser Begehren hiermit, Ihr wollet solches Rescript der Bürgerschafft publiciren und fürohin Euch nach demselben richten. Daran geschicht Höchstermeldter HochFürstl. Durchl. Meynung. Dat. Altenburg, den 11. Iun. 1700.

Fürstl. Sächßl. verordnete Canzlar und Räthe.

J. C. von Hendrich.

An den

Stadt Rath zu Saalfeld.

2.

Von Mann und Weib

Johann Ernst, H. z. Sachßen ꝛc.

Vest und Hochgelahrte Räthe, lieben getreue. Ihr seyd errinnert, was bereits in Anno

Anno 1690. occasione der Müllerischen ErbschafftSache, wegen Erläuterung der Saalfeldischen Statuten in dem Articul von Mann und Weib ꝛc. damit nehmlich denen Eheleuten, im Fall keine Eltern oder Kinder nebst den überlebenden Ehegatten vorhanden, ein gewißes durch letzte WillensVerordnung frey zu verschaffen ausgesezet werden möchte, vorgegangen. Wenn Wir denn nach genugsamer der Sachen Ueberlegung nunmehro dahin schlüßig worden, daß im ietztgedachten Fall, es mögen Eheleute etwas zusammengebracht haben, oder nicht, der ab intestato sonsten denen Collateralibus im besagten Articul zum Besten verordnete sechste Theil, ein mehreres aber nicht denienigen Ehegatten, so ad pias causas oder sonsten etwas zu vertheilen und mortis causa zu verschaffen gewillet, freygelaßen seyn, und das übrige dem überlebenden Ehegatten nach wie vor verbleiben, dargegen der Articul von andern gemeinen Erbfällen ꝛc. als special ad casus praecedentes keinesweges gezogen, sonsten aber diese Unsere Verordnung und Declaration nicht nur von dergleichen künfftigen, sondern auch von den vorhergegangenen, und annoch rechtshängigen Fällen verstanden werden soll. Alß ist nunmehr Unser gnädigstes Begehren, in Unsern Nahmen wollet Ihr hiernach förderlichst an den Rath zu Saalfeld die fernere Verfügung thun. Da-

ran

ran ꝛc. und Wir ꝛc. Datum Coburg zur Ehrenburg, den 31. Mart. 1700.

Johann Ernst H. z. S.

An die Fürstl. Regierung zu Altenburg.

Vorstehendes gn. Rescript ist heutigen zu Ende gesetzten dato E. E. Rathe und denen von der Gemeinde publiciret worden, circa hor. 9. matut. den 30. Iun. 1700.

Johann Friedrich Hartmann,
â Syndic. Consul.

3.

Unsern Gruß zuvor, Ehrsame gute Freunde.

Als ihr Uns berichtet, welcher gestalt Bonaventur Lauterhaße einen letzten Willn, besage der Abschrifft sub lit. A. so den 23. Mart. jüngst verwichen publiciret worden, hinterlaßen, Es vermöchten aber die Saalfeldischen Statuten, daß so wohl den nächsten Freunden in linea collaterali, als adscendente ein gewißes verbleiben, und nur auf den halben Theil testamenti factio zugelaßen, auch die Schulden de tota massa hereditatis bezahlet werden sollen. Diesen allen aber wäre solche Disposition zuwider, dahero Ihr, als Lauterhaßens hinterlaßene nächste Freunde, Euch dadurch hoch graviret befindet, und dafür hieltet, daß solcher seinen nächsten Freunden keinesweges entziehen können, was ihnen die Statuta zu gute geordnet. Wenn ihr dann hierinnen Unsere

Rechts-

Rechtsbelehrung gebethen: Demnach sprechen wir vor Recht: Dieweil diese Verordnung des Lauerhaßens ausdrücklich eine donatio mortis causa genennet wird, gleichwohl es an Zahl der 5. Zeügen ermangelt; So ist solche vor kräfftig nicht zu achten, dannenhero nach Abzug der Schulden die Verlaßenschafft, besage der Saalfeldischen Statuten, zu vertheilen, vermöge welcher der Wittiben der Wein, das Bier, Getreyde, Hopfen und andere Früchte, so nicht unter die Baarschafft, sondern unter die Fahrnüß zu rechnen, auch gebühren. V. R. W. Uhrkundlich mit Unserm Insiegel besiegelt.

Verordnete Dechant und andere Doctores des Schöppenstuhls zu Jena.

4.

Unsere freundliche Dienste zuvor ꝛc.
Auf Euere an Uns gethane Fragen und überschickten Extract der Saalfeldischen Statuten, darüber Ihr Unsere RechtsBerichtung gebethen, sprechen Wir vor Recht: Ist vor anderthalben Jahren Christoph Reinhold, RathsCämmerer zu Saalfeld, mit Todte abgangen, und hat Marien Elisabeth, seine Tochter erster Ehe, an einem und seine Wittbe, Elisabeth Barbaren, und einen mit ihr erzeugten Sohn, Hannß Christophen, neben einer Erbschafft, nach sich verlaßen, vor seinen tödtlichen Hintritt aber verordnet, daß ietztge-

dachtem seinem Sohne aus gemeiner Erbschafft 80 fl. praecipui loco zu seiner beßern Erziehung gereichet werden sollten. Als nun erwehnte 80 fl. neben den passiv Schulden von der Erbschafft deduciret und abgezogen, ist das übrige, so noch fürhanden, in drey gleiche Theile zerschlagen, und dem Kinde erster Ehe ein, der Wittben und ihrem Sohne die andern beyden Theile assigniret und zugeeignet worden. Es hat sich aber unlängst begeben, daß ermeldte Wittbe ihren WittbenStuhl zu verrücken und ad secunda vota zu schreiten, Gelegenheit überkommen, worauf sie mit ihrem curatore in denen Gedancken stehet, daß die ihrem Sohne, Hannß Christoph Reinholden, zugetheilte väterliche ErbPortion ihr gleichfalls zukähme, und davon ihme nur einen Voraus auszumachen schuldig wäre. Ob sie nun wohl sich auf obgedachten Extract der Saalfeldischen Statuten zu gründen gemeinet, dennoch aber und weilen dieselbe von diesem Fall nicht zu verstehen, auch des Sohns geordneter Vormund regeriret, daß bey der Theilung der väterlichen Erbschafft sein Pupill den dritten Theil pleno iure erhalten, So ist es darbey nicht unbillig zu laßen, und die Mutter mit ihrem Suchen abzuweisen. V. R. W. Uhrkundl. ꝛc.

Verordnete Dechant, Senior und andere Doctores des SchöppenStuhls zu Jena.

P. P.

5.

P. P.

Auf eingewandte und prosequirte Leuterung, auch Imploration und Intervention, darwider vorgeschützte Exceptiones gethane Antwort und ferneres Verfahren Günther Köchers, Leuterantens an einem, Curatorn deßen Ehe Frauen, Annen, Implorantin am andern, Hannß Jacob Lemmerzahls, Leuteratens und Imploratens am dritten, auch Syndicen der Gemeinde Mitvorstehere zu Saalfeld, Intervenienten am vierdten Theile erkennen von Gottes Gnaden Wir, Johann Ernst, Herzog zu Sachsen ꝛc. auf eingeholten Rath derer Rechtsgelahrten vor Recht: Daß zuförderst der angegebene Hanß Heinrich Trötschel wegen seines Schwagers, Günther Köchers, die geforderte Cautionem rati, zu leisten schuldig. Und erscheinet hiernächst aus denen Acten und iezigem Einbringen allenthalben so viel, daß Implorantin Günther Köchers Ehefrau, das Näher Recht zu den auf ihrem Nahmen zugleich erkauften zween Ackern Wiesen am Wickers-Werth billig zu verstatten und darbey zu laßen. V. R. W.

6.

Unsere freundliche Dienste zuvor ꝛc. ꝛc.

Als dieselbe Uns einen Extract aus denen Saalfeldischen Statuten zugeschicket, darinnen enthalten, wie es zwischen Eheleuten, welche leedig zusammen kommen, Kinder mit einan-

der erzeuget, und eines von solchen Eheleuten verstorben, der andere Ehegatte aber ad secunda vota wieder schreitet, zu halten sey. Nehmlich, daß die Kinder erster Ehe von des verstorbenen Ehegattens Vermögen den dritten oder halben Theil, nach Unterschied und Anzahl der Personen, loco praecipui bekommen, und der überbliebene Vater oder Mutter das übrige Vermögen erhalten solle. Ingleichen daß, woferne sothaner hinterbliebene Ehegatte, es sey der Mann, oder das Weib, nach beschehener andern Verehligung auch verstürbe, der überlebende Ehegatte mit seinen in der andern Ehe erzeugten Kindern gleichfalls den dritten oder halben Theil aller seiner Güther zum praecipuo bekommen, und hernach die noch übrige massa hereditatis unter die Kinder erster und anderer Ehe und den noch lebenden Ehegatten vertheilet werden solle. Nachdem sich aber ein Scrupel so wohl bey denen Raths Personen, als denen Advocaten und denen Partheyen über den § **verstürbe** &c. und denen Worten: **aller seiner Güter liegend und fahrend** &c. ereignet, indem etliche dafür halten, daß die Worte: **seiner Güther**, auf des verstorbenen Ehegattens Güther giengen, andere hingegen, daß damit auf des überbliebenen Ehegattens Güther gedeutet würde, davon es mit seinen in der andern Ehe erzeugten Kindern den Voraus oder Praecipuum nehmen sollte, und dannenhero Unsere rechtliche Meynung gebethen wird:

wie

wie diese Worte: aller seiner Güther rc. sonderlich das Wort: seiner, zu verstehen, und ob es von des verstorbenen Ehegattens Güthern, oder von des überbliebenen Ehegattens Vermögen anzunehmen rc.

Demnach sprechen Wir für Recht. Obwohl einige dafürhalten wollen, daß, weil derienige Ehegatte, so vorhin mit dem andern in der Ehe gelebet, bey der andern Verehligung seinen Kindern erster Ehe bereits ein praecipuum geben müßen, der andere Ehegatte mit seinen Kindern nicht wieder ein praecipuum von des verstorbenen Vermögen nehmen können, und wären also die Worte: aller seiner Güther, von des überlebenden Güthern zu verstehen, zu welcher Meynung das zweymahl gebrauchte Wort: sein, etwas beytragen zu können scheinet, indem es in denen Worten: der überlebende Ehegatte mit seinen Kindern unstreitig von des überlebenden Kindern zu verstehen, und folgends in denen Worten: den dritten oder halben Theil aller seiner Güther, ebenfalls auf des überlebenden Ehegatten Güther gedeutet werden möchte:

Dennoch aber und dieweil 1.) das ganze angeführte Statutum von Succession der Eheleute und denen Kindern redet; und denn 2.) die Succession nicht in des überlebenden, sondern in des verstorbenen Ehegattens Vermögen geschiehet; hiernächst 3.) besagtes Statu-

tum dem überlebenden Ehegatten und denen Kindern anderer Ehe durch ein praecipuum prospiciren will, welches nicht geschehen würde, wenn solch praecipuum aus des überlebenden Ehegatten Güthern mit deßen offenbahren Nachtheil genommen werden sollte; überdies 4.) von einer massa hereditatis geredet wird, und daß die noch übrige massa unter die Kinder ersterer und anderer Ehe und den noch erbenden Ehegatten vertheilet werden solle, nun aber keine hereditas seyn kan, als eines verstorbenen, gleichwie bey der successione berühret, auch die Worte: noch übrige massa hereditatis etwas müste weggenommen seyn, welches eben das praecipuum ist, so dem überlebenden Ehegatten und dessen mit dem verstorbenen in solcher Ehe erzeugten Kindern gewidmet; nicht minder 5.) gleichwie der vorhergehende §. daß **erstlich**, von dem praecipuo so die Kinder aus ihres verstorbenen Vaters oder Mutters Verlassenschaft bekommen sollen, redet, also der folgende §. **verstürbe** ꝛc. auf gleiche maße verstanden werden muß; So ist dannenhero das Wort: S e i n e r, nicht von des überlebenden, sondern von des verstorbenen Ehegattens Güthern zu verstehen. V. R. W. Uhrkundlich ꝛc.

Verordnete Dechant, Senior und andere Doctores des Schöppenstuhls zu Jena.

Mense Octobr. 1715.

Von

7.

Von Gottes Gnaden Franz Josias Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen rc.

Liebe Getreue, Wir haben Uns Vortrag thun lassen, was Ihr zu Abkürzung derer Concurs-Processe und zu Erhaltung derer Unterthanen Credits in Rüksicht derer Schuldner Eheweiber angeblicher illaten, und deshalben nach Anleitung derer Statuten angezogenen Artickels, die communionem bonorum betreffend, zum erforderten anderweiten unterthänigsten Bericht gehorsamst eröffnet und wie Ihr auf eine desfalsige Erläuterung, so hinkünfftig pro norma anzunehmen seyn möchte, angetragen. Wann denn wir nach beschehener der Sache reiflichen Erwegung dahin Entschließung gefasset, daß zwar eine communio bonorum illimitata in regula stabiliret, gleichwohl aber denen neu angehenden Eheleuten ein anders per pacta dotalia zu verabreden frey gelassen, jedoch auch selbigen zugleich die Nothwendigkeit mit auferleget werde, solches coram foro competente öffentlich zu bewürcken mithin dem judici die Ueberzeugung, daß alles ohne simulation vorgehe per demonstrationem verae et realis illationis zu geben, immaßen dann sothane Vorschrifft alle Salfeldische Bürgere in so ferne sich nicht ein oder der andere, vermöge von uns aufhabender Dienste, oder sonst seines Standes wegen eines fori privilegiati zu er-

freuen hat, gelten soll; Als begehren wir nebst Remission sämtl. RathsActen: Ihr wollet obiges der gesamten Bürgerschafft öffentlich publiciren und nachrichtlich bekandt machen, selbst auch Rathswegen bey vorkommenden Fällen darüber in Zukunfft fest halten. Daran geschicht Unsere Meinung. Datum Altenburg den 13. Sept. 1756.

Ruxleben

publ. tribus membris Senatus und denen Herrn von der Gemeinde auch sämtl. Bürgerschafft zu Salfeld den 3. Novembr. 1756.

XII.

XII.
Nachrichten von alten seltenen gedruckten deutschen Rechten.

Von denen gedruckten deutschen Rechten, welche ich in meinem geringen Vorrath von Statuten und Landrechten besitze, bemerke ich als solche, die ihrer Seltenheit halben sich empfehlen, dermalen folgende:

1. deren Graueschafften Solms vnnd Herrschaft Mintzenberg GerichtsOrdnung und Landrecht, Jetzt erstmals publicirt vnnd in Truck gefertiget. Getruckt zu Frankfurt am Mayn durch Johannem Wolffium im Jare. M.D.LXXI. in fol. Die Solmische

LandesOrdnung ist an und vor sich bekannt. Es weis auch Jedermann, daß sie den berühmten Frankfurthischen Rechtsgelehrten, Johann Fichardten zum Verfasser habe und wegen der vielen Grundsätze des deutschen Rechts, so sie in sich fasset, vor vielen andern Rechten einen Vorzug verdiene: desto seltener aber ist die die erste Ausgabe desselben, und ich mus dem berühmten Herrn Vicecanzler Koch, daß er mir damit vor einiger Zeit ein gelehrtes Geschenke machen, und hiedurch mich, dem Publico davon eine Nachricht mitzutheilen, im Stand setzen wollen, den verpflichtesten Dank abstatten. Da in den nachfolgenden Ausgaben und besonder vom J. 1612. gleich auf dem Titelbladt versichert wird, daß sie selbige in sich enthalte, wie sie im J. 1571 publicirt worden, so ist in dem Text weiter kein merklicher Unterscheid, als daß in der vom J. 1611. bey dem 19. Titel des II. Buchs Bl. 103-106. die Erklärung und Verbesserung dieses Titels von verbotenen und unzuläßigen, auch heimlichen Verlöbtnußen und denn Bestraffung der Unzucht, Hurerey, Ehebruchs, Blutschande und Kuplerey, wie sie den 1. Nov. 1583. publicirt worden, eingeschaltet sich befindet, und selbige Verordnung freylich in der ersten Ausgabe gar nicht seyn können. Sonst ist bey dieser alten Ausgabe zu merken, daß der Buchdrucker **Wolf** gleich auf der andern Seite des Titelbladts eine kurze Vorrede vorangesetzt, worinnen er sich Hofnung

nung macht, daß man dieser Ordnung auch außerhalb der Grafschaft nachgehen werde. Sie ist auch in ihre Erfüllung gegangen und wir wissen, daß dieselbe in vielen der gedachten Grafschafft angrenzenden Landen angenommen worden. Nachdem folget die von dem Graf Philip zu Solms den Statuten verliehene Bestätigung nebst der Anzeige der sämtlichen in diesem Gesetz vorkommenden Titel. Das in der neuen Ausgabe derselben beygefügte Register mangelt, sondern es fängt sich hierauf die Landesordnung gleich selbst so an: Erster thail Solmischer Ordnung, Inhaltend Den Gerichtlichen Proceß, von Besetzung deren Gerichten Vnd den Scheffen daran: der Erst Titell, dahingegen der Anfang der vorhingedachten neuern Ausgabe folgender ist: Des Ersten Theils Solmischer Ordnung, Erster Titul, von Besetzung deren Gerichten und den Schöpfen daran. Die Blatzahlen, deren es CXXIX. sind, sind römisch und wenn gleich die §§. wie bey den neuern Ausgaben von einander abgerucket sind, so sind sie doch in der alten nicht numerirt und endiget sich das ganze Werk mit folgenden Worten: Laus Deo Omnipotenti et clementissimo. Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch Johannem Wolffium. Bey dieser Gelegenheit mus ich billig noch gedenken, daß, nach dieser ersten avthentischen Ausgabe zu Lich im J. 1599. die zweyte erfolget, jedoch selbige, wenn anders der Buchhändlers Nachricht, so sich bey der

drit-

dritten Ausgabe in der Vorrede befindet, zu trauen, corrupt und mangelhafft seyn soll. Dieser folgte die dritte Ausgabe im J. 1612, mit einem in Kupfer gestochenen Titel: alsdann aber ist sie im J. 1688. und im J. 1716. wieder aufgelegt worden. Neuerer Zeit hat ein geschickter Kochischer Schüler, Herr D. Adolphi *) eine Abweichung dieser Ausgabe von den vorigen, in dem Th. II. Tit. 28. §. 6. entdeckt, da statt der in der alten Ausgabe vorkommenden Worte: alsdenn sollen denselben die liegende väterliche oder mütterliche Güther aus Versehen gedruckt worden: alsdann sollen denselbigen die liegende väterliche und mütterlich Güther und geht daher auch gedachter Herr Adolphi von andern Gelehrten ab, welche das ius deuolutionis im Solmischen annehmen wollen. Es hat ihm dieses Gelegenheit gegeben, zugleich den ganzen Titel, wie er in der ersten Ausgabe anzutreffen, seiner Streitschrifft beyzufügen.

2. Der Stadt Worms Reformation, Auch enderung, vnnd mehrung etlicher darinnen verleybter Gesetze, sampt der Kayserlichen Confirmation diser Reformation. Cum gratia et Privilegio Caes. Mayestatis. Gedruckt zu Wormbs, durch Philips Köpffeln und Weygand Han. Anno M. D. LXI. Wir haben gar verschiedene Ausgaben der Wormsischen

Statu.

*) in der gelehrten Disputation de successſ. coniugum mutua siue de port. coniug. statutaria, p. 46.

Statuten und kommen einige unter dem Namen der Reformation; andere unter dem Namen des StatutenBuchs, wieder andere unter einem andern Namen vor. *) Mein Plan bey den Nachrichten, die ich von seltenen gedruckten Statuten gebe, gehet keinesweges dahin, daß ich zugleich von derselben Geschichte eine vollständige Abhandlung liefere, und wenn mir daher gleich vorlängst bekannt war, was von den Freyburgischen Statuten in Schöpflins historia Zaringo Badensi vorkommt, ich auch daher dessen Verdienste, als ich im ersten Theil die gedruckte Edition dieser Rechte vom J. 1520. beschrieb, mit wenigen be-

*) Da befindet sich in der hiesigen Herzogl. Universitäts Bibliothec eine Ausgabe, welche zu Worms 1542. ans Licht getreten und von Herrn Hofr. von Selchow, in elementis iuris Germ. part. general. cap. III. tit. IV. p. 128. nach der neuesten Ausgabe, nicht angeführet wird. Die Aufschrift aber hat: „Satzungen, Statuten, vnd Ordenungen, Rechtmeßiger Beständiger und ordenlicher Policey In geschriebenen Rechtenn vnd „Natürlicher Billicheit gegründetes Ebenbild. „Allen Herrschafften vnd Vnderthanen, Stetten. „Communen, Regimenten Gerichts und Rathsverwandten, Jn Bürgerlichen vnd Rechtlichen „Handeln fast behülflich und nothwendig. Weiland in des H. ReichsStatt Worms fürgenommen, jetzew mit höhstem fleiß beneben Kayserlicher Confirmation Restituirt. in fol.

berührte, so übergienge ich doch das, was sonst von den alten Statuten zusagen war, mit gutem Bedacht. Ich würde daher von diesem meinem Plan abweichen, wenn ich aniezt, wenn Worms am ersten Statuten bekommen, und was es mit der ersten Ausgabe vom J. 1507. so ein ehrwürdiges Ansehen hat und in der hiesigen UniversitätsBibliothek sich befindet, für eine Bewandnis habe, untersuchen wollte. Was davon etwas wissen will, kan die Nachrichten lesen, so Hr Prof. Riccius *) giebet. Ich bleibe vielmehr bey der Ausgabe stehen, die ich besitze, und achte um so mehr einer Anzeige dieselbe würdig, weil sie unter dem Namen der Reformation 1561. erschienen, und Herr v. Selchow **) zwar wohl von diesem Jahr ein StatutenBuch, keineswegs aber eine Reformation anführt, Herr Riccius auch weiter nichts davon gedenket, als daß er sie aus dem Uffenbachischen BücherVerzeichnis in der Note anführt. Sie befindet sich auch unter dem Namen der Stadt Worms Reformation, 1561. in fol. in gedachtem Catalogo ***) und mein Exemplar ist mir um so angenehmer, weil es dem verdienten Frankfurthischen Rechtsgelehrten, Joh. Fichardten, zuständig gewesen und er auf das Titelbladt eigenhändig geschrieben: Ex bibliotheca Io. Fichardi V. I. D. An. 1561. Man erbli-

*) von den Stadtgesetzen, B. 1. Cap. 2. S. 30.

**) am a. O.

***) tom. I. p. 116.

erblicket nach dem mit einem Hozschnitt *) gezierten TitelBladt die Vorrede auf 2 Blättern und ihr folgen die Statuten selbst in sechs Büchern auf CLVIII. Blättern, welche wider mit römischen Zahlen foliirt sind. Diesen ist sodann, 1) die Enderung der Gesetze in dem dritten Theil des vierten Buchs unter dem Titel wie Testament, Letste Willen und andere dergleichen gemecht, eröffnet und verkündt werden sollen werden funden: 2) Eine Abenderung des Eyds der Vormünder. 3) Eine Enderung des Statuts der Losung, so im ersten Theil des 5ten Buchs im 1sten Titel beym end gesetzet ist, und endlich 4) die königl. Confirmation und Bestätigung der Stadt Worms Ordnungen und Satzungen, in derselben Reformation begriffen. Bl. 162 — 165. Ein Register; oder vielmehr eine Anzeige der sämmtlichen Titel macht den Beschlus.

3. Alte Strasburgische Rechte. Ich habe vor kurzen einen starken Band von dergleichen erhalten, und ich will nur den Titel nach, selbige anzeigen: 1) Strasburgische neue Münzordnung in gros Quart gedruckt im J. 1623. 2) Strasburgische neue Taxordnung, gedr. in eben dem Jahr, und eben dem Format: 3) Reformirte Ordnung eines Ehrsamen Raths der Statt Strasburg von gerichten und gerichtli-

*) Auf meinem Exemplar stellt der Holzschnitt die Famam vor: in der hiesigen Universitäts-Bibliothec aber findet sich ein Exemplar von eben der Ausgabe, wo das StadtWappen anzutreffen.

richtlichen Processen, mit angehenkter Appellation- Reduction- Arrest- Ammeister und Executionsordnung, Gedr. zu Strasburg 1620 fol. 4) Extract der Statt Straßburg Ordnungen von Contracten fol. 5) der Stadt Strasburg Constitution und Ordnung, wie die so an eines zerfallenen oder vertieften schuldners Nahrung zu fordern, ausgewiesen, bezahlt und sonst in Concursu verfahren werden solle, Gedruckt bey Carolischen Erben, MDCL. fol. 6) der Stadt Straßburg ernewerte Mehlwäger - Müller und Mühlschauerordnung, MDCXXXIV. fol. 7) der St. Strasburg Hochzeitordnung vom J. 1654. fol. 8) der St. Strasburg Thurnhüterordnung, vom J. 1659. fol. 9) Erneuere Ordnung der InventierSchreiber der Stat Strasb. MDCXXXVI. 10) Der Statt Straßburg widerholte und ferners vermehrte Mehlwager- Müller vnnd Mühlschauerordnung, MDCLVI. fol. 11) Der Statt Straßburg Land Policey, wie auch der Amtschreiber Ordnung und Tax MDCLIX. fol. 12) der Statt Straßburg Allmosenordnung, MDCLX. 13) Reformirte Ordnung Eines Ehrsamen Stattgerichts und deß Ganthauses der Statt Straßburg, wie und welchergestalt fürterhin an demselben in gerichtlichen und andern Executionsproceßen gehandelt und verfahren werden solle, Sampt Kayser und Koeniglichen dieser Statt ertheilten Privilegien von Appellationen Menniglichen zur nachrichtung ange-

angehänget, Strasburg, MDCXVII. 14) Reformirte Ordnung Eines Ehrsamen Siebner Gerichts der Statt Straßburg, MDCXLIII. 15) Der Stadt Strasburg Kindtaufordnung. 16) Der Stadt Strasburg Visitations Decret de anno MDCLXV. 17) Der St. Straßb. Leichenordnung, MDCLXIII. 18) Ordnung der Statt Straßburg, die Zusammenkunfften und Strafen der Ehrsamen Handwerck betr. MDCLXXI. 19) Hochzeitordnung deß H. R. R. freyen Statt Straßburg, MDCXXVIII. Alle diese Gesetze dienen ungemein zur Erläuterung der deutschen Rechte und verdienen alle mögliche Achtung.

4. Unser von Gottesgnaden Johann Adolffen, postulirten und erwelten zu Ertz und Bischoffen der Stiffte Bremen vnnd Lübeck, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Holstein, vnnd der Dithmarschen, Graffen zu Oldenburg vnnd Delmenhorst: Beschrieben newes Landrecht, welches wir vnsern getreuen Vnderthanen in vnsern dreyen Landen Eyderstede, Euerschop vnnd Vthylm, zu gewißer handthabung vnnd verfolge der Justicien ordentliches Gerichts vnnd der Gerechtigkeit auffs new gnedigst gegeben, verbeßert, confirmirt vnnd bestetiget haben. Deut. 2. Verhöret ꝛc. Gedruckt zu Schleßwig durch Nicolaum Wegener, M.D.XCI. in 4. Dieses Landrecht besteht aus vier Theilen und selbigem ist sodann die Policeyordnung in zwey Theilen

beygefüget. Voran steht die Landesherrliche Bestätigung, und am Ende folget ein Verzeichnis der sämmtlichen Titel. Es finden sich gar keine Seitenzahlen, und ist anderthalb Alphabeth überhaupt stark.

5. Daß Udalricus Zasius der Verfasser der Freyburgischen Statuten, von welchen ich in dem ersten Theile eine Nachricht gegeben habe, sey, ist eine ganz bekannte Sache, ich muß aber doch eine Anecdote dabey bekannt machen, welche mir ein werther Freund communicirt und von der Sparsamkeit der Alten zeiget. Es Zasius, hat dieser grose Gelehrte, nach den Freyburgischen alten Stadtrechnungen für seine Bemühung überhaupt 25 fl. erhalten, und damit auch diese kleine Post der gemeinen Casse nicht zur Last fallen möge, ist dabey ausgemachtworden, daß er es in 5 Jahres Fristen, nemlich iedes Jahr fünf fl. fordern könne.

Register
zu den ersten und zweyten Theil dieser Beyträge.
Erstes Register
in welchem die in den daselbst befindlichen Rechten vorkommende merkwürdigen Wörter und Redensarten enthalten.

A.

Abearn, II. 23
Ablegen II. 161
Abschied, I. 178
Abschwenden, II. 180
Abseyn, II. 151
Abstosen, den Hals, I. 13
Achte, zu achte bringen, I. 112 117
Also dicke, I. 34 59 61 64 66 109 II. 84
Amen, I. 61
Ammecht, I. 35
Ammechtlüte, I. 32
Ammechtlicke, II. 56
Amtleute, I. 135
Anevangen, I. 14 17 26 II. 22
Anevalle, I. 63 105
Anferlegen, II. 9
Angebohren, II. 194
Angenommen, I. 50
Anseße, 179
Ansprache, II. 29 30
Ansprechen, I. 52
Antreten, II. 25
Auflegen, I. 113
Aufziehen, II. 247
Außbaden, I. 261
Ausbürgung, II. 254
Ausgegebene Tochter, II. 25
Auskirnen, II. 103
Ausmerkisch, I. 261
Ausrichtung, II. 93
Auswertiger Mann, I. 15 27 11 7

B.

B.

Bärenheuter, I. 240

Banck stehen, I. 83

Baß, II. 150

Baumann, II. 40

Begebener Mann, ein Religiose, I. 23

Begreifen, I. 47. 98

Behältnis, I. 103

Behauste Leut, II. 153

Behelfen, I. 96

Beinschroetig, I. 362

Berathene Töchter, II. 192 33

Berichten, I. 18

mit dem Kläger I. 49

Berichtung, II. 37

Beschirmen, I. 51

Beschreyen, I. 112

Beseien, I. 112

Beseit, I. 103 II. 40 51

Beseßener, I. 276 II. 92 94 113

Besetzen, I. 13 19

Beßern, I. 103

Bestaten, I. 58

Bestehen, I. 47

Beteidingt, II. 140

Bevahren, II. 22

Bevestint, I. 96

Bezüchtigen, I. 221

Bierorten, IV. 216

Blatz, II. 110

Blutrunst, I. 18

Blutrunstig, I. 43 337

Boden, I. 119

Borgezog, II. 37

Brechen, die Sune I. 21.

Brichtig, I. 362

Bruche, I. 362

Brüchig, II. 313

Büßen, II. 98

Buse, II. 93

= = die halbe, I. 362

= = die höchste, I. 15 46

= = tragen, I. 8

Butil, I. 117

C.

Capitelsbruder, II. 240

Chur, I. 135

Craystein, II. 41

Cruce, II. 46

Czugber Wunden, I. 19 37 65

D.

Dele, I. 13

Deube, Dube, I. 16

Dingen, I. 105

Dornzen, II. 31 34

Drizigen, zu denselben oppernen, I. 38

E.

Ebenbortig, II. 186 194

Ehafftnoth, I. 16 II. 22

Ehbett, darzuziehn, II. 50

Ehre sezen, I. 362 370

Ein=

Einziehen, einen Gefangenen, I. 378
Entfremden, I. 277 II. 23
Entreinen, II. 23
Entsprechen, I. 114
Erbare lute, II. 7
Erdengelt, I. 113
Ergern, I. 220
Erhafftemann, I. 73
Erholen, irholen, das Rechtens an einem, I. 97 II. 5
Erholung, II. 69
Erkauten, I. 316
Errethum, I. 83
Ersterben, II. 27
Ertafern II. 158
Erworbene Kinder, I. 100
Erzeugen, I. 316
Eyzucht, II. 98

F.

Fähren, vahren, II. 35
Fallen in die Buse, I. 99
Federspiel, II. 180
Feuerwerck, Brennholz, I. 353
Finden, ein Orteil, I. 31
; ; etwas übereinen, I. 118
Findebuch, I. 116
Fischmenger, II. 100
Fornfür, II. 110
Freybote, I. 27 117
Freyheit, I. 330
Fregeen, fragen ein Urthel, I. 26 27
Freveln, II. 157
Frevil höchster, I. 47 53
Friede, I. 330
; ; der Stadt und des Pannes, II. 8
; ; gebieten, I. 103 II. 232
Friedbrechen, I. 104 356
Frome Lüte, I. 57 II. 24
Fromen, I. 20 I. 96 II. 41 60
Fronen, II. 112 116 II. 27
Frühortten, II. 100 199
Fürfang, II. 165
Fürperg, II. 167

G.

Gabe, lezter Wille, I. 287
Gaden, II. 157
Gebiethen in gehorsam, II. 93
Gebot, I. 18 130 II. 93
; ; thun, II. 72
Gebotene Feyertage, II. 199
Gebuer, I. 29
Geselle, I. 315
Geheige, II. 76

Geheites Ding, I. 42
; ; ; ; deren los seyn, I. 60
Gehorsam, I. 153 221 334 7 II. 93
Gelahrt di Buche, I. 18
Geleiten den gezug, I. 109
; ; ; vor dem Richter II. 28
Gelthafftgut, I. 34
; ; ; ; Haus, I. 34
; ; ; ; Schuld, II. 27
Gelthuz, I. 34
Gerechtigkeit, II. 69
Gereite, II. 25
Gerichten, I. 28
Gerinnen, II. 145
Gerten, II. 32
Gesammender Hand, I. 101 115
Gescheffede, II. 45
Geschoßen, I. 32
Getichtit, I. 114
Getreue Hand, I. 116
Gevallen, I. 42
Gevellen, I. 44
Gewannt, I. 226
Gewanntschneider, I. 128
Gewehr, II. 21
Gewehren, I. 16
Geweicht Leut, 153
Gewinnen mit Ortheln, I. 57
; ; ; mit Gericht und Recht, II. 71 112 114
Gewisheit, I. 50
Gewißen, Versichern, I. 14
Gezugen, beweisen I.
Gezugis, Zeůgnis, II. 93
Gnade, I. 15
(Nach Gnaden, I. 22
Uf Gnade wetten, I. 33 44 117
Gogeler, II. 29
Goldene schult, I. 23
Göttlich, II. 54
Greiflich, II. 326
Grießspiel, II. 174

H.

Haghacken, II. 179
Hand gezweyete, I. 113 II. 22
; ; ; bey derselben antworten, I. 112
; ; ; ; mit eines seines Handloukenen, I. 28
Handhaffte That, I. 47 104
Hangende Fälle, I. 325
Hausmann, II. 157
Heiligen, zu denselben setzen, I. 42
; ; ; ; auf sie bringen, I. 111
Heimlichen, II. 83
Heimesuche, I. 16
Heimrechen, I. 261
Heischen, vorladen, I.
Helfende Rede, I. 16

Hinlaßen, II. 157
Hindersedel, II. 84
Hofieren, I. 260
Hulde, I. 20
= = = der Bürger gewinnen, I. 33
Hurensohn, II. 96
Huseere, I. 63

J.

Jahrmarcksfrede, I. 32
Infang, II. 163
Innlager, I. 362

K.

Katzensohn, 96
Kampen, II. 177
Kaudt, I. 274 278 279
Kauf verkaufen, II. 34
Kehren, II. 33
Kempfe, II. 15 16
Kieffelworte, I. 214
Kiesung, II. 98
Knecht, I. 40. II. 72
Kogel, I. 57
Kompane, I. 33 95 II. 35
Kreizkrize, I. 14
Kremerie, II. 29
Krencken, I. 107
Krieg, I. 119
Kriegen, I. 54
Kunden, I. 33
Kundigen die Wette, I. 43

L.

Landgericht, II. 172
Landmann, I. 43
Landsedele, II. 42
Landtåding, II. 149
Laub, Leube, I. 17 35 42 112
Ledige Hand, I. 162
Ledige Pfennige, II. 37 38
Ledigung, II. 37
Leibgedinge, I. 24
Leilach, II. 193
Leimund, I. 47
Lembigl, Lembrig, II. 164
Lichtiz Tages, I. 14 28
Lobde, I. 259
Lochbaum, II. 99
Lochstadt, II. 99
Lochstein, II. 99
Lochung, 99
Losgestorben, II. 195
Lotherfure, I. 61

M.

Mac, Magen, I. 99 II. 22
Magd, eine Jungfer, I. 13
Mallavizrechte, II. 160
Manschlacht, I. 16
Mayde, I. 28
Mennige, I. 96 I. 103 II. 34
Minner, I. 114

Minne, II. 25
Mispahren, II. 96
Mißbieten, I. 361
Mißeltrauren, II. 40
Mißesprechen, I. 33 43
Mittertang, II. 154
Münzen,
Altschock, II. 100
Groschen, I. 41
Lotige Marck, II. 24
Marck, I. 19 20 34 40 41 45 137 153 348 351 353
Naugroschen, II. 96
Neuschock, II. 97
Ortsgelden, I. 260
Pfenninge, Erfurther I. 113 117. II. 155 178
Pfund, I. 19 26 343
Schilling, I. 14 u. f. 114 117 351 352
Schilling Heller, I. 45
Schneebergische Schock I. 335
Schogk groschen II. 199
Vierdung, I. 20 22 33 34 57 64 66 152
Muth, Bedachter, I. 44

N.

Nachten, binnen vierzehen, I. 116
Nachtäding, II. 154
Nachtbrant, I. 15
Nakebure, I. 16
Nahergelderschafft, I. 272 274
Neinsagen, I. 13
NeuJahr, II. 59
Nos, II. 26 104
Notnunfft, I. 16
Notzogunde, Nothzucht, I. 13

O.

Oberkait, II. 197
Obirkommen, I. 99
Obirnechtig, II. 23
Obirwunden, II. 35
Oertten, II. 113 200
Oeschenen, II. 327
Orkunth, II. 5
Orlouge, II. 22
Orlop, Urlaub, 40
Orteil, I. 57
Oveley, II. 30 36

P.

Paarthen, I. 359
Paarthan, II. 29
Phister, I. 33
Pflage, Pflegen, I. 107
Pflegen, Rechtes, I. 14
= = = eines stübigen Weins, II. 119
Pfleger, II. 38
Pommarck, II. 173

Q.

Quecke Sache, II. 30

R.

Ramor, II. 151
Rath, voller, I. 31
Rathhausfriede, II. 245
Rathsfreunde, I. 129
Rechener, II. 38
Recht, davorthun, I. 13 dazustellen, I. 14 deßen pflegen, I. 14 an demselben stehen, I. 18 richten, I. 95 krenken, I. 107 theilen, II. 21 geben, II. 25
Redeliche noth, II. 43
Reit, II. 179
Reiten, ausretten, II. 179
Reynung, II. 99
Reytewin, II. 58
Richten, I. 14 19 die Rechte, I. 15
Ringen, II. 177
Rügen, I. 161

S.

Sachwalden, I. 97
Sachwaldigen, I. 21
Saczungen, I. 48 65
Sammeskaufs, II. 118
Sayn, II. 29
Schadenwürcker, II. 255
Schandbuch, I. 361
Scheiden, I. 63
Scheinpotn, II. 153
Schenebarten, I. 22
Schern, II. 8 9
Scheteler, II. 29
Schickungen, II. 85
Schnauzende Worte, II. 69
Schouben, II. 39
Schrepen, I. 346
Schuworcht, I. 33
Sedilhafft, I. 108
Selbdritte, I. 13 27 56 u. f.
Selbsiebende, I. 15 19 117
Selbstürbig, II. 103
Seelgerathe, II. 35
Setzen, ordnen, I. 20 zu den heiligen, I. 42
Siebenden, zu denselben opfern, I. 38
Sitzen, wohnen, I. 14 an witwenstuhl, I. 24 mit eigenem Rauch, II. 154
Sondersichen, II. 127
Stadtzucht, II. 7
Staudach, II. 175
Stog, I. 65
Srafen, ein Orteil I. 31 97 des Raths Erkenntnis, I. 220
Sune, I. 21
Sunelute, 53
Sunnengeld, II. 42
Sweig, II. 167
Sweiger, II. 167
Sweigvieh, II. 167

T.

Tabern, II. 8
Tapart, II. 44
Tedinge, Teidinge, I. 22
= = = pflegen, I. 65
Temniz, II. 39
Thafern, II. 170
Theidingen, I. 166
Theilbieten, I. 321 322
Theilen die Rechte, II. 21 23 u. f.
Thuingen, I. 21
Thwmgen, II. 25
Tilitz, 110
Tod seyn, II. 37 II. 151
Tragen, II. 269
Tragschafft, II. 298

U. V.

Varende Habe, I. 23
Ubelhandeln, I. 30
Ubelhausen, II. 322
Uberheben, I. 42
Ubersiczen, I. 26
Uberzeugen, I. 17 59
Uberwinden, I. 24 27 53 118
Verbrieft, II. 140
Vergeben, I. 165
Vergwenden, II. 326
Verkauten, I. 267
Verkommern, I. 53
Verrichten, II. 122
Verschwazen, II. 398
Verthigen, I. 19
Verzickht, II. 151 u. f.
Viend, I. 16
Voorpfahl, II. 115
Vortung, s. Münze, gewichte, I. 117
Viezthun, I. 117
Umbseßen, II. 117
Umbzarckeln, II. 130
Unbegebener Mann I. 23
Unbehaust, II. 122
Unbehende Worte, 11 99 109
Unberechnet, II. 112
Unbeschämte Worte, II. 98
Unbeseßen, II. 92
Unbeworren Mann, I. 25
Unfug, I. 54 55
Unfuhr, II. 193
Ungeboten, I. 25
Ungeergert, I. 315
Ungeld, II. 44
Ungerichte, I. 14
Ungesondert, I. 55
Ungewehrlich, II. 119
Unlust, II. 251
Unterwinden, II. 164
Unverdacht, I. 27 28 40 48
Unvorgeboten, I. 25
Unvorsprochlich, II. 49 52
Unwirth, II. 159
Unzucht gebieten, I. 60
Voerschin, II. 3
Voitammecht, I. 105
Voitsding, II. 72 76

Vollenkommen an ihrem Rechte, l. 98 117
Verändern, l. 23
Voraus, l. 168
Vorbyten, l. 27 28
Vordächtnis, II. 26 43
Vorebene, l. 21
Vorfestung, II. 94
Vorgeben, vermachen, l. 3
Vorkunden, II. 24 25
Vorleutens Gut, l. 38
Vorlyung, ll. 6
Vorpflegen, ll. 38 84
Vorrechten, ll. 6
Vorrichten, l. 15
Vorrumen, l. 109
Vorsitzung, l. 129
Vorsperen, ll. 32
Vorsprechen, l. 57
Vorstricken, mit Gelübden II. 59
Vorsumen, l. 110
Vorteilen, ll. 27
Vortreiben, l. 98
Vorwarlust, ll. 74
Urbar, ll. 112
Urbarleut, ll. 154
Vribote, l. 26
Urlaub, ll. 76
Uzsern, Äußern, l. 23

W.

Wacschar, l. 16
Waffenheiz, l. 13 16
Wahnmas, II. 258
Wahr, wahre tadt, l. 13
Wahrhafftig, glaubwürdig, l. 16
Wände, dergl. beschreyen, l. 112
Wandel, l. 275 II. 99
Wandelbar, II. 112
Wandeln, II. 70
Wedil, l. 14
Wehre, l. 21 l. 359
Weibesnahm, II. 94
Weine verschiedene Namen derselben, l. 140
Weren, l. 21
Werren, l. 119
Werfen, aus der Stadt Willkür, l. 9
Wette, l. 18
Wetten, in Strafe fallen, l. 15 30
Weidmaz, II. 33
Weydmus, II. 33
Wiederstandig, 20
Willekor, l. 31 33 95
Willekoren, II. 37
Winbrechen, l. 13
Wirren, l. 39
Wirthschafft, l. 258
Wißlich, l. 28
Wortsprechen, l. 66
Würden, II. 84 91
Würdigkeit, l. 32
Würtzewein, II. 45

Y.
Yrrvich, II. 163
Z.
Zubringer, II. 160
Zucht, II. 267
Zuchtnehmen, II. 34
Züchten, I. 261
Zug, Czog, Gezoge, I. 20 119
Zugebohren einem seyn, I. 99
Zugken, Meßer, I. 360
Zu Haus Laufung, II. 17
Zweien, Zweiung, 21 45 62

Zweytes Register

in welchem die vornehmsten Sachen enthalten.

Abschied eines Bürgers, wie es damit zu halten, I. 161
Abzugsgeld, wenn es zu entrichten I. 178 II. 128. 240
Adeliche, ob sie das Bürgerrecht erlangen können II. 8
Altar Lehn I. 33
— Leutte, dürfen keine Zinßgüther leihen II. 129
Amt öffentliches, Straffe dessen der sich solches weigert I. 211. II. 135
Amtleute deren Pflichten II. 57
Antwort soll bey lichtem Tage geschehen I. 28
Auflassung gerichtliche, Spuhren davon II. 69
Aufpassen dessen Straffe II. 162
Aufruhr dessen Straffe I. 342
Außwärtiger wenn er einem Kaufmann schuldig wie dieser gegen ihm zu verfahren habe, I. 15

Bauherren deren Amt I. 206
Besoldung der RathsPersonen I. 237
— — der StadtBedienten II. 44
Beweiß, wie er zu führen I. 17
Bier fremdes zu schenken ist verbotten I. 53
— worauf bey dessen Kauf und Verkauf zu sehen I. 61
Bierbrauen worauf dabey zu sehen, I. 122
II. 256
Blutrunst dessen Straffe, I. 18. III 74
Bürge wenn er vor den Hauptschuldner hafften müsse, I. 284
Bürgschaft daraus haften die Erben des Bürgen nicht, II. 37
Bürger ihre Gesetze I. 20
— ihnen wird das StadtRegiment beygelegt, I. 60
— wie sie huldigen müssen, I. 136
— ihre Pflichten gegen den Rath, I. 145. 152
— wer Bürger werden kan, I. 156
— ihr Eyd I. 157
— dürfen allein handeln, II. 8. 126. 138.
— dürfen nicht ausser der Stadt wohnen, II. 24. 32
— können nicht heimlich wegziehen, II. 42
— ihre Freyheit II. 128
— haben den freyen Schank, II. 139
Bürgerrecht wie es zu erlangen, I. 234. II. 263
— erhält keiner von Adel, II. 265
— wenn solches die Kinder bekommen, I. 119
— solches haben die Einwohner der Vorstadt, — II. 264
Cämmerey was dabey zu beobachten, I. 137-141
Diebe, worauf bey deren Einnehmung zu sehen, I. 15
Diebstahl wie er anzusehen, I. 15. II. 164. 326
— über 5 fl. dessen Straffe, I. 343

Ehebruch verehlichter Personen dessen Rechte, I. 347
— einer verehelichten Person mit einer ledigen dessen Straffe I. 338
Eheweib wenn der Mann ihre unbewegliche Güter veräussern könne I. 268
— wie das daraus gelößte Geld angewendet werden solle, I. 268
— was der Frau deswegen zum Besten verordnet, I. 269
Eyd des Raths, I. 243
— der Bürger, I. I. 244
— des Stadtschreibers, I. 246
— der Vierleute, I. 247
— der Altarleute I. 248
— der Kastenherren, I. 248
— der Vormünder, I. 251
— der Schöppen, I. 252
— der Stadtknechte, I. 253
— der andern Diener I. 254
Einwohner was er zu entrichten habe I. 14
Entzweyung was der Rath dabey zu befehlen habe, I. 21. 45
Erbe wenn es veriähret wird, I. 22. 11. 30
Erbfolge
— der Kinder, I. 38. 165-172. 300. 100. 104. II. 214. 146. 193
— der Enckel und UrEnckel in absteigender Linie I. 301. 303
— der Eltern I. 111. 165-307. II. 218
— der Seitenverwandten I. 173-179. 307-314 II. 47. 221
— der Ehegatten I. 100.-104. 162-165. 314-319. II. 50. 71-74
— des Mannes II. 223
— der Frau II. 187-189. 225

der

— der nächsten NifftelGerade II. 234
Erbschaft muß mit der Erben Consens veräussert werden I. 107
— wie sie zu theilen I. 107-109
— darf ohne des Raths Consens nicht veräussert oder beschweret werden II. 116. 133
Erbzinß wie viel er betrage I. 113
Fahrende Habe deren Beschreibung I. 28
— darf ohne der nächsten Anverwandten Erlaubnis nicht vergeben werden I. 23
Felddeuben deren Strafe, I. 57
Fischerey stehet den Bürgern zu II. 75. 94
Frau wie sie kaufen und sich verbürgen kan I. 54
Frevel dessen Strafe II. 158
— wer ihn zu bestrafen habe II. 172. 173
Friedensbruch dessen Strafe I. 41. 103. II. 70
Früchte, auf dem Felde gehören zur fahrenden Habe I. 20
Fürkauf ob solcher erlaubt II. 171
Geistliche wenn sie von ihren Kindern beerbet werden I. 18
Gerade wo sie nicht Statt hat I. 328
— was dazu gehöre II. 188
— wer darinn succedire II. 191. 229
— was dem Fiscus davon gebühre II. 238
Gericht weltliches davor müssen Religiosen Recht fordern I. 23
— wer darinn sitzen soll. I 57
Geschoß Straf dessen der solches nicht entrichten will I. 50. 117
— wovon sie zu entrichten II. 85
Gestohlne Sachen
— wie wider den zu verfahren der sie besitzet I. 14
— Strafe dessen der sie wissentlich kaufet I. 41
Getreue Hand worauf dabey zu sehen I. 115
Gevatterin wie viel deren zu nehmen erlaubt ist I. 260

Gotteslästern dessen Strafe I. 339
Guth, zinßbares
— wem es nicht veräussert werden könne, II. 7
— Wenn es an Adeliche verkaufet werden dürfe, II. 126
Halbbrüder erben mit den Großeltern zu gleichen Theilen, II. 27
Halßgericht wie und wo es zu halten, II. 77
Handwerck wer solches treiben darf, II. 16. 17. 52
— ist auf den Dörfern zu treiben nicht erlaubt, II. 138
— der Becker, I. 223
— der Fleischhauer I. 223
— eines soll dem andern keinen Eingriff thun, I. 228
Hängen auf wem eines erhangenen Guth falle, I. 17
Haasen wo die Bürger solche iagen können, II. 75
Hauß und Hof soll nicht getrennet oder zusammengezogen werden, I. 266
Häußer der Bürger
— ihre Freyheit, II. 113
Haußfriedensbruch dessen Strafe, II. 114. 115
Haußleute deren Gerechtigkeit, II. 157
Heergewette wo solches nicht Statt hat, I. 328
Herrschaft geht mit dem Gotteshauß und Rath allen Gläubigern vor, II. 129
Hirt einen eigenen kan niemand halten, I. 235
— der Adelichen darf auf der Stadtfluhr nicht hüten, II. 24. 125
Hochzeit übermäsiger Aufwand dabey wird eingeschrenket und bestrafet, I. 40. 258. II. 131
— was dazu gerechnet wird, II. 190. 240
— wer darinn succediret, II. 189. 190. 237
— was dem Fiscus davon gebühret, II. 238
Jahrmarckt dessen Freyheit, I. 32
Juden wenn sie die Gewähr leisten müssen, II. 41

Ius retorsionis hat bey dem Heergeräthe, der Gerade II. 197. 240
— und dem Abzugsgeld Statt, II. 241
Kämpffen wie es geschehen müsse, I. 15
Kauffen was zu kauffen verbotten, II. 166
Kauff und Verkauff wer den Zufall darinn zu tragen habe, I. 276
— wenn iemand darinn über die Hälffte verletzet worden, was alsdenn Rechtens ist, I. 275
— unbeweglicher Güther wie es damit zu halten, I. 180
— darinn haben die Bürger nach den Fremden das Näherrecht, I. 180. 181
Kirchenzucht wenn sie anzuwenden, II. 330
Krämer, fremde wie lange sie feil halten dürffen, I. 225
Krämerey wenn sie den Bürgern erlaubt sey, II. 29
Ladung durch wen sie geschiehet, I. 27. 28
Landtäding wer demselben unterworffen und nicht II. 153
— wenn es zu halten, II. 149
Landsiedel was bey der Verkauf zu beobachten, II. 42
Leibgeding wird binnen Jahr und Tag veriähret, I. 24
Lehn wenn die zu suchen, I. 289
Lehngeld, oder Waare, wenn es zu entrichten, I. 288
— wem solches im Näherkauf zu geben, I. 291
— ob es zu entrichten, wenn sich der Lehnherr vzräudert, I. 291
Lehnguth muß vor dem Lehnherrn in Anspruch genommen werden, I. 53
Maaß, falsches dessen Straffe, I. 342. II. 100 172
Mangel am verkauften Vieh, I. 275

Markmeister deren Amt, I. 202
Meilenrecht wem es zustehe, II. 9. 107
MiethContract I. 279
— wie er stillschweigend verlängert werde I. 281
Näherkauff wem der zustehe I. 271
— in welchen Güthern I. 272
— hat im Tausch nicht Statt I. 274
— ob er Statt finde wenn ein Stück Gutes und Geld gegeben worden I. 275
Nothzucht deren Strafe I. 13
— wie deren Anzeigung geschehen müsse II. 159
Pfand richterliches was dabey zu beobachten, I. 24. 25
Pfänden wenn es es erlaubt, II. 169
Rath wer ihn erwählet I. 38
— dessen Bestellung I. 128-130. 197. 198
— Beeidigung I. 132. 38
— Pflichten und Aemter I. 145--152
— Gerichtsbarkeit I. 216. II. 92. 97. 99
— Besoldung II. 137
— Befreyung II. 136
— wenn er neue Ordnungen machen könne, II. 141
RathsFreyheit und Friede I. 330. II. 110. 112
— Strafe auf dessen Uebertretung I. 331. 332. II. 110. 111
RathsMänner der Erwählung und Gewalt I. 119
RathsMeister deren Erwählung II. 35
Rotten wie es damit zu halten, II. 179
Reygen am neuen Jahre I. 23
— in den Fasten und dessen Straffe, I. 61
Rauffen dessen Buße, I. 18. 44. 45 I. 21
Rügen wie oft sie von dem Rath zu halten, I. 161
Sacramentalen ihr Gebrauch, I. 15
Schelten dessen Straffe, I. 53
Scheltworte vor dem Rath, deren Straffe, I. 155

Schen-

Schenckung wenn sie gültig ist oder nicht, I. 286 287. II. 21
Schmähen vor dem Rath, II. 96
— des Raths — II. 109
— der StadtBeamten und dessen Straffe, II. 108
SchmähSachen worauf dabey zu sehen II. 96
SchuldSachen wie damit zu verfahren, und wer darinn zu richten habe, II. 95
Singen auf Weihnachten vor den Häußern, dessen Straffe, I. 22
Spielen dessen Straffe, II. 37. 253. 326
Stadt deren Gerechtigkeit, I. 197
Stadtguth wie es ein fremder erwerben könne, II. I. 28
Stadtmauren deren Freyheit, I. 332
Stammgüther was sie sind, I. 263
— müssen mit Einwilligung des Erben veräussert werden, I. 262
Testament wie viel Zeugen dabey nöthig sind, I. 291
— vor dem Rath, I. 292
— der Eltern zwischen Kindern, wie es bewiesen wird, I. 294
— dessen Oefnung, 295
— wie dessen Widerruffung geschehen muß, I. 298
— wenn es ungültig ist, I. 297
— Straffe dessen, der es muthwillig anficht, I. 297. II. 218
Todschlag dessen Straffe, I. 19
— vorsetzlicher, dessen Straffe, I. 335
— unvorsetzlicher, dessen Straffe, I. 335
— aus Nothwehr, I. 336
— eines Ehebrechers, I. 338
— eines Nothzüchtigers, I. 338
— worauf dabey zu sehen, I. 112
Todschläger wenn und wie er ausgelieffert werde II. 112
Unbewegliche Güther müssen gerichtlich veräussert und verpfändet werden, I. 265

— Können keinem fremden überlaßen werden, I. 265
— der Unmündigen, was bey ihrer Veräusserung zu beobachten, I. 270
— was Rechtens ist, wenn sie auf Fremde versterben, I. 267
Ungehorsam dessen Straffe I. 42. II. 107. 153. 155
— wie wider den Ungehorsamen zu verfahren, II. 156. 74
Unzucht der Bürger ihre Buße, I. 60
— lediger Personen ihre Straffe, I. 339
Ueberfallen wie solches anzusehen, I. 13
Verlöbnis der Kinder soll mit Wissen der Eltern geschehen, I. 2. 5. 6. 172
— einer Jungfrau ohne Consens der Anverwandten und Vormünder ist ungültig II. 50
— dessen Straffe, II. 51
— muß vor 2 Zeugen gehalten werden, I. 251
— heimliches ist ungültig, I. 257
— die Eltern sollen dazu ihre Einwilligung ohne erhebliche Ursachen nicht versagen, I. 257. 173
Verpfändete Güther wenn sie der Schuldner veräussern dürffe, II. 129
Vormundschaft zugesagte und gesetzliche I. 58
— gegebene II. 125
— der Weiber, I. 110
Weiber müssen die Schulden mit bezahlen, I. 109
Wittwe was sie zum Leibgeding bekomme, I. 54
Wiederkauf ist verbotten, II. 34
Wunden zeugbare, I. 19
— deren Straffe, I. 37
Zeugen wie man durch sie beweiße, I. 110. 111
Zoll wovon er zu entrichten, und was davon befreyet ist, I. 29. II. 74. 131
Zuchrecht Spuhren davon, II. 96

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Walch, Carl Friedrich, 1734-1799

D. Carl Friedrich Walchs, Herzogl. Sachs. Goth. und Altenburg. Hofraths ...
vermischte Beyträge zu dem deutschen Recht

Bd.: 2.

Jena (1772)

J.germ. 219 a-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10552917-3
VD18 80333621-001